Der Apothekergarten Anleitung zur Kultur und Behandlung der in Deutschland zu ...

Hermann Jäger

Digitized by Google

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

FROM THE LIBRARY OF
COUNT EGON CAESAR CORTI

MAIN LIB.-AGRI.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Illustrirte Bibliothek

des landwirthschaftlichen Gartenbaues.

Ein Lehrbuch

für Gärtner, Landwirthe und Gartenbesitzer.

Mit besonderer Berücksichtigung

des Obst- und Gemüsebaues und Gartenbetriebes

Frankreichs und Englands.

Herausgegeben

von

H. Jäger,

Großherzogl. Sächs. Hofgärtner und Inspector der Gemeindebaumschulen.

In drei Abtheilungen.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.

I. Abtheilung.

Erster Band:

Der prakt. Obstgärtner.

Mit 180 Abbildungen, vielen Tafeln ꝛc.

(In 3 Theilen.)

1. Die Baumschule.
2. Der Obstbau.
3. Der Obstbaumschnitt.

Zweiter Band:

Der

prakt. Gemüsegärtner.

Mit 100 Abbildungen ꝛc.

(In 3 Theilen.)

1. Die Lehre vom Gemüsebau.
2. Spezielle Kultur der einzelnen Gemüse.
3. Der Gemüsebau in Mistbeeten und Treibhäusern, einschließlich Ananas- und Erdbeertreiberei.

II. Abtheilung.

Vorschule d. landwirthsch. Gartenbaues.

Boden-, Dünger- u. Entwässerungskunde. — Gartenkalender.

III. Abtheilung.

1. Der Spargelgärtner.
2. Das Binzerbuch.
3. Der Apothekergarten ꝛc. ꝛc.

Jeder Theil, ein für sich bestehendes Ganze bildend, wird einzeln gegeben.

PROSPECTUS.

Die Kultur der Obstbäume, der Früchte und Gemüse ist größtentheils von jenseits des Rheins zu uns gekommen, und soweit wir auch darin fortgeschritten sind, so müssen wir uns doch noch immer Raths bei unseren Meistern erholen, denn Frankreichs Gärten sind in vieler Beziehung noch immer unsere Schule. Wer Frankreichs Gemüse und Baumfrüchte kennt, wird dem beipflichten. Der Zweck des angekündigten Werkes kann daher kein anderer sein, als: Den hohen Kulturzustand der französischen Obst- und Gemüsegärtnerei auf Deutschlands Gauen überzutragen und unseren Gärtnern, Landwirthen und Gartenbesitzern zu zeigen, welcher

M749404

Digitized by Google

MAIN [illegible]. -AGRI.

Vervollkommnung viele Kulturen noch fähig sind, um wie viel höher der Gewinn noch gesteigert werden kann, wenn wir uns zum Theil die lanzösischen Kulturen aneignen. Zu diesem Zwecke sollen die besten Abhandlungen über alle Gegenstände dieser Zweige des Gartenbaues, von den tüchtigsten ausländischen Meistern verfaßt, und allgemein zur Zeit als unübertroffen anerkannt, in gediegenen Bearbeitungen dem deutschen strebsamen Gärtner dargeboten werden, wobei indessen jeglicher Gegenstand unseren vielfältig abweichenden Verhältnissen so angepaßt werden soll, als wenn derselbe auf deutschem Grund und Boden gewachsen wäre. Das konnte nur durch einen praktischen Gärtner geschehen, durch einen solchen, der in den deutschen wie in den französischen Gärten und Verhältnissen gleich heimisch ist, der beurtheilen kann, was uns fehlt, und das, in welchem wir voraus sind, was bei den Franzosen eigenthümlich ist, und was sich für uns eignet. Ein solcher wurde in dem Herausgeber dieser „illustrirten Bibliothek" gefunden. Derselbe hat sich in den besten deutschen und französischen Gärten gebildet, war selbst Vorsteher einer bedeutenden Gärtnerei bei Paris. Er wirkt jetzt praktisch als Hofgärtner und Vorsteher der Gemeindebaumschulen, und hat sich als Verfasser verschiedener Gartenwerke und als Mitarbeiter der Zeitschriften seines Faches und für Landwirthschaft einen wohlverdienten Ruf erworben.

Die erste Abtheilung dieser Encyclopädie der Nutzgärtnerei beginnt mit dem

Praktischen Obstgärtner.

Dies Werk liegt in 3 Theilen von 43 Bogen mit über 180 Illustrationen dem Publikum zur Ansicht vor. Diese drei Theile werden unter nachstehenden Titeln und den beigefügten billigen Preisen **einzeln** abgegeben. Sie enthalten:

Erster Band. **Die Baumschule.** Herausgegeben von **H. Jäger**, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner ꝛc.

Vollständige Anleitung zur Anzucht der Obstbäume, zum Betriebe der Baumschulen im Großen und Kleinen und zur Gewinnung neuer, besserer Obstsorten aus Samen. Mit Benutzung der neuesten und besten Quellen bearbeitet. 15 Bogen mit 57 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Tafel. Eleg. geh. 25 Sgr.

Zweiter Band. **Der Obstbau.** Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgütern, zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, zur Behandlung der Baumkrankheiten, sowie zur Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. 15 Bogen. Mit 49 in den Text gedruckten Abbildungen, sowie einem Verzeichniß der bekanntesten Obstbaumschulen Deutschlands u. s. w. Eleg. geh. 20 Sgr.

Dritter Band. **Der Obstbaumschnitt.** Von J. A. Hardy, Ritter der Ehrenlegion, Vorsteher des Luxemburg-Gartens zu Paris.

Neueste Methode zur Behandlung der feineren Obstsorten am Spalier und in allen anderen gebräuchlichen Formen. Nach der 2. Auflage des Originals bearbeitet mit Rücksicht auf einheimische Verhältnisse von Hofgärtner ꝛc. **H. Jäger.** Bei einem Umfang von 13 Bogen und illustrirt mit 80 Abbildungen, darunter 6 große Tafeln, kostet dies **berühmteste Gartenbuch der Neuzeit**, eleg. geh. nur 1 Thlr.

Diese drei den „praktischen Obstgärtner" bildenden Theile sind zusammengebunden in höchst elegantem engl. Einband zum Preise von 2⅔ Thlr. zu haben.

Digitized by Google

Ferner verließ im vorigen Jahre die Presse der 2. Band der ersten Abtheilung der illustrirten Bibliothek des landwirthschaftl. Gartenbaues unter dem Titel:

Der praktische Gemüsegärtner.

In 3 Theilen mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen.

Die beiden ersten, den Gemüsebau im freien Lande umfaßenden Theile, beziehen sich gegenseitig auf einander, bilden jedoch, jeder für sich, ein abgeschlossenes Ganze.

Der erste Theil, enthaltend: **Grundsätze und allgemeine Regeln für den Gemüsebau im freien Lande**, mit besonderer Berücksichtigung des Anbaues im Großen ꝛc. bildet gleichsam die Theorie, die Lehre vom Gemüsebau nach Grundsätzen, ohne jedoch den praktischen Standpunkt zu verlassen. Er spricht über den Nutzen und Ertrag der Gemüsezucht, über Art und Umfang des Betriebes zu verschiedenen Zwecken, besonders auch in gewerblicher Hinsicht und mit Rücksicht auf Landwirthe; ferner giebt er eine Uebersicht aller bekannten, bei uns kulturfähigen Gemüsearten, nach Gruppen geordnet mit botanischen und französischen Namen: er bespricht die besten Werkzeuge und Hülfsmittel, wobei zahlreiche Abbildungen zur Erläuterung dienen; spricht über Klima, Lage, Boden, Düngung nach den gegenwärtigen Fortschritten, über Bewässerungseinrichtungen und Entwässerung, Bodenbearbeitung, Betriebseinrichtung und über alle beim Gemüsebau vorkommenden Arbeiten; endlich über die schädlichen Thiere und deren Vertilgung. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Eleg. geh. Preis 20 Sgr.

Der zweite Theil, enthaltend die **Kultur aller bekannten Gemüsearten im freien Lande**, unter allen Verhältnissen, im Kleinen und Großen, nach den neuesten Fortschritten ꝛc., giebt praktische Erfahrungen und die beste Anleitung zu dem vortheilhaftesten Anbau jeder einzelnen Gemüseart, sowol für den Bedarf einer Familie, als für die anspruchvollste Küche und zum gewerbsmäßigen Anbau im Großen. Diese Anleitung umfaßt die Kultur von 10 Kohlarten, von 8 Hülsenfrüchten, von 10 Salatarten (ohne die Wurzelsalate), von 16 Spinatpflanzen, von 10 Zwiebelarten, von Gurken, Melonen, Angurien u. von Kürbis, von 25 Rübenarten, Knollen und Wurzeln, von Spargel, Artischoken, Cardonen, Meerkohl und Gemüse-Rhabarber, von 30 Würz-, Suppen- und Zuthatkräutern. Mit 24 in den Text gedruckten Abbildungen. Eleg. geh. Preis 25 Sgr.

Der dritte Theil, **die Gemüsetreiberei oder die Kultur der Frühgemüse in Mistbeeten, Treibkästen und Treibhäusern**, enthält die Kultur der Gemüse, der Ananas, Erdbeeren und Champignons in Mistbeeten, Treibkästen und Treibhäusern, und steht ganz für sich da, bildet aber den unentbehrlichen Schluß eines vollständigen Handbuchs der Gemüsegärtnerei. Mit 20 in den Text gedruckten Abbildungen. Eleg. geh. Preis 15 Sgr.

Diese drei den „praktischen Gemüsegärtner bildenden Theile sind in höchst eleg. engl. Einband zusammengebunden zum Preise von $2^1/_3$ Thlr. zu haben.

Unser „praktischer Gemüsegärtner" übertrifft die vorhandenen Werke über denselben Gegenstand an Vollständigkeit und Allseitigkeit; es hat der Verfasser die besten vorhandenen Anleitungen des In- und Auslandes zu Hilfe genommen und, die praktischen Erfahrungen, welche er selbst in Deutschland, Frankreich, England, Belgien,

Digitized by Google

Italien u. s. w. gesammelt, damit verbunden. Außer allen Gegenständen, welche andere gute Werke über den Gemüsebau enthalten, bringt unser Buch eine Menge neuer, höchst wichtiger Dinge, z. B. das Drainiren (Entwässerung durch Thonröhren) der Gärten, durch welche es möglich wird, auch in nassem, kaltem Boden frühe und feine Gemüse zu ziehen; ferner die Beschreibung und Abbildung der zum Gartenbau im Großen am besten geeigneten und besonders dazu eingerichteten landwirthschaftlichen Maschinen, wodurch so viel an Arbeitskraft und Geld erspart wird. Besondere Sorgfalt ist den Gemüsesorten zugewendet, da von deren richtiger Wahl zu gewissen Zwecken, in verschiedenen Jahreszeiten ꝛc. das ganze Gelingen abhängt, endlich ist auch Rücksicht auf Lage und Gegend genommen worden.

Die zweite Abtheilung umfaßt die **Grundregeln der Bodenkunde, Bodenbearbeitung und Verbesserung, der Düngung, Bewässerung und Entwässerung u. s. w.**, sowie einen mit größter Sorgfalt ausgearbeiteten **Gartenkalender**, welcher die Arbeiten in monatlicher Reihenfolge beschreibt. Diese Vorschule des landwirthschaftlichen Gartenbaues ergänzt sämmtliche vorhergegangenen Abhandlungen, und ist besonders für solche bestimmt, die mit diesen Elementen der Gärtnerei nicht hinlänglich bekannt sind, wird aber auch dem erfahrenen Gärtner und Gartenfreund wichtige Aufschlüsse geben, da sie die neuesten Erfahrungen enthält.

Auch hier werden zahlreiche Abbildungen die wünschenswertheste Deutlichkeit herbeiführen, dadurch lange Beschreibungen unnöthig machen und die Nützlichkeit des Werkes sehr erhöhen.

Die dritte Abtheilung unserer Bibliothek soll in zwanglosen Bändchen speciellere Belehrungen über die bewährtesten Kulturen verschiedener Obstarten, Gemüse und sonstiger Gartenprodukte umfassen, und liegt dem Publikum gleichfalls in drei Werken: „**Loisel's Spargelgärtner**, „**Ruben's Winzerbuch**“ und „**Jäger's Apothekergarten**“ vor.

Weitere Bände sollen sich nach dem Beifall, den das Unternehmen findet, in kürzester Frist diesen anschließen.

Indem die unterzeichnete Verlagshandlung für ihr Unternehmen um die weitreichendste Unterstützung bittet, glaubt sie solche von jedem strebsamen Gärtner, sowie dem intelligenten Landwirth erwarten zu dürfen; sie bittet alle Freunde dieser nützlichen Kunst, und insbesondere das landwirthschaftliche Publikum, Einsicht von den erschienenen Bänden nehmen zu wollen.

Seinerseits sucht der Verleger die allgemeinste Verbreitung durch einen bei der elegantesten Ausstattung und der großen Masse von Abbildungen äußerst billigen Preis möglich zu machen.

Leipzig, Herbstmesse 1858.

Die Verlagshandlung von Otto Spamer.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

Digitized by Google

Der

Apothekergarten.

Digitized by Google

Illustrirte Bibliothek
des
landwirthschaftlichen Gartenbaues
für
Gärtner, Landwirthe und Gartenbesitzer.

Mit besonderer Berücksichtigung
des Obst- und Gemüsebaues und des Gartenbetriebes in Frankreich und England.

Herausgegeben
von
H. Jäger,
Großh. Sächs. Hofgärtner, Mitherausg. d. „Gartenflora f. Deutschland u. d. Schweiz" ꝛc.

Dritte Abtheilung.
III.
Der Apothekergarten.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig,
Verlag von Otto Spamer.
1859.

Digitized by Google

Der

Apothekergarten.

Anleitung zur Kultur und Behandlung

der

in Deutschland zu ziehenden medicinischen Pflanzen.

Für

Apotheker und Gärtner, Land- und Gartenbesitzer

von

H. Jäger,

Großh. Sächs. Hofgärtner, Mitherausg. der „Gartenflora f. Deutschland u. d. Schweiz" ꝛc.

Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig,

Verlag von Otto Spamer.

1859.

Digitized by Google

Main Lib.
Agric. Fund

Digitized by Google

SB 293
J3

Vorwort.

Die vorliegende kleine Schrift behandelt die naturgemäße Kultur der in Deutschland zu ziehenden Pflanzen mit medicinischen Eigenschaften vorzugsweise derjenigen, welche häufig gebraucht werden, sowie der, welche den meisten Vortheil bringen, endlich solcher, die wegen ihres seltenen Vorkommens im wilden Zustande und wegen Verwechselung und Verfälschung angebaut zu werden verdienen. Ganz gemeine Pflanzen, bei welchen keine Verwechselung möglich ist, und jene, welche voraussichtlich stets in hinreichender Menge wildwachsend gesammelt werden können, wurden ganz weggelassen oder nur flüchtig erwähnt. Dies geschah auch mit solchen, welche nicht mit Vortheil zu kultiviren sind, und selbstverständlich mit allen, deren Kultur nicht möglich oder räthlich ist. Da dies kleine Werk nur eine praktische Kulturanweisung sein soll, so hielt ich die botanische Beschreibung der vorkommenden Pflanzen für überflüssig. Dieselbe hätte das Buch leicht noch einmal so stark gemacht, also auch vertheuert. Wer diese Pflanzen botanisch genau kennen lernen will, findet hierzu gute Bücher genug, findet die botanische Beschreibung der einheimischen Pflanzen in jeder vaterländischen Flora, die der fremden in allgemeineren beschreibenden botanischen Werken. Um das Aufsuchen und die Kenntniß der betreffenden Pflanzen zu erleichtern, habe ich bei den meisten auf ihre Abbildung in zwei bekannten, sehr verbreiteten Kupferwerken hingewiesen, nämlich auf Hayne's „Naturgetreue Darstellung und Beschreibung der Arzneigewächse," und Plenks „Icones plantarum medicin. etc." Da nicht alle Arzneipflanzen abgebildet werden konnten, so beschränkte ich mich auf die Abbildung der sogenannten Giftpflanzen, deren Kenntniß zur Vermeidung von Gefahr und Mißbrauch besonders nothwendig schien, und fügte die der Vanille hinzu. Daß ich auch einige fremde Pflanzen aufnahm, deren Kultur bei uns noch nicht versucht worden ist, wird man nicht mißbilligen, da es von großer Wichtigkeit ist, Neues einzuführen und zu versuchen. Dasselbe gilt von solchen Pflanzen, welche zur Zeit wenig oder nicht mehr im Gebrauch sind, ferner von denjenigen,

M749404

Digitized by Google

welche zwar in anderen Ländern gebräuchlich und gesucht, bei uns aber zur Zeit noch nicht eingeführt sind. Auch bei den Arzneimitteln macht sich die Mode geltend. Vergessene Pflanzen werden in Folge glücklicher Curen wieder hervorgesucht, neue fremde jährlich eingeführt, während andre bewährte mit Unrecht zurückgesetzt und ihrerseits vergessen werden, um vielleicht später wieder in die Mode zu kommen. Was also jetzt nicht beachtet wird, kann in zehn Jahren oder später einen großen Ruf erlangen und sehr gesucht sein. Solche Pflanzen durften daher nicht übergangen werden. Ich habe jedoch keineswegs jede Pflanze mit unbedeutenden oder zweifelhaften Heilkräften aufgenommen, und diejenigen, welche von den Gelehrten als „obsolet" betrachtet werden, meistens weggelassen.

Man wird sich vielleicht wundern, daß ich auch die Vanille aufgenommen habe. Diese kann freilich nicht im Freien gezogen werden, aber die Treibhauskultur dieser Pflanze als Nebensache in Ananas- und Warmhäusern hat sich so vortheilhaft erwiesen, daß ich sie mit gutem Grund empfehlen kann, wo man Gelegenheit dazu hat.

Die Kulturangaben stützen sich entweder auf eigene Erfahrungen oder sichere Angaben, manche auf sichere Schlüsse, die ich aus Vaterland, Standort, Familienähnlichkeit ꝛc. ziehen konnte. Ich kenne die Kultur der meisten Arzneipflanzen aus botanischen Gärten, in denen ich beschäftigt war, aus dem Besuch verschiedener Kräutergärten und Gegenden, wo Pflanzen zum Arzneigebrauch gezogen werden, hielt mich längere Zeit in dem botanischen Garten der Ecole de Médecine in Paris auf, legte einen wissenschaftlichen Apothekergarten an, und kultivire selbst verschiedene Arzneipflanzen.

Wenn ich hie und da den Gebrauch und die Heilkräfte der Pflanzen andeutete, so geschah es, nicht um Rath zu ertheilen, sondern nur, um ihre Nützlichkeit hervorzuheben. Nur zwei Pflanzen erlaubte ich mir förmlich zu empfehlen, nämlich die Balsampappel und den Lebensbaum. Sollte ich hierin zu weit gegangen sein, so bitte ich die Herren Aerzte deshalb um Verzeihung.

Eisenach, im October 1858.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort v
Einleitung 1

Erste Abtheilung:

Ein- und zweijährige medicinische Pflanzen 9

Zweite Abtheilung:

Ausdauernde oder perennirende krautartige medicinische Pflanzen 55

Dritte Abtheilung:

Holzartige medicinische Pflanzen 143

Druckfehler:

Seite	7,	Zeile	10	von oben	lies anthelmia statt anthelmit.
„	33,	„	12	„ „	„ verlangten statt erlangten.
„	33,	„	12	„ unten	„ ochroleuca statt achroleuco.
„	52,	„	5	„ „	„ Tropaeolum statt Tropaeclum.
„	74,	„	11	„ oben	„ luteus statt lutous.
„	78,	„	1	„ „	„ botrytidis statt batryt.
„	99,	„	11	„ „	„ Convolvulus und Convolvulaceae statt Convolvolus und Convolvoloceae.
„	100,	„	13	„ unten	„ macho statt maoho.
„	101,	„	1	„ oben	„ Iris statt Iria.
„	107,	„	14	„ unten	„ Athamanta statt Ligusticum.
„	119,	„	12	„ „	„ Bieberst statt Rieberst.
„	129,	„	12	„ „	„ Reise statt Reihe.
„	136,	„	6	„ oben	„ mithaben statt mitheben.
„	142,	„	4	„ „	„ Veratrum statt Verathrum.
„	162,	„	8	„ „	„ Folia Bhois statt Folia Rhois.

Bemerk. Aus Rücksichten auf die Illustrationen mußte bei No. 110, 218 und 275 von der alphabetischen Reihenfolge etwas abgewichen werden.

Digitized by Google

Register der lateinischen Namen.

A.

Seite

Achillea Ageratum 55
— — moschata 119
— — nobilis 55
— — Ptarmica 119
Aconitum Anthora 56
— — camarum 55
— — Lycoctonum 56
— — ferox (virosum) 56
— — Napellus 55
— — neamontanum 55
— — Stoerkeanum 55
— — variegatum 56
Acorus Calamus 57
Actaea racemosa 57
— — spicata 58
Adiantum pedatum 58
Aesculus Hippocastanum . . . 143
Aethusa Meum 107
Agrimonia Eupatorium 59
— — odorata 59
Agropyrum repens 140
Alcea rosea 9
Alchemilla vulgaris 59
Aloë abyssinica 144
— — capensis 144
— — lucida 144
— — succotrina 144
— — vulgaris 144
Aloysia citriodora 156
Althaea officinalis 59
— — rosea 9
Amygdalus communis 144
— — nana 145
— — persica 144
Anacyclus officinalis 14
— — Pyrethrum 14
Anchusa officinalis 14
— — tinctoria 60
Anemone pratensis 60
— — Pulsatilla 62
Anethum Foeniculum 15
— — graevolens 16
Angelica Archangelica 17
— — officinalis 17
— — sylvestris 16
Anthemis nobilis 62
Anthriscus Cerefolium 48
Antirrhinum Linaria 102
Apium Petroselinum 16

Seite

Apocynum androsaemifolium . . 63
— — cannabinum 63
Arbutus uvaursi 145
Archangelica officinalis 17
Arctostaphylos uvaursi 145
Armeria vulgaris 138
Aristolochia Clematitis 65
— — longa 64
— — pallida 66
— — rotunda 65
— — Serpentaria 64
Armoracia rusticana 66
Arnica montana 66
Artemisia Absinthium 67
— — Abrotanum 145
— — alba 68
— — albida 69
— — Dracunculus 68
— — Lercheana 69
— — glacialis 67
— — mutellina 67
— — pauciflora 68
— — pontica 146
— — Santonica 69
— — spicata 67
— — vallesiaca 67
Arum maculatum 69
— — italicum 71
Asarum europaeum 72
Asclepias Vincetoxicum 86
Asperula odorata 72
Asphodelus albus 74
— — luteus 74
Asphodelus ramosus 74
Aspidium Filix mas 74
Astragalus excapus 75
— — syphilitica 75
Athamanta Cervaria 76
— — cretensis 76
— — Meum 107
Atropa Belladonna 76
— — Mandragora 103

B.

Ballota lanata 102
Balsamita suaveolens 122
Benzoin odoriferum 153
Berberis aristata 146
— — Chitria 146

Digitized by Google

	Seite
Berberis ilicifolia	147
— — vulgaris	146
Bignonia Catalpa	148
Borago officinalis	18
Botrychium Lunaria	77
Bryonia alba	78
— — dioica	78
Bryophyllum calycinum	147
Bulbocapnos cavus	82
Bunium aromaticum	18
— — copticum	18
Buphtalmum salicifolium	78

C.

Cactus Opuntia	147
Calamintha alpina	78
Calcitrapa Hippophaestum	21
Calendula officinalis	18
Calycanthus floridus	148
Capsicum annuum	19
— — baccatum	19
— — indicum	19
Carduus marianus	19
Carlina acaulis	79
Carthamus tinctorius	19
Carum Carvi	20
Cassia marylandica	79
Catalpa syringaefolia	148
Centaurea benedicta	24
— — calcitrapa	21
— — Cyanus	22
Cerasus virginiana	158
Ceterach officinarum	80
Cheiranthus Cheiri	22
Chelidonium Glaucium	33
Chenopodium ambrosioides	22
Chenopodium anthelminticum	23
— — bonus Henricus	80
— — olidum	23
— — vulvaria	23
Chironia Centaurium	32
Cicuta virosa	81
Cimaphila corymbosa	123
— — umbellata	123
Cimicifuga foetida	80
— — Serpentaria	57
Citrus aurantium	150
Cnicus benedictus	24
Clematis erecta	80
— — recta	80
Cochlearia Armoracia	66
— — officinalis	24
Colchicum autumnale	81
Colutea arborescens	149
Conium maculatum	25
Convolvulus Jalappa	99
Coriandrum sativum	26
Corydalis bulbosa	82
— — tuberosa	82
Crocus sativus	83
Cucumis Melo	26
— — sativus	27
Cucurbita Melopepo	27
— — Pepo	27
Cuminium Cyminum	27
Cychorium Intibus	23
Cyclamen europaeum	85
Cydonia vulgaris	149
Cynanchum montspeliacum	87
— — Vincetoxium	86
Cynara Scolymus	87

D.

Daphne Mezereum	150
Datisca cannabina	88
Datura Stramonium	27
Delphinium Staphis-agria	28
Dianthus caryophyllus	29
Dictamnus albus	88
— — Fraxinella	88
Diervilla canadensis	152
Digitalis purpurea	30
Dorema armeniacum	88
Dracocephalum Moldavica	31

E.

Ecbalium agreste	40
— — officinale	40
Erigeron canadense	32
Eryngium campestre	89
Erythraea Centaurium	32
Euphorbia Lathyris	32
Eupatorium cannabinum	89
— perfoliatum	89

F.

Foeniculum officinale	15
— — vulgare	15
Fritillaria imperialis	89
Fumaria bulbosa	82
— — cava	82
— — officinalis	33

G.

Galeopsis grandiflora	33

Digitized by Google

	Seite
Galeopsis ochroleuca	33
Genista tinctoria	90
Gentiana acaulis	92
— — asclepiadea	92
— — Centaurium	32
— — lutea	91
— — pannonica	92
— — punctata	92
— — purpurea	92
Geum urbanum	93
Glaucium luteum	33
Glycyrrhiza echinata	95
— — glabra	93
Gnaphalium arenarium	96
Gratiola officinalis	95

H.

Hedera Helix	152
Helichrysum arenarium	96
Helleborus niger	96
— — viridis	97
Humulus Lupulus	97
Hyoscyamus niger	34
— — Scopolia	136
Hyssopus officinalis	98

I.

Imperatoria Ostruthium	98
Inula Helenium	98
Ipomea Purga	99
— — Orizabensis	100
— — Schiedeana	99
— — Jalappa	99
Iris florentina	101
— — pallida	101
Iuglans regia	152
Juniperus Sabina	153

L.

Lactuca sativa	36
— — Scariola	36
— — virosa	35
Laserpitium latifolium	101
— — Siler	101
Laurus Benzoin	153
— — nobilis	153
— — Sassafras	153
Lavandula Spica	154
— — vera	154
Ledum latifolium	155
— — palustre	155
Leonurus lanatus	102
Lepidium sativum	37
Levisticum officinale	102
Ligusticum Levisticum	102
Lilium candicum	102
— — Martagon	103
Linaria vulgaris	102
Linum catharticum	37
Lippia citriodora	156
Lithospermum officinale	103
Lobelia inflata	37
Lonicera Diervilla	152
Lythrum Salicaria	103

M.

Malva sylvestris	38
Mandragora officinalis	103
Marrubium vulgare	104
Marum verum	169
Matricaria Chamomilla	38
— — Parthenium	46
Melissa officinalis	104
Mentha crispata	104
— — crispa Valerii Cordii	104
— — spicata	105
— — piperita	105
— — rotundifolia	106
— — sativa	104
— — sylvestris var. crispa	104
— — viridis	105
Menyanthes trifoliata	107
Mesembryanthemum crystallinum	39
Mespilus germanica	156
Meum athamanticum	107
Mirabilis dichotoma	39
— — longiflora	39
Momordica Elaterium	40
Monarda coccinea	108
— — didyma	108
— — mollis	107
Morus nigra	156
Myrrhis odorata	108

N.

Narcissus Pseudo-Narcissus	108
Nasturtium officinale	109
Nepeta Cataria	109
Nephrodium Filix mas	74
Nicotiana macrophylla	41
— — rustica	41
— — Tabacum	41
Nigella sativa	41
Nymphaea alba	109

Digitized by Google

O.

Ocimum Basilicum . . . . . Seite 42
— — gratissimum 42
— — minimum 42
Oenanthe crocata 113
— — Phelandrium 42
Oenothera biennis 43
Opuntia vulgaris 147
Orchis fusca 110
— — mascula 110
— — militaris 110
— — Morio 110
Origanum hirtum 112
— — Majorana 43
— — Smyrnaeum 112
— — vulgare 112

P.

Paeonia corallina 113
— — officinalis 113
Papaver Rhoeas 44
— — somniferum 44
Paris quadrifolia 115
Pastinaca sativa 45
Persica vulgaris 144
Petroselinum sativum 16
Peucedanum armeniacum . . . 88
— — Cervaria 76
— — officinale 114
Phaseolus vulgaris 45
Phellandrium aquaticum 42
Phytolacca decandra 114
— — drastica 116
Pimpinella Anisum 45
Pimpinella magna 116
— — Saxifraga 116
Plantago arenaria 46
— — Psyllium 46
Polygala amara 117
— — major 117
— — Senega 117
— — vulgaris 116
Polygonum Bistorta 118
Polypodium Filix mas 74
Populus balsamifera 157
Poterium Sanguisorba 118
Prunus Avium 158
— — Cerasus 158
— — Lauro cerasus 158
— — Mahaleb 160
— — Padus 158
— — virginiana 158
Ptarmica moschata 119
Ptarmica vulgaris . . . . . Seite 118
Pulmonaria 119
Pulsatilla pratensis 60
— — vulgaris 62
Pyrethrum carneum 119
— — Parthenium 46
— — roseum 119
— — Tanacetum 122
Pyrola umbellata 123
Pyrus astracanica 160
— — Cydonica 149
— — Malus var. 160

R.

Ranunculus bulbosus 125
— — Ficaria 124
— — flammula 123
— — sceleratus 124
Raphanus sativus 47
Rapuntium inflatum 37
Rhamnus catharticus 161
— — Frangula 161
Rheum australe 125
— — compactum 125
— — Emodi 125
— — hybridum 126
— — palmatum 125
— — Rhaponticum 126
— — Ribes 126
— — undulatum 126
Rhus radicans 162
— — Toxicodendron 162
— — venenata 163
— — Vernix 163
Ribes nigrum 163
— — rubrum 163
Ricinus communis 47
Rosa canina 166
— — centifolia 164
— — damascena 164
— — gallica 164
— — moschata 165
— — pomifera 166
Rosmarinus officinalis 166
Rubia tinctoria 132
Rubus fruticosus 167
— — Idaeus 167
Rumex acetosa 134
— — alpinus 133
— — montanus 134
— — Nemolapathum 133
— — obtusifolius 133

Digitized by Google

Seite

Rumex Patientia 132
— — scutatus 134
Ruta graveolens 134

S.

Salicornia herbacea 47
Salsola Soda 48
Salvia officinalis 134
— — Scarea 48
Sambucus Ebulus 134
— — nigra 168
Sanguinaria canadensis 135
Saponaria officinalis 135
Satureja hortensis 48
Scandix Cerefolium 48
— — odorata 108
Scolopendrium officinale 136
Scopolina atropoides 136
Sempervivum tectorum 137
Silybum marianum 19
Sinapis alba 49
— — nigra 49
Sisymbrium Nasturtium 109
— — Sophia 49
Sium Sisarum 137
Solanum Dulcamara 168
— — Lycopersicum 49
— — nigrum 50
Spigelia Anthelmia 51
— — marylandica 137
Spilanthus Acmella 51
— — oleraceus 52
Spiraea filipendula 139
— — tomentosa 170
Stachys recta 138
Statice Armeria 138
Symphitum officinale 139

T.

Seite

Tanacetum Balsamita 122
— — vulgare 139
Taxus baccata 170
Teucrium Chamaedrys 139
— — Marum 169
— — Scordium 140
Thuja occidentalis 171
Thymus alpinus 78
— — vulgaris 171
Tilia grandifolia 172
— — parvifolia 171
Tormentilla erecta 140
Trigonella Foenum-graecum . . 52
Triticum repens 140
Tropaeolum majus 52

U.

Ulmus campestris 172
— — effusa 172
— — suberosa 172

V.

Valeriana celtica 143
— — officinalis 141
— — Phu 141
Vanilla aromatica 172
— — planifolia 172
Verbascum phlomoides 53
— — thapsoides 53
— — Thapsus 53
Veratrum album 142
— — Lobelianum 142
— — nigrum 143
Verbena triphylla 156
Veronica anthelmintica 54
Viola tricolor 54

Register der deutschen Namen.

A.

Seite

Abnehmkraut 138
Ackerveilchen 54
Acmelle 51
Aegyptischer Kümmel 27
Aescherwurz 88
Affodil 74
Ahle 158
Ajowa-Pflanze 18

Seite

Alant 98
Alfanna 60
Aloë 144
Alpenampfer 133
Alpenthymian 78
Alpenveilchen 85
Alraun 103
Alsey 67

Digitized by Google

Seite

Altheewurzel 59
Amberkraut 169
Amerikanischer Hanf 63
Ammei, wahrer, cretischer od. oriental. 18
Ammoniakgummi 88
Andorn, weißer 104
Angelikawurz 17
Anis, gemeiner 45
— — Pariser 15
Anisförbel 108
Apfelrose 166
Apothekerrose 164
Aron, gefleckter 69
— — italienischer 71
Artischocken 87
Astrachanischer Glasapfel . . . 160
Astrenz 98
Attich 134
Aurin, rother 32
— — wilder oder weißer . . . 95
Augenpflanze 147
Augenblatt 147
Augenwurz 76

B.

Bärendill 107
Bärenfuß 97
Bärentraube 145
Bärwurz 107
Baldrian, celtischer 143
— — Garten 141
— — gemeiner 141
— — virginischer 64
Balsamgarbe 55
Balsamkraut 122
Balsampappel 157
Balsamstrauch 155
Basilienkraut 42
Basilicum, großes 42
— — kleines 42
Bastard-Rhabarber 126
Baummalve 9
Bauerntaback 41
Beifuß, bittrer 67
— — römischer 146
— — Sareptanischer Wurm- . . 68
Beinwell 139
Belladonna 76
Benediktenkraut 93
Benzoin-Lorbeer 153
Berberitze, asiatische 146
— — gemeine 146

Seite

Bergampfer 134
Bergveteršilie 76
Bertramwurzel, deutsche 14
— — wahre 14
Berufskraut . . . . . 32 u. 138
— — canadisches 32
Besenkraut, großes 49
Biberklee 107
Bilsenkraut, schwarzes 34
Bisamrose 165
Bittere Mandel 144
Bitterklee 107
Bitterfuß 168
Bitterwurz 91
Blankenheimer Thee 33
Blasenstrauch 149
Blutkraut, großes 103
— — canadisches 135
Blutwurz 140
Bockshorn, stammloses 75
Bohnenkraut 48
Boretsch 18
Brachdistel 89
Brennkraut 80
Brombeere 167
Brunnenkresse 108
Brustwurzel 17

C.

Cayennepfeffer 19
Calmus 57
Ceder, nordamerikanische, rothe . . 171
Centifolienrose 164
Chitria 146
Christophskraut 58
Christuspalme 47
Christwurz 96
Cicatapfel 161
Citrone 149
Citronenkraut . . . . . 145 u. 156
Citronenmelisse 104
Coriander, gemeiner 26
— — römischer 41
— — schwarzer 41

D.

Dachwurzel 137
Damascenerrose 164
Deutsche Bertramwurzel 14
Deutscher Ingwer 57
Deutscher Sennesstrauch 149
Dill 16

Digitized by Google

Seite

Diptam 88
Dorant, weißer 118
Donnerkraut 137
Doſten, cretiſcher 112
— — gemeiner 112
— — ſmyrnaiſcher 112
Drachenkopf, moldauiſcher 31
Dragun, Garten 68
— — wilder 118

E.

Eberreis 145
Eberwurz 79
Erle Kamille 62
Edler Gamander 139
Eibenbaum 170
Eibiſch 59
Einbeere 115
Eisapfel 160
Eiſenhut, bunter 56
— — giftiger, wahrer 55
— — Wolfs= 56
Eiskraut 39
Engelwurz, zahme, wahre 17
— — wilde 16
Engliſche Minze 104
Engliſcher Spinat 132
Engliſches Gras 138
Enis 45
Enzian, gelber, wahrer 91
— — punktirter 92
— — purpurrother 92
— — rother 91
— — ſchwalbenwurzartiger . . . 92
— — ſtengelloſer 92
— — ungariſcher 92
— — weißer 101
Epheu 152
Erpich, großer 102
Erdbrod 85
Erdrauch 33
Erdſcheibe 85
Erzengelwurz 17
Eſcherwurz 88
Eſelsgurke 40
Eſſigroſe 164
Eſtragon 68

F.

Fackelkerze 53
Färberginſter 90
Färberröthe 132

Seite

Fallkraut 66
Farrnkraut, Hirſchzungen= 136
— — männliches 74
— — Milz= 80
Faulbaum, gemeiner 161
— — Purgir= 161
Feige, indianiſche 147
Feigendiſtel 147
Feigwarzenkraut 124
Feldkümmel 20
Feldmohn, kultivirter 44
— — wilder 44
Feldroſe 166
Feldrüſter 172
Fenchel, Anis= 16
— — Florentiner 15
— — gemeiner 15
— — italieniſcher 15
— — perſiſcher 15
— — Roß= 114
— — Schweine= 107
Fieberklee 107
Fieberkraut, inſectenwidriges . . . 160
— — wahres 46
Filziger Spierſtrauch 119
Fingerhut, rother 30
Firnißſumach 163
Fiſchkörnerkraut 53
Fiſole 45
Flatterrüſter 172
Fleckblume, wahre 51
Flieders ſtrauch 168
Fliegenfänger 63
Flohkraut 46
Flohſame 46
Florentiner Schwertel 101
Franzöſiſcher Lavendel 154
Frauendiſtel 19
Frauenflachs 102
Frauenhaar, Nordamerikaniſches . . 58
Frauenmantel 59
Frauenminze 122
Freiſamkraut 54
Freiſamroſe 113
Froſchpeterlein 42

G.

Gänſefuß, ſtinkender 23
— — wohlriechend., wurmtreib. . 23
Gamander, edler 139
— — Katzen= 169
Gartenampfer 132

Digitized by Google

Seite

Gartenbohne, weißblühende . . . 45
Gartencentifolienrose 164
Gartenbahn 145
Gartenkresse 37
Gartenkümmel 27
Gartenmajoran 43
Gartenmelisse 104
Gartenminze 105
Gartenmohn 44
Gartennelke 29
Gartenpastinake 45
Gartenpimpinelle 118
Gartenraute 134
Gartensalat 35
Gartensalbey 134
Gartenscharlach 48
Gartenthymian 171
Germer, schwarzer 143
Germer, weißer 142
Gelbveilchen 22
Genipkraut 119
Gewürzstrauch 148
Gichtkraut 95
Gichtlattich 35
Gichtrose 113
Gichtrübe 78
Giftbahnfuß 124
Giftige Nebendolde 113
Giftiger Firnißsumach 163
Giftsumach 162
Glasapfel, astrachanischer . . . 160
Glasschmalz 47
Gliedkraut 138
Gnadenkraut 95
Goldblume 96
Goldlack 22
Goldwurzel 103
Gottesgnadenkraut 95
Gottvergessen 104
Grasnelke 138
Griechisches Heu 52
Grindkraut 33
Grindwurz 133
Gurke, gemeine 27
— — Esels- oder Spring- . . 40
Gurkenkraut 18
Guterheinrich 80

H.

Haarstrangwurzel 114
Hagebutte, große 166
Hagebutterose . . . . 166 u. 167
Hahnenfuß, blasenziehender . . . 123
— — brennender 123
— — giftiger 124
— — knolliger 124
Hainampfer 133
Halsrose 9
Hanf, amerikanischer 63
Harnkraut, indisches 51
Haselwurz 72
Hasenpappel 38
Hauslauch 137
Hauswurz 137
Heil aller Welt 59
Heilcactus 147
Heildistel 24
Heilwurzel 59
Helenenkraut 98
Helmerchen 38
Herbstzeitlose 81
Herrenkümmel 18
Herzfreude 72
Herzminze 105
Himbeere 167
Himmelbrand 53
Himmelfahrtsblümlein 116
Himmelsdill 114
Hirschwurz, gemeine 76
— — cretische 76
— — weiße 101
Hirschzungenfarrn 136
Hochwurz 91
Hohlwurz 81
Hohlzahn, großer gelber 33
Holderstrauch 168
Hollunder 168
Honigkraut 119
Hopfen, gemeiner 97
— — spanischer 114
Hornmohn, gelber 33
Hühnertod 34
Hundskürbis 78
Hundsläufte 23
Hundsrübe 78
Hundsmelde 80
Hundswürger 86

J.

Jalappa; wahre, merikanische . . . 99
Jalappa, falsche 39
Jamesthee 155
Jesuitenthee 22
Igelkraut 93

Digitized by Google

Seite

Indianische Feige 148
— — Kresse 52
Indianisches Harnkraut 51
Ingwer 57
Insectenpulver-Pflanze 119
Johannisbeere, rothe 163
— — schwarze 163
Johannisblume 66

K.

Käsepappel, große 38
Kaiserkrone 89
Kaiserwurz 98
Kalmus 57
Kamille, edle oder römische . . . 62
— — rothe oder Insecten- . . . 119
— — wahre 38
Kapuciner-Kresse 52
Kardobenedictenkraut 24
Kastanie, Roß- 143
Katzengamander 169
— — kraut 141
— — minze 109
Keimblatt 147
Kellerhals 151
Kermesbeere, gemeine 114
— — drastische 116
Kerbel 48
Kirschlorbeer 158
Klapperschlangenwurzel 117
Klatschrose, Feld- 44
— — Garten- 113
Knabenkraut, braunes 110
— — gemeines, männliches . . 110
— — helmartiges 110
Knoblauchgamander 140
Knollige Spierstaude 138
Königskerze, gemeine 53
— — wollige 53
Körbel oder Kerbel 48
— — Anis- 108
— — ausdauernder 108
— — spanischer 108
Korkrüster 172
Kornblume, blaue 22
Kornmohn 44
Kornrose 44
Kornwuth, weiße, zottige 33
Krän oder Kreen 66
Krappwurzel 132
Krause-Minze 105
— — grüne 105

Seite

Kreuzblume 116
Kreuzdorn . . . . . 146 u. 161
Kreuzwurz, bittre 117
— — gemeine 116
Kresse, Garten- 37
— — indianische 52
— — Para 52
Küchenschelle 62
— — Wiesen- 60
Kümmel, gemeiner, Wiesen- . . . 20
— — römischer 27
Kürbis 27
Kuhhornklee 52
Kuhschelle 62
— — hängende 59
Kukummern 27
Kunigundenkraut 89

L.

Labradorthee 155
Lachenknoblauch 140
Lakritzenwurzel 93
Läusekraut 28
Lattich, gemeiner 36
— — giftiger 35
— — wilder 36
Lavendel, breitblätteriger 154
— — französischer, wahrer . . 154
— — italienischer 154
Lebensbaum 171
Leberdistel 35
Lerchensporn, hohler 81
Lichterbaum 148
Liebesapfel 49
Liebstöckel 102
Lilie, Türkenbund oder Goldwurzel . 103
— — weiße 102
Linde 172
Lobelie, giftige 37
Löffelkraut 24
Löwenfuß 59
Löwenmaul, wildes 102
Lorbeerbaum, gemeiner 153
— — Benzoin 153
— — Sassafras 153
Lorbeerkirsche 158
Lorenzkraut 87
Lucianskraut 66
Lungenkraut (Andorn) 104
— — gefleckes 119

M.

Märzbecher 108

Digitized by Google

Seite

Magdblume 46
Magenklee 107
Magwurz 69
Mahalebkirsche 160
Magistrenzwurz 98
Majoran, wilder 112
— — Garten= 43
Malve, schwarze 9
Mandel, bittere 144
— — Zwerg= 145
Mannstreu 89
Mariendistel . . . . . 19 u. 79
Marienflachs 102
Mariennessel 109
Maulbeere, schwarze 156
Maulwurfskraut 32
Meerhirse 103
Meerrettig 66
Meersalzkraut 47
Meisterwurz 98
Melisse, Garten= oder Citronen= . . 104
— — Türkische 31
Melone 26
Melonenkürbis 27
Mengelwurz 133
Meserich 73
Merikanische Purgirwinde 99
Milzfarrn 80
Minze, englische 105
— — grüne 105
— — Katzen= 109
— — Krause= 104
— — Pfeffer= 105
— — römische 105
Mispel 156
Mittagsblume 39
Mönchsrhabarber 133
— — falscher 132
Moldauischer Drachenkopf 31
Möhrenkümmel . . . . . 27 u. 76
Monarde, haarige 107
— — rothe 108
Mondkraut 77
Mondraute 77
Moschusrose 165
Mottenkraut, gelbes 96
— — gemeines 155
Mückenfänger 63
Muscatellerbeere 163
Muscatellersalbey 48
Mutterkraut 46
Mutterkümmel 27

N.

Seite

Nabelkraut 102
Nachtkerze 43
Nachtschatten, gemeiner schwarzer . . 50
— — rankender 168
Nackte Jungfer 82
Näglein, rothe 29
Nagelkraut 118
Napellenkraut 55
Narde, wilde (Haselwurz) 72
Nardenbaldrian 143
Narzisse 108
Natterknöterich 118
Nelke 29
Nelkenwurz 93
Nierenfarrn 74
Nießkraut 118
Nießwurz, grüne 97
— — falsche . . . . . 58 u. 97
— — schwarze 96
— — weiße 142
Nixblume 109
Nordamerikanische Schlangenwurzel . 57
Nordamerikanischer Takamahakbaum . 157
Nordamerikanisches Wurmkraut . . 137

O.

Ochsenauge, schmalblättriges . . . 78
Ochsenzunge, gemeine 14
— — färbende 60
Odermennig 59
Oelmagen 44
Oelnußbaum 47
Orange 149
Osterblume 62
Osterluzei, gemeiner 65
— — langer 64
— — runder 65

P.

Pappel, Balsam= 157
— — schwarze (Malven) . . . 9
— — weiße (Althaea) 59
Paraguay=Roux 52
Parakresse 52
Paradiesapfel 49
Pasternak 45
Pastinake 45
Peterlein 16
Petersilie 16
Persisches Insectenpulver 119
Pfefferkraut 48

Digitized by Google

Seite

Pfefferminze 105
Pfennigfalat 124
Pferdepappel 38
Pfingstrose 113
Pfirsichbaum 144
Pimpinelle, Garten= 118
— — große 116
— — weiße 116
Pomeranze 149
Porst, breitblätteriger 155
— — Sumpf= 155
Pulverholz 161
Purgirkraut 95
Purgirlein 37
Purgirwegedorn 161
Purgirwinde, mexicanische 99
— — spindelförmige, haarige . . 100

Q.

Quecke 140
Quittenstrauch 149

R.

Rabendistel 87
Ragwurzel, große 110
— — kleine 110
Rainfarren 139
Rauunkel, giftiger 124
Rapontica 43
Raute 134
Rebendolde, giftige 113
Rettig, schwarzer 47
Rhabarber, Bastard= 127
— — gemeiner oder pontischer . 126
— — handförmiger 125
— — ostindischer, Nepal'scher . 125
— — russischer, moscowitischer . 125
— — krauser, oder wellenförmiger . 126
— — Mönchs= 133
Rhapontik=Rhabarber 126
Ringelblume 18
Römische Kamille 62
— — Minze 104
Römischer Beifuß oder Wermuth . 146
Römischer Koriander 41
Römischer Kümmel 27
— — Lavendel 154
Romai 62
Rose, Gentifolien= 164
— — Damascener= 164
— — französische 164

Seite

Rose, Moschus= 165
— — wilde Hagebutten= . . . 166
Rosenapfel 166
Rosmarin, edler 166
— — wilder 155
Roßfenchel . . . . . 42 u. 114
Roßkastanie 143
Roßkümmel 101
Rothe Johannisbeere 163
Rother Fingerhut 30
Ruhrwurz 140

S.

Sadebaum 153
Saflor 19
Safran 83
— — falscher 19
Salat, Garten= 36
— — giftiger 35
— — wilder 36
Salatkresse 37
Salbey, gemeiner 134
— — Muscateller= 48
Salzkraut 48
Sammetveilchen 54
Sammetrose 164
Sanct Lorenzkraut 86
— — Lucienskraut 66
— — Lucienholz 160
Sandflohkraut 46
Sandgoldblume 96
Sandwegerich 46
Saturey 48
Sauerampfer, Berg= 134
— — gemeiner 134
Sauerdorn 146
Sauerkirsche 158
Saffafrasbaum 153
Scamonium=Schwalbenwurz . . . 87
Scharfgarbe, edle 55
— — gelbe 55
Scharbocksheil 24
— — kraut 124
Schierling, gefleckter 25
— — Wasser= 81
Schlafkraut 34
Schlangenknöterich 118
Schlangenkraut 118
Schlangenwurzel, schwarze 57
— — virginische 64
Schminkbohne 45
Schwalbenwurzel 86

Digitized by Google

	Seite
Schwalbenwurzel, Scamonium=	87
Schwarze Johannisbeere	163
Schwarze Maulbeere	156
Schwarzkümmel	41
Schwarzwurzel	139
Schwefelwurzel	114
Schweinefenchel	107
Schweinsbrod	85
Schwertel, blaßblauer	101
— — Florentiner	101
Schwindelkörner	26
Schwindelkraut	26
Seegrappe	47
Seemummel	109
Seerose, weiße	109
Seidelbast	150
Seifenkraut	135
Senegawurzel	117
Senf, schwarzer	49
— — weißer oder gelber	49
Sennesstrauch, deutscher	149
— — maryländischer	79
Sevenbaum	153
Sibirischer Eisapfel	160
Siebenzeiten	52
Silberdistel	19
Sinau	59
Sommerlinde	172
Sommermajoran	43
Sophienkraut	49
Spanischer Hopfen	114
— — Pfeffer	19
Specht wurz	88
Speichelwurz	14 u. 135
Spierstaude, knollige	138
Spierstrauch, filziger	169
Spike	154
Spikenari	154
Spinat, wilder	80
Spinnerdistel	24
Springkraut	32
Spritzgurke	40
Stabwurz	145
Stallkraut	102
Stechapfel	27
Steinbeere	145
Steinbrech, rother	138
Steinpeterlein	116
Steinsame	103
Steinlinde	171
Steinweichsel	160
Steinwurzel	59
Stephanskörner	28
Stephanskraut	28
Sterndistel	21
Sternflockenblume	21
Sternleberkraut	72
Stiefmütterchen	54
Stockrose	9
Streifwurz	133
Strenzwurz	98
Strickkraut	88
Sturmhut	55
Süßholz, gemeines	93
— — stacheliges	95
Süßkirsche	158
Sumach, giftiger	162
— — Firniß=	163
Sumpfporst	155

T.

Taback, grünblühender Bauern=	41
— — maryländischer	41
— — türkischer	41
— — ungarischer	41
— — Veilchen=	41
— — virginischer	41
Tausendgüldenkraut	32
Tarus	170
Tatamabakbaum	157
Teufelsbeere	76
Teufelsauge	34
Theriakwurzel, deutsche, weiße	116
Thymian, französischer	171
— — wahrer	171
Tollbeere	76
Tollkirsche	76
Todtenblume	18
Tollkraut	27
Tormentill	140
Traubenkirsche, gemeine	158
— — virginische	158
Trompetenbaum	148
Türkenbundlilie	103
Türkische Melisse	31

V.

Vanille, aromatische	172
— — glatte	172
Veilchentaback	41
Veilchenwurz	101
Virginischer Baldrian	63
— — Taback	41

Digitized by Google

Seite

Virginische Schlangenwurz 63
— — Traubenkirsche 158
Vernonie, wurmwidrige 54

W.

Waldmalve 38
Waldmeister 72
Waldnachtschatten 168
Walkenbaum 136
Wallnußbaum 152
Wanzenbeere 163
Wanzenkraut 80
Wasserbathengel 140
Wasserdosten 89
Wasserfenchel 42
Wasserhanf 89
Wasserknoblauch 140
Wasserkörbel 42
Wasserschierling 81
Watscherling 81
Wegwarte 23
Weichsel, spanische oder ungarische. . 160
Weichselkirsche 158
Weiderich 103
Weinraute 134
Wermuth, bittrer, gemeiner 67
Wermuth, römischer 146
— — schweizer 146
Wetterdistel 79
Wiesenbertram 118
— — küchenschelle 60
— — kümmel 20
Wiesennarzisse 108
Wilde Engelwurz 16
Wilder Nard 72
Wilder Aurin 95
Wilder Lattich 36
— — Mohn 44
— — Spinat 80
Wildes Löwenmaul 102
Winterlinde 172

Seite

Winterrose 96
Wohlgemuth 112
Wohlverley 66
Wolfskirsche 76
— — tod 56
— — trapp 102
— — wurz (Christophskraut) . . 58
— — wurzel, gemeine 56
Wollkraut 53
Wormgraß (amerikanisches) . . . 51
Wütherich . . . . . 25 u. 81
Wunderbaum (Ricinus) 47
Wunderbaum (Keimblatt, Augenblatt 147
Wunderblume (Mirabilis) 39
Wurmbeifuß (fareptanischer) . . . 68
Wurmkraut, amerikanisches 51
— — falsches 139
— — gemeines 139
— — nordamerikanisches . . . 137
— — sibirisches 69
Wurmsame, falscher 139
— samenpflanze, ächte von Sarepta 68
Wurmbeifuß, sibirischer 69
Wurmwidriger Gänsefuß 23
Wurmwidrige Spigelia 137
— — Vernonia 54

Y.

Ysop 98

Z.

Zaunrübe 78
Zeiland 150
Zehrwurz 69
Zeitlose 81
Zieland 150
Zigeunerkraut 34
Zuckermerk 137
Zuckerrose 165
Zuckerwurzel 137
Zwergmandel 145

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

Digitized by Google

Einleitung.

Der Anbau von Pflanzen zum medicinischen Gebrauch ist zwar keineswegs neu, indem schon in den Gärten der Klöster im Mittelalter fremde und einheimische „heilsame" Kräuter gezogen, sonst in jedem Hausgarten wenigstens einige zu Hausmitteln viel gebrauchte Pflanzen sorgsam gepflegt wurden. Auch werden schon länger einzelne stark gebrauchte Arzneipflanzen im Großen gebaut. Seine volle Entwickelung und Ausbildung wird jener Anbau aber doch erst in der Zukunft finden. Diese hängt ganz mit der Verbesserung der Land- und Forstwirthschaft zusammen.

Je mehr sich die Land- und Forstwirthschaft vervollkommnet, desto seltener werden die einheimischen medicinischen Pflanzen werden, so daß endlich Mangel daran eintreten wird und die Aerzte zu ähnlichen fremden Mitteln greifen müssen. Wo die Landwirthe ihren Vortheil erkannt haben und nicht dem Stumpfsinn und der Trägheit verfallen sind, verschwinden die unbenutzten Brachfelder und Lehden, worauf so viele Arzneipflanzen wuchsen. Durch den Anbau der Hackfrüchte und fleißiges Beackern, Behacken und Jäten werden die Ackerunkräuter zerstört, deren Samen bei einer sorgfältigen Auswahl und Reinigung des Saatgutes gar nicht in das Feld gelangen. Die steilen Halden und Wasserrisse, Gräben und Sümpfe werden seltener, oder sie werden dem Futter- und Obstbau überwiesen. Jene lückenhaften, dünnen Waldungen mit großen holzleeren Plätzen, wo das Vieh sonst hintrieb, die Flächen mit Ginster- und Wachholdergebüschen, Heiden, die aufge-

Digitized by Google

schwemmten Uferboden, mageren Schaftriften ꝛc. werden in eine geregelte Feld- oder Holzkultur genommen. Die verwilderten Hecken und Feldraine mit ihren Dornbüschen und Nesseln verschwinden. Aber mit ihnen auch die kräftigsten Arzneigewächse; denn jene sind vorzugsweise die Orte, wo sie in Menge wuchsen und zum Theil noch jetzt gedeihen.

Dieser eintretende Mangel hat sich schon längst fühlbar gemacht, und zunächst haben Apotheker, später nach ihrem Beispiele die kleinen Landwirthe, außer fremden Arzneipflanzen, auch die gesuchtesten, einträglicheren einheimischen angebaut, bis manche endlich so vortheilhaft zeigten, daß jetzt ganze Feldfluren von ihrer Kultur eingenommen werden. Ich erinnere nur an Süßholz, Eibisch- oder Altheewurzel, Bertramwurzel, die Minzenarten, Kamillen, Engelwurz, Baldrian, Coriander, Anis, Malven, gefleckten Schierling ꝛc., welche in Thüringen, Franken, Böhmen, Sachsen und anderen Orten Deutschlands schon im Großen gebaut werden, während Frankreich, Belgien, Holland und England ihre Aufmerksamkeit wieder anderen Pflanzen zugewendet haben. Es ist durch sichere Nachrichten erwiesen, daß schon im Mittelalter viele Arzneipflanzen in den Gärten der Klöster und Burgen gezogen wurden, und man findet noch jetzt viele derselben in der Nähe von Kloster- und Burgruinen wild wachsend. Die Aerzte oder vielmehr die obersten Sanitätscollegien sträubten sich in neuerer Zeit lange gegen den Gebrauch der kultivirten Arzneipflanzen, und ließen lieber erwiesen falsche Droguen fort und fort anwenden. Sie nahmen an, daß die kultivirten Pflanzen nicht die Wirksamkeit der wilden haben und deshalb verwerflich sind, und stellten diese Grundsätze auch in den meisten Pharmakopöen auf. Sie haben hierin weder ganz Recht noch ganz Unrecht. Es ist erwiesen, daß sich die Eigenschaften vieler Pflanzen je nach der Bodenverschiedenheit verändern, daß manche in den nahrungsreichen Garten- und Feldboden sehr an Wirksamkeit verlieren oder dieselbe verändern. Bei vielen anderen ist es aber nicht der Fall, und die Verschlechterung besteht dann blos in den Köpfen der Theoretiker. Es giebt sogar einige Pflanzen, welche durch die Kultur kräftiger und besser werden, z. B. der Dragun, wovon die wilde Art fast kein Aroma besitzt, die Minzenarten u. a. m. Bekanntlich erreichen aromatische Kräuter ihre größte Wirksamkeit und Stärke.

Digitized by Google

auf steinigem, trockenem, sonnigem Boden. Gleichwol zieht man Pfeffer- und Krauseminze, Melisse, Thymian, Salbey, Lavendel, Wermuth ꝛc. allgemein in den Gärten, und die Sanitätscollegien haben nichts dagegen einzuwenden, weil es keine wilden Pflanzen giebt. So hat sich nach und nach die Zahl der kultivirten medicinischen Pflanzen vermehrt, und jede neue Pharmakopöe nimmt es in diesem Punkte weniger gewissenhaft. Schon bereitet man Salep aus einheimischen angebauten Orchisarten, Aconitin von Gartenеisenhut, Lactucarium von Gartensalat, zieht gefleckten Schierling und Belladonna, Baldrian, Römische Kamillen, Veilchenwurz, Königskerze, Nießwurz, schwarzes Bilsenkraut, Stechapfel, Enzian ꝛc. Bereits bestehen in Frankreich förmliche Kräutergärten, worin eine Menge dieser Pflanzen gezogen werden, und in Deutschland befassen sich einige Pharmaceuten (mir fallen eben nur die Herren Apotheker in Blankenburg und Wernigerode am Harz ein) mit einem sehr ausgedehnten Anbau medicinischer Pflanzen. Es handelt sich nur darum, jeder Pflanze denjenigen Standort und Boden, in welchem sie wildwachsend die intensivsten Kräfte erreicht, diejenige Behandlung zu geben, welche ihr naturgemäß ist. Daß dies nicht in jedem gewöhnlichen Garten und auf jedem guten Felde möglich ist, muß zugegeben werden. Eine vollkommene Apothekergärtnerei wird also auch nur insofern möglich sein, wenn man auf einem beliebigen Grundstück nur diejenige Pflanze baut, welche daselbst ihren geeigneten Standort findet. Alle am meisten gebräuchlichen Apothekerpflanzen kann kein Grundbesitzer bauen, selbst wenn er ein ganzes Gut dazu verwenden wollte. Manche wird man gar nicht in Gärten und auf Feldern bauen können. Das ist aber eben der Vortheil dieses Anbaues, daß sich hierzu Plätze eignen, welche bis jetzt völlig unbenutzt geblieben sind, und die sich auch in Zukunft nicht zum Feld-, Obst- und Gartenbau, oder zu Wiesen eignen. Steile Berge mit kümmerlicher Vegetation, Sümpfe, Hohlwege, Wäldchen, die Parkpflanzung, Felsen, Sandflächen, Dünen, angeschwemmte Kiesbänke, Weg- und Eisenbahnränder, schlechte, einschürige Waldwiesen, neue Waldschläge und Lichtungen ꝛc., selbst Mauern und Teiche können zu solchem Anbau benutzt werden und so einen Ertrag liefern, der manchmal sehr bedeutend werden kann, und wobei zahlreiche Menschen, besonders Frauen und Kinder Beschäftigung finden.

Digitized by Google

Schon dieser eine Grund müßte, so scheint es mir, genügen, zum Anbau von medicinischen Pflanzen zu bewegen. Es kommen aber noch andere hinzu. Wir bekommen nämlich jetzt eine Menge von Apothekerkräutern falsch, sogar absichtlich verfälscht. Die unfreiwillige Verfälschung ist wol die gewöhnlichste. Das Geschlecht der Kräuterkenner und Sammler unter dem Landvolke ist fast ausgestorben. Sonst vererbte sich die Kenntniß vom Vater auf den Sohn, von der Mutter auf die Tochter. Manche hatten wol gar eins der uralten seltsamen, bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckten Kräuterbücher, worin die Wissenschaft der Heilkunde mit Zauberei und Hexerei seltsam vermischt ist, und dieser seltene Schatz blieb Familiengeheimniß und Eigenthum. Diese Leute wußten zugleich eine Menge von Mitteln in allerlei Krankheiten, standen halb und halb im Rufe der Zauberei und wurden verehrt und gefürchtet, dabei viel in Anspruch genommen. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts gab es viele dergleichen Leute. Sie waren aber bei der neuen Aufklärung nicht mehr zeitgemäß, fanden keinen rechten Glauben und wenig Beschäftigung mehr, und wo dies nicht der Fall war, da wurde ihnen von den Aerzten und Regierungen das Handwerk gelegt. Das Kräutersammeln selbst war nicht mehr so einträglich. Eine Menge von Kräutern, mehr als die Hälfte aller früher gebräuchlichen, wurden mit Einrichtung von Pharmakopöen obsolet, d. h. nicht mehr von den Aerzten verordnet, obschon noch viele sich als Hausmittel und in Droguerichandlungen hielten. Die Kräuter wurden seltener, die Handarbeit als Tagelöhner und Handwerker lohnte auch in den Gebirgen, wo die Heimat der Kräutersammler ist, besser, so daß sich nur noch die für andere Arbeit zu schwachen und kein Handwerk treibenden Personen zum Kräutersammeln entschlossen, und keine besondere Neigung zu diesem Geschäfte mehr hinzog. Mit kurzen Worten: das Kräutersammeln wird jetzt häufig von gleichgültigen unwissenden Personen ausgeführt. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen bei dem Sammeln der Kräuter eine Menge Verwechselungen vorkommen, die von den Aufkäufern, meist Besitzern von Droguenhandlungen, nicht immer bemerkt werden können. Anzunehmen ist endlich, daß oft absichtliche Fälschungen vorkommen, da an echten Pflanzen Mangel ist.

Sollten unter solchen Umständen die auf eine der Natur nachgeahmten Weise gezogenen Kultur-Arzneipflanzen, von deren Echtheit

Digitized by Google

man sich überzeugen kann, nicht den Vorzug verdienen? Nach meiner Meinung ist daran kein Zweifel, und auch viele Apotheker denken so und sind mit den Vorschriften der Pharmakopöe nicht einverstanden. — Ein weiterer Vortheil des Anbaues ist ferner, daß man stets die gewünschten Pflanzen zur rechten Zeit grün haben und selbst trocknen und aufbewahren oder sofort frisch verarbeiten kann. Dazu kommt noch, daß viele Kräuter, Wurzeln und Samen stets frisch, d. h. nicht über ein Jahr alt sein und mit ganz besonderer Sorgfalt gesammelt, getrocknet und aufbewahrt werden müssen. Weiß der Apotheker, ob die aus den Droguenhandlungen bezogene Waare wirklich so frisch ist, wie sie sein sollte? Ich glaube nicht. In vielen Fällen läßt es sich allerdings erkennen, in vielen anderen aber wiederum nicht. Bezieht er aber derartige Kräuter aus erster Hand oder läßt sie sich selbst frisch in das Haus bringen, so viel er braucht, so ist er seiner Sache gewiß.

Es ließen sich noch manche andere Vortheile des Anbaues solcher Pflanzen vom rein medicinisch-pharmaceutischen Standpunkte aus anführen, es mag aber mit diesen wichtigsten genug sein. Den Gewinn für Land- und Gartenbesitzer habe ich bisher nur angedeutet. Ich könnte durch Zahlen beweisen, daß dieser in vielen Fällen die höchsten Erträge durch den Anbau der gebräuchlichsten Feldpflanzen weit übertrifft. Ich glaube, daß Fälle, wie z. B. der durch den Anbau der schwarzen Malve in Mittelfranken erzielte Reingewinn von 200 Thalern per bairisches Tagwerk von 400 Ruthen (= 1,3345 preuß. Morgen) auf nur mittelmäßigem Boden*), nicht vereinzelt dastehen würden, wenn sie auch zu den Seltenheiten gehörten, weil wenig Droguen einen so starken Absatz haben, daher ihr Anbau nicht so im Großen betrieben werden kann. In die Reihe der allgemeinen im Großen gebauten Feldpflanzen können verhältnißmäßig nur wenige solcher Pflanzen eintreten, denn ein ausgedehnter Anbau würde bald Ueberfüllung des Marktes und niedrigere Preise herbeiführen. Ich will diese Kultur für größere Landbesitzer daher nur insofern befürworten, als sie dadurch die oben erwähnten unbenutzten Plätze nutzbar machen können.

---

*) Man vergleiche: „Die Kultur der schwarzen Malve von F. J. Dochnahl. Nürnberg 1856.

Digitized by Google

Die Apothekerpflanzen im engern Sinne sind mehr für die kleineren Grundbesitzer, welche die Arbeiten zum größten Theile selbst verrichten, für Apotheker, welche Grundstücke besitzen, und für Gärtner. Zieht man freilich die auch in den Apotheken und bei der Liqueurfabrikation gebräuchlichen Handelspflanzen, als Anis, Fenchel, Coriander, Kümmel, Schwarzkümmel ꝛc. hinzu, so eignet sich ihr Anbau auch für den großen Grundbesitzer. Es handelt sich in vielen Fällen auch nicht um den Anbau ausschließlich zum Arzneigebrauche, sondern um eine Nebenbenutzung. Der zu Oel angebaute Mohn z. B. kann grüne Köpfe für die Apotheken abgeben, die jedenfalls mehr abwerfen als zu Oel, das Ufergebüsch liefert Faulbaumrinde, der Teich Calmus, die Wiese Colchicum (Zeitlose), indem man die Zwiebeln beim Umarbeiten der Wiese ausgräbt und die zur Ausbreitung der schädlichen Pflanzen dienenden Samen abpflücken laßt, die einschürige Gebirgswiese Arnicawurzeln und -Blüten, die magere Bergtrift Pulsatilla, wilde Cichorie und andere Pflanzen, das Kleefeld Stiefmütterchen ꝛc.

Ich darf hier nicht unerwähnt lassen, daß das Sammeln von Apothekerpflanzen in Feldern und Wiesen oft recht nachtheilig werden kann. Wie viel wird z. B. bei dem Sammeln der blauen Kornblumen, Klatschrosen und anderer Getreideunkräuter im Felde verdorben, wie werden die Wiesen durch das Ausgraben mancherlei Wiesenpflanzen beschädigt. Dieses Alles wird aufhören, wenn die Feldbesitzer den Anbau selbst in die Hand nehmen.

Wer Apothekerpflanzen bauen will, muß zunächst zu erfahren suchen, welche Pflanzen am meisten verlangt werden, für welche zur Zeit, wegen Mangel an wildwachsenden, Absatz zu erwarten ist. Man wird sogar wohlthun, sich vorher Absatzquellen auszumachen und sich mit Apothekern und Droguenhandlungen in Verbindung zu setzen. Darauf muß sich der Erzieher die nöthigen Kenntnisse über den natürlichen Standort, über die Bodenverhältnisse und die Kultur zu verschaffen suchen. Dann erst wird man sich die für die Oertlichkeit passenden, Absatz versprechenden Pflanzen echt zu verschaffen suchen. Dies ist die größte Schwierigkeit bei der ganzen Sache; denn wenn man auch die bereits in Kultur sich befindlichen Pflanzen leicht bekommen kann, so wird man echt viele doch blos mit Beistand eines guten Kräuterkenners wild aufsuchen, andere sich aus botanischen Gärten verschaffen

Digitized by Google

müssen. Manche dürften sogar auf diesem Wege nicht zu erlangen sein, und mit der Einführung solcher können sich natürlich nur Apotheken, botanische Gärten und wirkliche Apothekergärten befassen. Diese müßten sich auch um die Einführung berühmter, in Deutschland selbst in den botanischen Gärten noch seltenen oder nicht vorhandenen Pflanzen bemühen. So z. B. um die echte Serpentaria oder Schlangenwurzel, die man in Amerika von einem Dutzend verschiedener Pflanzen sammelt, die berühmte Wurmsampflanze (mehrere Artemisia aus den Kaukasusgegenden), die Acmella, die Lobelia inflata, die Spigelia anthelmit, Vernonia anthelmintica ꝛc., die man nur vom Auslande bezieht. Mit manchen Pflanzen wird man allerdings nie gute Erfolge haben, indem sie sich wol anbauen lassen, aber in unserm Klima an Kraft verlieren oder andere Bestandtheile bekommen. Bei manchen ist es aber auch blos Vorurtheil, weil man den Anbau entweder noch gar nicht oder nicht genügend versucht hat. Hiervon haben wir in neuester Zeit ein auffallendes Beispiel an der rothen Kamille, welche das echte persische Insektenpulver liefert, indem nach den neuesten Versuchen selbst in dem kalten Sommer von 1856 gewachsene Pflanzen ein sehr wirksames Pulver lieferten. Man muß auch bedenken, daß das örtliche Klima in Deutschland sehr verschieden ist. Was in Pommern oder Oldenburg nicht gut gedeiht, wird vielleicht schon am Fuße des Harzes vollkommen; und was hier nicht fortkommt, am Rhein, in Oestreich und anderen Gegenden. Endlich bieten die Illyrischen Provinzen Oestreichs, Südtyrol und Ungarn, und die Schweiz, welche ich in dieser Angelegenheit zu Deutschland zähle, die besten, warmen Lagen. Namentlich erreichen die einjährigen Pflanzen in unsern langtagigen Sommern eine große Vollkommenheit.

Wir theilen die sämmtlichen medicinischen Pflanzen in drei Abtheilungen, welche durch Gleichheit oder Aehnlichkeit der Kultur sich von selbst bilden, nämlich 1. in ein- u. zweijährige, 2. in ausdauernde oder perennirende und 3. in holzartige medicinische Pflanzen. Um Wiederholungen zu vermeiden, will ich einige Worte über allgemeine Kulturarbeiten vorausschicken.

Die ein- und zweijährigen Arzneigewächse sind in der Kultur nicht verschieden. Die ersteren werden meistens im Frühjahr vom März an, zuweilen im Herbste vom August an, manche auch im Som-

Digitized by Google

mer als Nachfrucht angesäet. Die zweijährigen werden immer im Sommer und Herbst vom Mai bis Dezember gesäet. Wo es die Kultur erlaubt, wird das Land gejätet, gelockert und die Saat verdünnt. Die Ernte dieser Pflanzen beginnt bei einigen schon im Sommer als Blütenernte, bei den meisten im Herbst als Samen- oder Wurzelernte. Die meisten dieser Pflanzen werden ganz wie Gemüse und Getreide im Freien breitwürfig oder in Reihen gesäet. In den meisten Fällen ist die Reihensaat vorzuziehen, weil so der Boden leichter und besser rein gehalten und behackt werden kann. Nur einige werden in Mistbeeten gezogen und später in das freie Land gepflanzt. Die Bearbeitung des Landes im Kleinen geschieht nach Art der Gärtner mit Spaten ꝛc., im Großen mit Pflug, Furchenzieher, Egge ꝛc. Viele dieser Pflanzen sind zum allgemeinen Gebrauch als Würze, andere zur Liqueurfabrikation gesucht, daher im Großen gebaut und ein gangbarer Handelsartikel. — Da die einjährigen Pflanzen eine kurze Wachsthumszeit haben, so können in unseren heißen Sommern mit den langen Tagen auch viele Pflanzen aus wärmeren Gegenden, selbst tropische, im Freien gezogen werden.

Bei den ausdauernden oder perennirenden krautartigen Pflanzen, das sind solche, deren Stengel jedes Jahr bis auf den Boden absterben und sich alljährlich neu bilden, einschließlich Knollen und Zwiebeln, muß man diejenigen unterscheiden, wo die Wurzeln und die, wovon blos Stengel, Blüten, Blätter oder Samen zur Benutzung kommen. Die ersteren werden fast wie die einjährigen Pflanzen behandelt, d. h. aus Samen gezogen, oder durch Wurzelstücke und Stocktheilung vermehrt, in Reihen gepflanzt und nach Art der Hackfrüchte kultivirt. Die Pflanzen, wovon nur oberirdische Theile benutzt werden, bleiben dagegen Jahre lang auf demselben Platze, und man sorgt nur dafür, daß das Unkraut ausgejätet und wo es nöthig ist, der Boden gelockert und zuweilen auf passende Weise gedüngt wird, obschon es im Falle von Nahrungsmangel besser ist, den Platz zu wechseln, als zu düngen. Einige Pflanzen müssen jedoch alle zwei Jahre umgelegt werden, weil sie, wie z. B. die Minzenarten, sonst schlecht werden, indem der Hauptstock abstirbt und sich Nebenpflanzen bilden, oder weil die Pflanzen sich zu stark ausbreiten.

Viele dieser Pflanzen werden auch an unkultivirten Plätzen gezo-

Digitized by Google

gen und sich selbst überlassen, wie z. B. viele Waldpflanzen. Der Boden zu solchen Pflanzen muß meist tief gelockert sein.

Die holzartigen Pflanzen endlich werden zum Theil im Garten, häufiger noch an wüsten Plätzen als Gebüsch gezogen und dann nur nebenbei zu medicinischen Zwecken benutzt. Sie machen am wenigsten Arbeit, doch muß bei einigen der Boden 2 Fuß tief rigolt werden, z. B. bei Rosen, Kirschlorbeer, Giftsumach ꝛc. Die meisten Sträucher vertragen und verlangen von Zeit zu Zeit ein starkes Zurückschneiden auf altes Holz, um kräftigere Triebe zu erhalten.

Erste Abtheilung.

Ein- und zweijährige medicinische Pflanzen.

1. Althaea rosea *Cav.*

Alcea rosea *L.* Stockrose, schwarze Malve, Halsrose, schwarze Pappel, Baummalve.

Hayne Bd. 2. Taf. 26, Plenk T. 542. Malvaceae.

Man benutzt zum Arzneigebrauch nur die Spielart mit schwarzrothen Blumen als sogenannte schwarze Malven (Flores Malvae arboreae v. hortensis), besonders als Halsmittel. Neuerdings hat aber der Verbrauch der Blumen zum Färben des Rothweins in Frankreich und als neuentdecktes ausgezeichnetes, den Indigo ersetzendes Farbemittel so zugenommen, daß der in der Gegend von Nürnberg schon lange gebräuchliche Anbau ungemein an Ausbreitung gewonnen hat, und z. B. in dem Dorfe Wilhermsdorf allein jährlich 150 Centner Blumen gebaut werden, wovon zur Zeit der Centner immer noch mit 30—40 Gulden bezahlt wird. Das baierische Tagwerk (= 1,3345 Preuß. Morgen) trägt nach Dochnahl*), je nach der Güte des Bodens, 10—30 Ctr. Blumen mit den Kelchen, und bringt 200 Thaler reinen

*) Die Kultur der schwarzen Malve von F. J. Dochnahl. Nürnberg 1856.

Digitized by Google

Gewinn. Dieser ungeheure Ertrag bei wenig Mühe verlockt sehr zum Anbau, der auch hier empfohlen werden soll, ja er erscheint noch äußerst lohnend, selbst wenn der Preis um mehr als die Hälfte herabgehen sollte.

Die Malve ist zwar eine mehrjährige Pflanze, die sich durch Zertheilen vermehren läßt, wird jedoch meist aus Samen vermehrt und als zweijährige Pflanze kultivirt. Nur die Pflanzen mit gefüllten Blumen vermehrt man durch Zerschneiden der Stöcke. Man sammelt den Samen von den gefülltesten Blumen, weil diese die beste, viele gefüllte Blumen hervorbringende Nachzucht geben, und gefüllte Blumen bei dem Verkaufe mehr in's Gewicht fallen. Sehr guter Samen giebt 1/3 gefüllte Blumen. Man muß auch darauf sehen, daß die Samenpflanzen sehr dunkle Blumen haben; denn die schwarze Malve ist eine Spielart der rothen, welche immer wieder in die Mutterſorte übergeht. Man läßt die Malven ungefähr bis zum dritten Theile des Stengels blühen und sammelt die Blumen davon erst wenn sie abfallen, darauf schneidet man die obere Hälfte des Stengels ganz ab. Nur auf diese Weise bekommt man vollkommenen Samen, der Ende August reif wird. Man nimmt zur Aussaat gern zweijährigen, wenigstens keinen ganz frischen Samen, säet ihn vom Mai bis Ende Juni in lockere Gartenerde, breit oder dünn in Reihen, und bedeckt ihn stark. Im Juli sind die so gezogenen Pflanzen stark genug, um auf das bestimmte Land verpflanzt zu werden. Läßt man das Feld brach liegen, was den Ertrag der Malven sehr befördert, so wird das Land im Frühjahr tief gepflügt oder gegraben, wobei halb verwester Stallmist darauf gebracht wird. Bringt man den Mist schon vor Winter oder zeitig im Frühjahr unter die Erde, so kann man ihn auch frisch anwenden. Kurz vor dem Pflanzen wird noch einmal geackert oder gegraben, darauf geeggt oder mit dem Rechen geebnet. Hat man kein leeres Land, so kann man nach der Kornernte Ende Juli die Stoppel bearbeiten, mit altem Mist düngen und darauf pflanzen. Noch besser eignen sich die Malven nach Frühkartoffeln. Man kann auch den Samen sogleich an Ort und Stelle säen und legt ihn dann reihenweise in die beim Pflügen entstehenden oder mit dem Furchenzieher gebildeten Rinnen. Die Pflanzen müssen stets in Reihen stehen, damit man das Land dazwischen bearbeiten und das Abpflücken der Blumen bequem vornehmen kann. Die

Digitized by Google

Entfernung richtet sich nach der Güte des Bodens und der Lage. In gutem Boden und freier Lage kann man den Reihen 2½—3 Fuß, den Pflanzen in den Reihen 2 Fuß Abstand geben. Bei dem Pflanzen muß man die tief gehenden Wurzeln mit Vorsicht ausgraben, damit die Faserwurzeln nicht abreißen. Die Hauptsache ist, wie bei jeder Feldpflanzung, daß man starke, kräftige Pflanzen hat, die am Wurzelstock die Stärke eines Federkiels haben. Das Pflanzen geschieht wie bei anderen Pflanzen mit dem Setzholz, weil das Pflanzen mit der Hand der langen Wurzeln wegen nicht angeht. Man wählt dazu, wie bei Kohl und Rüben, womöglich feuchtes Wetter. Es ist gut, die Wurzeln vor dem Pflanzen in einen dünnen Brei von verdünnter Mistjauche und Lehm oder Kuhmist und Lehm zu tauchen. Geschieht die Pflanzung spät im Sommer, so ist das Behacken des Landes meistens entbehrlich, und darf kurz vor Winter nicht mehr geschehen. Ehe Kälte eintritt, muß man die Erde etwas um die Stöcke ziehen, damit diese gegen Nässe und auch etwas gegen Frost geschützt sind. Tritt strenge, schneelose Kälte ein, so muß auf jede Pflanze eine Hand voll Streu gedeckt werden, weil sonst die Ernte verloren gehen kann. Wo Moos viel zu haben ist, thut man am besten, im Spätherbst auf jede Pflanze einen Büschel Moos zu decken. Auch Nadelholzzweige geben hinlänglich Schutz. Diese Bedeckung wird Mitte bis Ende März wieder weggenommen. Hierauf wird das Land geebnet und tief behackt, wobei man die Erde zwischen den Reihen etwas erhöhen kann, damit die Feuchtigkeit den Pflanzen zu gute kommt. Will man recht kräftige Pflanzen und eine außerordentliche Ernte, so wende man eine flüssige Düngung nach Regenwetter an, was auf im Jahre vorher gedüngtem Boden stets der Fall sein sollte. Hierzu eignet sich Mistjauche, künstliche, durch Auswässerung von Mist erzeugte Jauche und Guano. Herr Hessel, Pfarrer in Wilhermsdorf in Mittelfranken, welcher die Kultur dieser wichtigen Pflanze in diesem Orte einführte, düngt sein Land nur flüssig und braucht an künstlichem Dünger auf 1 Tagwerk ½ Ctnr. Guano, ½ Ctnr. Knochenmehl und ½ Ctnr. Sodagyps. Er gießt zu 2 Maß dieser Stoffe einen Eimer Wasser, welcher zum Begießen von hundert Stöcken ausreicht. Uebrigens wende man diesen Düngerguß sehr vorsichtig an, denn zu stark, verbrennt er die Pflanzen, welche davon braune Blätter bekommen und unvollkommene Blüten bringen. Auf mageren

Digitized by Google

Boden kann man diesen Guß 2—3 mal vornehmen, was sich reichlich durch größere Blumen bezahlt macht. Die Malven werden in gutem Boden bekanntlich 6—8 Fuß hoch und legen sich bei nassem Wetter und Sturm leicht um. Dies ist die größte Unannehmlichkeit bei der ganzen Kultur, und dichte Pflanzung, d. h. nicht enger als $2\frac{1}{2}$ Fuß, schützt am ersten dagegen. Man darf diese Pflanzen, wenn es irgend geht, nicht aufrichten, weil sie sonst oft locker und bei Wind unten am Wurzelstock abgedreht werden. Legen sich ganze Reihen so, daß das Abernten der Blumen unmöglich wird oder nur mit Beschädigung geschehen kann, so muß man Pfähle schlagen und die Stöcke mit Fäden aufrecht erhalten.

Das Einernten der Blüten ist eine schwierige Arbeit, weil es täglich geschehen muß, viel Zeit beansprucht und die Pflanzen bedeutend hoch sind. Würden die Malven im Felde so hoch wie im Garten, so wäre das Sammeln der Blumen ohne Treppe gar nicht möglich. Ueberhaupt thut ein leichtes, schmales Treppchen gute Dienste und verhindert das sonst so häufige Abbrechen der Stengel. Eine geübte Person kann an einem Nachmittage, wo das Sammeln in der Regel geschieht, ein ganzes Tagwerk durchpflücken. Droht Regen, so geschieht es Vormittags, bei abwechselnder Witterung jeder Zeit, sowie die Stöcke abgetrocknet sind. Bei dem Abreißen der Blumen muß man vorsichtig sein, damit man nicht die Nebenknospen beschädigt und abwärts ziehend die Haut vom Stengel schlitzt. Tritt anhaltender Regen ein, so kann oft mehrere Tage lang nicht gesammelt werden. Man liest dann die abgefallenen Blüten auf und mischt sie unter die anderen, mit dem Kelch (der grünen Umhüllung) gepflückten. Doch dürfen zum medicinischen Gebrauch nicht viele kelchlose Blumen gesammelt werden, während sie zum Färbergebrauch besser sind, freilich weniger in's Gewicht fallen und dem Züchter Nachtheil bringen. Die Blumen müssen vollständig trocken eingebracht und ganz dünn auf einem luftigen Boden getrocknet werden. Jede Tagesernte wird allein geschüttet. Hat man nicht hinlänglich Bodenraum, so trocknet man die Blüten auf großen Tüchern oder Hürden im Freien, ohne sie ganz dürr werden zu lassen. Bei großer Hitze ist es besser, im Schatten zu trocknen. Diese Blumen kann man auf dem Boden handhoch aufschütten. Blühen die Malven noch in den Herbst hinein, so muß man Feuerwärme anwenden, indem man die halb trocknen

Digitized by Google

Blumen in Säcke thut und der Wärme des Backofens aussetzt oder an einen warmen Ort hängt. Will man die Malvenblüten ohne Einrichtung eines mit Gestellen versehenen Speichers trocknen, so muß man für jedes Tagwerk (40000 □ Fuß) Land 4000 Fuß Trockenraum haben. Die ziemlich trocknen Blumen werden bis zur Zeit des Verpackens auf Haufen an einem luftigen Orte aufbewahrt. Die schwarze Blumenkrone trocknet früher als der grüne Kelch, und man muß sich bei der Untersuchung nach diesem richten. Sollten die Blüten bei dem Verpacken so spröde und trocken sein, daß sie sich zerbröckeln, so feuchtet man die ausgebreitete Waare vermittelst eines Haarbesens etwas an, packt sie jedoch nicht eher zusammen, als bis man sieht, daß nicht zu viel Wasser hineingekommen ist. Die Ernte beginnt im Juli und dauert manchmal bis in den October.

Die schwarze Malve gedeiht in jedem Boden und in jeder Lage. Reichlichen Ertrag giebt sie jedoch nur in gutem Boden und in südlicher Lage. Der Standort muß vollkommen frei und sonnig sein, doch ist einiger Schutz gegen Wind wünschenswerth und eine hohe Lage jedenfalls verwerflich. Wenn nun aber auch guter Boden die Ergiebigkeit sehr vermehrt, so ist doch zum mediciniſchen Gebrauch ein Mittelboden ohne starke Düngung vorzuziehen. Auch die Höhe der Pflanzen ist ein Grund, die Malven nicht in Boden erster Güte zu pflanzen. In schwerem Boden gedeihen sie besser als in leichtem; doch zeigen die Sandfelder um Nürnberg, daß man sie auch auf Sandboden ziehen kann.

Der Ertrag stellt sich nach Dochnahl folgendermaßen: Zu 1 Pfd. trockner Malven gehören 800—1000 Blumen mit Kelchen. Ein kräftiger Stock mit einfachen Blumen giebt 200—800 Blumen, also nach Befinden $^1/_4$—1 Pfd.; ein gefüllter 100—400 Blüten, wovon 600 auf 1 Pfd. gehen. Da auch kelchlose Blüten dazwiſchen kommen, so braucht man auf gutem Boden in geschützter Lage 2 Pflanzen zur Erzeugung von 1 Pfd. trockner Malven, auf schlechterem 6 Pflanzen. Ein bairiſches Tagwerk hat Raum für 6000 Pflanzen, welche in geringem Boden 1000, in gutem 3000 Pfd. liefern. Im erstern Falle ergiebt sich ein Bruttoertrag von 300 fl., im letztern von 900 fl., Mittelertrag 600 fl., wobei der Centner nur zu 30 fl. gerechnet ist. Man erzieht bei Nürnberg auf schlechtem Boden sogar von einem Tagwerk 12 Centner, im Werthe von 360—480 fl. Herr Dochnahl erhielt in

Digitized by Google

schlechtem Gartenboden von 300 Pflanzen auf 20 □Ruthen 50 Pfd. trockne Malven zu 20 fl.; außer dem Samengewinn, wovon er 20000 St. Pflanzen erzog und mit 45 fl. verkaufte. Die Ausgaben stellen sich für ein Tagwerk auf 110 fl. im ersten Jahre, 70 fl. im zweiten Jahre, zusammen 180 fl., also durchschnittlich 60 fl. jährlich. Nach Abzug dieser Kosten bleibt Reingewinn: auf geringem Boden 240 fl., auf gutem Boden 840 fl., im Durchschnitt 540 fl., auf mittelmäßigem Boden 360 fl.

2. Anacyclus officinalis *L.*

A. Pyrethrum *L.* Wahre Speichel- oder Bertramwurzel, deutsche Bertramwurzel.

Hayne, Bd. 9. Taf. 46. Compositae.

Die kultivirte ein- oder zweijährige Form von A. Pyrethrum *Schrad.*, welche eine ausdauernde Wurzel hat und in Arabien, Syrien ꝛc. wild wächst, gehört zu der Familie der Compositen (Synantthereae). Man kultivirt sie in Thüringen und bei Magdeburg im Großen. Gebräuchlich ist die Wurzel, deutsche Bertram- oder wahre Speichelwurz (Rad. Pyrethri germanici s. communis) von der Dicke eines Federkieles und 4—8" lang. Im Herbst zu sammeln und schnell zu trocknen. — Der feine Same wird wie Kümmel, Coriander und Möhren, jedoch etwas dicker gesäet und schwach bedeckt, im Felde nur eingewalzt, im Garten leicht mit dem Rechen bedeckt. In den wärmsten Gegenden Deutschlands kann der Same im Herbst gesäet werden, in den übrigen erst im April. Das Land darf nicht frisch gedüngt sein, am besten nach besömmerter, gedüngter Brache. Der Boden muß locker und gut sein, und ist lehmiger Sandboden oder schwarzer Aueboden am besten. — Bekanntes Zahnwehmittel, zur Erzeugung von Speichel gekaut.

3. Anchusa officinalis *L.*

Gemeine Ochsenzunge.

Hayne, Bd. 1. Taf. 25. Borragineae.

Man gebraucht das Kraut, Wurzel und Blumen (Rad., Herb. et Flores Buglossi), erstere frisch, letztere getrocknet, erstere jedoch fast nur als Hausmittel. — Der ziemlich starke Same wird im Sommer

Digitized by Google

in Reihen dünn gesäet, im ersten Jahre gejätet, im zweiten behackt. Erreicht im zweiten Jahre seine Ausbildung.

4. Anethum Foeniculum *L.*

Foeniculum vulgare, *F.* officinale *All.* Gemeiner Fenchel.

Hayne, Bd. 7. Taf. 18, Plenk, pl. med. 216. Umbelliferae.

Der gemeine Fenchel ist eine bekannte Doldenpflanze, die im Garten als Würze und im Großen zur Samengewinnung häufig gebaut wird. Gebräuchlich ist die Wurzel, das Kraut und der Same, Rad., Herb. et Semen Foeniculi vulgaris s. acris. — Liebt sehr guten Boden, jedoch in zweiter Tracht (nicht frisch gedüngt). Man säet zeitig im Frühjahr in Reihen oder dünn breitwürfig, ungefähr 10 Pfd. pr. Morgen Preuß. Nach dem Auflaufen der Saat gejätet, bei der Reihenkultur behackt. Die Samenernte tritt im August ein, liefert 4—5 Centner und einen Reinertrag von 30 Thalern pr. Morgen. Gedeiht auch in steinigem, besonders kalkhaltigem Boden und wird in Thüringen vielfach gebaut. Man kann den Fenchel sehr gut pflanzen, und giebt jeder Pflanze 1 F. Abstand. Dies geschieht entweder im Juni, wo noch eine Ernte gewonnen wird, oder im August auf gedüngtes Korn- oder nach Frühkartoffeln. Die Hauptsamenernte tritt im zweiten und dritten Jahre ein, dann stirbt die Pflanze meist ab. Doch kultivirt man den Fenchel meistens einjährig, um den Boden nicht zu sehr zu erschöpfen; denn er ist eine stark zehrende Pflanze. — Kraut und Wurzel werden nur als Hausmittel, die Samen häufig gebraucht.

Auf gleiche Weise wird der süße oder Florentiner (Italienische) Fenchel gebraucht und gezogen, dessen junge Stengel auch als Salat gegessen werden. Ferner der Anisfenchel (Pariser Anis, Griechischer Kümmel), mit noch einmal so großen, dicken Samen als die des gemeinen F. Diese Abart liefert ein noch besseres Gemüse als der vorige.

Bei der Ernte schneidet man die früher reifende Mittel- oder Hauptdolde einzeln ab (was jedoch nur bei der Reihensaat angeht), später die ganzen Stengel mit der Sichel, wenn die meisten Samen gelb und hart werden. Nach dem Dreschen wird der Same gewurft, wobei die nicht völlig reifen Samen abgesondert werden und eine geringere Waare liefern. Das Stroh kann verfüttert oder zu Häcksel geschnitten

Digitized by Google

in der Brennerei verwendet werden, wovon der Branntwein einen angenehmen Geschmack und Süße bekommt. — Ich empfehle besonders den Anisfenchel oder Pariser Anis, welcher in Deutschland noch nicht gebaut wird, zum Anbau.

5. Anethum graveolens *L.*

Dill.

Hayne, Band 7. Tafel 17. Umbelliferae.

Das Kraut dieser allbekannten Pflanze wird meist nur in der Küche benutzt, der Samen, als Semen Anethi, in Apotheken aber vielfach gebraucht. — Anbau und Ernte ganz wie beim Fenchel (s. 4).

6. Angelica sylvestris *L.*

Wald- oder wilde Engelwurz.

Hayne, Bd. 7. Taf. 9, Plenk Taf. 198. Umbelliferae.

Als Radix und Semen Angelicae sylvestris sind die Wurzeln und Samen in der Thierheilkunde gebräuchlich. Man kann sie ganz wie die zahme Angelika (Nr. 8.) kultiviren, und wächst auch auf nassen Stellen.

7. Apium Petroselinum *L.*

Petroselinum sativum *Hoffm.* Gemeine Petersilie, Peterlein.

Hayne, Bd. 7. Taf. 23, Plenk 218. Umbelliferae.

Außer dem Samen (Semen Petroselini), der in Pulverform gegeben wird, braucht man noch die frischen Blätter und die Wurzel. Der Same ist ein Volksmittel gegen Kopfungeziefer, darf aber nicht über 3 Jahre alt sein. Die Kultur ist bekannt. Will man jedoch reichlich Samen ernten, so muß man die zu dicht stehenden Pflanzen ausziehen und zwischen den Reihen hacken. Die als Gemüse gezogene starke Petersilienwurzel ist in Apotheken nicht zu gebrauchen, sondern es muß die dünnere der Schnittpetersilie sein. Samenhändler und Gärtner, welche für den Markt viel Petersilie bauen, können ihren Ueberfluß an Samen und die sonst als unnütz im Frühjahre weggeworfenen Wurzeln an Apotheken verkaufen.

Digitized by Google

8. Archangelica officinalis *Hoffm.*

Angelica officinalis Mönch, A. Archangelica L. Angelikawurz, zahme Engelwurz, Erzengelwurz, Bruſtwurzel.

Hayne, Bd. 7. Taf. 8. Pflanf 197. Umbelliferae.

Die wahre Engelwurzel oder Angelika wird hauptſächlich ihrer Wurzel (Radix Angelicae sativae) wegen angebaut, welche zur Bereitung des ſogenannten engliſchen Bittern, zum Einmachen (Candiren) und außerdem häufig in den Apotheken gebraucht werden. Außer der Wurzel (Rad.) wird noch der Same (Semen), ſelten das Kraut mit den Stengeln verlangt. Obſchon dieſe Pflanze von Natur in feuchten Bergwäldern wächſt, ſo gedeiht ſie doch in nicht zu heißer Lage und zu trocknem Boden, auch gut in Acker- und Gartenboden, und wird, z. B. im Gleißethale bei Jena auf den dortigen unfruchtbaren Kalkfeldern in Menge zum Arzneigebrauch, in Schweden, Norwegen und Großbritannien dagegen in Gärten zum Einmachen und als Gemüſe gebaut. — Man ſäet den Samen ſogleich nach der Reife, vom Auguſt an, in nicht friſch gedüngten, tief bearbeiteten Boden dünn in Reihen oder breitwürfig wie Möhren, oder man erzieht Pflanzen und ſetzt dieſe im October in Reihen von 1—1½ Fuß Abſtand. Der Boden braucht nicht gut zu ſein, muß aber tief gegraben oder mit dem Untergrundpflug bearbeitet werden; denn die Ergiebigkeit eines Feldes hängt von der Länge der Wurzeln ab. Im Sommer werden die Reihenfelder einmal behackt. Die Wurzel muß von ſtarken zweijährigen Pflanzen im zweiten Frühjahre oder im Spätherbſt vorher geſammelt, ſchnell getrocknet und gut verſchloſſen an einem trocknen Orte aufbewahrt werden. Die Wurzeln werden in Stücken geſchnitten, jedoch nicht geſpalten, wenn ſie nicht außergewöhnlich dick ſind. Zeigen ſich im erſten Jahre Blütenſtengel, ſo müſſen dieſe abgeſchnitten werden, weil ſonſt die Wurzeln ſchwach bleiben und hart werden. Braucht man nicht alle übrig bleibenden Pflanzen zu Samen, ſo ſchneidet man im Mai des zweiten Jahres die Stengel ab, worauf ſich an den Wurzeln junge Pflanzen bilden, die zur Fortpflanzung benutzt werden können. — Das Ueberzuckern (Candiren) der Stengel, womit von Frankreich aus ein ſtarker Handel betrieben wird, geſchieht auf folgende Art. Im Mai und Juni, wenn die Stengel höchſtens einen Fuß hoch ſind, werden ſie abgeſchnitten, dünn geſchält,

Digitized by Google

in fingerlange Stücken geschnitten und in kochendes Wasser geworfen, wo sie in wenigen Minuten weich werden. Man läßt das Wasser darauf in einem Sieb ablaufen, und bringt sie in einen Kessel mit abgeschäumtem Zucker, wo sie bei gelindem Feuer 10 bis 12mal aufkochen müssen. Hierauf werden die Stengel vorsichtig ausgeschöpft und in die bereitstehenden Einmachgläser gethan, dann wie anderes Eingemachte aufbewahrt. Sie gelten als ein stärkendes Magenmittel und werden nach Tisch zur Beförderung der Verdauung gegessen.

9. Borago officinalis *L.*

Boretsch oder Gurkenkraut.

Hayne, Bd. 3. T. 38. Plenk T. 77. Boragineae.

Der Boretsch wird bei uns weniger, als in anderen Ländern gebraucht. Officinell sind die Blätter und Blumen (Herb. et Flores Boraginis), erstere zu Extract aus frischen Blättern zur Blütezeit, die Blumen als Bestandtheil der Floribus quatuor cordialis, gleich die der Anchusa, um diesen Kräutern ein schönes Ansehn zu geben. Die Kultur beschränkt sich auf das Aussäen des Samens und Verziehen der zu dicht stehenden Pflanzen. Liebt guten Boden des Gemüsegartens. Das trockne Kraut ist bei uns nicht gebräuchlich.

10. Bunium copticum *Sprengel.*

Bunium aromaticum *L.* Ajowaen-Pflanze, wahrer oder cretischer Ammei, Herrenkümmel.

Umbelliferae.

Zwar sind bis jetzt in den Apotheken nur die Samen der cretischen Pflanze als Semen Ammeos veri s. cretici, und die der ostindischen als Semen Adjowaen im Gebrauch, aber diese einjährige Pflanze kann ohne Zweifel in wärmeren Gegenden Deutschlands gezogen werden, ohne an Werth zu verlieren. Man kultivirt diese 2 F. hohe Pflanze wie Petersilie an geschützten Orten.

11. Calendula officinalis *L.*

Gemeine Ringelblume, Todtenblume.

Hayne, Bd. 9. T. 47, Plenk T. 639. Compositae.

Man benutzt das Kraut von der blühenden Pflanze und die Blumen (Herba und Flor. Calendulae) beide schnell getrocknet und gut

Digitized by Google

an trocknen Orten aufbewahrt. Die Blumen werden ganz gesammelt, soweit sie gelb sind. — Man säet den Samen dünn an Ort und Stelle, und bedeckt ihn stark. Gedeiht auch auf trocknen Stellen, und darf überhaupt nicht in sehr gutem Boden gezogen werden. Die Blumen dienen auch zum Verfälschen des Safrans.

12. Capsicum indicum *Lobel.*

C. annuum *L.* Spanischer Pfeffer.

Hayne, Bd. 10. Taf. 14, Plenk T. 107. Solanaceae.

Man gebraucht die Früchte der langen Spielart, wenn sie reif sind, als Piper hispanicum s. Capsicum indicum. Diese Pflanze verlangt Wärme, muß im Mistbeet erzogen und dann an einer warmen Stelle des Gartens in Entfernungen von 6—8 Zoll gepflanzt werden.

Der Cayennepfeffer ist eine Abart mit kleinen beerenartigen Früchten, wahrscheinlich C. baccatum L., welche auf gleiche Weise gezogen wird, aber noch mehr Wärme bedarf.

13. Carduus marianus *L.*

Silybum marianum *Gärtner.* Marien-Frauen- oder Silberdistel.

Hayne, Bd. 7. T. 30, Plenk 601. Compositae.

Von dieser auf Schutthaufen und in Gärten verwilderten Pflanze sind die Samen als Stechkörner (Semen Cardui Mariae) gebräuchlich. Man säet sie in guten Gartenboden, bedeckt den Samen stark, und sorgt, daß die Pflanzen einen Fuß von einander stehen. Die reifen Samen werden auf einer Hechel aus dem stacheligen Kopfe befreit, und halten sich Jahre lang frisch, selbst tief in der Erde keimfähig, so daß an Plätzen, wo diese Distel stand, noch nach Jahren Pflanzen aufgehen.

14. Carthamus tinctorius *L.*

Saflor, falscher Safran.

Plenk, T. 600. Compositae.

Der in Deutschland gebaute Saflor heißt in den Apotheken Flores und Semen Carthami gallici, s. germanici, und man gebraucht davon, jedoch selten, die Blumen und Samen als heftiges Purgirmittel,

Digitized by Google

im Handel die Blumen auch zum Verfälschen des Safrans. Der Saflor wird hier und da im Großen auf dem Felde gebaut, im April auf ungedüngten Boden in Reihen dünn gesäet und blüht im Juli und August. Er gedeiht am besten in eisenhaltigem Thonboden, Mergel- und thonigem Kalkboden, weil in thonmangelnden Bodenarten die Blumen sich nicht roth färben, wenigstens bald ausarten. Die Lage muß warm sein und es verlangt der Saflor eigentlich ein Weinklima und südliche Lage. Die Samen reifen bis zum September. Man sammelt die abgeschnittenen Blütchen ohne Köpfe bei ganz trocknem Wetter wie Malven, trocknet sie schnell im Schatten, am besten in geheizten Räumen, und bewahrt sie sehr trocken auf. Die Blumen müssen beim Sammeln noch vollständig die schöne rothgelbe Farbe haben. Ertrag 120—130 Pfund getrockneter Blumen und 700—800 Pfd. Samen pr. Morgen.

15. Carum Carvi *L.*

Kümmel, Wiesen- oder Feldkümmel.

Hayne, Bd. 7. T. 19, Plenk T. 214. Umbelliferae.

Da die Wiesen nicht genug und nicht gehörig reifen Kümmel liefern, so wird er häufig im Großen gebaut. Der Anbau ist um so mehr zu empfehlen, da der Kümmel zugleich eine gute Futterpflanze ist, die man benutzen kann, ohne der Samenernte zu schaden. Der K. kommt in jedem Boden fort, gedeiht aber am besten in einem sandigen oder kalkigen Lehmboden. Man säet den Samen breitwürfig oder in Reihen an Ort und Stelle, und soll noch bessere Erfolge haben, wenn man ihn pflanzt. Die Aussaat wird im April vorgenommen, und es muß das Land dazu gut und mehrmals beackert sein, damit das Unkraut vertilgt wird. Da frische Düngung dem K. schädlich ist, so baut man ihn nach einer gut gedüngten Vorfrucht, am besten nach Raps. Legt man das Kümmelfeld durch Pflanzen an, so geschieht es nach dem Abernten der Vorfrucht im August, am besten auf kleine Dämme. Mehrmaliges Auflockern befördert das Wachsthum sehr, auch hat man durch Anhäufeln den Ertrag erhöht. Von den im Frühjahr breitwürfig gesäeten Pflanzen kommen die meisten erst im zweiten Jahre darauf zum Samentragen, daher führt die Aussaat im August schneller zum Ziele, das Pflanzen noch schneller, wenn man zweijährige, d. h. im Frühjahre vorher gesäete Pflanzen dazu nimmt. Von 1¼ Morgen Preuß. wurden 10 Scheffel gewonnen. Man

Digitized by Google

kann vom Kümmelbau einen Reinertrag von 30—40 Thalern pr. Morgen erlangen. Man kann auch den Kümmel zwischen Sommergetreide wie Klee säen, und erntet im folgenden Jahre im Juni und Juli. Man braucht hierzu 4—6 Pfund Samen. Allein in Reihen von 2 Fuß Entfernung gesäet, ist jedoch der Samenbedarf geringer und die Ernte ergiebiger. Eine dritte Art des Kümmelbaues ist die Stufensaat. Man macht $1\frac{1}{2}$—2 F. von einander mit der Hacke breite Saatstufen von der Größe einer Untertasse und säet darauf etwa $\frac{1}{2}$ Fingerhut voll Kümmel. Von diesen tragen die stärksten Pflanzen im folgenden Jahre Samen, andre im zweiten, viele erst im dritten Jahre. Unterdessen gehen durch Samenausfall eine Menge Pflanzen auf, so daß ein Land 5—6 Jahre Ernten geben kann. Im Herbst kann das Kümmelkraut abgemäht oder abgeweidet werden, ohne die Samenernte zu schmälern, selbst im Frühjahre des zweiten Jahres noch von den Schafen abgeweidet werden. Man muß den Kümmel vor der völligen Reife abschneiden, in Bunden nachreifen lassen, und entweder auf dem Felde auf Tüchern dreschen oder sehr früh am Tage auf mit Tüchern belegten Wagen einfahren.

16. Centaurea Calcitrapa *L.*

Calcitrapa Hippophaestum *Gärtn.* Sterndistel, Sternflockenblume.

Plenk, T. 736. Compositae.

Die Sterndistel wächst zwar an vielen Orten an sandigen, mageren Plätzen wild, wird aber mit Vortheil angebaut, wozu man die schlechtesten, trocknen Felder und Sandflächen verwenden kann. Man benutzt das Kraut, die Wurzel und den Samen (Herba, Rad. und Semen Calcitrapae s. Cardui stellati), schneidet das Kraut während der Blüte, und gräbt die Wurzel nach dem Absterben der Pflanze. Will man das grüne Kraut und zugleich die Wurzel benutzen, so läßt man die Hälfte des Stengels bis zum Herbst stehen. Das Einsammeln der Sterndistel erfordert Vorsicht, da die ganze Pflanze mit Stacheln besetzt ist. Man säet den Samen wie beim Saflor im April, erntet das Kraut im Juli, die Wurzeln und Samen im September und October. Das Kraut wird auch grün häufig benutzt.

Digitized by Google

17. Centaurea Cyanus *L.*

Blaue Kornblume.

Hayne, Bd. 7. T. 32, Plenk T. 635. Compositae.

Zur Zeit mag wol der Anbau der Kornblumen wenig lohnend sein; da aber bei verbesserter Feldkultur die Ackerunkräuter verschwinden, so kann bald die Zeit kommen, wo man Kornblumen mit Vortheil baut. Man benutzt die Blumen (Flores Cyani), jedoch nur die blauen Strahlenblümchen ohne den Kopf. Die Aussaat geschieht ziemlich dicht auf nicht frisch gedüngtes Land im April bis Mai, wol auch schon im Herbst bald nach der Samenreife.

18. Cheiranthus Cheiri *L.*

Goldlack, Gelbveilchen.

Plenk, T. 523. Cruciferae.

Officinell sind vom Lack jetzt nur noch die Blumen, als Flores Cheiri. Wer vielen Lack zur Samenzucht zieht, kann die gelben einfachen Stöcke im Frühjahre in das freie Land pflanzen und die Blüten sammeln. Wenn Absatz vorhanden ist, so lohnt sich auch die Kultur im Großen, jedoch nur in Gegenden, wo der Lack im Winter im Freien stehen kann, höchstens mit trockner Streu bedeckt zu werden braucht. Man säet zu diesem Zwecke den Samen der gelben einfachen Art, am besten von Sorten, welche viele Aeste bilden, im Mai in guten Gartenboden, und versetzt die Pflanzen im Juni oder Juli 1 Fuß von einander auf guten Boden in freie Lage. Die Blumen müssen im Schatten getrocknet und wohlverschlossen aufbewahrt werden.

19. Chenopodium ambrosioides *L.*

Jesuitenthee.

Plenk plant. med. T. 168. Chenopodeae.

Diese mexicanische Pflanze liefert den berühmten Jesuitenthee (Herb. Chenopodii ambrosioidis s. Botryos mexicana), und kann in warmen Lagen bei uns gezogen werden, da die übrigen südamerikanischen einjährigen Arten sehr gut gedeihen. Man säet die Pflanzen entweder an Ort und Stelle in Reihen von 1 F. Entfernung,

Digitized by Google

oder man zieht sie wie den Taback unter Fenstern an, so daß sie Ende Mai in das Freie gepflanzt werden können. Dieses letztere Verfahren ist vorzuziehen, und man erzieht nur so reifen Samen. Das Kraut wird mit der grünen Blüte gesammelt. Die Pflanze soll bereits in Oestreich und bei Rastadt in Baden verwildert sein, was, wenn es wahr ist, über das Gelingen der Kultur keinen Zweifel läßt.

20. Chenopodium anthelminticum *L.*

Wurmtreibender Gänsefuß.

Diese Pflanze wird zwar in botanischen Werken als Strauch angegeben, ist aber nur eine hochwachsende einjährige Pflanze, die jetzt schon in Gärten als Zierpflanze eingeführt ist, wozu sie meiner Meinung nach nicht schön genug ist. Der Same (Semen Chenopodii anthelmintici), wovon das amerikanische Wurmsamenöl kommt, wird nur in guten warmen Lagen reif, ganz wie die verwandte Quinoa. Man könnte diesen amerikanischen Wurmsamen überall ziehen, wo Mais gut reif wird. Saat in Reihen wie Hanf, jedoch sehr dünn, auf gutem Boden im April, später Behackung. Diese Pflanze verdient Versuche.

21. Chenopodium vulvaria *L.*

Ch. olidum *Curt.* Stinkender Gänsefuß.

Das Herba Vulvariae s. Atriplicis foetidae wird neuerdings wieder mehr von den Aerzten verordnet, weshalb ich hier auf den Anbau aufmerksam machen will. Wächst ebenfalls auf schlechtem Boden und wird an Ort und Stelle gesäet.

22. Cichorium Intybus *L.*

Wegwart, Hundeläufte.

Hayne, Bd. 2. T. 24, Plenk T. 586. Compositae.

Obschon nur die Wurzel der wildwachsenden Pflanze die Radix Cichorii silvestris liefert, die zur Kaffeeverfälschung im Großen angebaute starke Wurzel der kultivirten Pflanze aber nicht zu gebrauchen ist, so kann doch auch die erstere an unfruchtbaren Orten zwischen Steingeröllen und auf mageren Triften künstlich fortgepflanzt werden,

Digitized by Google

und so einen Ertrag liefern. Man würde zu diesem Zwecke den Boden etwas rauh machen und den Samen im Frühjahre ausstreuen. Oder man bricht trockne Triften um, und säet sie mit geeignetem Grassamen und Kleesamen an, unter welche man in ziemlicher Menge Samen von der wilden Cichorie mischt. Die wilde Cichorie ist zwar eine ausdauernde Pflanze, wird aber wie eine zweijährige Pflanze aus Samen vermehrt.

22. Cnicus benedictus *Gaertner.*

Centaurea benedicta *L.* Kardobenedictenkraut, Heildistel, Spinnerdistel.

Hayne, Bd. 7. T. 43, Plenk T. 634. Compositae.

Diese im Orient und in Südeuropa wildwachsende 2 F. hohe Pflanze liefert das in großem Ruf stehende Benedictenkraut (Herba Cardui benedicti) und die sogenannten Stechkörner, welche von Landleuten noch gegen Seitenstechen häufig verlangt werden. Das Kraut wird kurz vor der Blüte ohne Stengel gesammelt und im Schatten getrocknet. Es wird von den Thierärzten am meisten gebraucht, und ist ein Bestandtheil der Sindischen Latwerge. Man säet den Samen im April in Reihen wie Saflor, und erntet das Kraut im Juni und Juli, den Samen im September. Wird schon an mehreren Orten gebaut.

24. Cochlearia officinalis *L.*

Scharbocksheil, Löffelkraut.

Hayne, Bd. 5. T. 28, Plenk T. 512. Cruciferae.

Das Löffelkraut wächst an feuchten Orten, kann aber auch in jedem frischen Garten- und Feldboden gezogen werden, wie es schon längst der Fall ist. Man benutzt das frische Kraut, wie das trockne, und den Samen (Herb. und Semen Cochleariae). Das Kraut wird vor der Blüte abgeschnitten. Die Samen verlangen manche Apotheker mit den Stengeln vor der völligen Reife. Uebrigens verlangt man frische Blätter zu jeder Jahreszeit. Man säet den Samen im August breitwürfig oder eng in Reihen wie kleine Gemüse und hat dann nichts daran zu thun, als etwa das Unkraut auszujäten.

Digitized by Google

25. Conium maculatum *L.*

Schierling, großer oder gefleckter Schierling, Wütherich ꝛc.

Hayne, Bd. 1. 31, Plenk T. 183. Compositae.

Das Kraut (Herba Cicutae s. Conii) soll zwar von der wildwachsenden Pflanze gesammelt werden, man hat aber schon längst sich

Digitized by Google

der kultivirten bedient, und diese nicht schlechter gefunden. Um ein gutes Kraut zu gewinnen, muß man den Schierling in zweiter oder dritter Tracht auf magern Boden und in sonniger Lage erziehen, dann ist er sicher besser, als der in feuchtem Gebüsch wild erwachsene. Die Pflanze wird auf feuchtem guten Boden 6—8 F. hoch, auf trocknem 3—4 F., muß daher weitläuftig in Reihen gesäet werden, wenn man nicht die Pflanzung anwendet. Man säet den Samen im Sommer bis September, wovon man meistens im folgenden Jahre starke, ergiebige Pflanzen gewinnt. Das Kraut wird kurz vor dem Blühen gesammelt, schnell getrocknet und sehr trocken festgestampft in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt. Man muß sich hüten, schwache Stengel und dicke Blattstiele zu sammeln, weil diese langsam trocknen und die Waare verschlechtern. Man kann auch den Schierling frisch verkaufen, jedoch nur an Apotheker, die Extract bereiten. Ein Pfund frisches Kraut giebt $1^1/_4$—$1^1/_2$ Unzen Extract. Der Schierling ist ein starkes Gift.

26. Coriandrum sativum *L.*

Coriander, Schwindelkraut.

Hayne, Bd. 7. T. 13, Plenk T. 204. Umbelliferae.

Man gebraucht von dieser Doldenpflanze nur die Samen, Schwindelkörner (Semina Coriandri), jedoch mehr zu anderm als medicinischem Gebrauch in großer Menge, und baut sie jetzt wird schon häufig, besonders in Thüringen an. Man säet den Samen gewöhnlich breitwürfig, doch ist die Reihensaat vorzuziehen, besonders in schwerem harten Boden. Er liebt zwar guten Boden, gedeiht aber auch in steinigen Feldern, besonders in Kalkboden. Man säet zeitig im Frühjahre und erntet den Samen vor der völligen Reife, weil er leicht ausfällt. Die schon reifen Körner schüttelt man auf dem Felde auf Tücher. Ertrag 5—10 Ctr. pr. Morgen.

27. Cucumis Melo *L.*

Melone.

Plenk plant. med. T. 698. Cucurbitaceae.

Es werden nur die Melonenkerne (Semina Melonum) in den Apotheken gebraucht. Man wird keine Melonen zu diesem Zwecke beson-

Digitized by Google

ders ziehen, sondern nur die nicht zur Saat gebrauchten auf diese Weise verwerthen. Die Kultur ist bekannt, überdies zu verwickelt, um hier genügend mitgetheilt zu werden.

28. Cucumis sativus *L.*

Gemeine Gurke, Kukummern.

Plenk T. 698.

Von der Gurke gilt dasselbe, was von der Melone gesagt wurde, indem man sie nur nebenher zum Gebrauch für Kranke verwerthet. Man gebraucht die frischen Gurken oder vielmehr den Saft davon und die Samen (Semina Cucumeris), letztere wie Melonenkerne.

29. Cucurbita Pepo und Melopepo *L.*

Gemeiner Kürbis und Melonenkürbis.

Auch von den Kürbisarten werden die Samen als Semina Cucurbitae zur Gewinnung eines milden Oels gebraucht, und können auf diese Weise verwerthet werden, wo man viele Kürbis zu anderen Zwecken baut.

30. Cuminium Cyminum *L.*

Römischer Kümmel, Mohrenkümmel, Mutterkümmel, ägyptischer oder Gartenkümmel.

Hayne Bd. 7. Taf. 11, Plenk T. 192. Compositae.

Bisher ist der römische Kümmel in Deutschland kaum gezogen worden, was jedoch in warmen Lagen sehr zu empfehlen ist. Man gebraucht die Samen (Semina Cumini s. Cymini), welche im Geschmack dem gemeinen Kümmel ähnlich jedoch schärfer und widerlicher sind. Da er eine einjährige Pflanze ist, so säet man ihn im April und erntet ihn im August und September.

31. Datura Stramonium *L.*

Gemeiner Stechapfel, Tollkraut.

Hayne Bd. 4. Taf. 7, Plenk T. 96. Solanaceae.

Officinell ist das Kraut und der Same (Herb. und Semen Daturae s. Stramonii). Man braucht ersteres frisch äußerlich, getrocknet vielfach, und fertigt auch Cigarren davon, die Schwindsüchtigen

Digitized by Google

empfohlen werden. Wo einmal Samen vom Stechapfel ausgefallen ist, kommt die Pflanze Jahre lang wieder, und ist deshalb auch in ganz

Europa verwildert. Die zweckmäßigste Kultur ist, daß man die Pflanzen auf Saatbeeten erzieht und im Mai 2 Fuß von einander auspflanzt. Da die Pflanze eine der giftigsten ist, so ist große Vorsicht nöthig.

32. Delphinium Staphis agria *L.*

Stephanskraut, Läusekraut.

Plenk Taf. 434. Helleboreae.

Das Stephanskraut ist eine im südlichen Europa an unbebauten Stellen wild wachsende Ritterspornart, von der die Stephanskörner oder Läusekörner (Semina Staphidi s. agriae) gewonnen werden. Dieselben sind narkotisch giftig, und werden als Pulver und in Salben gegen Läuse angewendet. Auch von D. officinale, welches in Südeuropa kultivirt wird und dem vorigen sehr nahe steht, gewinnt man Läusekörner.

Digitized by Google

Der Same liegt lange in der Erde, muß daher vor der Saat im April eingeweicht werden. Man säet ihn auch wol schon vor Winter. —

Verlangt guten Boden und warmen Stand und wird am besten in Reihen gesäet. Verpflanzen läßt sich dieses Delphinium nicht gut.

33. Dianthus caryophyllus *L.*

Rothe Gartennelke, Näglein.

Caryophylleae.

Man benutzt in den Apotheken nur die Blumenblätter der einfachen und halbgefüllten rothen Art, welche zu diesem Zwecke angebaut werden kann und zugleich als Gartenzierde dient. Wenn man diese Sorte ganz allein kultivirt, so bleibt sie meistens rein und kann aus Samen vermehrt werden, was zur Gewinnung einer guten Ernte nothwendig ist, da Senkerpflanzen wenig Blumen liefern. Man säet den Samen im Mai und setzt die Pflanzen später auf die bestimmten

Digitized by Google

Beete. Die Nelkenblumen führen den Namen Flores Tunicae s. Caryophyllorum rubrum, werden aber wenig gebraucht.

34. Digitalis purpurea *L.*

Rother Fingerhut.

Hayne Bd. 1. Taf. 45, Plenk T. 506. Scrophulariae.

Zum medicinischen Gebrauch ist nur die rothe, wild wachsende Art brauchbar, jede ausgeartete aber verwerflich, weshalb man auch die Zucht durch Waldsamen zuweilen wieder erneuern muß. Man wendet jetzt nur noch die Blätter (Herba Digitalis purpureae) an, und muß diese mit größter Sorgfalt sammeln, da darauf die ganze Wirkung ankommen soll. Die Blätter sollen nur dann gesammelt werden, wenn der Blütenstengel schon halb ausgewachsen ist. Der

Digitized by Google

Stiel und die starke Mittelrippe sollen vor dem Trocknen entfernt werden, so daß nur das weiche Blatt bleibt. Wenn man auch diese Sorgfalt nicht anwenden will, so sammle man wenigstens nur ganz frische grüne Blätter ohne Blattstiel. Man säet den feinen Samen im Mai in gutes Gartenland, bedeckt ihn sehr schwach und setzt die Pflanzen in 1 Fuß entfernten Reihen 6—8 Zoll von einander. Ich pflanze den Fingerhut stets reihenweise zwischen andere höhere Pflanzen, welche gegen Ende des Sommers entfernt werden, z. B. unter Giftlattich (Lactuva virosa), und benutze so nicht allein das Land doppelt, sondern bekomme so auch viel üppigere Pflanzen. Der Boden darf nicht zu nahrhaft und nie in frischer Düngung sein.

Mit Beobachtung dieser Sorgfalt und bei der Wahl eines trockenen sonnigen Standortes werden die Blätter der kultivirten Pflanze gewiß eben so kräftig wirken wie die wild wachsenden, welche häufig im Schatten und auf dem kräftigsten Humusboden stehen. Die Blätter sollten jedes Jahr frisch gesammelt werden. Waldeigenthümer könnten auch Fingerhut im Laubwalde ziehen, zu welchem Zwecke man nur den Samen auf etwas rauh gemachtem Boden an Waldrändern im lichten Hochwald und zwischen den Saatbänken auf Holzschlägen auszustreuen brauchte. Das Trocknen geschieht auf Hürden in der Sonne möglichst schnell. Die trockene Waare muß in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, am besten zerkleinert in Gläsern an einem dunklen Orte. Kisten und Fässer müssen mit Papier ausgeklebt sein. Das Gift dieser Pflanze wirkt narkotisch, diuretisch.

35. Dracocephalum Moldavica *L.*

Moldauischer Drachenkopf, Türkische Melisse.

Hayne Bd. 8. T. 32, Plenk T. 493. Labiatae.

Diese 1—2 Fuß hohe schönblühende Pflanze, welche auch zur Zierde in den Gärten gezogen wird, liefert die sogenannte Türkische Melisse, welche ähnlich wie die gemeine Melisse gebraucht wird und in den Apotheken unter dem Namen Herba Moldavicae, Melissae turticae, Cedronella bekannt ist. Man säet den Samen im April breitwürfig oder in Reihen, und schneidet das ganze Kraut vor der Blüte ab.

Digitized by Google

36. Erigeron canadense *L.*

Canadisches Berufskraut.

Compositae.

Eine in Deutschland verwilderte, aus den botanischen Gärten stammende Pflanze von 1—2 Fuß Höhe, wovon das Kraut mit den Blumen und Samen (Herba cum Floribus et Seminis Erigerontis canadensis) gebraucht wird. Man säet den feinen Samen breitwürfig und zieht ihn blos leicht mit dem Rechen unter. Die Ernte tritt im Juli und August ein, wenn die untersten Blumen schon Samen haben. Man läßt die Pflanzen ziemlich dicht stehen. — Diese Pflanze wird bis jetzt in den deutschen Apotheken nicht verlangt, hat aber anderwärts großen Ruf und wird gegen Diarrhöen häufig angewendet.

37. Erythraea Centaurium *Persoon.*

Chironia Centaurium *Willd.*, Gentiana Cent. *L.* Tausendgüldenkraut, rother Aurin.

Hayne Bd. 1. T. 29, Plenk T. 157. Gentianeae.

Ein kleines, in Waldwiesen auf trockenen, sonnigen Stellen wildwachsendes Kraut, aber meist sehr dünn stehend und mühsam zu sammeln, daher mit Vortheil zu kultiviren. Man gebraucht den obern blühenden Theil der Pflanze (Herba s. summitates Centaurii minoris) und sammelt sie im August. Man muß den Samen im Herbst oder zeitig im Frühjahr wie Lein auf mageren, trockenen Plätzen aussäen, oder man streut ihn auf wenig ergiebige trockene Wiesen und läßt die Pflanze verwildern.

38. Euphorbia Lathyris *L.*

Kleines Springkraut, Maulwurfskraut.

Plenk T. 366. Euphorbiaceae.

Man gebraucht die Samen, Springkörner (Grana regia minora oder Semina Cataputiae minoris) im reifen Zustande. Die großen rundlichen Samen werden an Ort und Stelle im Mai in Reihen gesäet und stark bedeckt. Im ersten Jahre werden die Pflanzen 1—2 F. hoch, blühen aber erst im zweiten. Die Ernte ist etwas umständlich, da die Samen leicht ausfallen (wegspringen) und nach und nach einzeln

Digitized by Google

gesammelt werden müssen. Wenn im Herbst die meisten reif sind, schneidet man die Pflanzen vorsichtig ab und legt sie auf Tücher. Wo diese Pflanze einmal kultivirt wurde, kommt sie auch von selbst wieder. Sie liebt trockenen Boden.

39. Fumaria officinalis *L.*

Erdrauch, Grindkraut.

Plenk Tafel 545. Fumariaceae.

Diese kleine Pflanze wächst zwar häufig in Gärten als Unkraut und auf Schutthaufen wild, da man sie aber meist frisch verwendet, so ist es gut, sie in geringer Menge anzubauen und die in Gärten als Unkraut wachsenden zu benutzen. Man sammelt die Blätter ohne Stengel (Herba Fumariae) und kann die nicht frisch erlangten auch trocknen. Der Same wird im Frühjahr dünn breitwürfig gesäet und liefert bis zum Juli taugliche Pflanzen.

40. Galeopsis ochroleuca *Lamark.*

Galeopsis grandiflora *Ehrh.* Großer gelber Hohlzahn, weiße, zottige Kornwuth.

Labiatae.

Diese kleine Pflanze wächst häufig in Getreidefeldern, vorzüglich in Sandboden wild, und liefert den sogenannten Blankenheimer Thee, auch einen Hauptbestandtheil der Lieberschen Auszehrungskräuter, und war lange Zeit ein Geheimmittel. In den Apotheken heißt sie Herba Galeopsidis achroleucae. Man sammelt die ganze blühende Pflanze ohne Wurzeln im Juli und August, und erzieht sie aus Samen im ersten Jahre auf trockenen Plätzen. So lange der Blankenheimer Thee noch häufig in Getreidefeldern zu finden ist, wird der Anbau nicht lohnend sein.

41. Glaucium luteum *Scopoli.*

Chelidonium Glaucium *L.* Gelber Hornmohn.

Papaveraceae.

Wächst nur an Seeküsten und auf sandigen Bergen wild und wird, da Kraut und Wurzeln neuerdings wieder sehr empfohlen werden, mit Vortheil anzubauen sein, wo man geeigneten sandigen Boden und trockene sonnige Plätze findet. In den Apotheken heißt es Herba et

Digitized by Google

Radix Glaucii lutei. Man säet den Samen im Mai und erntet die Pflanze im zweiten Jahre, wenn sie schon Samenschoten angesetzt hat.

42. Hyoscyamus niger *L.*

Schwarzes Bilsenkraut, Zigeunerkraut, Teufelsauge, Hühnertod, Schlafkraut.

Hayne Bd. 1. T. 28, Plenk T. 97. Solaneae.

Da das Bilsenkraut zwar überall wild, aber nirgends häufig wächst, so wird es schon längst kultivirt. Officinell ist Kraut und Same (Herba et Semen Hyoscyami). Da das Kraut während der Blüte gesammelt werden muß, so fällt hierbei der Samengewinn weg. Ueberhaupt wird dieser wegen der feinen Samen nie groß sein, und man läßt daher nur das nicht verkäufliche Kraut zu Samen stehen.

Digitized by Google

Das Kraut wird auch frisch verlangt. Man säet den Samen im Frühjahr dünn in Reihen auf mageren, trockenen Boden in sonniger Lage, und bearbeitet den Boden nicht weiter. Das Trocknen der Blätter muß schnell vor sich gehen. Das schwarze Bilsenkraut ist stark narkotisch giftig. Ehedem wurde die berühmte Hexensalbe davon gemacht.

43. Lactuca virosa *L.*

Giftlattich, giftiger Salat.

Compositae.

Eine zweijährige Pflanze, die aber einjährig kultivirt wird und selten wild vorkommt. Man gebraucht das Kraut Herba Lactucae virosae und Intiby angusti) und den ausfließenden verhärteten Saft (Lactucarium). Man sammelt die Blätter von der in Samen geschossenen Pflanze, ehe sie zu blühen beginnt, und trocknet sie schnell. Wird die frische Pflanze zur Bereitung des Extractum Lactucae virosae verlangt, so giebt man den ganzen Stengel, bevor er hart wird, denn dieser enthält den meisten Milchsaft, woraus eigentlich das Lactucarium besteht. Das Lactucarium, welches übrigens noch häufiger vom gemeinen Gartensalat gewonnen wird, ist eine Art Gummi, welches auch manchmal von selbst an den Stengeln entsteht, wenn Milchsaft austritt und vertrocknet. Dieses durch Verwundung herbeizufüh-

Digitized by Google

ren und so das natürliche Lactucarium zu gewinnen, ist so mühsam und zeitraubend, daß die Kosten nicht herauskommen, selbst wenn man es durch Kinder machen ließe, was des scharfen narkotischen Giftes wegen bedenklich ist. Man baut den Giftlattich an trockenen sonnigen Orten auf ungedüngtem Lande und säet dünn in Reihen, die einmal behackt werden. Da die Pflanze 4 Fuß hoch wird, so muß man sie nicht zu dicht stehen lassen. Die Pflanzen werden noch kräftiger, wenn man den Samen im August aussäet, durchwintert und im April oder auch schon im October in Reihen von 1 Fuß Entfernung und $^1/_2$ Fuß von einander pflanzt. Es ist zwar Vorschrift, daß man die Pflanze von trockenem mageren Boden nehmen soll, allein da es sich um vielen Milchsaft handelt, so glaube ich, es würde für die Apotheker vortheilhafter sein, die frisch einzukochenden Pflanzen auf gutem Boden zu ziehen.

44. Lactuca Scariola *L.*

Wilder Lattich, wilder Salat, Leberdistel.

Hayne Bd. 1. T. 46, Plenk T. 595, jedoch fälschlich unter dem Namen Lactuca virosa.

Der wilde Lattich ist dem vorigen sehr ähnlich, dient als Ersatz des Giftlattichs in stärkeren Gaben, und heißt in den Apotheken Herba Lactucae silvestris s. Scariolae. Wenn man ihn kultiviren will, so geschieht es auf dieselbe Weise wie beim Giftlattich.

45. Lactuca sativa *L.*

Gartensalat, Lattich.

Auch der gemeine Gartensalat und der langblätterige sogenannte romanische Salat (Spargelsalat, Sommerendivien), sowie Lactuca angustana werden in den Apotheken gebraucht, und das meiste gewöhnliche Lactucarium wird wol davon bereitet. Man nimmt an, daß die Salatarten mit schwarzem Samen geeigneter sind. Wer viel Salat baut, kann, wenn ganze Beete schossen und nicht zu Samen stehen bleiben sollen, den Versuch machen, die Stengel in Apotheken zu verwerthen. Wollte man Salat blos zu diesem Zwecke anbauen, so müßte

Digitized by Google

man Sorten nehmen, die keine festen Köpfe bilden und daher leicht in Samen schießen.

46. Lepidium sativum *L.*

Garten- oder Salatkresse, Gemeine Kresse.

Cruciferae.

Man benutzt das frische Kraut der Kresse und den ausgepreßten Saft, kann daher immer auf einen geringen Absatz rechnen.

47. Linum catharticum *L.*

Purgirlein.

Hayne Bd. 8. T. 18, Plenk T. 245. Lineae.

Officinell ist das ganze kleine, nur 3—6 Zoll hohe Pflänzchen unter dem Namen Herba Lini cathartici, und wurde neuerdings wieder sehr empfohlen. Man sammelt es zur Zeit der Blüte. Den Samen säet man wie gewöhnlichen Lein dicht auf nahrhaften, jedoch ungedüngten feuchten Boden im April bis Juni.

48. Lobelia inflata *L.*

Rapuntium inflatum *Willd.* Aufgeblasene Lobelie.

Lobeliaceae.

Eine erst neuerdings aus Nordamerika nach Europa gekommene, aber sehr geschätzte Arzneipflanze, die man besonders als ätherische Tinctur bei Engbrüstigkeit anwendet. In der Nordamerikanischen Pharmakopöe ist sie als Brechmittel aufgenommen unter dem Namen Herba s. Folia Lobeliae inflatae. Der Gebrauch soll Vorsicht verlangen und hat selbst Todesfälle bewirkt, weshalb ich sie als Giftpflanze bezeichne. In Amerika heißt sie auch Indian Tabacco.

Nach Whitlav ändert sich die Wirksamkeit dieser Pflanze gleich dem Tabak auf verschiedenem Boden, und wurde am intensivsten an feuchten Standorten befunden. Die Pflanze wird 1—1½ Fuß hoch, blüht sehr schön und wird am besten im April in eng beisammenstehende Reihen auf feuchten Boden gesäet. Man schneidet das Kraut

Digitized by Google

kurz vor oder beim Beginn der Blüte ab, trocknet es schnell und verwahrt es an einem dunklen Orte.

49. Malva sylvestris *L.*

Waldmalve, große Hasen-, Pferde-, Käsepappel.

Hayne Bd. 2. T. 28, Plenk T. 540. Malvaceae.

Wächst zwar überall, jedoch selten in Menge wild, und ist daher zur Kultur zu empfehlen. Man gebraucht die Malvenblumen (Flores Malvae vulgaris) mit den Kelchen und sammelt sie bei gutem Wetter. Der Anbau in Reihen auf gutem, jedoch nicht frisch gedüngten Boden und die Aussaat im April wird wol die besten Erfolge liefern.

50. Matricaria Chamomilla *L.*

Wahre Kamille, Helmerchen.

Hayne Bd. 1. T. 3, Plenk T. 617. Compositae.

Daß der Anbau dieser überall in Getreidefeldern wachsenden klei-

Digitized by Google

nen Pflanze schon jetzt lohnend ist, beweisen die Felder davon zwischen Altenburg und Leipzig und anderwärts. Die Feldkamillen werden auch immer mehr verschwinden, je sorgfältiger die Felder bearbeitet und die Saatfrüchte gereinigt werden. Man sammelt bekanntlich die frisch aufgeblühten Blumen, welche als Kamillen (Herba Chamomillae vulgaris s. Chamaemeli) bekannt sind. Man kennt die wahre Kamille sofort an dem hohlen Fruchtboden, während dieser bei der Stink- oder Hundskamille (Anthemis Cotula L.) voll ist. Auch die Samen sind sehr verschieden. Uebrigens unterscheidet sie schon der Geruch. Man kann die Kamillen vom April bis August aussäen, denn sie brauchen von der Aussaat bis zur Blüte kaum 8 Wochen. Sie eignen sich daher auch sehr gut nach Frühkartoffeln, auf früh abgeräumtes Erbsenland, selbst auf Kornstoppel. Man braucht den Boden nur aufzuhacken und eben zu ziehen. Der Same wird nur leicht bedeckt oder auch blos festgewalzt. Wo einmal Kamillen reichen Samen gebracht haben, kommen sie immer von selbst wieder. Ich selbst ziehe eine Menge in einer Baumschule, wo sie früher standen und nun als Unkraut aufgehen. Da das Abpflücken der Blüten viel Zeit wegnimmt, so bedient man sich dazu mit Vortheil eines eisernen Kammes oder einer Art Hechel.

51. Mesembryanthemum crystallinum *L.*

Eiskraut, Mittagsblume.

Plenk T. 397. Ficoideae.

Die Eispflanze wird als Gemüse angebaut, wol auch zur Zierde, wird aber auch zuweilen als diuretisches Mittel in Form von frischem Saft ärztlich verordnet, und heißt Herba Mesembryanthemi crystallini. Man benutzt die Blätter mit den weichen Stengeln. Will man diese Pflanze anbauen, so muß man den Samen in Töpfen oder Mistbeeten aussäen und im Mai die Pflanzen in das Freie setzen. Sie verlangen trockenen, guten, sandigen Boden und einen warmen, trockenen Standort. Da sich die Pflanzen sehr ausbreiten, so muß man ihnen 2 Fuß Abstand geben.

52. u. 53. Mirabilis longiflora *L.* **und dichotoma** *L.*

Falsche Jalappa, Wunderblume.

Plenk T. 138. u. 139. Nyctagineae.

Früher glaubte man, daß die ächte Jalappe von der Mirabilis

Digitized by Google

Jalappa und den oben genannten kommen, was längst als Irrthum erkannt ist. In warmen Lagen und geeignetem Boden besitzen alle drei Arten, am stärksten jedoch die obengenannten, besonders M. dichotoma, Purgirkräfte. Man glaubt, daß von M. longiflora die Radix Matalistae komme. Gegenwärtig wird diese Wurzel in Apotheken nicht gebraucht, und wohl selten als Hausmittel verlangt, man kann aber nicht wissen, ob sie nicht wieder in Gebrauch kommt. Zu letzterem Zwecke erzieht man die Pflanzen im Mistbeet und pflanzt sie Mitte Mai 2 Fuß von einander auf tiefes, gutes Land in sonnige, warme Lage. Es sind schöne Zierpflanzen, die des Abends einen der köstlichsten Gerüche aushauchen.

54. Momordica Elaterium *L.*

Ecbalium agreste *Reichenb.* E. officinale *Nees v. E.* Eselsgurke, gemeine Spritzgurke.

Hayne, Bd. 8. T. 45, Plenk T. 693. Cucurbitaceae.

Die Spritzgurke ist eine am Boden liegende gurkenartige Pflanze mit $1^1/_2$—2 Zoll langen rauhborstigen, fast stachligen Früchten von Gestalt einer Gurke. Officinell ist die Frucht, Cucumis asininus, welche heftig drastisch purgirend wirkt. Es giebt zwei Arten der Benutzung. Entweder man schneidet die Gurken im Augenblick völliger Reife (die sich dadurch anzeigt, daß der Stiel bei der leisesten Berührung abbricht und der Saft mit den Samen weit wegspritzt), vorsichtig ab, und läßt den Saft in ein Gefäß spritzen und in der Sonne trocknen. Dies giebt das weiße Elaterium (Elat. album), eine graue zerreibliche Masse, welche schon in der Dosis zu $^1/_4$ Gran heftig purgirt. Zweitens kocht man die ganze Frucht aus, und dickt den Saft zu einer steifen grünen Masse, dem Elaterium nigrum, ein, welches schwächer wirkt. Man muß sich bei dem Abnehmen der reifen Früchte hüten, daß nichts in die Augen kommt, und es ist ein sehr gefährlicher Scherz, wenn man von Jemandem die Stiele abreißen und so den Saft auf ihn spritzen läßt. Obschon diese Pflanze im Orient heimisch ist, so reift die Frucht bei uns in guten Lagen, wenn man die Pflanzen im Mistbeet oder Töpfen anzieht, jedes Jahr vollkommen, während die von selbst aufgehenden oder in's Freie gesäeten nur die ersten Früchte zeitigen. Man

Digitized by Google

pflanzt sie in guten Boden 3 F. von einander. Auf großen Absatz ist nicht zu rechnen.

55. Nicotiana Tabacum *L.*

N. macrophylla *Sprengel*, Virginischer Taback, mit den Unterarten, marylándischer und türkischer Taback u. a. m.

Plenk T. 99. Solaneae.

Da der gewöhnlich gezogene, Wochen lang an der Luft hängende Taback einen großen Theil seiner narkotischen Wirkung verloren hat und als Medicin nicht angewendet werden darf, so muß man ihn besonders zu diesem Zwecke als Herba Nicotianae ziehen und behandeln. Dies kann jedoch nur in warmen Lagen und auf geeignetem Boden geschehen, denn nur bei großer Wärme wird der Taback kräftig und fein und nur in geeignetem Boden stark und fett. Am besten gedeiht er in Sandboden, wo er jedoch kein kräftiges Blatt liefert. Kalter Thonboden eignet sich in unserm gemäßigten Klima nicht für den Taback. Der Anbau ist bekannt. Man sammelt die ausgewachsenen Blätter nach und nach, und trocknet sie entweder schnell in der Sonne oder in künstlicher Wärme, was gegen den Herbst besonders bei dem dickrippigen Virginischen Taback nöthig ist. Die trocknen Blätter werden sogleich in gut schließenden Gefäßen verwahrt. Man gebraucht in Amerika jetzt allgemein die frischen Blätter gegen Gesichtsrose.

56. Nicotiana rustica *L.*

Bauern- oder Veilchentaback, Türkischer-Ungarischer grünblühender Taback.

Plenk T. 100.

Auch dieser Taback wird auf gleiche Weise verwendet und zubereitet. Die Wirkung der Herba Nicotianae rusticae soll etwas von der des Virginischen Tabacks abweichen, er ist übrigens viel länger im medicinischen Gebrauch.

57. Nigella sativa *L.*

Schwarzkümmel, schwarzer oder römischer Coriander.

Hayne, Bd. 6. T. 18, Plenk T. 438. Helleboreae.

Der Schwarzkümmel, auch „wilde Jungfer in Haaren" genannt, wird schon häufig im Großen angebaut, besonders bei Erfurt, wol auch

Digitized by Google

zur Zierde in Gärten. Man gebraucht den schwarzen rundlichen Samen (Semen Nigellae s. Melanthii) in den Apotheken, bereitet ein Oel davon und würzt Speisen damit, denn er riecht und schmeckt angenehm muscatartig. Man baut den Schwarzkümmel auf ungedüngtem, aber guten nicht zu leichten Boden. Man macht die Aussaat im April, gewöhnlich breitwürfig, und thut meist nichts an dem Felde, da Unkraut nicht leicht dazwischen auffkommt. Der Ertrag ist 6—9 Centner reifer Schwarzkümmel vom Morgen.

58. Ocimum Basilicum *L.*

Basilienkraut, großes Basilicum.

Hayne, Bd. 11. T. 3, Plenk T. 491. Labiatae.

Dieses Küchengewürz, welches auch in Töpfen zur Zierde und des angenehmen Geruchs wegen gezogen wird, braucht man zu aromatischen Bädern, auch innerlich, zu Kräuterschnupftaback, Fabrikation wohlriechender Wasser u. s. w., und führt den Namen Herba Ocimi citrati s. Basilici. Man behandelt die Pflanzen ganz wie den spanischen Pfeffer, sucht jedoch womöglich eine Stelle von einer sonnigen Mauer aus, und pflanzt sie in lockere, fette Erde.

59. Ocimum minimum *L.*

Kleines Basilicum.

Dieses ist noch stärker und gewürzhafter, deshalb auch als Zierpflanze beliebter. Zum medicinischen und technischen Gebrauch dient es, als Herba Basilici minimi, wie das vorige, und verdient den Vorzug.

In Java ist noch O. gratissimum eine gesuchte Arzneipflanze, wovon man die blühenden Spitzen (Summitates Ocimi gratissimi) namentlich von der röthlichblätterigen Spielart benutzt. Auch diese könnte bei uns gezogen werden.

60. Oenanthe Phellandrium *Lam.*

Phellandrium aquaticum *L.* Wasserfenchel, Roßfenchel, Wasserkörbel, Froschpeterlein.

Hayne, Bd. 1. T. 40, Plenk T. 210. Umbelliferae.

Diese sich durch unterirdische Triebe (Stolonen) verbreitende Pflanze kann auch als ausdauernd angenommen werden, obschon die

Digitized by Google

Hauptpflanze immer im zweiten Jahre abstirbt, und deshalb die Kultur zweijährig ist. Man benutzt die Samen (Semina Phellandrii s. Foeniculi aquatici), und es ist sehr zu empfehlen den Wasserfenchel anzubauen, wenn man dazu Gelegenheit, d. h. Wassergräben und seichtes stehendes Wasser hat, weil er häufig verfälscht in den Handel kommt und von falschen Pflanzen, z. B. vom Sium latifolium und angustifolium, selbst vom Wasserschierling (Cicuta virosa) gesammelt wird, indem diese Pflanzen einige Aehnlichkeit haben und an gleichem Standort wachsen. Man säet entweder den Samen sogleich nach der Reife auf einen besonderen feuchten Platz und versetzt die Pflanzen im zweiten Jahre in den Schlamm der Gräben und Teiche, oder man pflanzt die Wurzelausläufer auf gleiche Weise. Der Same muß vollkommen reif sein.

61. Oenothera biennis *L.*

Zweijährige Nachtkerze, Rapontika.

Plenk 295. Onagrariae.

Die Rapontika ist eine an vielen Orten zur Nahrung benutzte und kultivirte Salatwurzelpflanze, die aber auch als Radix Onagrae s. Rapunculi von den Aerzten verordnet wird. Man sammelt die Wurzel im ersten Jahre im Spätherbst. Der Same wird im April oder Mai gesäet. Die Pflanzen, welche man im Juli und August auf guten, aber nicht frisch gedüngten Boden (am besten nach gedüngtem Frühgemüse oder nach Erbsen) auspflanzt, bekommen $1^1/_2$ F. Abstand, da sich die Blätter sehr am Boden ausbreiten. Die Pflanze blüht im zweiten Jahre schön gelb. Wo sie einmal reifen Samen gebracht hat, kommt sie immer von selbst wieder, und ist deshalb auch, obschon fremd in Deutschland und Europa, überall an Flußbetten und auf Schutthaufen verwildert.

62. Origanum Majorana *L.*

Majoran, Garten- oder Sommermajoran.

Hayne, Bd. 8. T. 9. Plenk T. 494. Labiatae.

Der Gartenmajoran wird als Herba Majoranae s. Samsuchi zu Umschlägen, Bädern, selten innerlich angewendet. Seine Kultur ist bekannt und hier von der Gartenkultur nicht verschieden. Er liebt leichten guten Boden in frischer Kraft. Man säet im März in Mistbeete und setzt die Pflanzen im Mai 5—6 Zoll von einander.

Digitized by Google

63. Papaver Rhoeas *L.*

Klatschrose, wilder Feldmohn, Kornrose, Kornmohn.

Hayne, Bd. 6. T. 38, Plenk T. 418. Papaveraceae.

Da das Sammeln der rothen Mohnblätter (Flores Rhoeados, Papaveris erratici) in den Getreidefeldern oft schwierig ist, jedenfalls gegen den Willen der Besitzer geschieht, so lohnt es wirklich der Mühe, ein Stück mit Feldmohn allein anzubauen, was auf gleiche Weise wie bei den Kornblumen (Centaurea Cyanea) geschieht. Das Sammeln muß bei ganz trocknem Wetter geschehen. Man bereitet Tinctur und Syrup davon aus frischen Blättern. Man sehe auf die Aechtheit der Pflanze, da sie leicht mit Papaver Argemone, noch mehr mit P. dubium zu verwechseln ist. Wahrscheinlich hat die rothblühende gefüllte Gartenspielart von P. Rhoeas dieselben Kräfte, und dürfte sich zum Anbau wegen des größeren Ertrags empfehlen, wenn Untersuchungen die Brauchbarkeit derselben ergeben sollten.

64. Papaver somniferum *L.*

Weißer oder blauer Gartenmohn, Oelmagen, Feldmohn.

Hayne, Bd. 6. T. 40, Plenk T. 417.

Die Kultur des Mohns bleibt sich zwar gleich, ob er zum Samengewinn als Oelfrucht oder zum medicinischen Gebrauch gebaut wird, allein die Benutzung und das Sammeln ist ein Anderes. Man zieht zu diesem Zwecke vorzüglich die Spielart mit weißlichen einfachen Blüten und großen, auch bei der Reife geschlossen bleibenden Samenkapseln (Mohnköpfen) und weißen oder grauweißen Samen (Mohnkörnern), wovon man die unreifen Samenkapseln (Capita Papaveris) und den Mohnsamen (Semen Papaveris albi) benutzt. Die Kapseln müssen gesammelt werden, wenn sie kaum ausgewachsen und noch milchend sind, dann schnell zu trocknen, wenn sie nicht grün verlangt werden. In Südfrankreich zieht man zum medicinischen Gebrauch eine besondere Spielart mit langen Köpfen, und verkauft sie als levantischen Mohn. Auch die Opiumbereitung ist in Deutschland schon vielfach versucht worden, z. B. in Erfurt, Bernburg, Nürnberg u. s. w., auch hat man bereits Opium im Großen fabrizirt, es hat jedoch noch keine rechte Geltung bekommen können. Man hat ein besseres Produkt aus dem schwarzen

Digitized by Google

Mohn erhalten. Da die orientalischen und indischen Opiumarten so oft verfälscht auf den Markt kommen, so wäre eine bessere Opiumerzeugung im Inlande wünschenswerth. Der Apotheker Blitz in Erfurt hat die Beobachtung gemacht, daß das Opium aus blauem Mohn mit schwarzen Samen mehr Morphium, das aus weißem Mohn mehr Narkotin enthält.

65. Pastinaca sativa *L.*

Gemeiner Pasternack, Pastinake, Gartenpastinake.

Hayne, Bd. 7. T. 16, Plenk T. 227. Umbelliferae.

Die Gartenpastinake ist zwar eine Gemüsepflanze, die frische Wurzel wird aber häufig Schwindsüchtigen und anderen Kranken als diätisches Mittel verordnet, weshalb sie an Orten, wo dieses Gemüse nicht allgemein gebräuchlich ist, zu diesem Zwecke kultivirt werden kann. Man säet den Samen im Herbst dünn in Reihen auf tief bearbeitetes gutes, aber nicht frisch gedüngtes Land.

66. Phaseolus vulgaris *L.*

Weißblühende Gartenbohne, Fisolen, Schminkbohne.

Hayne, Bd. 11. T. 47, Plenk T. 554. Papilionaceae.

Die weißsamigen Bohnen, von denen es eine große Menge Spielarten giebt, werden in den Apotheken als Semina Phaseoli s. Fabarum album und als Mehl gebraucht. Ich mache hier nur auf diese Nebenbenutzung aufmerksam.

67. Pimpinella Anisum *L.*

Anis, Enis.

Hayne, Bd. 7. T. 22, Plenk T. 223. Umbelliferae.

Der Anissamen (Semen Anisi vulgaris) ist vielfach im Gebrauch, und wird deshalb schon im Großen angebaut. Er liebt leichten, kalkhaltigen Boden, und wird wie Fenchel kultivirt. Man braucht ungefähr 10 Pfd. Aussaat pr. Morgen und erntet 3—4 Centn. Anissamen. Die Reihensaat ist vorzuziehen, gewöhnlich säet man aber breitwürfig, und eggt den Samen unter. Meistens müssen die Felder einmal gejätet werden. Der Same fällt leicht aus, und es ist gut, vor der allgemeinen Reife die Mitteldolden auszuschneiden, weil diese sonst beim Raufen

Digitized by Google

verloren gehen. Der in Thüringen gebaute Anissamen ist häufig mit kleinen Stücken von graugrünem Thon verunreinigt, oder vielmehr verfälscht, und man sagt, daß die dortigen Bauern diese dem Anissamen sehr ähnlichen Thonkörner förmlich zu diesem Zwecke fabriziren, indem sie die weiche Masse durch Siebe drücken. Auf geeignetem Boden in warmen-Lagen bringt der Anis einen Reinertrag von 40 Thalern pro Morgen, den Centner nur zu 6 Thalern gerechnet, während er zuweilen 12 Thaler kostet.

68. Plantago Psyllium *L.*

Flohsame, Flohkraut.

Hayne, Bd. 5, Plenk T. 62. Plantagineae.

Eine kleine aus Nordafrika stammende Pflanze, welche den Flohsamen der Apotheken (Semen Psyllii) liefert, und durch Aussaat auf sandigen trocknen Plätzen gewonnen wird.

69. Plantago arenaria *Waldstein et Kit.*

Sandflohkraut, Sandwegerich.

Hayne, Bd. 5. T. 16. Plantagineae.

Wächst auch in Deutschland hin und wieder auf unfruchtbaren Sandflächen, und liefert ebenfalls Flohsamen, nach der Preußischen Pharmakopöe sogar vorschriftsmäßig. Wer unfruchtbare Sandstrecken hat, mag diese durch den Anbau dieser Pflanze nutzbar machen, obschon die Flohsamen wenig mehr im Gebrauch sind.

70. Pyrethrum Parthenium *Smith.*

Matricaria Parthenium L. Mutterkraut, Magdblume. Wahres Fieberkraut.

Hayne, Bd. 6. T. 20, Plenk T. 168. Compositae.

Dies ist eigentlich eine ausdauernde Pflanze, die aber zuweilen erfriert, und überhaupt bei zweijähriger Kultur nutzbarer wird. Man gebraucht das Kraut mit den Blumen (Herba cum Floribus Matricariae s. Parthenii, H. febrifuga) fast wie Kamillen, in neuerer Zeit jedoch nicht häufig mehr. Der Same wird dünn auf ein Gartenbeet gesäet und im Juni versetzt man die Pflanzen 1 F. von einander auf ungedüngtes Land in sonniger trockner Lage. So lange die Beete voll bleiben, braucht man sie nicht zu erneuern.

Digitized by Google

71. Raphanus sativus *L.*

Schwarzer Rettig.

Hayne, Bd. 1. T. 41. Cruciferae.

Da der schwarze Rettig neuerdings wieder mehr in Gebrauch gekommen ist, Rettigbonbons u. s. w. bereitet werden, er auch als Radix Raphani nigri noch immer officinell ist, so will ich hier wenigstens auf diese Nebenbenutzung aufmerksam machen. Man hat frühe und späte Rettige, und muß beide anbauen, die späten auch in Kellern und Gruben den Winter über aufbewahren.

72. Ricinus communis *L.*

Oelnußbaum, Christuspalme, Wunderbaum.

Hayne, Bd. 10. T. 48, Plenk T. 690. Euphorbiaceae.

Der Wunderbaum liefert das vielgebrauchte Ricinusöl, aus den Ricinuskörnern (Semen Ricini vulgari s. Cataputiae majoris) bereitet. Der Anbau in Deutschland ist sehr zu empfehlen, da alles darauf ankommt, frischen Samen zu haben, was bei den aus den südlichen Ländern bezogenen nicht immer der Fall ist. Der Anbau kann jedoch nur in den wärmsten Gegenden stattfinden, denn in Norddeutschland und den rauheren Gegenden Süddeutschlands bringt der Ricinus selten reifen Samen. Bei dem Anbau verfährt man wie mit Mais, mit dem er auch das Bedürfniß eines sehr nahrhaften, lockeren Bodens gemein hat.

73. Salicornia herbacea *L.*

Glasschmalz, Seegrappe, Meersalzkraut.

Chenopodeae.

Eine niedrige Pflanze mit saftigen Blättern, die nur in Salzboden wächst, also nur um Salinen (wenn hier der Boden salzig ist), und am Meere gebaut werden kann. Sonst wurde die Soda hauptsächlich von dieser Pflanze gewonnen, seitdem man sie aber aus Kochsalz bereitet, hat diese Art Gewinnung fast aufgehört. Dagegen bearbeitet man die Salicornia in neuerer Zeit zur Gewinnung von Kleesalz. Man säet die Pflanze dicht in Reihen, wie Ackerspark, und verbrennt sie zu Asche, sowie sie Frucht angesetzt hat.

Digitized by Google

74. Salsola Soda *L.*

Salzkraut.

Chenopodeae.

Ebenfalls eine Salzpflanze wie Salicornia und wie diese zu bauen und zu benutzen. In botanischen Gärten gedeihen beide Pflanzen in gewöhnlichem Sandboden, möchten aber schwerlich ein gutes Produkt liefern.

75. Salvia Sclarea *L.*

Gartenscharlach, Muscatellersalbey.

Labiatae.

Die Blätter (Herba Sclareae) gehören zu den stärksten, aromatischen Mitteln, auch thut man sie in den Wein, um ihm Muscatellergeschmack zu geben. Man erzieht sie in warmen Lagen und auf trocknem Boden. Der Same wird dünn in Reihen gesäet. Die Pflanze ist zweijährig.

76. Satureja hortensis *L.*

Bohnenkraut, Saturei.

Hayne, Bd. 6. T. 9, Plenk T. 486. Labiatae.

Das als Küchengewürz bekannte Bohnenkraut wird, mit den Blumen gesammelt, als Herba Saturejae auch in der Medicin gebraucht und besonders zu Bädern verwendet; auch bereitet man ätherische Oele ꝛc. daraus. Der Anbau ist sehr einfach und bekannt.

77. Scandix Cerefolium *L.*

Anthriscus cerefolium *Hoffm.* Körbel oder Kerbel.

Hayne, Bd. 7. T. 14, Plenk 205. Umbelliferae.

Das Kraut vom gemeinen Körbel, wie er im Gemüsegarten gezogen wird, ist auch als Herba Cerefolii s. Chaerophylli zum medicinischen Gebrauch ziemlich oft gesucht. Der Anbau ist bekannt, und ich bemerke nur noch, daß man im Sommer nie viel auf einmal säen darf, weil er sogleich Blütenstengel treibt, und schwach an Blättern bleibt. Zum medicinischen Gebrauch soll man daher nur zeitig im Frühjahr eine größere Saat machen. Der Same ist jetzt nicht mehr gebräuchlich.

Digitized by Google

78. Sinapis nigra *L.*

Schwarzer Senf.

Hayne, Bd. 8. T. 40, Plenk T. 524. Cruciferae.

Der Senf wird bekanntlich im Großen gebaut und vielfach verbraucht. Er verlangt lockern, kräftigen Boden, wie Oelfrucht, und wird wie Sommerraps behandelt. Die Reihensaat ist vorzuziehen. Die Aussaat geschieht im März, nachdem das Land schon im Herbst gepflügt und vor dem Bestellen nochmals geackert und geeggt worden ist. Wendet man die Reihensaat an, so wird das Feld nochmals behackt, zum ersten Male mit Handhacken, später mit Pferdehacken, wobei man die zu dicht stehenden Pflanzen so lichtet, daß sie endlich 6 Zoll von einander in den Reihen stehen. Man braucht bei der Breitsaat 3 Pfund, bei der Reihensaat 2 Pfd. Samen.

79. Sinapis alba *L.*

Weißer oder gelber Senf.

Hayne, Bd. 8. T. 39.

Auch der weiße Senf (Semen Sinapis albae, Semen Erucae) wird in Deutschland schon im Großen gebaut und ganz wie der schwarze gezogen.

80. Sisymbrium Sophia *L.*

Sophienkraut, großes Besenkraut.

Hayne, Bd. 5. T. 33, Plenk T. 526. Cruciferae.

Das Sophienkraut hat zwar seinen großen Ruf als Sophia Chirurgorum bei der Heilung von Wunden verloren, wird aber immer noch angewendet, ebenso der Same. Beide führen den Namen Herba et Semen Sophiae. Wenn man es kultiviren will, so wird es wie Sommerraps und andere Oelfrüchte gesäet.

81. Solanum Lycopersicum *Miller.*

Liebes- oder Paradiesapfel.

Plenk T. 129. Solaneae.

Man gebraucht die Früchte (Mala aurea v. Lycopersica) äußerlich gegen Blutgeschwüre mit gutem Erfolg, auch wird dieses Mittel

Digitized by Google

neuerdings innerlich anstatt Calomel verordnet. Man kultivirt diese Pflanze wie Spanischen Pfeffer und Basilikum in fettem Boden und in warmer Lage. Will man eine recht gute Ernte, so bindet man die langen Triebe spalierartig an, und entspitzt sie, sowie genug Früchte angesetzt haben, damit sich keine jungen mehr ansetzen, welche doch nicht zur Reife kommen.

82. Solanum nigrum *L.*

Gemeiner oder schwarzer Nachtschatten

Hayne, Bd. 2. T. 40, Plenk 120.

Der Nachtschatten ist zwar ein gemeines Unkraut, es giebt aber Gegenden, wo es nicht vorkommt, und in den Gemüsegärten, wo es am liebsten vorkommt, wird es nicht geduldet. Da nun das Kraut (Herba Solani nigri) fast nur frisch gebraucht wird, so kann es in manchen Fällen zweckmäßig sein, diese Pflanze zu ziehen. Man wird es in diesem Falle breitwürfig säen und keine Bearbeitung daran nöthig haben.

Digitized by Google

83. Spigelia Anthelmia *L.*

Südamerikanisches Wurmkraut, Wormgraß.

Plenk T. 88. Gentianeae.

Diese einjährige Pflanze ist ein berühmtes Wurmkraut, und kommt als Herba Spigeliae Anthelmiae selten nach Europa. Frisch ist die Pflanze ein gefährliches Gift, wovon schon die Ausdünstung nachtheilig werden kann und womit auf den Antillen häufig Vergiftungen ausgeführt werden. Als bestes Gegengift rühmt man den Zucker. In warmen Lagen muß der Anbau ohne Zweifel gelingen. Man säet den Samen auf fruchtbares Gemüseland in frischer Düngung, weil es in Westindien nur auf fetten Feldern wächst.

84. Spilanthes Acmella *L.*

Acmelle oder indianisches Harnkraut, wahre Fleckblume.

Compositae.

Man brauchte sonst die ostindische Acmelle vielfältig auch in Europa, allein der hohe Preis dieses Arzneimittels (es kostete die Unze 22 holländische Gulden) ließ den Gebrauch fast abkommen. Nach Erfahrungen in den botanischen Gärten läßt sich aber die Acmellapflanze so gut wie die nachbeschriebene Parakresse an warmen Plätzen auch in Deutschland ziehen, und jedenfalls ist der Anbau eines Versuches werth und Apothekern zu empfehlen. Man wird wohl thun, die Kultur ganz

Digitized by Google

wie diejenige der als Zierde gebräuchlichen Sommergewächse zu betreiben, den Samen im April in Mistbeete oder Töpfe zu säen und Mitte Mai in's Freie an einen warmen Platz in guten Boden zu pflanzen. Vielleicht glückt sogar die Aussaat in's Freie.

85. Spilanthes oleracea *Jacq.*

Parakresse, Paraguay Roux.

Die Parakresse (Cresson de Para) wird in deutschen Gärten als Zierblume, ferner zum Küchengebrauch, endlich auch zum medicinischen Gebrauch als Zahnwehmittel gezogen, und hat sich in letzterer Eigenschaft neuerdings einen großen Ruf erworben. Man sammelt das Kraut mit den Blumen (Folia s. Herba et Flores Spilanthes oleracei), gebraucht es auch wol frisch als Zahnwehmittel, indem man es kaut. Anzucht im Mistbeet und an sonnigen Stellen auf gutem Boden.

86. Trigonella foenum graecum *L.*

Griechisches Heu, Kuhhornklee, Siebenzeiten.

Hayne, Bd. 8. T. 41, Plenk T. 573. Papilionaceae.

Diese Pflanze wird in Thüringen und Franken der Samen wegen gezogen. Die Samen, Bockshornsamen (Semen foeni graeci) werden vielfältig, besonders auch von Thierärzten benutzt. Die Kultur ist ganz wie Anis, Fenchel, Coriander u. s. w. Da alles auf schöne, ausgebildete Samen ankommt, so muß man dünn säen, wozu pr. Morgen ungefähr 20 Pfund Saatgut gehören. Man darf ihn nicht stark bedecken, und muß nach dem Eggen walzen. Es ist zweckmäßig, sehr dünn große Bohnen (Vicia Faba) mit zu säen, an denen sich die schwachen Pflanzen festhalten. Man erntet, wenn der größte Theil der Schoten reif ist, ohne auf die Reife aller zu warten, weil sonst der beste Same ausfällt. Ertrag 30—40 Thlr. pr. Morgen.

87. Tropaeolum majus *L.*

Kapuzinerkresse, Indische Kresse.

Plenk T. 44. Tropaeoleae.

Von dieser bekannten Gartenblume wird Kraut und Blumen (Herba et Flores Nasturtii indici s. Cardami majoris) benutzt,

Digitized by Google

und sie sind ein vorzügliches antiscorbutisches Mittel. Daß die Blumenknospen und weichen Samen wie Kapern eingemacht werden, ist bekannt. Man mag gelegentlich von dem medicinischen Gebrauch Nutzen ziehen, wenn man diese Kresse auch nicht blos deshalb kultivirt. Anzucht der Pflanzen im Mistbeete und Auspflanzen nach Mitte Mai an Geländer oder andre Stützen. Wächst bekanntlich 10—45 F. hoch, und kann auch über Mauern herabhängen und an Häusern gezogen werden. An warmen Orten legt man den Samen im April sogleich in's Freie.

88. Verbascum Thapsus *Schrader.*

Gemeine Königskerze, Wollkraut, Himmelbrand.

Hayne, Bd. 12. T. 38. Verbascineae.

89. Verbascum thapsoides *Schrader.*

Wollige Königskerze, weißes Wollkraut, Fackelkerze.

Hayne, Bd. 12. T. 39.

90. Verbascum phlomoides *L.*

Königskerze, Fischkörnerkraut.

Hayne, Bd. 12. T. 40.

Von diesen drei wildwachsenden Pflanzen werden die Blätter (Herba Verbasci) und die Blumen ohne Kelche (Flores Verbasci) gesammelt. Da man aber nie viele Pflanzen auf einer Stelle antrifft, seitdem man keine Brachfelder mehr unberührt liegen läßt, so ist die Kultur zu empfehlen. Der größeren Blumen wegen verdient v. Thapsus den Vorzug. Man behandelt die Pflanzen ganz wie den rothen Fingerhut. Das Sammeln der Blüten ohne Kelche muß bei trocknem Wetter jeden Tag, nachdem der Thau abgetrocknet, vorgenommen werden, wozu man sich der Kinder bedient. Die Blüten werden ohne vieles Umwenden und Drücken schnell getrocknet und ganz trocken in gut verschlossene Gefäße gelegt, ohne sie einzudrücken, erst in Büchsen und Töpfe, später, wenn diese voll sind, in mit Papier ausgeklebte Kisten oder Tonnen. Ein ganz trockner Aufbewahrungsort ist durchaus nothwendig. Der Same wird benutzt, um Fische damit zu betäuben, ganz wie Cocolskörner.

Digitized by Google

91. Vernonia anthelmintica *Willd.*

Wurmwidrige Vernonia.

Compositeae.

Sie liefert die Semina Calageri s. Vernoniae anthelminticae, welche für das beste Wurmmittel gelten und weniger unangenehm zu nehmen sind als der Persische Wurmsame. Die Pflanze wird nur 6—12 Zoll hoch, und kann in sonnigen, warmen Lagen ohne Zweifel im Garten oder an Bergen wärmerer Gegenden gezogen werden, besonders wenn man die Pflanzen wie Basilikum erst im Mistbeet anzieht.

92. Viola tricolor *L.*

Stiefmütterchen, Ackerveilchen, Freisamkraut, Sammtveilchen.

Hayne, Bd. 3. T. 4 und 5, Plenk T. 614. Violariae.

Zu Herba Jaceae s. Violae tricoloris nimmt man sowol das wilde Ackerveilchen als das Gartenstiefmütterchen, jedoch nicht die neuen großblumigen verschieden gefärbten Sorten, weil diese Bastarde von anderen Veilchenarten sind, sondern nur von dem durch Kultur veränderten Feldstiefmütterchen mit blau, weiß und gelben Blumen, mit hohen Stengeln kleinen, nicht saftigen Blättern und ohne staudenartigen Wurzelstock. Obschon diese Form in neuerer Zeit selten vorkommt, so findet man sie doch noch manchmal zwischen anderen Garten-Stiefmütterchen, von denen sie sich sogleich durch den höhern, mehr aufrechten Wuchs, kleine Blumen und schmale, hellgrüne Blätter auszeichnet. Auch kommt sie verwildert in sonnigen Grasgärten und Kleefeldern vor. Man kann aber auch das gemeine Ackerveilchen anbauen. Man benutzt die ganze Pflanze mit den Blumen. Das Land, worauf die Stiefmütterchen gezogen werden, muß gut, aber keineswegs fett sein. Man säet den Samen im März oder April in Reihen, gießt ihn bis zum Keimen reichlich, und behackt die Beete mehrmals. Oder man säet im Sommer, pflanzt im September und erntet im Mai des folgenden Jahres, während die einjährigen erst im Juli und August blühen und nie so ergiebig sind. Man kann auch die Stiefmütterchen in Kleefeldern, besonders in Esparsette (weil dieser dünn steht und spät gemäht wird), verwildern lassen, wenn man Samen dazwischen streut und dann etwas gute Erde zur Deckung auffüllt.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Ausdauernde oder perennirende krautartige medicinische Pflanzen oder Stauden.

93. Achillea nobilis *L.*

Edle Schafgarbe.

Compositae.

Die edle Schafgarbe ist der gemeinen ähnlich, hat aber einen viel kräftigeren, angenehmeren, kampherartigen Geruch, und es wird diese Art überall, wo sie zu haben ist, vorgezogen, weshalb man sie anbauen sollte. Sie liefert Herba und Flores Millefolii nobilis. Man muß dazu trocknen, nicht nahrhaften Boden und eine sonnige Lage wählen. Die Anpflanzung geschieht durch Zertheilen der Stöcke, und man giebt den einzelnen Pflanzen mindestens 1 F. Abstand. Bevor die Stauden den ganzen Platz einnehmen und förmlich verrasen, kann man die Beete behacken. Läßt das Wachsthum nach, so legt man ein neues Beet an.

94. Achillea Ageratum *L.*

Balsamgarbe, gelbe Schafgarbe.

Plenk T. 300.

Diese liefert die Summitates Agerati, Eupatorii Mesues, welche einen sehr angenehmen Balsamgeruch haben. Man sammelt das Kraut, d. h. die Blätter und Blumen. Der Anbau ist wie bei A. nobilis.

95. Aconitum Napellus *L.*

Wahrer Eisenhut, Sturmhut, Napellenkraut u. s. w.

Helleboreae.

96. Aconitum neamontanum *Willd.*

A. Stoerkeanum *Reichenbach*, A. Napellus *Stoerk*, A. Camarum *L.* Giftiger Eisenhut.

Hayne, Bd. 12. T. 15, Plenk T. 435.

Beide Pflanzen, welche vielfach verwechselt werden, liefern die Herba Aconiti s. Napelli, woraus das auch in der Homöopathie so

Digitized by Google

häufig angewendete Aconitin bereitet wird. Die Arzneikenner sind selbst im Streit, welche von beiden Pflanzen kräftiger wirkt und giftiger ist, doch entscheiden sich die meisten für A. nea montanum, welches auch von der Preußischen Pharmacopö vorgeschrieben ist. Unsre Abbildung zeigt die als A. Napellus Stoerk betrachtete Art. Beide sind stark narkotisch giftig. Der starke Verbrauch dieses Arzneimittels hat schon längst zum Anbau zu medicinischen Zwecken dieser Pflanzen, welche auch als Zierblumen häufig in den Gärten gezogen werden, geführt, und sicher liefern die in nicht zu nahrhaftem Boden an schattigen Stellen gezogenen Pflanzen ein ebenso brauchbares Kraut, wie die wildwachsenden. Die Kultur ist wie bei Achillea. Man sammelt die Blätter des Eisenhutes zu Anfang der Blütezeit, und trocknet sie schnell.

Nach einigen Pharmakopöen soll man auch die fleischige Wurzel mit den Blättern benutzen. Es wird gut sein, hin und wieder die Beete ungestört zu lassen, damit durch das alljährliche Abschneiden die Pflanzen nicht schwach, weniger ergiebig und wohl auch weniger wirksam werden. Wechselt man so mit dem Schneiden der Beete ab, so kann man große Pflanzungen davon in Parkanlagen machen und zugleich eine Gartenzierde haben. Hierzu eignet sich besonders A. variegatum der Gärtner. Diese Pflanzen verlangen einen Abstand von mindestens 2 Fuß und, einmal gepflanzt, nur Lockerung des Bodens im Frühjahre.

Sonst war das sehr giftige A. Lycotonum (Wolfstod, Wolfswurzel) und A. Anthora officinell.

In Betrachtung ist zu ziehen A. ferox (virosum) vom Himalaya

Digitized by Google

aus Nepal, eine furchtbare Giftpflanze, in Indien Bisch genannt, wovon schon ein Gran Extract kleine Thiere in wenigen Minuten tödtet. Nach anderen Pflanzen dieser Gegend zu schließen, muß es bei uns im Freien zu kultiviren sein.

97. Acorus Calamus *L.*

Kalmus, deutscher Ingwer.

Hayne, Bd. 6. T. 31, Plenk T. 24. Aroideae.

Die Kalmuswurzel, oder vielmehr der Mittelstock (liegende Stamm) dieser Pflanze hat bekanntlich eine im Norden allgemein verbreitete Anwendung, und die Radix Calami aromatici wird vielfach gebraucht, wächst aber gleichwol nicht allzuhäufig, und ist, wie man sagt, nur aus den Gärten seit dem sechszehnten Jahrhundert verwildert. Wer in seinen Besitzungen nutzlose Sümpfe, Gräben und Teiche hat, thut daher wohl, diese Pflanze künstlich zu vermehren und anzupflanzen, und wird dadurch einen nicht unbedeutenden Nutzen haben. Man gräbt die Wurzeln zur Herbstzeit, wenn die Gräben und Teiche der Fischerei oder des Ausschlämmens wegen trocken gelegt werden und die Sümpfe und Lachen zugänglich sind. Hierzu bedient man sich am besten eines Misthakens, mit dem man die im Schlamm kriechenden Wurzelstöcke leicht ausreißt und aus Trockne zieht. Sie werden dann vom Schlamm gereinigt, von den eigentlichen Wurzeln befreit und dünn geschält, darauf getrocknet, wenn es sein muß, unter Anwendung künstlicher Wärme. Die Anpflanzung geschieht einfach dadurch, daß man die alten Stöcke in viele kleine mit Wurzeln versehene Stücke zerreißt und diese in den Schlamm legt, bevor das Wasser angelassen wird. Das Wasser darf nicht über 6 Zoll Tiefe haben. Man verwechsele diese Pflanze nicht mit dem sehr ähnlichen Wasserschwertel oder falschen Kalmus, welcher schöne gelbe Blüten hat, aber keinen Geruch.

98. Actaea racemosa *L.*

Cicimifuga Serpentaria *Pursh.*

Nordamerikanische oder schwarze Schlangenwurzel.

Ranunculaceae.

Diese bei uns als Zierde in den Gärten vorkommende Pflanze ist die gegen den Biß der Klapperschlangen von den Indianern angewen-

Digitized by Google

dete Schlangenwurzel (Radix Actaeae s. Christophorianae americanae, Cicimifugae Serpentariae) der Nordamerikaner. Sie wird auch sehr gegen Schwindsucht empfohlen, scheint aber in Europa kaum im Gebrauch. Diese Pflanze breitet sich mit den Blättern sehr aus, und braucht deshalb einen Abstand von 2 F. Man pflanzt sie auf nahrhaften, nicht zu trocknen Gartenboden. Da sich die Stöcke nicht stark bestocken, so ist es zweckmäßig, sie aus Samen zu erziehen, den sie reichlich ansetzt. Säet man diesen im Frühjahr, so werden die daraus erzogenen Pflanzen vom dritten Jahre an starke Wurzeln liefern.

99. Actaea spicata *L.*

Gemeines Christophskraut, Wolfswurz, falsche Nießwurz.

Hayne, Bd. 1. T. 14.

Da diese Pflanze nicht gerade häufig in den einheimischen Laubwäldern wild wächst, und häufig zu gleichem Zweck wie die ächte Nießwurz angewendet wird, so ist ihre Kultur zu versuchen. Sie liefert die Radix Christophorianae, Aconiti racemosi, Hellebori falsi der Apotheken. Diese Pflanze bleibt etwas kleiner als A. racemosa, braucht deshalb weniger Raum, und wird ebenfalls durch Samen vermehrt. Die Wurzeln werden im Herbst gegraben, und kommen meist ganz in den Handel, häufig als Nießwurz.

100. Adiantum pedatum *Willd.*

Nordamerikanisches Frauenhaar.

Filices.

Plenk T. 18.

Das Nordamerikanische Frauenhaar wird in Frankreich unter dem Namen Capillaire de Canada gern angewendet und ist eine sehr schöne Zierpflanze, die man an schattigen Plätzen ziehen kann. Es soll ganz wie das Europäische ächte Frauenhaar (A. Capillus Veneris) wirken. Man sammelt die ausgewachsenen Blätter, ehe sie gelb werden, was zeitig im Sommer der Fall ist. Es verlangt Waldboden mit Humus gemischt, und wird durch Zertheilen der Stöcke vermehrt. Bodenlockerung und Bearbeitung findet dabei nicht statt.

Digitized by Google

101. Agrimonia Eupatoria *L.*

A. odorata. Odermennig, Steinwurzel, Heil-aller-Welt.

Hayne, Bd. 2. T. 19, Plenk T. 364. Sanguisorbeae.

Diese in Amerika und in Deutschland auf Waldwiesen wild wachsende, im Herbst blühende, angenehm riechende Pflanze ist bei uns wenig mehr im Gebrauch. Sollte dies je wieder der Fall sein, worauf neuere Empfehlungen hindeuten, so kann man zur Gewinnung der Herba und Radix Agrimoniae diese Pflanze an Waldrändern, wo kein Gras wächst, anbauen, ohne gutes Land zu opfern. Sie wird sich leicht aus Samen vermehren lassen.

102. Alchemilla vulgaris *L.*

Sinau, Frauenmantel, Löwenfuß.

Plenk T. 69. Sanguisorbeae.

Es ist nicht meine Meinung, daß man diese, die Radix und Herba Alchemillae liefernde gemeine Pflanze wirklich kultiviren soll; aber sie kann, da sie zugleich eine gute Wiesenpflanze ist, auf diesen begünstigt werden, wenn Absatz vorhanden ist. Die Wurzeln würde man bei der Umarbeitung des Grasbodens behufs neuer Aussaat gewinnen und im Herbst ausgraben.

103. Althaea officinalis *L.*

Eibisch, Altheewurzel, weiße Pappel, Heilwurz u. s. w.

Hayne, Bd. 3. T. 25, Plenk T. 638. Malvaceae.

Der Eibisch wächst am Meeresstrande und feuchten Plätzen hier und da wild, wird aber schon längst mit Vortheil im Großen angebaut, besonders in Franken bei Erlangen, Forchheim u. a. Orten. Man benutzt vorzüglich die Wurzel (Radix Althaeae), Altheewurzel, seltener Kraut und Blumen (Herba und Flores Alth.) Sie verlangt guten humusreichen Boden, am besten lehmigen Sandboden und eine etwas feuchte Lage. Man erzieht die Pflanzen aus Samen, seltener durch Stocktheilung, und pflanzt sie 2—$2^1/_2$ F. von einander in tief gelockerten Boden. Nach 2—3 Jahren ist die Wurzel brauchbar, und wird spät im Herbst ausgegraben und frisch geschält, wol auch zum Trocknen in Scheiben geschnitten. Man kann den Boden zum Zwischenbau für

Digitized by Google

andre Gewächse benutzen, da die Pflanzen zwar hoch werden, aber wenig beschatten. Der Anbau dieser Pflanze zehrt das Land sehr aus, und man muß die Plätze wechseln. Doch zieht sie, wie die Kleearten, die Nahrung mehr aus der Tiefe.

104. Anchusa tinctoria *L.*

Alkanna, färbende Ochsenzunge.

Hayne, Bd. 10. T. 11, Plenk T. 80. Borragineae.

Die Alkannawurzel (Radix Alkannae, Alkannae spuriae) dient nur zum Färben gewisser Fette, als Pomade u. s. w., wird daher wenig gebraucht. Diese Pflanze wächst in Südeuropa auf Gebirgen wild, kann aber in den wärmeren Gegenden Deutschlands angebaut werden. Man zieht sie aus Samen (der jedoch nur in guten, warmen Lagen reift), oder durch Wurzelstücke und Zertheilung der Wurzeln. Die Alkanna verlangt guten, nicht mit frischem Mist gedüngten Boden und tiefe Bearbeitung, sowie öftere Lockerung. Man giebt den nicht hoch werdenden Pflanzen in den Reihen 6 Zoll Abstand und den Reihen 1 Fuß Entfernung. Es wird gut sein, im Spätherbst das Beet mit Laub zu bedecken.

105. Anemone pratensis *L.*

Pulsatilla pratensis *Miller.* Wiesenküchenschelle, hängende Küchenschelle.

Hayne, Bd. 1. T. 23, Plenk T. 454.

Diese und die folgende Pflanze liefern Herba Pulsatillae, Pulsatillae vulgaris s. coeruleae, H. Nolae culinariae, welches Arzneimittel häufig, besonders in der Homöopathie angewendet wird, weshalb die wildwachsenden Pflanzen wahrscheinlich in kurzer Zeit nicht mehr ausreichen werden und der Anbau um so eher lohnen wird, da man hierzu unfruchtbare Bergtriften benutzen kann. Man benutzt davon die Blätter, vorzüglich von A. pratensis, wie es von den meisten Pharmakopöen vorgeschrieben wird, weshalb man auch diese bei dem Anbau bevorzugen soll. Die Blätter werden gesammelt, wenn sie vollkommen ausgewachsen sind, man thut aber wohl, wenn man nicht alle Blätter von einer Pflanze sammelt, um diese nicht zu schwächen. Der natürliche Standort ist auf höheren, im Frühling feuchten, im Sommer trocknen unfruchtbaren

Digitized by Google

Grasplätzen und ſchlechten Waldwieſen, beſonders auf kalkhaftigem Boden, und der Anbau wird nur auf dieſem vollkommen gelingen. Die Anpflanzung geſchieht durch Stocktheilung im Herbſt, weil die Pflanzen ſchon im erſten Frühling nach dem Schmelzen des Schnee's Blätter treiben. Man könnte ſie auch aus Samen erziehen, den man im Herbſt ausſäet. Die Pflanzen können dicht ſtehen, ohne Reihen zu bilden. Eine Bearbeitung des Bodens iſt nicht nöthig, nicht einmal rathſam, und man hat nur das etwa überhand nehmende Unkraut zu vertilgen. Von Zeit zu Zeit (etwa alle 6—10 Jahre), kann man die Pflanzung erneuen und dabei den Platz wechſeln. A. pratensis verträgt und verlangt mehr Feuchtigkeit. Die Blätter müſſen ſchnell getrocknet und gut aufbewahrt werden. Man benutzt jedoch viel häufiger die friſchen, als die trocknen Blätter. Das Gift beider Pflanzen ſcheint nicht beſonders gefährlich zu ſein.

Digitized by Google

106. Anemone Pulsatilla *L.*

Pulsatilla pratensis *Miller*. Küchenſchelle, Kuhſchelle, Oſterblume ꝛc.

Hayne, Bd. 1. T. 22, Plenk T. 455. Ranunculaceae.

107. Anthemis nobilis *L.*

Edle oder römiſche Kamille, Romai.

Hayne, Bd. 10. T. 47, Plenk T. 619. Compositae.

Die römiſche Kamille wird außer Deutſchland wie die gemeine Kamille gebraucht, obſchon ſie anders wirken ſoll, und bei uns in anderen Fällen verordnet wird. Gleichwol iſt auch bei uns der Verbrauch dieſer Kamillen ziemlich ſtark. Man benutzt nur die Blumen (Flores Chamomillae romanae s. C. nobilis), und ſammelt ſie nach und nach bald nach dem Aufblühen, weil man die Pflanze nicht wie die Feld-

Digitized by Google

kamille ausraufen kann. Diese Pflanze verlangt mittelmäßigen, nicht gedüngten Boden, sonnigen, trocknen Standort und öfteres Umpflanzen, weil die Pflanzungen oft lückenhaft werden, und die Pflanzen mit ihren kriechenden Stengeln ineinander wachsen und faulen. Man giebt den Pflanzen 1 F. Zwischenraum und behackt die Beete, so lange die Pflanzen noch nicht den Boden ganz bedecken. Die Fortpflanzung geschieht leicht durch Stocktheilung.

108. Apocynum cannabinum *L.*

Amerikanischer Hanf.

Apocyneae.

Bis jetzt war diese Pflanze nur in Nordamerika, ihrem Vaterlande gebräuchlich, und die Wurzel wird als Radix Apocyni cannabini wie Ipecacuanha und als Diureticum verordnet. Die gebräuchliche Wurzel ist kriechend, und durchzieht den Boden in kurzer Zeit wie ein Netz, läuft auch in das benachbarte Land, und wird dadurch lästig. Man giebt den Pflanzen $1^1/_2$ F. Abstand und läßt sie nach dem zweiten Jahre verwildern und ungestört, nur das schädliche Unkraut beseitigend, denn nur so kann man im dritten oder vierten Jahre auf gute Ernten rechnen. Man thut wohl, das Land nicht zu wechseln, um nicht den Garten damit zu verunreinigen, und braucht meist gar nicht neu zu pflanzen, da jedes in der Erde bleibende Wurzelstück eine neue Pflanze bildet. Aus den Stengeln läßt sich ein feiner Flachs (Indianischer Hanf) bereiten, und die Samenwolle dient zu Polstern.

109. Aristolochia Serpentaria *Rafinesque.*

Virginische Schlangenwurzel, Virginischer Baldrian.

Aristolochiae.

Eine Gebirgspflanze Nordamerika's, unsrer gemeinen Osterluzei etwas ähnlich, jedoch in allen Theilen größer. Nach Geigers pharmaceutischer Botanik (2. Aufl.) wird die berühmte Schlangenwurz (Radix Serpentariae virginicae) von verschiedenen Pflanzen gesammelt; so von A. hastata, A. tomentosa (Siphioca tom.), officinalis *Nees ab E.* (A. Serpentaria oblonga) etc. Die ächte Pflanze, oder vielmehr die richtige A. Serpentaria möchte mithin schwer zu bekommen sein. Man würde sie an sonnigen, trocknen Plätzen bauen und am besten

Digitized by Google

halb verwildern lassen. Alle nordamerikanischen Aristolochien vermehren sich leicht durch Samen, den man auf guten Gartenboden aussäet.

110. Apocynum androsaemifolium *L.*

Fliegenfänger oder Mückenwürger.

Apocyneae.

Diese scharf giftige Pflanze wird in Nordamerika fast ganz wie der unter 108. genannte amerikanische Hanf (Apocynum cannabinum) gebraucht, und erregt Brechen, äußerlich Entzündung, Blasen und Geschwüre. Sie findet sich längst als Zierpflanze in den Gärten, und wird auf gleiche Weise behandelt.

111. Aristolochia longa *L.*

Langer Osterluzei.

Hayne, Bd. 9. T. 20, Plenk T. 649.

Aus Südeuropa, aber bei uns im Winter aushaltend. Sie liefert die Radix Aristolochiae longae verae, welche stärker wirkt, als die einheimische A. Clematitis, und auch Menschen verordnet wird, während letztere nur noch in der Thierheilkunde gebräuchlich ist.

Digitized by Google

112. Aristolochia rotunda *L.*

Runder Osterluzei.

Hayne, Bd. 9. T. 22, Plenk T. 648

Ebenfalls aus Südeuropa, und als Radix Aristolochiae rotundae verae wie die vorige verwendet. Diese drei Pflanzen verlangen tiefen Boden, der jedoch steinig und schlecht sein kann, und die letzteren wachsen auch auf Kiesbänken an Flußufern gut. Man kann sie aus Samen ziehen oder durch Zertheilen der Stöcke vermehren. A. rotunda vermehrt sich auch durch die zum Arzneigebrauch dienenden, einer Kartoffel ähnlichen Wurzelknollen.

113. Aristolochia Clematitis *L.*

Gemeiner Osterluzei.

Hayne, Bd. 9. T. 24, Plenk T. 650.

Der gemeine Osterluzei ist zwar jetzt fast nur in der Thierheilkunde gebraucht, aber die davon gesammelte dünne Wurzel und das Kraut (Radix und Herba Aristolochiae longae vulgaris tenuis) werden neuerdings auch von anderen Aerzten mehr berücksichtigt und wieder empfohlen. Die Blätter werden seit undenklichen Zeiten zur Heilung von Geschwüren angewendet. Diese Pflanze wächst keineswegs so häufig, daß ihr Anbau überflüssig wäre. Man findet sie nur an sonnigen Bergen

Digitized by Google

zwischen Steingerölle und lichtem Gebüsch, an Hecken und ähnlichen unfruchtbaren Orten, besonders auf Kalkboden. Aus diesem Standorte läßt sich die künstliche Kultur leicht folgern. Diese Pflanze ist stark giftig.

114. Aristolochia pallida *Waldst. et Kit.*,

welche auch im östreichischen südlichsten Deutschland vorkommt, ist der A. rotunda ähnlich und wird ganz wie diese gebraucht.

115. Armoracia rusticana *Gärtner.*

Cochlearia Armoracia *L.* Meerrettig, Krän.

Hayne, Bd. 5. T. 29, Plenk T. 415. Cruciferae.

Der gemeine Meerrettig, dessen Wurzel (Radix Armoraciae s. Raphani rusticani) frisch verordnet wird, sollte in jedem Apothekergarten vorräthig sein, da er als Gemüsepflanze in vielen Gegenden nicht gebaut wird. Die Kultur ist bekannt.

116. Arnica montana *L.*

Wohlverlei, Fallkraut, Sankt Luciankraut, Johannisblume ꝛc.

Hayne, Bd. 6. T. 7, Plenk T. 623. Compositae.

Die Arnica ist eins der berühmtesten Arzneimittel und neuerdings besonders durch die Homöopathen bevorzugt, auch im Volke als die beste Heilpflanze bekannt und gesucht. Man benutzt davon Wurzel, Kraut und Blumen (Radix, Herba, Flores Arnicae), am seltensten das Kraut. Da dieser Pflanze sehr nachgestellt wird, und sie nur auf höheren Gebirgswiesen, welche nicht oder nur einmal im Juli gemäht werden, wild wächst, so sollte man sie im Großen anbauen. Dies geht jedoch nur in den oben bezeichneten Lagen an, allenfalls auf rauhen Hochebenen und in kalten Waldgegenden, da die Arnica in der wärmern, trocknen Ebene nicht fortkommt. Man hätte die Kultur dieser Pflanze wie folgt zu betreiben. Schlechte einschürige Wiesen oder Triften in geeigneter Lage werden umgepflügt, geeggt und so zubereitet, daß Grassamen darauf gesäet werden kann. Unter diesen mischt man $^1/_3$ Arnicasamen und säet unmittelbar nach der Reife des Samens im August oder zeitig im Frühjahr. Das Land wird nach der Aussaat leicht mit der Dornegge überzogen und festgewalzt. So wird man schon im folgenden

Digitized by Google

Jahre eine beſſere Heuernte machen, darf aber das Gras nicht zu hoch werden laſſen und es zu kurz hauen, damit die Arnicapflanzen nicht Schaden leiden. Nach 3—4 Jahren ſind die Wurzeln ſtechbar, und im zweiten giebt es ſchon Blumen in Menge. Wenn man die Wurzeln haben will, wird die Wieſe zeitig im Frühjahr oder im Spätherbſt umgegraben, wobei man die Würzeln ausliest und ſchnell trocknet. Man kann nun dieſelbe Wieſe wieder friſch beſäen, und ſo werden ſchlechte Wieſen bald in gute verwandelt, und liefern einen bedeutenden Gewinn, der den des Graſes wol zehnfach überſteigt, ohne viel Arbeit zu verurſachen. Dieſer Anbau verdient auch aus dem Grunde eingeführt zu werden, weil oft falſche Wurzeln, namentlich von der Goldruthe (Solidago Virga aurea) und dem doldigen Habichtkraut (Hieracium umbellatum) für Arnica geſammelt werden. Die Blumen werden an heiteren Tagen und nach dem Abtrocknen des Thaues abgepflückt und ſchnell getrocknet. Dabei vermeidet man das Einſammeln der angefreſſenen verkrüppelten Blumen, weil in dieſen die Larven und Puppen einiger Inſekten (Artherix maculatus und Musca Arnicae) ſich aufhalten, welche die trocknen Blumen zerſtören und verunreinigen. Da aber auch geſund ausſehende Blumen dieſe enthalten können, ſo iſt es gut, die ganzen Blumen in Sieben über Kohlen, oder im Backofen zu trocknen, damit jene Inſekten ſterben. Man thut am beſten, die Strahlenblumen ohne die ganzen Köpfe zu ſammeln, wie beim Saflor, wodurch man eine beſſere, geſuchtere Waare erhält, wie ſie ſogar in mehreren Pharmakopöen vorgeſchrieben iſt.

117. Artemisia Absinthium *L.*

Gemeiner Wermuth, bittrer Beifuß, Alſei ꝛc.

Hayne, Bd. 2. T. 41, Plenk T. 600. Compositae.

Dieſe aus Südeuropa ſtammende Pflanze wird als Hausmittel faſt in jedem Garten gezogen, jedoch ſelten ſo häufig, daß die Apotheken und noch mehr die Fabriken von Abſinth-Branntwein ihren Bedarf bekommen könnten.*) Der Wermuth iſt eine Pflanze von trocknen

*) Nach Geigers pharmaceutiſcher Botanik kommt der ächte Schweizer-Abſinth (Absinth de Suisse, Extrait d'Absinth) von einigen Arten der hohen Alpen, nämlich A. spicata, Vallesiana, mutellina, glacialis, den ſogenannten Honigkräutern. Man benutzt dieſe allerdings gern, allein nicht allein, ſondern auch Wermuth und pontiſchen Wermuth (ſ. 287), ſogar Arten von Achillea, beſonders A. moschata (228).

Digitized by Google

Gebirgen und Steingeröllen, muß daher, wenn die gebräuchlichen Summitates v. Herba Absinthii ihre ganze Kraft bekommen sollen, auf mehr trocknem, ungedüngtem Boden gezogen werden. Am besten wird er auf alten Bergwerks- und Steinbruchshalden, an steinigen Hohlwegen und ähnlichen Orten gezogen, wo die Pflanzung zugleich den Boden befestigt. Man schneidet den obern Theil des blühenden Stengels ganz ab und thut die noch frischen, grünen Blätter vom untern Stengel dazu. Die Anpflanzung geschieht durch Zertheilung der Stöcke oder durch Samenpflanzen, die man in gutem Gartenboden erzieht. Man gibt den Pflanzen $1\frac{1}{2}$—2 Fuß Abstand, wo sie üppig wächst, 3 Fuß. Einmal im Boden festgewurzelt kann der Wermuth viele Jahre stehen, ohne irgend Arbeit zu verursachen oder erneuert zu werden, und man hat nur die etwa entstehenden Lücken auszubessern.

118. Artemisia Dracunculus *L.*

Estragon, Dragun.

Auch diese beliebte Gartenpflanze wird außer zur Küchenwürze in Apotheken gebraucht, obschon nicht oft. Man nimmt auch hier das Kraut mit den blühenden Spitzen (Herba et Summitates Dracunculi). Der Estragon liebt lockern, guten Gartenboden und einen trocknen, sonnigen Standort. Die Wurzel ist kriechend, und man pflanzt die Staude auf diese Weise fort, indem man die Wurzeln in Stücke schneidet und in die Erde legt.

119. Artemisia alba *Pallas.*

A. pauciflora *Stechmann.* Sareptanischer Wurmbeifuß, Wurmsampflanze.

Man glaubt, daß von den Blumenköpfen dieser Pflanze der meiste Wurmsame der Apotheken kommt. Sie werden in den Steppen der Wolga, vorzüglich in der Nähe von Sarepta im südlichen Rußland von den Kalmücken gesammelt und als Semen Cinae v. Cynae in den Handel gebracht. Zum Anbau dieser Pflanze dürften sich sonnige, trockne Plätze in Sandgegenden eignen. Die Kultur wird nicht mehr Mühe machen als die des Wermuth.

Digitized by Google

120. Artemisia albida *Ledebour.*

A. Lercheana *Stechmann*, A. Santonica *L.* Sibirischer Wurmbeifuß.

Auch von dieser im mittleren Sibirien, um Astrachan und anderen Orten wild wachsenden Pflanze wird Wurm- oder Zittwersame (Semen Cynae, Sinae, Santonici) gesammelt und als Levantischer Wurmsame über Petersburg in den Handel gebracht. Es ist kein Zweifel, daß sich diese Pflanze bei uns kultiviren läßt, und wahrscheinlich, daß sie in geeigneten warmen Lagen Süddeutschlands oder Ungarns ein kräftiges Produkt liefern wird.

Das Schwierigste ist, sich die ächten Pflanzen zu verschaffen. Dies könnten Gärtner am ersten, wenn sie den Bodensatz aus den Wurmsamenfässern von frischer Waare aussäeten; denn obgleich nur blühende Köpfchen gesammelt werden, so möchten doch wol zuweilen reife Samen darunter sein. Diese Wurmsamenpflanzen verdienen besondere Aufmerksamkeit und Beachtung. Die Kultur würde sich fast auf die Anpflanzung beschränken. — Uebrigens sind die Pflanzen- und Kräuterforscher immer noch sehr zweifelhaft, welche Pflanze den ächten, besten Wurmsamen liefert: Der sogenannte levantische soll aus Persien und der Bucharei kommen, aber auch dieser kommt über Rußland zu uns, und man weiß nicht, ob er nicht von A. alba und albida kommt.

121. Arum maculatum *L.*

Gefleckter Aron, Zehrwurz, Magwurz.

Aroideae.

Die Aronspflanze wächst in feuchten Laubwäldern und an Hecken, jedoch nur zerstreut. Die Aronswurzeln (Radix Aronis s. Ari) werden nicht häufig angewendet, sind jedoch als Hausmittel sehr im Gebrauch. Man sammelt die Knolle im Spätsommer, und schält sie bis auf das Weiße. Frisch ist sie sehr scharf und gefährlich, weshalb man den Aron auch mit Recht zu den Giftpflanzen zählt. Das Gift scheint aber mehr in den Blättern enthalten zu sein. Trocken verliert die Wurzel fast alle Schärfe, und wird wegen der außerordentlichen Menge von Satzmehl (Stärke), nämlich 70 % eine Nährpflanze. Um die Wurzel frisch und kräftig zu erhalten, muß man sie in feuchtem Sand im

Digitized by Google

Keller aufbewahren. — Zum Arzneigebrauch die Aronswurzel anzubauen, möchte nicht lohnen, wenn man auch im Garten oder in einem Wäldchen an einer feuchten, schattigen Stelle einige Stöcke hegt, um Jemanden davon geben zu können. Aber die außerordentliche Menge von Stärkemehl, welches die Knollen enthalten, berechtigt zu der Annahme, daß man unser Aron eben so gut zur Bereitung von Arrow-root, diesem jetzt so gesuchten Kräftigungsmittel für Kinder und Schwache benutzen kann, wie die ostindischen Arten von Arum und Colocasia. Daß die trockne Knolle ganz unschädlich wirkt und auch die frische durch Kochen und Auswässern ihre schädlichen Eigenschaften verliert, ist längst

Digitized by Google

festgestellt. Im Norden von Slavonien sammelt man allgemein die Knollen für den Winter als gute Speise.

Ich empfehle sehr, an geeigneten Stellen Versuche mit dem Anbau dieser Pflanze zu machen, was allerdings zunächst von Apothekern selbst in die Hand genommen werden müßte, um erst in Erfahrung zu bringen, wie sich die Stärkemehlbereitung einrichten läßt, und ob sich daraus wirkliches Arrow-root bereiten läßt. Man wähle zum Anbau etwas feuchtes Land in nördlicher, wenigstens nicht in südlicher Lage, das auf gewöhnliche Weise zubereitet wird. Hierauf sucht man im Spätsommer, wenn die rothen Samenbeeren die Pflanze noch erkennen lassen, wilde Pflanzen auf, sucht die größeren Knollen aus, um sogleich Versuche damit anzustellen, und legt die kleineren wie Bohnen in Reihen 5—6 Zoll von einander, die Reihen 8—10 Zoll entfernt. Einige kann man enger, andere weiter legen, um in Erfahrung zu bringen, auf welche Art am meisten gewonnen wird. Das Land dürfte nicht frisch gedüngt sein, könnte jedoch eine Verbesserung durch Compost- oder Lauberde erhalten. Das Auslegen der Knollen könnte vom September bis November geschehen. Im Frühjahr erscheinen die Triebe, so wie der Boden nicht mehr gefroren ist, und im Mai ist die Vegetationszeit schon vorüber. Ob die Pflanzen mehr Ertrag liefern, wenn sie behackt werden, oder wenn das Land ungelockert bleibt, muß durch Versuche festgestellt werden. Jedenfalls kann ein Aronfeld nicht viele Arbeit machen, weil die Vegetationszeit so kurz ist. Im Sommer, wenn die Blätter absterben, muß das Unkraut vertilgt werden. Den Samen müßte man wol abschneiden, weil sich dieser auf Kosten der Knolle ausbildet. Man kann auch versuchen, ein Stück mit Guano oder Mistjauche zu düngen und zwar schon im ersten Frühjahr. Die verwandten Arum, welche man im Sommer in Ziergärten im Freien kultivirt, wachsen nach Düngerguß ungeheuer, und dringen mit den Wurzeln tief in die Unterlage von Mist, welche man ihnen giebt. Auf diese Weise behandelt, könnte die an der wilden Pflanze nicht größer als ein Taubenei werdende Knolle die Größe einer mäßigen Kartoffel erreichen und reichlichen Ertrag geben. Wie lange die Knollen in der Erde bleiben müssen, kann ich nicht angeben. Wahrscheinlich nur ein Jahr; denn die übrigen Arum-Arten bilden alljährlich eine neue Knolle über der alten, welche abstirbt. Bei der Ernte im August werden die kleinen Knollen zum Auslegen

Digitized by Google

benutzt. Ein Schälen der Knollen ist zur Bereitung von Arrow-root nicht nöthig.

122. Arum italicum *Miller.*

Italienischer Aron.

Diese Pflanze hat größere Knollen und Blätter, dürfte daher zum Anbau unserm gemeinen Aron vorzuziehen sein, mit dem es übrigens alle Eigenschaften gemein haben soll. Die Wurzeln kommen meist zerschnitten als Radix Ari gallici in den Handel. Ich ziehe diese Pflanze der schönen weißgeaderten Blätter wegen schon längst zur Zierde in gewöhnlichem Gartenboden, bedecke sie aber im Winter etwas mit Laub oder Nadeln. Ob der italienische Aron ohne eine solche Laubdecke aushält, muß erst noch versucht werden. Die Gegend, wo er wild wächst (bei Fiume in Weinbergen und Wäldern und in der lombardischen Ebene), läßt es, nach manchen anderen dort wachsenden Stauden zu schließen, vermuthen.

123. Asarum europaeum *L.*

Haselwurz, wilder Nard.

Hayne, Bd. 1. T. 44, Plenk T. 358. Aristolochiae.

Die Haselwurz ist ein Arzneimittel von altem Ruf, jetzt aber fast nur als Hausmittel und von Thierärzten angewendet. Man benutzt Wurzel und Kraut (Radix cum Herba Asari) gewöhnlich zusammen, und sammelt sie im August, wo die Blätter, welche erst im Juni sich neu bilden, vollkommen ausgewachsen sind. Es ist zweckmäßig, Blätter und Wurzeln allein zu sammeln, obschon es von den Kräutersammlern gewöhnlich nicht geschieht. Die Pflanze wächst auf Kalkboden in den meisten bergigen Laubwäldern Deutschlands, ist aber doch nicht gemein. Im Schatten kommt sie in jedem Boden fort, und wird in den Gärten der schönen Blätter wegen an solchen Orten anstatt des Rasens angepflanzt. Die Haselwurz zum Verkauf in Menge anzubauen, möchte kaum lohnend sein. Viehbesitzer sollten jedoch stets eine schattige Stelle im Garten oder an einer Hecke damit bepflanzen. Einmal angepflanzt erfordert die Haselwurz gar keine Pflege, und man läßt sie ungestört stehen, bis man die Wurzeln braucht. Aus den zu Staub geriebenen, im August gesammelten Blättern macht man einen Schnupftaback, der

Digitized by Google

dem Spaniol an Wirkung gleichkommt und unfehlbar Nasenfluß hervorbringt. Sie bilden einen Bestandtheil des bekannten Schneeberger Schnupftabacks, und es genügt eine schwache Prise unter eine Dose voll andern Schnupftaback, um auf Niesen und Schnupfen zu wirken.

124. Asperula odorata *L.*

Waldmeister, Herzfreude, Meserig, Sternleberkraut ꝛc.

Plenk T. 53. Stellatae.

Wenn der Gebrauch des Maiweintrinkens so bleibt, wie seit den letzten zehn Jahren, so wird der Waldmeister bald aus den Wäldern verschwinden, so sehr wird ihm nachgestellt. Er wächst ohnedies nicht gerade häufig, kommt nur in Waldgegenden vor, jedoch nicht überall. Es scheint mir daher sehr an der Zeit, den Waldmeister künstlich anzupflanzen, sei es, um die Herba Matrisylvae s. Hepaticae stellatae in die Apotheken zu liefern, sei es zur Bereitung von Maiwein. Das letztere halte ich für wichtiger, und in Gegenden, wo der Waldmeister nicht im Wald gesammelt und angeboten wird, halte ich es für ein vortheilhaftes Unternehmen, diese liebliche Pflanze in Menge zu erziehen und zu Maitrank zu verkaufen. Ich legte schon selbst eine künstliche Pflanzung in einem schattigen, nach der Nordseite abfallenden Wäldchen meines Gartens an, und verfuhr, weil mir erst alle Pflanzungen mißglückten, folgendermaßen. Ich steckte Waldmeister in der Blüte an einen schattigen, feuchten Platz, und behandelte ihn als Stecklinge, welche sich auch bald bewurzelten. Hierauf machte ich an verschiedenen Stellen des Wäldchens mehrere flache Gruben von 1 F. Weite, füllte diese mit Haide- und Lauberde, und pflanzte 6—10 Pflänzchen hinein. Den Boden zwischen diesen Pflanzungen ließ ich ganz unberührt. Nach drei Jahren war der Boden des ganzen Wäldchens mit Waldmeister überzogen. Holt man Pflanzen aus dem Walde, so muß es im Herbst geschehen, und man sehe zu, daß man die langen unter dem trocknen Laube hinkriechenden Wurzeln, aus denen bei jedem Knoten die Stengel mit den Blüten zum Vorschein kommen, möglichst unversehrt erhält und sie schnell wieder pflanzt. Ich halte das Pflanzen auf einige Plätze mit guter Erde für die Hauptsache, weil mir, wie gesagt, andere Pflanzungen in den bloßen Waldboden mißlangen. Man muß die gepflanzten Stöcke mit Laub bedecken und anfangs feucht halten. Der Boden eines solchen

Digitized by Google

Platzes darf nicht ganz von Laub gereinigt werden. Als dies bei mir einigemal geschehen war, ging der Waldmeister sofort zurück. Man kann auch sehr schattig gelegene Beete mit Waldmeister bepflanzen, und verfährt dabei ganz wie bei Maiblumen. Auch diese Beete bedeckt man mit Laub oder halb verwester Lauberde. Eine Waldmeisteranlage macht gar keine Arbeit, und bleibt unberührt. Das schöne grüne duftige Kraut mit den leuchtenden weißen Sternenblümchen gereicht jedem Garten zur Zierde, und man zieht in Paris den Waldmeister sogar in Töpfen, die man schon im Februar auf den Markt bringt.

125—127. Asphodelus ramosus *L.* A. albus *Miller* und A. luteus *L.*

Affodil.

Asphodeleae.

Die Affodilpflanzen, wovon früher die fleischigen Wurzeln als Radix Asphodeli in allen Apotheken zu finden waren, und noch jetzt in Droguenhandlungen zu bekommen sind, kommen neuerdings wieder in Aufnahme und werden im südlichen Frankreich im Großen angebaut, um eine Art Salep oder Arrow-root, d. h. ein sehr feines, nahrhaftes Satzmehl daraus zu bereiten. Die südlicheren und wärmeren Gegenden Deutschlands würden sich ebenfals zum Anbau dieser Pflanzen eignen, selbst in Norddeutschland halten sie unbedeckt den Winter aus und es bleiben sogar die Blätter unversehrt. Sie verlangen guten, jedoch nicht frisch gedüngten Boden, und müssen 3 Jahre auf einem Platze stehen, wenn die Zwiebeln groß werden sollen. Man erzieht die Pflanzen leicht aus Samen, und giebt ihnen einen Abstand von 6—8 Zoll in den Reihen, diesen selbst 1 Fuß Abstand. Die Beete werden öfter behackt, wobei die Zwiebeln zu schonen sind.

128. Aspidium Filix mas *Willd.*

Polypodium *L.* Nephrodium *B.* Männliches Farrnkraut, Nierenfarrn.

Pflanz. 19. Filices.

Dieses häufig in feuchten Laubwäldern, besonders in Bergen wild wachsende Farrnkraut liefert die gebräuchliche männliche Farrnkrautwurzel (Radix Filicis maris), welche in den Apotheken jährlich frisch

Digitized by Google

angeschafft werden muß, deshalb auch in den Wäldern sehr abnimmt, besonders auch da ihr als Gartenpflanze und zur Zimmerverzierung nachgestellt wird. Wer daher Wald oder ein Wäldchen, oder auch nur schattige Bachufer besitzt, kann dieses Farrnkraut künstlich anpflanzen und es so verwildern lassen, daß große Massen vorhanden sind. Im Falle, daß die Pflanzung so nichts einbringen sollte, gibt sie noch eine gute Streu, die besonders zur Bedeckung zarter Pflanzen und zum Einpacken von Obst, zerbrechlichen Waaren ꝛc. verwendet wird. Dabei wird der Wald ungemein verschönert. Man holt sich starke Pflanzen zeitig im Frühjahr oder auch im Sommer bei Regenwetter, gut mit Wurzeln versehen aus dem Walde und pflanzt sie hie und da im Walde, besonders an feuchteren mit viel Humus bedeckten Stellen an. Hier vermehren sie sich nach und nach von selbst. Wollte man sie aus Samen (Sporen) erziehen, so hätte man die am stärksten mit Samen versehenen Blätter abzureiben und im Walde zu zerstreuen, oder man legt sie ganz mit der Unterseite auf den etwas rauh gemachten Boden und belegt sie mit Steinen, Erdstücken, faulem Holz ꝛc., damit sie fest aufliegen und der Wind sie nicht verweht. In solchen Waldstellen darf das Laub nicht gerechet, wenigstens nur zum Theil entfernt werden. Sollte es irgendwo zu dick liegen, so ist es hingegen wegzunehmen. Man gräbt die sogenannte Farrnwurzel vom Juli bis September aus, reinigt sie von Wurzelfasern und trockner alter Substanz, und trocknet sie gut. Uebrigens ist es nicht die Wurzel, sondern der ganze Stock oder Stamm ohne Blätter, welcher das berühmte wurmtreibende Heilmittel liefert, weshalb auch die starken Pflanzen immer seltener werden, und der Anbau um so nöthiger erscheint, da dieses Farrnkraut in vielen Gegenden doch gar nicht vorkommt, weil es an geeigneten Plätzen fehlt. Auch in etwas feuchten Heiden und im Sommer ausgetrockneten Torfmooren läßt sich das Farrnkraut künstlich verwildern und somit im Großen ziehen.

129. Astragalus excapus *L.*

A. syphilitica *Mönch.* Stammloses Bockshorn.

Hayne, Bd. 6. T. 12, Plenk T. 562. Papilionaceae.

Diese niedrige, schön blühende Pflanze wächst in Kalkboden auf sonnigen Bergen, und bildet eine oft zwei Fuß lange Wurzel, die Radix

Digitized by Google

Astragali excapi der Apotheken, ist aber dort sehr oft falsch, deshalb auch bei uns wenig mehr beachtet. Neuerdings wurde sie wieder gegen veraltete Syphilis mit Erfolg angewendet. Da diese Pflanze selten wild vorkommt, so ist ihr Anbau zu versuchen. Man würde sie auf trocknen Grundstücken ganz wie Luzerneklee und Esparsette behandeln, und dabei das Land kräftigen. Sie scheint Kalkboden zu lieben.

130. Athamanta Cervaria *L.*

Peucedanum Cervaria *Cussone.* Hirschwurzel, große Bergpetersilie.
Plenk T. 185. Umbelliferae.

Da die ächte Hirschwurzel (Radix Cervariae nigrae, s. Gentianae nigrae) häufig mit anderen Wurzeln verwechselt wird, so ist die Kultur zu empfehlen. Man verfährt dabei wie mit der Engelwurz (siehe die erste Abtheilung), und erntet starke Wurzeln im dritten Jahre nach der Aussaat. Die Samen werden nur selten gebraucht, die Wurzeln von Thierärzten häufig als Bärwurzel (Meum athamanticum).

131. Athamanta cretensis *L.*

Möhrenkümmel, Augenwurz, kretische Hirschwurz.
Plenk T. 184.

Eine niedrige, auf den Alpen wachsende Doldenpflanze, welche den Möhrenkümmel (Semina Dauci cretici, s. Myrrhidis annuae candianae) liefert und wie gemeiner Kümmel und ähnliche Pflanzen angebaut werden kann, jedoch nicht häufig mehr verlangt wird. War sonst ein berühmtes Heilmittel.

132. Atropa Belladonna *L.*

Tollkirsche, Tollbeere, Teufelbeere, Wolfskirsche, Belladonna ꝛc.
Hayne, Bd. 1. T. 43, Plenk T. 125. Solaneae.

Diese furchtbare Giftpflanze ist eins der kräftigsten Heilmittel, besonders auch von den Homöopathen sehr bevorzugt. Sie wurde schon im Mittelalter in Kloster- und Burggärten gezogen, und vielleicht auch jetzt noch kultivirt: Wo es sich mit gehöriger Sicherheit und ohne Schaden für Kinder, die sich von den kirschenähnlichen Beeren verlocken lassen, ausführen läßt, mag der künstliche Anbau lohnend sein. Will man sie nicht förmlich im Garten haben, wo sie an einem halbschattigen Platze gut fortkommt, so kann sie auf Holzschlägen und Lichtungen künstlich vermehrt werden. Die Belladonna liebt etwas sandigen humusreichen

Digitized by Google

Boden, wie der rothe Fingerhut. Junge Pflanzen lassen sich leicht aus Samen erziehen, oder man schneidet bei dem Ausgraben der Wurzel die Wurzelausläufer ab, und pflanzt sie wieder. Man benutzt das Kraut und die Wurzel (Herba und Radix Belladonnae s. Solani furiosi). Die Blätter werden zur Blütezeit gesammelt, die Wurzeln von nicht zu jungen Pflanzen gegraben. Da die Belladonna in gutem Boden 5 F. hoch wird und eine große Ausbreitung erreicht, so muß man den Pflanzen 2 F. Abstand geben. Die Blätter werden auch frisch gebraucht.

133. Botrychium Lunaria *Swartz.*

Mondraute, Mondkraut.

Plenk T. 14. Filices.

Dieses kleine Farrnkraut wurde neuerdings wieder als Bestandtheil des Pulvis ad scirrhos angewendet, heißt in den Apotheken

Digitized by Google

Herba lunariae batrytidis, wird aber, weil es nicht häufig genug wild zu finden ist, wenig angewendet. Die Kultur kann nicht schwer fallen, wenn man einen trocknen, halbschattigen Platz damit bepflanzt.

134 u. 135. **Bryonia alba** *L.* und **B. dioica** *Jacq.*

Zaunrübe, Gichtrübe, Hundsrübe, Hundskürbis ꝛc.

Hayne, Bd. 6. T. 23 und 24, Plenk T. 700 (nur dioica). Cucurbitaceae.

Zwei gurkenartige, hochwachsende Schlingpflanzen, die man an Stangen auf ungedüngtem Boden oder im Gebüsch, dem eigentlichen wilden Standorte, ziehen kann. Man benutzt davon die Wurzeln (Rad. Bryoniae s. Vitis alba s. Uvae anginae), welche im Herbst oder ersten Frühling gegraben, in Scheiben zerschnitten und schnell getrocknet wird. Wenn männliche und weibliche Pflanzen nebeneinander stehen, so bekommt man häufig Samen, aus welchem sich leicht Pflanzen erziehen lassen. Man säet ihn auf guten Gartenboden dünn in Reihen, steckt später Erbsenreiser dabei, und läßt die Knollen bis zum Absterben in der Erde. Erst im Herbst oder im folgenden Frühjahre legt man diese Knollen an den bestimmten Platz mindestens einen Fuß von einander, wo sie die Größe einer Kohlrübe erreichen.

136. **Buphthalmum salicifolium** *L.*

Schmalblätteriges Ochsenauge.

Compositae.

Eine in den niedrigeren lichten Alpenwäldern und an Gebüschrändern wachsende 1—2 F. hohe gelb blühende Pflanze, die auch in Gärten als Zierpflanze gezogen wird, und ganz neuerdings als ausgezeichnetes Mittel gegen den Biß der Vipern oder Kreuzottern empfohlen worden ist. Der Anbau macht keine Schwierigkeit in jedem ziemlichen Kulturboden. Man thut wohl, die Pflanzen aus Samen zu ziehen, der im Mai gesäet, und da er sehr fein ist, nur schwach bedeckt wird.

137. **Calamintha alpina** *Lamark.*

Thymus alpinus L. Alpenthymian.

Labiatae.

Diese kleine Pflanze macht einen Bestandtheil des Schweizerthees aus, geht in den Apotheken unter dem Namen Herba Clinopodii minoris, und kann leicht aus Samen erzogen und wie Melisse und ähn-

Digitized by Google

liche Pflanzen angebaut werden. Man giebt den Pflanzen nur 6 Zoll Abstand, und schneidet das Kraut mit den Blumen im Juni.

138. Carlina acaulis *L.*

Gemeine oder weiße Eberwurz, Wetterdistel, Mariendistel ꝛc.

Hayne, Bd. 10. T. 45, Plenk T. 598. Compositae.

Diese Pflanze liefert die Eberwurzel oder Roßwurzel (Rad. Carlinae s. Carlinae humilis, s. Chamaeleontis albi), ehemals eins der berühmtesten Arzneimittel und noch jetzt immer von Thierärzten gesucht. Ich will weniger einen wirklichen Anbau empfehlen, als die Verbreitung der auf trocknen Kalkbergen wachsenden Pflanze, da sie an Stellen wächst, wo kaum etwas anderes fortkommt. Man vermehrt sie durch die bei dem Ausgraben stärkerer Wurzeln abgerissenen kleinen Pflanzen. Verständige Kräutersammler sollten bei dem Ausgraben dieser und ähnlich zu vermehrenden Pflanzen stets die nicht brauchbaren Pflanzen und Theile sofort in das gemachte Loch wieder pflanzen, und so ihren Verdienst auch für die Zukunft sichern.

139. Cassia marylandica *L.*

Maryländischer Sennesblätterstrauch.

Cassieae.

In Nordamerika werden die Blätter dieser Pflanze ganz wie bei uns die alexandrinischen Sennesblätter gebraucht, und es wird die Pflanze zu diesem Zwecke an verschiedenen Orten der Union angebaut. Die Blätter sind unter dem Namen Folia Sennae marylandicae s. americanae bekannt. Bei uns stirbt der holzige Stengel jeden Winter bis auf den Boden ab, weshalb ich die Pflanze auch zu den Stauden zähle, während sie in Amerika 5—6 Fuß hoch und holzig wird. Sie hält zwar in ganz Deutschland den Winter unbedeckt aus, dürfte jedoch mit Vortheil zum Arzneigebrauch nur in guten warmen Lagen, vorzüglich in Weingegenden angebaut werden. Die Kultur macht keine Schwierigkeit. Man bearbeitet den Boden vor der Pflanzung tief (was am besten durch Rijolen geschieht), gibt den Pflanzen 2 Fuß Zwischenraum, vermehrt sie durch Zerreißen der Stöcke oder durch Samen den man aus Amerika bezogen und hackt und reinigt das Land so oft es nöthig ist.

Digitized by Google

140. Ceterach officinarum *L.*

Milzfarrn.

Filices.

Dieses in Südeuropa und noch am Rhein an feuchten Mauern und Felsen wachsende kleine Farrnkraut wird neuerdings wieder viel begehrt, obschon es ganz vergessen war. Man kann es daher, wo sich Gelegenheit bietet, an Felsen und zwischen Steinen anpflanzen.

141. Chenopodium bonus Henricus *L.*

Guter Heinrich, Hundsmelde, wilder Spinat.

Chenopodeae.

Der Anbau dieser häufig an Wegrändern und Schutthaufen wachsenden Pflanze, von welcher Wurzel und Kraut (Rad. et Herba boni Henrici s. Lapathie unctuosi) kommt, wird sich auf eine Kleinigkeit beschränken, um stets einige frische Blätter, welche als Reinigungsmittel bei alten Geschwüren, Kopfgrind ꝛc. seit undenklichen Zeiten angewendet werden, zu haben. Auch gibt man die Wurzel den Schafen gegen die Lungenseuche. Die Pflanzen bekommen $1^1/_2$ F. Abstand.

142. Cimicifuga foetida *L.*

Wanzenkraut.

Paeoniaceae.

Diese der Actaea racemosa einigermaßen ähnliche Pflanze wächst in Nordamerika, Sibirien und anderen Orten wild, wo man die ekelhaft riechenden Blätter (Herba Cimicifugae) gegen Wassersucht und zur Vertreibung der Wanzen anwendet. Kultur wie bei Actaea.

143. Clematis erecta *L.*

Clematis erecta. Brennkraut.

Plenk T. 441. Ranunculaceae.

Das Brennkraut ist nicht in den Pharmacopöen aufgenommen, wird aber frisch als Blasen ziehendes Mittel angewendet und vielleicht einst mehr berücksichtigt. Man benutzt Kraut und Blumen (Herb. et Flores Clematidis erectae s. flammulae Jovis). Die auch im Garten als Blumen gezogenen Pflanzen erhalten 2—3 F. Abstand.

Digitized by Google

144. Cicuta virosa *L.*

Wasserschierling, Wütherig, Watscherling ꝛc.

Umbelliferae.

Der Wasserschierling ist eine der furchtbarsten Giftpflanzen Europas und seit langer Zeit hie und da als Arznei benutzt. Gegenwärtig wenden ihn die Aerzte kaum an, doch ist er in der bayerischen und schwedischen Pharmakopöe aufgenommen Man gebraucht davon die Wurzel und das Kraut (Rad. et Herb. Cicutae aquaticae). Ich will den Anbau nicht empfehlen, und nur darauf aufmerksam machen, zugleich warnen, indem im Volke leicht Mißbrauch damit getrieben werden könnte. Der Wasserschierling wächst in stehenden flachen Wassern.

145. Corydalis bulbosa *Persoon.*

C. tuberosa *Decand.* Fumaria bulbosa cava *L.* Bulbocapnos cavus *Bernhardi.* Hohlwurz, hohler Lerchensporn ꝛc.

Hayne, Bd. 5. T. 1, Plenk T. 546. Fumariaceae.

Die Wurzel oder Knolle dieser zierlichen in Bergwäldern wachsenden ersten Frühlingsblume wird von Thierärzten als Radix Aristolochiae cavae s. rotundae vulgaris gebraucht. Da die Knollen frisch wirksamer sind, aber im Herbst, wenn man sie graben muß, wild nicht gut aufzufinden sind, indem das Kraut schon im Juni abstirbt, so kann

Digitized by Google

man sie anbauen. Hierzu braucht man nicht einmal gutes Land, denn sie wachsen leicht in jedem Gebüsch und vermehren sich durch Samenausfall von selbst in Masse. Hierdurch erhalten die Büsche zugleich die lieblichste Frühlingszierde. Will man sie förmlich anbauen, wozu ein schattiger Platz gehört, der sonst kaum zu benutzen ist, so arbeitet man den Boden nicht tief um, weil sonst das Ausgraben beschwerlich wird, läßt auch die Pflanzen völlig ungestört bis zum Ausgraben. Läßt man die Pflanzen Samen tragen, so vermehren sie sich von selbst. Man kann sie jedoch auch künstlich ansäen und sammelt dazu den Samen schon Ende Mai.

146. Colchicum autumnale *L.*

Herbstzeitlose, nackte Jungfer ꝛc.

Hayne, Bd. 5. T. 43, Plenk T. 49. Colchiaceae.

Diese scharf giftige Pflanze ist jetzt noch auf Wiesen so allgemein, daß der Anbau kaum empfohlen werden kann. Da man ihr aber so nachstellt und sie wegen ihrer Schädlichkeit auszurotten sucht, so kann die Zeit kommen, wo man sie zu medicinischen Zwecken anzubauen genöthigt sein kann. Vorläufig mag man sie nur benutzen, wo sie von selbst vorkommt, im Sommer die grünen, halbreifen Samen, im Herbst die Blumen und bei Verbesserung der Wiesen die Wurzeln im Juni und Juli ausgraben. Diese drei Pflanzentheile führen den Namen Semen, Flores und Radix Colchici. Die Samen der im Herbst blühenden Pflanze bilden sich

Digitized by Google

erst im Frühjahr und wachsen im Mai, einer Blütenknospe gleichend, über die Blätter hervor, wo man sie schon, um der größern Verbreitung entgegenzuarbeiten, abpflücken sollte. Sie liebt feuchten Wiesenboden. Wollte man sie anbauen, so würde sie ähnlich wie der weiter unten erwähnte Safran zu behandeln sein.

147. Crocus sativus *L.*

Safran.

Hayne, Bd. 6. T. 25, Plenk T. 38. Irideae.

Der ächte Safran ist zwar in Kleinasien zu Hause, wird aber schon längst in Oestreich zwischen Wien und Linz, vorzüglich in den Fluren von Mölk, Kirchau, Meissau, Wagram, Ragelsbach, Schrattenthal, im Tullnerfeld häufig im Großen angebaut, gleichwol nicht einmal genug für den Bedarf des Kaiserstaates. Auch in Böhmen, Mähren und östreichisch Schlesien wird neuerdings Safran gezogen. Zwar wird der meiste Safran nicht zu medicinischem Gebrauch verwendet, aber auch der Bedarf zu diesem Zwecke ist bedeutend. Bekanntlich ist der Safran die Narbe (der weibliche Blütentheil) einer im Herbst blühenden Crocusart. Man kann annehmen, daß der Safran überall gezogen werden kann, wo Wein noch reif wird, und man muß sich wundern, daß der Anbau sich noch nicht weiter verbreitet hat. Der Safran liebt eine gegen Norden geschützte ebene oder wenig nach Süden, Osten oder Westen abhängige Lage und guten, mehr trocknen als feuchten Boden, ist also eine Pflanze für weite geschützte Thäler und Hügelgegenden. Ein etwas feuchtes Klima, also die Nähe von Wasser und feuchten Wiesen scheint dem Safran besonders günstig zu sein, denn in nebelreichen Jahren ist der Ertrag in den genannten Gegenden höher als in heiteren. Gegen die Kälte ist der Safran ganz unempfindlich, und er bedarf keiner Bedeckung.

Die Kultur ist in Oestreich folgende*). Der Boden wird durch eine Brache mit mehrmaligem Pflügen oder Graben und Pflügen recht locker vorbereitet und von Unkraut gereinigt, damit das Jäten später nicht zu viele Arbeit und Kosten macht. Auf sehr gutem Boden kann man auch unmittelbar nach Weizen und Roggen Safran bauen, und

*) Eine noch ausführlichere Kulturangabe enthält der 2. Bd. der Agronomischen Zeitung von Dr. W. Hamm, Leipzig 1847.

Digitized by Google

bearbeitet dazu das Land so klar wie möglich. Im August wird in diesem Falle kurzer Mist (am besten Schafmist) untergegraben oder tief untergepflügt. Mit dem Legen der Zwiebeln oder Kiele beginnt man Ende August oder Ende September. Man zieht mit der Hacke 6 Zoll von einander entfernte Reihen oder Gräben, wozu jedenfalls ein Furchen- oder Reihenzieher zweckmäßiger wäre. Die Zwiebeln werden 3 Zoll von einander und gegen 6 Zoll tief gelegt, darauf mit dem Rechen oder auf andre Weise bedeckt. Es versteht sich von selbst, daß die Zwiebeln vorher gereinigt und etwas nach der Größe sortirt sind. Bei günstiger, d. h. feuchter Witterung treiben die Zwiebeln bald und zwar erst Blüten, die schon Ende September erscheinen, während sich die Blätter erst im October ausbilden. Bis Mitte October ist die Blütezeit meist vorüber. Im Frühjahr sterben die Blätter ab, sie werden aber vorher abgemähet oder vom Vieh abgeweidet. Bald darauf wird das Land tief behackt und gereinigt, überhaupt im Sommer von Unkraut rein gehalten. Im zweiten Jahre treiben die Zwiebeln früher und bringen noch dreimal soviel Blumen als im ersten Jahre; ebenso im dritten. Nach drei Jahren werden die Zwiebeln in der Regel herausgenommen, im Schatten getrocknet, gereinigt, zertheilt und im August von neuem gelegt. Man läßt sie höchstens vier Jahre in der Erde.

Diesem habe ich hinzuzufügen, daß es zweckmäßiger wäre, die Zwiebeln schon im Juli zu legen, damit sie schon im ersten Jahre sich bis zur Blüte besser bewurzeln können und reicher und vollkommener blühen. Alle im Herbst in Vegetation tretenden Zwiebeln bilden, in der Erde bleibend, schon um diese Zeit neue Wurzeln, folglich ist es nicht naturgemäß, sie so lange trocknen zu lassen. Ferner scheint es mir zweckmäßig, die Felder 5—6 Jahre zu lassen, weil ich beobachtet habe, daß alle Crocus-Arten vom dritten bis sechsten Jahre an Blütenreichthum zunehmen, wenn man sie in der Erde läßt. Man müßte dabei freilich eine flüssige oder andre künstliche Zwischendüngung vom dritten Jahre an anwenden. Die im Sommer kahl liegenden Felder, aus denen doch das Unkraut nicht so rein gejätet wird, könnten zum Anbau von Kamillen dienen, die man nach dem Behacken im April oder Mai säet und im Juni oder Juli erntet. Die entzogene Nahrung müßte durch flüssigen oder Streudünger nach dem Abernten der Kamillen ersetzt werden, auch dürfte man sie nur dünn in Reihen säen. Jedenfalls ist zu ver-

Digitized by Google

suchen, ob dieser Zwischenanbau den Ertrag an Safran so verringert, daß kein Nutzen dabei ist. Ich glaube es nicht, da meine Crocusbeete, welche ich im Sommer oft mit stark zehrenden Blumen besetze, eben so schön blühen, als ob sie leer blieben.

Das Wichtigste bei dem Safranbau ist das Sammeln und Trocknen. Die Blüten werden wie alle Blüten nur an trocknen Tagen nach früh 10 Uhr, besser noch Nachmittags gesammelt, was, je nach der Witterung, 2—3 Wochen lang fast täglich geschieht. Das Lösen, d. h. Ablösen der Narben wird meist noch denselben Abend und in den Morgenstunden vorgenommen. Die Narben werden sofort am nächsten Tage in Sieben über den Kohlen oder in Oefen und Backöfen so scharf getrocknet, bis sie hart sind. Nach Marquart gehören zu einem Pfund lufttrocknen Safrans 60,000 Blumen, welche im Garten gezogen wurden, nach Angaben aus Oestreich gegen 200,000 Narben. Auf dem östreich'schen Morgen oder Joch von 1600 □ Klaftern (= 2,2543 Morgen Preuß.) werden durchschnittlich 7—8 Pfund geerntet, die auf dem sogenannten Simonimarkt (am 28. October) in Krems mit 25—30 fl. Conv. M. pr. Pf. bezahlt werden. — Der Safran wird bald mehr roth, bald gelblich. Da nun der rothe einen bessern Preis hat, so ist es zweckmäßig, im letzten Jahre vor dem Legen während der Blüte die Stöcke mit rothen Narben oder die gelben, wenn deren weniger sind, durch Stöckchen zu bezeichnen. Oft mag aber auch die Farbe Eigenthümlichkeit des Bodens, mancher Stellen eines Feldes sein, oder von der Witterung, der Zeit des Sammelns und vom Trocknen herrühren. Wer sich die Mühe geben will, den Safran zu klauben, d. h. zu sortiren, bekommt einen bessern Preis. In Nürnberg, wo die Safranverfälschung durch beigemischte Ringelblumenblätter und Saflorblütchen stark betrieben wird, färbt man den hellen Safran.

148. Cyclamen europaeum *L.*

Erdscheibe, Erdbrod, Schweinsbrod, Alpenveilchen ꝛc.

Hayne, B.d 13. T. 8, Plenk T. 85. Primulaceae.

Diese schöne Pflanze, der gewöhnliche Bewohner unsrer Blumenfenster, wo sie besser gedeiht und schöner blüht als in den sonnigen Laubwäldern der Voralpen und den Bergen Oestreichs, ist von jeher als Giftpflanze angesehen worden. Obschon sie mir gar wenig gefährlich und nicht schärfer erscheint als hundert andere einheimische nicht als

Digitized by Google

giftig betrachtete Pflanzen, so will ich doch der allgemeinen Annahme nicht widersprechen, und führe sie ebenfalls als Giftpflanze auf. Frisch

wirkt die Wurzel oder vielmehr der unterirdische rübenartige Stamm sehr scharf heftig purgirend, selbst wenn man sie nur auf den Leib legt. Trocken hat die als Radix Cyclaminis s. Arthanitae in Apotheken vorkommende Knolle fast alle Schärfe verloren, und gebraten kann sie sogar als völlig unschädlich gegessen werden. Das Cyclamen kommt bei uns unbedeckt im Freien fort, doch ist es gut, die Erde im Winter mit Laub zu bedecken. Junge Pflanzen zieht man aus Samen, den man sogleich nach der Reife in lockere Erde, am besten in Töpfe oder Samennäpfe säet. Im Anfang bedürfen die jungen Pflanzen Lauberde, später mit Lehm und Steinen vermischt. Der Boden muß trocken und daher, wenn er feucht ist, mit einer Steinunterlage zum Abzug der Feuchtigkeit versehen sein. Die Wurzeln werden im Herbst gegraben. Zum Trocknen muß man große Knollen in der Mitte durchstechen. Der Anbau zu medicinischen Zwecken kann nicht als einträglich und leicht empfohlen werden. Weit besser würden sich die Knollen als Blumen verkaufen.

149. Cynanchum Vincetoxium *Persoon.*

Asclepias *L.* Gemeine Schwalbenwurz, Hundswürger, Sankt Lorenzkraut.

Hayne, Bd. 6. Taf. 30, Plenk T. 154. Asclepiadeae.

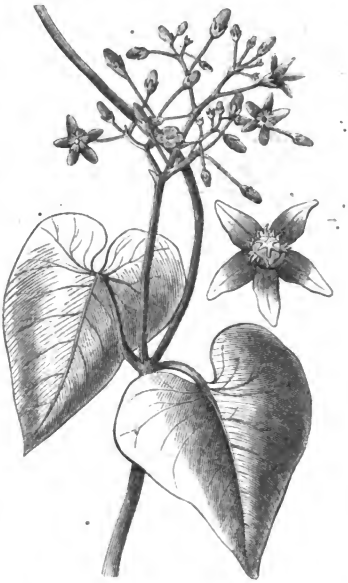
Die gemeine Schwalbenwurz ist nicht selten an felsigen, zerklüfte-

Digitized by Google

ten Bergen und in niedrigem Gebüsch an sonnigen Bergen, besonders auf Kalkboden. Sie kann auf steinigen Flächen in trocknen Lagen gebaut werden. Bei Menschen ist die Schwalben- oder Giftwurz (Radix Vincetoxici sem. Hirundinariae) kaum mehr gebräuchlich, außer als Hausmittel, dagegen von Thierärzten wird sie vielfach angewendet. Sie wird im Herbst oder im ersten Frühjahr gesammelt. Die Pflanze wird als giftig betrachtet und wirkt, zumal frisch, heftig brechenerregend und purgirend.

150. Cynanchum monspeliacum *L.*

Scammonium-Schwalbenwurz.



Von dieser Pflanze soll im südlichen Frankreich, wo sie wild wächst, eine Sorte des als heftiges Purgirmittel bekannten Scammoniums (Scammonium gallicum), eine Art Gummi oder Harz bereitet werden, während das ächte aus Afrika kommende von einer Convolvulus stammt. Ich empfehle diese Pflanze Apothekern zum versuchsweisen Anbau, und gebe hierbei eine Abbildung. Man würde sie an warmen, sonnigen, trocknen Stellen ziehen müssen und lange ungestört im Boden lassen. Man benutzt davon das Kraut oder vielmehr den Milchsaft.

151. Cynara Scolymus *L.*

Artischocke.

Diese auch in Deutschland häufig angebaute Gemüsepflanze wird

Digitized by Google

in Apotheken neuerdings vielfach wieder verwendet, namentlich in England. Aus den Blättern (Folia Cynarae) bereitet man Extract und Tinctur, noch häufiger benutzt man den Saft aus frischen Blättern, der so bitter ist, daß er von keiner einheimischen Pflanze darin übertroffen wird. Die Kultur ist bekannt, und kann hier nicht besprochen werden, da die Pflanze als Medicinalgewächs zu unbedeutend ist.

152. Datisca cannabina *L.*

Strickkraut.

Eine hanfartige in Kreta und Kleinasien wachsende Pflanze von schönem Ansehen, die auch bei uns im Freien aushält und als Zierpflanze in Gärten vorkommt. Sie wird in Italien gebraucht und zur Beachtung empfohlen.

153. Dictamnus Fraxinella *Persoon.*

D. albus *L.* Diptam, Aescher- oder Escherwurz, Specktwurz.

Hayne, Bd. 6. T. 7, Plenk T. 325. Diosmeae.

Eine vielfach in Gärten zur Zierde gezogene Pflanze mit schönen Blumen und wohlriechenden schönen Blättern. Officinell ist die Wurzel oder vielmehr Wurzelrinde (Radix Dictamni albi s. officinalis s. Fraxini pumilae), welche sonst ein Geheimmittel gegen Epilepsie war. Man sammelt die Wurzel im Frühjahr, und würde wohl thun, von stärkeren frisch die Rinde vom innern Kern abzustreifen, weil nur diese gebraucht wird. Die Pflanze läßt sich durch Theilung nicht gut vermehren, weshalb man sie aus Samen erzieht. Dieser besteht aus großen glänzenden Kernen, die ein ganzes Jahr in der Erde liegen können, ehe sie keimen. Man giebt den Pflanzen $1^1/_2$ F. Abstand. Die Specktwurzel gedeiht auch in schattigen Lagen.

154. Dorema armeniacum *Don.*

Peucedanum *Nees v. E.* Ammoniakgummi.

Umbelliferae.

Diese in ihrem Vaterlande, Persien und Armenien 5—6 F. hoch werdende Staude liefert das Gummi ammoniacum. Man sagt, daß dieses in Folge der Stiche von Insekten auslaufe und sich häufig an-

Digitized by Google

ſetze; es bildet ſich aber auch von ſelbſt und in Folge jedes leichten Druckes an den Stengeln. Da die Pflanze bei uns aushält, ſo wird ſie zu Verſuchen empfohlen. Sie liebt ſteinigen Boden.

155. Eryngium campestre *L.*

Gemeine Mannstreu, Brachdiſtel, Rabendiſtel.

Hayne, Bd. 2. T. 1, Plenk T. 173. Umbelliferae.

Dieſe jetzt nicht mehr ſo häufig in den Feldern wachſende Pflanze liefert die Radix Eryngii s. Lyringii s. Acus Veneris, Stechwurzel. Man kann ſie wie Saflor und ähnliche Pflanze bauen, ohne die Pflanzung wie bei dieſer durch Samen zu erneuen. Die Wurzel wird zeitig im Frühjahr von älteren Pflanzen gegraben, wobei man die Pflanzen zertheilt und ſo fortpflanzt.

156. Eupatorium cannabinum *L.*

Kunigundenkraut, Waſſerdoſten, Waſſerhanf.

Hayne, Bd. 8. T. 44, Plenk T. 603. Compositae.

Das Kunigundenkraut, wovon man die Wurzel und das Kraut (Rad. et Herba Eupatorii, s. Sanctae Cunigundae) gebraucht, wächſt an feuchten Orten, und wird 4—5 F. hoch, wird auch in Gärten zur Zierde gezogen. Wenn man es ziehen will, ſo wähle man naſſe Stellen und Ufer. Es vermehrt ſich leicht durch Wurzeltheilung und verlangt 3 F. Abſtand. Man gebraucht auch den friſchen Saft. Die Wurzel wird im Herbſt gegraben, wenn der Boden nicht zu naß iſt.

157. Eupatorium perfoliatum *L.*

Dieſe in Nordamerika wild wachſende Pflanze, welche die Herba Eupatorii perfoliati der daſigen Apotheken liefert, wird nach Dr. Anderſen wie die China gebraucht und ſoll gleiche Wirkung haben. Man benutzt das Kraut. Kultur wie die vorige, doch nicht ſo feucht ſtehend. Dieſe Pflanze verdient Beachtung und Verſuche.

158. Fritillaria imperialis *L.*

Kaiſerkrone.

Liliaceae.

Die Kaiſerkrone, deren ſtinkende Zwiebeln ſonſt in den Apotheken geführt wurden, iſt neuerdings wieder als eine ungemein viel Satz-

Digitized by Google

mehl enthaltende Pflanze zum Anbau im Großen empfohlen. Wenn dieses Stärkemehl Arrowroot, Salep und ähnliche Stoffe ersetzen kann, so ist der Anbau gewiß lohnend; wenn man aber glaubt, gewöhnliche Stärke daraus zu gewinnen, so möchte dabei wenig verdient werden, da die Zwiebeln mindestens 3 Jahre in der Erde liegen müssen, ehe sie stark genug werden. Man erntet sie schon im Juli und August, weil sie später schon wieder zu wachsen beginnen. Die Pflanze soll schon tödtlich gewirkt haben, weshalb ich sie auch als Giftpflanze aufführe. Schon der aus den Blüten träufelnde Honig verursacht tropfenweise Erbrechen.

159. Genista tinctoria *L.*

Färberginster.

Hayne, Bd. 9. T. 11. Papilionaceae.

Diese bekannte wild wachsende und angebaute Farbepflanze kann nebenbei in Apotheken verwerthet werden, wo das Kraut mit den Blumen (Summitates Genistae tinctoriae) gebraucht wird. Man erzieht sie am leichtesten aus Samen, den man sogleich an Ort und Stelle in 1 F. entfernte Reihen säet. Sie liebt trocknen Boden an unfruchtbaren Orten und gedeiht vorzüglich in Sand, eignet sich also ganz zur Be-

Digitized by Google

nutzung von sonst unbenutzt bleibenden Flächen, und verdient als Kulturpflanze Beachtung.

160. Gentiana lutea *L.*

Gelber oder rother Enzian, Bitterwurz, Hochwurz ꝛc.

Hayne, Bd. 13. T. 28, Plenk T. 156. Gentianae.

Diese sehr gesuchte Pflanze wächst auf den höheren Alpen und hie und da auf Bergen in Mitteldeutschland. Der Verbrauch an Enzianwurzel zu Branntwein ist aber so groß, daß starke Pflanzen und Wurzeln selbst in den Alpen nicht häufig zu finden sind. Man sollte sie daher im Großen anbauen, was keine Schwierigkeiten macht. Die Wurzeln führen den Namen rother Enzian (Radix gentianae rubrae) und werden daumsdick und in tiefem Boden sehr lang, obschon man sie an den wilden Standorten selten lang erhält, weil sie fest in den Untergrund dringen und abbrechen. Die Anpflanzung geschieht durch Samen. Man bereitet im Halbschatten ein Beetchen von Heide- oder sandiger Lauberde, drückt die Erde fest, säet den Samen darauf, drückt ihn fest und bedeckt ihn leicht oder gar nicht. Darauf wird das Beet mit Moos belegt und häufig gegossen. Nach einigen Wochen, wenn die Pflänzchen erscheinen, entfernt man das Moos nach und nach, legt aber etwas Reisig als Schatten auf die Saat. Die Pflänzchen werden noch klein auf ein anderes Beet mit lockerer Erde 2—3 Zoll von einander verpflanzt und bleiben hier bis zum folgenden Jahre oder wenn sie schwach sind, länger. Hierauf werden sie 1—1½ F. weit in gewöhnlichen Garten- oder Feldboden an trockne Stellen gepflanzt, der aber rigolt und wie zu Meerrettig zubereitet sein muß, weil die Wurzeln 3 F. tief eindringen, und nur in gelockertem Boden vollständig ausgegraben werden können. Aus diesem Grunde ist auch der Anbau des Enzians auf steinigem Boden, obschon er daselbst gut gedeiht, ganz unzweckmäßig. Die Beschaffenheit des Bodens mag übrigens beliebig sein, denn er wächst fast in jeder Bodenart, scheint jedoch im Kalkboden vorzugsweise zu wuchern. In den Alpen wächst er oft auf reinem Humusboden, wie er in der Region der Alpenrosen eine feuchte, schwammige Decke auf dem Urfels bildet, jedoch dringen die Wurzeln der älteren Pflanzen in den felsigen Untergrund. Man gräbt die Wurzeln im Spätherbst oder im ersten Frühjahre, und spaltet die stärkeren.

Digitized by Google

161. Gentiana purpurea *L.*

Purpurrother Enzian.

Ist von Ansehn der vorigen ähnlich, hat aber roth punktirte Blumen und bleibt kleiner, ist daher, obschon zum medicinischen Gebrauch eben so gut, zum Anbau nicht zu empfehlen. Dasselbe gilt von der ähnlichen

162. Gentiana pannonica *Scop.*

Ungarischer rother Enzian.

163. Gentiana punctata *L.*

Punctirter Enzian.

Auch dieser ist den beiden vorigen ähnlich, jedoch größer, und liefert stärkere Wurzeln, wächst auch in Schlesien und Mähren, und gedeiht gut im Garten.

164. Gentiana asclepiadea *L.*

Schwalbenwurzelartiger Enzian.

Eine schöne blau blühende, 2 F. hoch werdende Art, die auch in Gärten als Blume gezogen wird, und in schattigen Wäldern der Voralpen und dem höheren Riesengebirge wild wächst. Sie dient in den östreich'schen Alpen gleich G. lutea zur Bereitung des Enzianbranntweins, und kann ganz im Schatten gezogen werden. Die Wurzel ist jedoch nicht sehr ergiebig.

165. Gentiana acaulis *L.*

Stengelloser Enzian.

Diese beliebte schöne Gartenblume ist nur in Italien unter dem Namen Gentianella officinell, soll aber die bitterste Wurzel unter allen haben und nach Richard überhaupt die bitterste aller Pflanzen sein, weshalb sie zur Berücksichtigung zu empfehlen ist. Die Wurzeln sind weder lang noch dick, meist nicht über einen Strohhalm stark, dabei aber sehr zahlreich. Die Pflanze kommt nur in etwas feuchten Bodenarten gut fort, und vermehrt sich leicht durch Stocktheilung. Viel Gewinn verspricht der Anbau nicht, aber wo dieser schöne Enzian häufig im Garten

Digitized by Google

gezogen wird, sollte man wenigstens die Wurzeln bei dem Umlegen und Zertheilen der Pflanzen sammeln.

166. Geum urbanum *L.*

Benedictenkraut, Nelkenwurz, Igelkraut ꝛc.

Hayne, Bd. 4. T. 33, Plenk T. 415. Potentilleae.

Diese die Nelkenwurz (Rad. Caryophyllatae, Gei urbani s. Sana mundae) liefernde Pflanze wächst zwar überall wild, kann jedoch nicht immer in gehöriger Menge gesammelt werden. Will man sie anbauen, so säet man den Samen an trocknen, sonnigen Orten (nie in guten Gartenboden, weil hier die Wurzel das Aroma nicht erhält) reihenweise oder wie Klee. Die Pflanze wird nur 8—12 Zoll hoch, bestockt sich, und vermehrt sich leicht durch Theilung.

167. Glycyrrhiza glabra *L.*

Süßholz, Lakritzenwurzel.

Hayne, Bd. 6. T. 42, Plenk T. 570. Papilionaceae.

Diese Pflanze liefert das spanische oder deutsche Süßholz (Rad. Liquiritiae s. Glycyrrhizae hispanicae et germanicae) der Apotheken. Um Bamberg werden bekanntlich mehrere hundert Morgen Land damit bebaut, doch liefern diese Anlagen nicht den hundertsten Theil, weshalb wir auch unser Süßholz und den daraus bereiteten Lakritzensaft meist aus Spanien bekommen. Der Anbau dieser Pflanze verdient daher große Beachtung, kann freilich nur mit Vortheil in sandigem Boden betrieben werden, weil in jeder andern Bodenart das Ausgraben der Süßholzwurzeln zu schwierig ist. Der Boden muß tiefgrundig und sandig sein. Wollte man in den norddeutschen Sandebenen den lehmigen Untergrund mit der Sanddecke durch Rigolen untermischen, so würde sich das dortige magere Land sehr gut zu Süßholz eignen und gut verwerthen, denn daß der Anbau lohnend ist, zeigen die Aecker bei Bamberg, welche man sonst durch Gemüsebau bis auf den höchsten Ertrag bringt, also nicht zum Süßholzbau verwenden würde, wenn der Nutzen nicht groß wäre. Zudem gestattet das Süßholz, welches nur schwache Stengel bildet, die schon im Spätsommer zum Füttern des Rindviehes abgeschnitten werden, einen Zwischenanbau von anderen jährigen Arzneipflanzen verschiedener Art, selbst von Gemüse, in-

Digitized by Google

dem die Wurzeln des Süßholzes ihre Nahrung aus der Tiefe holen, also nur durch ihre Beschattung die Kultur anderer Pflanzen stören.

Man vermehrt das Süßholz wie den Meerrettig durch Wurzelstücke, welche zum Verkauf zu schwach sind. Die Wurzeln sind meist mit Augen versehen, denn das Süßholz pflanzt sich naturgemäß durch diese fort, und treiben überall Stengel, wo sie der Oberfläche nahe kommen. Man schneidet fußlange Stücke, und legt sie schräg wie Meerrettig in 2 F. entfernte Gräben, $1^1/_2$—2 F. von einander, oder pflanzt sie mit dem Pflanzer in ein senkrechtes Loch. Damit keine Pflanzen ausbleiben und das Nachbessern erspart wird, thut man wohl, ein Jahr vorher ein Schulbeet anzulegen, in welche man die Wurzelstücke dicht beisammen legt, damit sich Keime und Saugwurzeln bilden, und man nur solche an Ort und Stelle pflanzt. Die Pflanzung geschieht im zeitigsten Frühjahr. Das Land wird im Herbst vorher 2 F. tief rigolt und dabei gedüngt. Einmal gepflanzt braucht das Süßholz wenig Abwartung, die nur in einmaligem Behacken und Vertilgen des Unkrautes besteht. Zieht man andere Pflanzen dazwischen, so fällt auch diese Arbeit weg, indem sie schon für die Zwischenpflanzen verrichtet wird. Nach drei bis vier Jahren hat man die erste Süßholzernte, die das Schwierigste bei dem Anbau ist, indem es darauf ankommt, alle Wurzeln aufzufinden und auszugraben. Die Bamberger Gärtner halten diese Arbeit für das Gärtnermeisterstück, indem sie das Ausgraben einer Pflanze mit allen unversehrten Wurzeln verlangen. Bleiben Wurzeln in der Erde, so sind diese nie wieder auszurotten. Da dies nun oft vorkommt, so baut man das Süßholz meist 4—6 mal hintereinander, so daß ein Feld 20—25 Jahre davon eingenommen ist. Man thut dann am besten, das Land bei dem Ausgraben der Wurzeln förmlich zu rigolen, so daß die Erde gewechselt wird. Wenn die Pflanzungen immer von gleicher Ergiebigkeit sein sollen, so muß man jedes Frühjahr so viel Land neu anpflanzen, als ausgegraben wird. Man kann auch einen einfachern Bau betreiben und das Süßholz nach einmaliger Anlage verwildern lassen, indem man stets die starken Wurzeln ausgräbt, die schwachen in der Erde läßt, bis diese stark genug werden. Man begnügt sich dann damit, die größten Lücken neu anzupflanzen. Versuche müssen zeigen, ob die vermehrten Arbeitskosten bei dem geregelten Anbau durch höhern Ertrag sich bezahlt machen.

Digitized by Google

168. Glycyrrhiza echinata *L.*

Stacheliges Süßholz.

Hayne, Bd. 6. T. 41, Plenk T. 581.

Diese Pflanze liefert das sogenannte russische Süßholz (Rad. Liquiritiae rossicae), welches in Südrußland und an Fluß- und Seeufern der Donauländer, in Ungarn ꝛc. wild wächst. Die Wurzeln sind stärker, der Anbau ist daher in Bezug auf die Menge ergiebiger. Das russische Süßholz ist jedoch schlechter, und soll, in Deutschland angebaut, fast werthlos sein.

169. Gratiola officinalis *L.*

Gnadenkraut, Gottesgnadenkraut, Gichtkraut, Purgirkraut, wilder oder weißer Aurin ꝛc.

Hayne, Bd. 3. T. 13, Plenk T. 15. Scrophulaceae.

Das Gnadenkraut wächst zwar in vielen Gegenden häufig auf feuchten Wiesen und Ufern, fehlt aber in manchen ganz, und wird sehr häufig mit anderen Pflanzen verwechselt. Dieses letztere sollte zum Anbau veranlassen. Man benutzt die ganze Pflanze mit der Blüte und die Wurzel (Herba et Radix Gratiolae), welche heftig purgirend und frisch brechenerregend wirken, weshalb diese Pflanze auch als Giftpflanze aufgeführt wird. Sie vermehrt sich leicht aus Samen, den man sogleich an Ort und Stelle in eng beisammen stehende Reihen säen kann. Die Pflanze liebt feuchten Boden.

Digitized by Google

170. Helichrysum arenarium *Decand.*

Gnaphalium arenarium *L.* Sand-Goldblume, gelbes Mottenkraut.

Hayne, Bd. 5. T. 5, Plenk T. 613. Compositae.

Diese die Flores Stoechadis citrinae liefernde Pflanze wächst in den Sand- und Haidegegenden an Waldrändern und unfruchtbaren Stellen zwar wild, kann aber an solchen, zu nichts Besserem geeigneten Plätzen auch künstlich vermehrt werden. Sie pflanzt sich durch Stocktheilung fort, und man läßt sie ohne Bodenbearbeitung rasenartig wachsen. Diese Pflanze hält den Flugsand zusammen, und hat prächtige Blumen, die als Immortellen gesucht sind.

171. Helleborus niger *L.*

Schwarze Nießwurz, Christwurz, Winterrose ꝛc.

Hayne, Bd. 1. T. 7 und 8, Plenk T. 446. Helleboreae.

Die Seltenheit der schwarzen Nießwurz in Deutschland sollte zum Anbau derselben veranlassen, was schon lange im Garten zur Zierde der Fall ist. Die gebräuchliche Wurzel heißt in den Apotheken Radix Hellebori s. Ellebori nigri s. Melampodii, und wird über $^1/_2$ Zoll dick. Von den Kräutersammlern wird sie häufig verwechselt und verfälscht, nicht nur mit anderen Nießwurzarten, sondern auch mit anderen Pflanzen. Die Nießwurz ist stark narkotisch giftig. Man pflanzt die Nießwurz in beliebigen Gartenboden, jedoch nicht an nasse Plätze, und kann sie auch unter Bäumen ziehen. Vermehrung durch Stocktheilung, Entfernung 1—$1^1/_2$ Fuß. Auf gutem, d. h. mit

Digitized by Google

Humus verbessertem Boden erreichen die Wurzeln im dritten Jahre nach der Pflanzung eine brauchbare Größe. Man darf sie nicht oft durch Umgraben und Behacken stören. Die Wurzeln werden im März gegraben.

172. Helleborus viridis *L.*

Grüne Nießwurz, falsche Nießwurz, Bärenfuß.

Hayne, Bd. 1. T. 9, Plenk T. 447.

Diese Nießwurz kommt häufiger wild vor, und wird meist als echte Nießwurz gesammelt und verkauft, denn die aus der Schweiz bezogene Nießwurz ist nichts anderes. In den englischen Apotheken ist die Wurzel als R. Hellebori viridis gebräuchlich, in Deutschland, Frankreich und anderen Ländern geht sie als schwarze Nießwurz. Die Wirkung soll übrigens bei beiden Pflanzen gleich sein, nur soll H. viridis schärfer und stärker wirken. In der Größe, Form der Blätter und Blüten sind beide einander ähnlich, doch sind sie sehr verschieden, denn das Blatt von H. niger ist dunkelgrün, steif und glänzend, das von viridis, weich, blasser und matt, die Blüte ist bei viridis grün und steht weit über die Blätter hervor, bei H. niger ist sie weiß, größer und an kürzeren Stengeln. Im Anbau ist H. viridis leichter zu behandeln, denn sie wächst selbst im Gebüsch, vermehrt sich leichter, und wächst überhaupt schneller. Man würde also gut thun, die echte schwarze Nießwurz nur dann anzubauen, wenn sie ausdrücklich verlangt wird, sonst aber die grüne zu liefern, da es erwiesen ist, daß in deutschen Apotheken kaum die echte vorkommt.

173. Humulus Lupulus *L.*

Hopfen.

Urticeae.

Der zum Bierbrauen allgemein gebräuchliche weibliche Hopfen ist ein kräftiges Heilmittel, besonders zu Bädern. Hierzu eignet sich auch der in den Hecken wachsende. Diese Nebennutzung sei hiermit in Erinnerung gebracht.

Digitized by Google

174. Hyssopus officinalis *L.*

Ysop, gemeiner Ysopp.

Hayne, Bd. 6. T. 18, Plenk T. 465. Labiatae.

Diese in Südeuropa wild wachsende Pflanze wird schon seit dem Mittelalter bei uns in den Gärten gezogen und ist sogar ein häufiger Bewohner des Küchengartens, obschon fast Niemand Gebrauch davon macht. In Apotheken wird das Kraut (Herba Hyssopi) jetzt auch nicht mehr so allgemein gebraucht als ehedem, doch ist es immer eine viel begehrte Drogue. Man sammelt die weichen Spitzen vor der Blüte. Der Ysop verlangt trockne, sonnige Plätze und nicht zu nahrhaften Boden. Er läßt sich leicht aus Samen erziehen, den man sogleich wie Salbei, Melisse und ähnliche Pflanzen in 1 F. von einander entfernte Reihen säen oder später so pflanzen kann. Man sieht ihn häufig als Einfassung in den Gemüsegärten.

175. Imperatoria Ostruthium *L.*

Meisterwurz, Kaiserwurz, Astrenz, Magistrenz- oder Strenzwurzel ꝛc.

Hayne, Bd. 7. T. 15, Plenk T. 279. Umbelliferae.

Wächst auf den höheren Gebirgen der Schweiz und des südlichen Deutschland, hie und da auch in der Ebene, und liefert die Meisterwurz (Rad. Imperatoriae albae, s. Ostruthii, s. Magistrantiae etc.), welche von mehrjährigen Pflanzen zeitig im Frühjahr gesammelt wird. Sie hat im Geschmack einige Aehnlichkeit mit der Engelwurz, der sie auch im Anbau fast gleicht (s. daselbst 8.), nur mit dem Unterschied, daß die Wurzel, wenn sie nicht ausgegraben wird, Jahre lang jährlich einen Stengel treibt. Vermehrung durch Samen, den man bald nach der Reife säet. Die Meisterwurz wird jetzt mehr in der Thierheilkunde gebraucht, hier jedoch sehr häufig.

176. Inula Helenium *L.*

Wahrer Alant, Helenenkraut u. s. w.

Hayne, Bd. 6. T. 44, Plenk T. 624. Compositae.

Von dieser Waldpflanze gebraucht man die starke Wurzel (Rad. Inulae, Enulae, Helenii etc.) getrocknet in Apotheken und in Zucker candirt als verdauungfördernde Nachtischspeise. Man baut den Alant schon hie und da auf Bergen, z. B. in Golmsdorf, Löberschütz und Jenalöpnitz bei Jena. Er gedeiht auf jedem Boden, darf jedoch nicht in fettem Boden stehen. Die starke Pfahlwurzel verlangt tiefen Boden

Digitized by Google

und die große bis 5 F. hoch werdende Pflanze 2 F. Abstand. Man säet den Samen im Garten auf guten Boden und pflanzt die Sämlinge noch denselben Sommer oder im folgenden Frühjahre. Die Fortpflanzung kann auch durch schwache mit Augen versehene Wurzeln geschehen. Das Ausgraben geschieht im Herbst, wobei man die oft einen Zoll starken Wurzeln spaltet, jedoch nicht schält, und schnell trocknet. Zum Candiren nimmt man die frischen Wurzeln und verfährt wie bei den Stengeln der Angelika.

177a. Ipomea Purga *Wenderoth.*

Ipomea Schiedeana *Zuccarini*, Ipomea Jalappa *Nuttal*, Convolvolus Jalappa *Schiede*. Convolvolaceae. Wahre Jalappa, mexicanische Purgirwinde.

Hayne, Bd. 12. T. 33 und 34.

Die wahre Purgirwinde oder Jalappa wurde erst in dem vorigen Jahrzehnd von Schiede aus Mexico nach Deutschland gebracht, später von Baron von Karwinsky, und zuerst vom Medicinalassessor und Apotheker Wild in Kassel, später im botanischen Garten zu München mit bestem Erfolg kultivirt. Die in Deutschland gezogenen Pflanzen enthielten nach den in München von Widemann angestellten Untersuchungen mehr als noch einmal so viel Harz (der wirksame Stoff), als die im Handel vorkommenden importirten Wurzeln, und es wurde das Harz ebenso wirksam gefunden. Tausend Theile enthielten 227,5 Harz, ferner Mannit, braune Säure, essigsaures Kali ꝛc. Da die Jalappenwurzel Radix Jalappae s. ponderosae, Gialappae s. Mechoacannae nigrae) theuer ist, und vielfach verfälscht wird, auch frisch am besten ist, so sollten die mit so vielem Glück begonnenen Anbauversuche fortgesetzt werden. Lebende Pflanzen davon bekommt man in den größeren botanischen Gärten, könnte aber auch keimfähige Samen aus Mexico beziehen.

Man pflanzt die Knollen im April, besser noch erst in einem Mistbeet angetrieben und schon mit Keimen versehen, im Mai in guten, tiefgelockerten, aber nicht frisch gedüngten Gartenboden wie Kartoffeln. Die Lage muß warm sein. Ueberhaupt dürften sich hauptsächlich Weingegenden, wo die Herbstfröste vor October nicht eintreten, zum Anbau der Jalappa eignen, weil diese Pflanze erst im Herbst blüht, und die

Digitized by Google

Güte der Wurzel davon abhängt, daß die Pflanze sich aus bilden kann. In ihrem Vaterlande wächst die Purgirwinde nur in schattigen Wäldern und auf feuchtem Boden; es dürfte jedoch bei der Kultur der gegenseitige Schatten den Pflanzen genügen. Die Wurzeln erreichten in Deutschland im zweiten Jahre eine Größe von kleinen Runkeln oder mittleren Kohlrüben, und wurden im Winter theils bedeckt, so daß der Boden nicht frieren konnte, theils herausgenommen und frostfrei aufbewahrt. Angetriebene, schon mit Stengeln versehene Knollen im Mai ausgepflanzt, könnten vielleicht schon im ersten Jahre brauchbare Knollen geben. Die Fortpflanzung geschieht durch Brutknollen, welche diese Pflanze wie die Kartoffel ansetzt. Man gibt den Pflanzen $1^1/_2$—2 Fuß Abstand, behackt und behäufelt sie, und gibt jeder eine kleine Bohnenstange oder hohe Reiser wie Erbsen, denn sie rankt als echte Winde 10 Fuß hoch, und erfreut durch schöne rothe Blumen. Die Wurzel muß in 4 Stücke gespalten und langsam über Feuer, am besten an Fäden, wie Obst, getrocknet werden.

177b. Ipomea Orizabensis *Pelletan.*

Haarige oder spindelförmige Purgirwinde.

Nach brieflichen Mittheilungen von Dr. Schiede aus Mexico muß auch die Ipomea Orizabensis, welche am Vulkan Orizaba in bedeutender Meereshöhe wächst, auf gleiche Weise in den günstigeren Gegenden Deutschlands zu kultiviren sein. Man nennt sie in Mexico Purga maoho, d. h. männliche Purga. Diese Pflanze unterscheidet sich von der ächten Purgirwinde durch eine bis 20 Zoll lange spindelförmige Wurzel, haarige Stengel, Blätter-, Blatt- und Blumenstiele, mehr dunkelrothe Blumen und tiefeingeschnittene, herzförmige, starkbehaarte Blätter. Die Wurzel ist jetzt schon in ganz Europa bei den größeren Droguisten zu finden, noch mehr aber in Nordamerika. Sie führt den Namen Radix Jalappae levis s. fusiformis, kommt wohl auch als Jalappenstengel (Stipites Jalappae) in den Handel. Einige nehmen an, daß das jetzt vorkommende Scammonium nichts anders ist, als durch starke Hitze gebräuntes Harz dieser Jalappenwurzel. Ich empfehle diese noch seltene Pflanze zu Anbauversuchen. Da die Stengel sich so wenig winden, daß sie sich ohne Stütze halten, so würden die Stangen oder Reiser dabei entbehrlich sein.

Digitized by Google

178. Iria florentina *L.*

Veilchenwurz, florentiner Schwertel.

Plenk T. 56 Irideae.

Diese Iris wird häufig in Gärten gezogen, wo man auch Spielarten davon hat. Sie ähnelt der deutschen Schwertlilie (J. germanica), hat aber weißliche Blumen. Von ihr kommt die Veilchenwurz (Rad. Ireos florentinae), welche in Toscana auf Feldern gebaut wird und auch bei uns in trocknen, sonnigen Lagen mit Vortheil gebaut werden kann. Sie liebt etwas schweren Boden, wird wenigstens darin kräftiger von Geruch. Man pflanzt sie durch Wurzelstücke oder Knollen (eigentlich liegender unterirdischer Stamm) wie Kalmus fort, und gibt den Pflanzen $1^1/_2$ F. Abstand. Um starke Veilchenwurzeln zu bekommen, muß man die Pflanzen 3 Jahre stehen lassen. Sie werden im Herbst gegraben und geschält, wo sie auch trocken eine weiße Farbe behalten.

179. Iris pallida *Lam.*

Blasse Schwertlilie.

Plenk, Suppl. IV. T. 20.

Diese Pflanze liefert nach Dr. Tausch eine ebenso gute Veilchenwurz von größerer Dicke, die als J. florentina in den Handel kommt. Die Blume ist größer und hellblau.

180. Laserpitium latifolium *L.*

Weiße Hirschwurz, weißer Enzian.

Plenk, T. 179. Umbelliferae.

Sie wächst vorzüglich auf Kalkboden in sonnigen Gebüschen, und liefert den weißen Enzian (Rad. Gentianae albae s. Cervariae albae), welcher vorzüglich von Thierärzten gebraucht wird. Anbau wie bei Angelika und Meisterwurz. Verlangt trockne Lage und schweren Boden.

181. Laserpitium Siler *L.*

Großer Roßkümmel.

Man benutzt die Wurzel (Rad.) und den Samen (Semen Sileris montani s. Seseleos), ohne jedoch in den Apotheken häufig Gebrauch zu machen. Man kaut die Wurzel gegen Zahnweh und benutzt den Samen als Gewürz.

Digitized by Google

182. Leonurus lanatus *Sprengel.*

Ballota lanata *L.* Wolliger Wolfstrapp.

Labiatae.

Diese nur in Sibirien wachsende Pflanze liefert die häufig verordneten als Herba Ballotae bekannten Blätter. Die in europäischen Gärten gezogene Pflanze soll unwirksam sein, wahrscheinlich, weil sie nur in Gärten gezogen wurde. Man pflanze sie versuchsweise auf trockne, sonnige Plätze, am besten auf Steinboden, 2. F. von einander.

183. Levisticum officinale *Koch.*

Ligusticum Levisticum *L.* Liebstöckel, großer Eppich.

Hayne, Bd. 7. T. 6, Plenk T. 196. Umbelliferae.

In den Apotheken benutzt man nur noch die Wurzel (Radix) in der Thierheilkunde auch häufig die Blätter (Herba Ligustici s. Levistici). Man findet diese dem Sellerie ähnliche, aber größere Pflanze häufig in Bauerngärten. Die Wurzel wird im Frühjahre gegraben. Die Pflanze verlangt tiefen, frischen Boden und 2—3 F. Abstand. Sie vermehrt sich durch Stocktheilung. Die noch aromatischeren Samen werden kaum mehr gebraucht.

184. Linaria vulgaris *Miller.*

Antirrhinum Linaria *L.* Wildes Löwenmaul, Frauen- oder Marienflachs, Stallkraut, Nabelkraut ꝛc.

Hayne, Bd. 6. T. 33, Plenk T. 507. Scrophularieae.

Man sammelt von dieser sonst auf Brachfeldern häufig wachsenden Pflanze das Kraut mit den Blumen (Herba Linariae). Sie liebt trocknen Boden und sonnigen Standort. Anzucht aus Samen und durch Stocktheilung. Abstand 6—8 Zoll.

185. Lilium candicum *L.*

Weiße Lilie.

Liliaceae.

Diese prächtige Gartenblume wird gegen Brand angewendet, auch macht man aus den frischen Blüten das bekannte Weißlilienöl (Oleum Liliorum alb.). Die Kultur ist bekannt. Man wird überhaupt die medicinische Benutzung nur nebenbei eintreten lassen.

Digitized by Google

186. Lilium Martagon *L.*

Türkenbundlilie, Goldwurzel.

Hayne, Bd. 8. T. 48.

Die gelbe Zwiebel wird in Apotheken als Goldwurzel oder falscher Affodil (Radix Asphodeli) geführt. Es dürfte kaum der Mühe lohnen, diese Pflanze als medicinische anzubauen; doch ist es eine hübsche Blume.

187. Lithospermum officinale *L.*

Steinsame, Meerhirse.

Hayne, Bd. 6. T. 29, Plenk T. 75. Borragineae.

Diese Pflanze wächst zwar überall wild, aber keineswegs so häufig, daß man sie mit geringer Mühe sammeln und jeder Zeit haben könnte. Man gebraucht den Samen (Semen Milii solis v. Lithospermi), jedoch in manchen Ländern gar nicht; daher möchte wol diese Pflanze der letzten eine für den Apothekergarten sein.

188. Lythrum Salicaria *L.*

Weiderich, großes Blutkraut.

Hayne, Bd. 3. T. 39, Plenk T. 362. Lythrarieae.

Eine an Gräben und Ufern wachsende schönblühende Wiesenpflanze, wovon man das Kraut als Herba Salicariae s. Lysimachiae purpureae in Apotheken hat. Der Gebrauch mag nicht stark sein; da aber die frischen Blätter mit großem Nutzen gegen offene Schäden und Entzündungen angewendet wird, so ist es zweckmäßig, an feuchten Stellen einige Pflanzen davon zu hegen, besonders da es auch eine schöne Blume ist. Man sammelt das Kraut mit den Blumen oder kurz vor dem Blühen und es dürfte besser sein, nur die Blätter zu sammeln, da die dicken Stengel nicht brauchbar sind. Vermehrt sich sehr durch Ausläufer, und wächst auch im Sumpf.

189. Mandragora officinalis *Miller.*

Atropa Mandragora *L.* Alraun.

Plenk T. 126. Solaneae.

Diese Pflanze war einst fast die berühmteste des Alterthums, wurde wie heutzutage das Morphium gebraucht, war aber noch mehr als Zaubermittel berühmt, zu welchem Zwecke man künstliche Alraunen

Digitized by Google

machte und andre Wurzeln dafür ausgab. Jetzt sind noch die Blätter, die Wurzel und Früchte (Schlafäpfel) als Fol., Herb. Cortex radicum und Fructus Mandragorae gebräuchlich. Ich führe sie nur der Merkwürdigkeit wegen auf, weil sie in den Köpfen abergläubischer Leute noch immer als ein wichtiges Heilmittel gilt, denn bei uns ist sie nicht officinell. Man kann sie wie die Belladonna (s. 132.) ziehen, muß aber die Pflanze im Winter mit Laub bedecken.

190. Marrubium vulgare *L.*

Weißer Andorn, Lungenkraut, Gottvergessen u. s. w.

Plenk T. 487. Labiatae.

Eine aromatisch bittere Pflanze, die naturgemäß auf trocknen Feld- und Wegrändern wächst, und wie Melisse angebaut werden kann. Man benutzt das Kraut Herba Marrubii albi s. Prasii), welches zur Blütezeit mit den Blumenspitzen gesammelt wird. Als Hausmittel braucht man den frischen Saft. Diese Pflanze begnügt sich mit dem schlechtesten Boden, wenn er nur trocken ist.

191. Melissa officinalis *L.*

Garten- oder Citronenmelisse.

Hayne, Bd. 6. T. 32, Plenk T. 500. Labiatae.

Diese allbekannte, gesuchte Pflanze wird bereits überall in Gärten gezogen, wo man sie meist als Einfassung pflanzt. Sie liefert das Melissenkraut (Herba Melissae citratae s. romanae), welches in großer Menge verbraucht wird. Man zieht die Pflanzen aus Samen oder durch Stocktheilung und gibt ihnen guten Boden, sonnige Lage und trockne Plätze, weil sie sonst die aromatischen Eigenschaften nicht bekommt. Die Pflanzen bekommen einen Fuß Abstand, und werden alle 5—6 Jahre umgepflanzt.

192. Mentha crispa *Geiger.*

M. sativa *L.*, M. sylvestris var. crispa, M. crispa Valerii Cordi.

Krauseminze.

Hayne, Bd. 11. T. 38, Plenk T. 467 (die echte Krauseminze vorstellend). Labiatae.

Unter dem Namen Krauseminze gehen in den Gärten und Apotheken drei ganz verschiedene Pflanzen, die sich auch im Geruch unter-

Digitized by Google

scheiden. Die ächte linnee'sche, von der Preußischen Pharmakopöe vorgeschrieben, ist die von Hayne und Plenk unter den angegebenen Nummern abgebildet. Sie wird $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch, hat viereckige Stengel und einen über die Nebenblätter vorstehenden Blütenkopf. Diese Minze ist besonders in den Gärten des nordöstlichen Deutschlands zu finden, also auch in den Apotheken, welche ihren Bedarf aus der Gegend entnehmen. Die zweite Art ist die weiße Minze, Mentha silvestris crispa, eine Spielart der Roßminze oder Waldminze, welche in den Apotheken und Gärten von Westdeutschland als Krauseminze bekannt ist. Endlich findet sich in den Gärten als Seltenheit noch eine dritte Art, welche man für die vorzüglichste von allen hält, nämlich M. sativa L., die auch den Namen Herzminze, Gartenminze führt. Auch die weiter unten genannte M. crispata geht als Krauseminze und ist in den Preußischen Rheinländern allgemein als solche in den Apotheken. In den Apotheken heißt das Kraut aller Abarten Herba Menthae crispae.

193. Mentha piperita.

Gemeine Pfefferminze.

Hayne, Bd. 11. T. 37, Plenk T. 468.

Auch hiervon gibt es verschiedene Abarten, doch zieht und gebraucht man nur noch die kultivirte Gartenpfefferminze, welche die Herba Menthae piperitae liefert.

194. Mentha viridis *L.*

Grüne oder englische und römische Minze.

Hayne, Bd. 11. T. 36.

Officinell sind die Blätter als Herba Menthae romanae s. acutae. In England wird diese Art vor allen andern wie hier Pfeffer- und Krauseminze gebraucht und viel kultivirt. Sie hat einen ganz abweichenden Geruch und Geschmack.

195. Mentha crispata *Schrader.*

Grüne Krauseminze.

Hayne, Bd. 11. T. 35.

Dies wird nur für eine Abart der grünen oder römischen Minze gehalten und geht als Krauseminze, wie schon bei dieser erwähnt wurde.

Außer den genannten Minzenarten sind noch mehrere in den Officinen gesucht, jedoch kaum zur Kultur zu empfehlen, da eine durch die

Digitized by Google

andere ersetzt wird. Man ziehe also vor allem Pfefferminze und wo möglich die echte kopfblütige Krauseminze, vielleicht noch die rundblätterige (M. rotundifolia) und die grüne Minze, je nachdem die eine oder andere verlangt wird.

Die Kultur der Minzenarten ist bei allen gleich. Sie lieben einen mehr feuchten als trocknen guten Boden, welcher ziemlich Humus oder alten Dünger enthält, weil sie naturgemäß an Ufern in schlammiger mit verwesten Pflanzentheilen vermischter Erde wachsen. Das Wichtigste bei der Kultur ist öfteres Umpflanzen, wobei es am besten ist, die Plätze ganz zu wechseln. Die Minzen verbreiten sich nämlich durch Wurzelsprossen oder Ausläufer nach allen Seiten. Diese bilden neue Pflanzen, während die alten bald absterben und große Lücken in den Beeten hinterlassen. Aus diesem Grunde müssen die Minzenanlagen alle zwei Jahr umgepflanzt werden. Um die Bodenlockerung im ersten Jahre zu erleichtern, pflanzt man die Stöcke in 6 Zoll entfernte Reihen 5—6 Zoll auseinander. Man kann die Anlage auch aus Samen machen, was jedoch nicht sehr gebräuchlich ist. Nur bei der Anlage ganzer Felder wäre es vortheilhafter. Will man die Minzen im Großen bauen, so legt man die zertheilten Pflanzen zeitig im Frühjahr während des Pflügens in die Furche und tritt sie hinterher an. In gutem Boden kann die Minze dreimal in einem Sommer geschnitten werden, vorausgesetzt, daß es rechtzeitig regnet oder daß bei großer Trockenheit bewässert wird. Es ist zweckmäßig und erhöht den Ertrag sehr, wenn man nach dem ersten und zweiten Schnitt eine leichte Compostdüngung anwendet, indem man Düngererde oder alten Dünger über das Beet streut, so daß die Düngung ungefähr $^1/_4$ Zoll hoch liegt. Hierzu ist besonders alter fetter Teichschlamm, welchen man ein Jahr lang mit Mistjauche begossen hat, oder den man mit irgend einer Pulverdüngung (Guáno, Abtrittspulver, Asche ꝛc.) oder mit Stallmist vermischt, sehr zweckmäßig. Das Schneiden der Minze geschieht im Garten mit dem Messer, im Großen mit Sicheln und Sensen. Es ist zweckmäßig, die Blätter frisch von den Stengeln zu pflücken, um Raum beim Trocknen zu ersparen, auch weil bei dem Entblättern trockner Stengel die Blätter leicht brechen. Man schneidet die Minze meist vor der Blüte, doch verlangt man zur Bereitung von ätherischem Oel auch blühende oder mit Knospen versehene Pflanzen. Ueberhaupt wird Pfeffer- und

Digitized by Google

Krausemünze oft grün verlangt. Es ist nicht gut, sie allzujung zu schneiden, weil sonst die Blätter zu sehr eindorren; deshalb kann man auch nicht immer auf drei Schnitte rechnen.

196. Menyanthes trifoliata *L.*

Bitterklee, Biberklee, Fieberklee, Magenklee ꝛc.

Hayne, Bd. 3. T. 14, Plenk T. 87. Gentianeae.

Diese schönblühende, ziemlich überall in Wassergräben, Sümpfen und Teichen wild wachsende Pflanze kommt gleichwol in manchen Gegenden gar nicht wild vor, und verdient unter Verhältnissen wie Calmus und andere Wasserpflanzen angebaut zu werden, wobei man wie bei Calmus verfahren kann. Man benutzt die Blätter (Herba Trifolii fibrini) welche im hohen Sommer, wenn sie vollkommen ausgewachsen sind, gesammelt werden. Man benutzt sie auch häufig frisch, ein Grund mehr, für den Anbau dieser schönen Pflanze zu sorgen, wo sie nicht von selbst wild wächst. Die Blume gleicht fast einer Hyazinthe.

197. Meum athamanticum *Jacq.*

Athamantha Meum *L.* Aethusa Meum *Murray.* Bärendill, Bärwurz, Schweinefenchel ꝛc.

Hayne, Bd. 7. T. 12, Plenk T. 525. Umbelliferae.

Obschon die Herz- oder Bärwurzel (Radix Mei, Anethi ursini) fast nur noch bei Thieren angewandt wird, gibt man jedoch zu diesem Zwecke fast immer die falsche Bärwurzel, nämlich die Hirschwurzel (Ligusticum Cervaria); da sie gesammelt wird und in vielen Apotheken allein vorkommt, so verlohnt es der Mühe, die echte Bärwurzel anzubauen. Man verfährt hierbei ganz wie bei der Engelwurzel und ähnlichen Pflanzen. Die Wurzeln erreichen im zweiten und dritten Jahre nach der Aussaat ihre Ausbildung und werden im Spätherbst gegraben. Den Samen säet man am besten bald nach der Reife.

198. Monarda mollis *Willd.*

Monarde.

Labiatae.

Obschon alle Monarden als Thee gebraucht werden, so ist doch nur die genannte als Herba Monardae officinell. Man fängt neuerdings auch in Deutschland an, diese Pflanze innerlich und äußerlich zu gebrauchen.

Digitized by Google

199. Monarda didyma *L.*

M. coccinea. Rothe Monarde.

Diese schöne Gartenpflanze liefert den beliebten Oswego- oder Pensylvanischen Thee, welchen man im Sommer von den nicht zu harten, alten Blättern sammelt. Die Monarden werden 4 Fuß hoch, bestocken sich sehr stark, müssen deshalb 2 Fuß von einander gesteckt und alle 3 Jahre neu umgepflanzt und zertheilt werden.

200. Myrrhis odorata *Scop.*

Scandix odorata *L.* Ausdauernder Körbel, spanischer oder Aniskörbel.

Plenk T. 206. Umbelliferae.

Man gebraucht die Blätter dieser Gartenpflanze (Herba Myrrhidis, Cicutariae odoratae) zur Frühlings-Kräuterkur und den ausgepreßten Saft als Brustmittel. Auch die getrockneten Blätter werden gebraucht und zwar als Taback, den man bei Engbrüstigkeit raucht. Der Aniskörbel liebt etwas trocknen Boden und warme Lage. Man behandelt ihn wie Liebstöckel, doch wird er nicht so groß. Er vermehrt sich leicht aus Samen.

201. Narcissus Pseudo—Narcissus *L.*

Amaryllideae. Gemeine Wiesennarzisse, Märzbecher u. s. w.

Die Blumen dieser schönen Pflanze sind neuerdings angelegentlich als kräftiges Heilmittel empfohlen worden, weshalb der Anbau Beachtung verdient. Die Zwiebeln, welche man sonst als Radix Narcissi sylvestris v. Bulbocodii in den Apotheken führte, werden jetzt nicht mehr gebraucht. Will man die Narzissen der Blüten wegen anbauen, ohne Land dafür zu opfern, was ich sehr empfehle, so zieht man sie in der Wiese oder im Obstgrasgarten, wobei man noch dazu den Genuß einer prächtigen Frühlingsflor hat. Wollte man eine größere Anlage machen, so müßte der Boden umgegraben werden. Man legt dann im Herbst in 4 Zoll tiefe Furchen die Zwiebeln 4—6 Zoll von einander, bedeckt sie wieder und säet im Frühjahr Grassamen an. Will man jedoch weniger Zwiebeln legen und den Boden nicht ganz umarbeiten, so sticht man nur an verschiedenen Stellen, besonders wo Maulwurfshaufen liegen und dünnes Gras steht, Löcher aus und legt in diese 3—10 Zwiebeln, je nach der Größe der Löcher. Die Narzissen blühen

Digitized by Google

im März, sterben schon im Mai wieder ab, und benachtheiligen den Graswuchs nicht im Geringsten. Sollte diese Arzneipflanze mehr in Gebrauch kommen, so empfehle ich die gefüllt blühende Spielart, welche als Narzisse van Sion in den Gärten gezogen wird, und mehr in's Gewicht fällt.

202. Nasturtium officinale *R. Brown.*

Sisymbrium Nasturtium *L.* Brunnenkresse.

Hayne, Bd. 5. T. 32, Plenk T. 525. Cruciferae.

Die als Salat und Kochgemüse so beliebte Brunnenkresse wird frisch auch als Arznei verordnet. Obschon dies nun nicht so häufig vorkommen mag, daß darum der Anbau lohnte, so ist doch diese Nebenbenutzung um so eher mitzunehmen, als man dazu auch die bereits Stengel bildende Kresse im spätern Frühjahr benutzen kann. Zum Anbau der Brunnenkresse gehört ein sogenanntes weiches und im Winter nicht zufrierendes fließendes Wasser. Die Kultur ist zu umständlich und ungewöhnlich, als daß sie mit kurzen Worten erläutert werden könnte, und ihre Bedeutung als Apothekerpflanze zu gering, um ihr in diesem Buche eine ausführliche Abhandlung zu widmen. *)

203. Neptae Cataria *L.*

Katzenminze, Marienneſſel.

Hayne, Bd. 4. T. 8, Plenk T. 485. Labiatae.

Diese kleine Pflanze wächst zwar in ganz Deutschland an Wegerändern, sonnigen Gebüschen und auf Schutthaufen wild, gleichwol aber nicht so häufig, um sie überall und stets frisch haben zu können. Sie liefert das officinelle Kraut (Herba Nepetae s. Catariae), welches mit oder kurz vor der Blüte gesammelt wird. Anbau wie Ysop, Melisse und ähnliche Pflanzen, wozu sich jedoch die unfruchtbarsten Orte eignen. Vermehrt sich leicht aus Samen.

204. Nymphaea alba *L.*

Weiße Seerose, weiße Nixblume oder Seemummel.

Hayne, Bd. 4. T. 35, Plenk T. 429. Nympheaceae.

Obschon diese Pflanze deren Wurzel, und Blume sonst als Radix

*) Wer sich näher über den Anbau der Brunnenkresse nach Erfurter Art unterrichten will, dem sei mein „Praktischer Gemüsegärtner" II. Theil empfohlen, welcher die II. Abtheilung der Illustrirten Bibliothek des landwirth. Gartenbaues bildet.

Digitized by Google

und Flores Nympheae albae officinell waren, nicht mehr von den Aerzten verordnet wird, so steht doch die Wurzel als Schwarzwurzel bei den Bauern in manchen Gegenden noch in großem Ansehn, und man bezahlt an die Herumträger gern $^1/_{12}$ bis $^1/_{10}$ Thaler für eine mäßig große Wurzel von etwa 1 F. Länge und 2—3 Zoll Durchmesser. Diese werden bei Viehkrankheiten gebraucht und liegen bei manchen Landleuten fortwährend im Futtereimer. Wer daher Teiche hat, kann diese Pflanze nebenher anbauen und in Gegenden, wo die Wurzel gesucht ist, eine größere Rente davon haben, als von den Fischen, die übrigens keinen Nachtheil davon haben. Das Wasser muß zum Anbau der Seerose wenigstens zwei Fuß tief sein. Man verschafft sich schwächere Wurzeln (eigentlich sind die sogenannten Wurzeln liegende Stämme) oder Köpfe von starken Wurzeln, legt diese in den Schlamm, wenn der Teich trocken liegt und legt Steine darauf, weil sie sonst schwimmen, bevor sie Wurzeln bilden. Die Ernte ist jedesmal, wenn der Teich gefischt wird und ausgetrocknet ist. Die im Frühjahr gegrabenen sind besser verkäuflich. Man benutzt sie nur frisch. In Teichen, wo zahme Enten und Schwäne gehalten werden, ist diese Pflanze nicht zu ziehen, weil diese Thiere die jungen Blätter abfressen.

205. Orchis mascula *L.*

Große Ragwurzel, männliches Knabenkraut.

Plenk T. 71. Orchideae.

206. Orchis Morio *L.*

Kleine Ragwurzel.

Plenk T. 72.

207. Orchis militaris *Dec.*

Helmartiges Knabenkraut.

208. Orchis fusca *Jacq.*

Braunes Knabenkraut.

Aus diesen Arten von Ragwurz oder Knabenkraut, welche sämmtlich eiförmige Knollen besitzen, wird neuerdings Salep gewonnen, der dem orientalischen in keiner Weise nachstehen soll. Sie wachsen sämmtlich in lichten Wäldern und auf feuchten Waldwiesen wild, manche sogar ziemlich häufig. Da aber die Wurzeln sehr tief stecken, so ist das

Digitized by Google

Ausgraben sehr beschwerlich und nicht lohnend; auch lassen es sich die Wiesenbesitzer nicht gefallen. Es ist daher gewiß ein sehr vortheilhaftes Unternehmen, das Knabenkraut zum Salepgewinn im Großen anzubauen. Im Orient wird bereits seit langer Zeit Salep angebaut, und auch in Franken sind schon im Großen glückliche Versuche mit dem Anbau auf dem Felde gemacht worden. Im Orient soll Orchis rubra und papilionacea zum Salepgewinn angebaut werden, welche Arten, wenn man sie erst in genügender Menge hätte, gewiß auch bei uns gezogen werden können, da sie mit dem bei uns eingebürgerten Safran unter gleichen Verhältnissen wachsen. Dies wäre indessen kaum ein Gewinn, da die einheimischen Arten bei guter Kultur gewiß sich noch vergrößern. Die größten Knollen hat nach meiner Beobachtung Orchis fusca, das braune Knabenkraut, und dieses dürfte daher zur Kultur vorzuziehen sein. Ohne die orientalische und in Franken versuchte Kultur zu kennen, schlage ich folgende auf die Natur der Pflanze und ihren wilden Standort gegründete Kultur vor.

Man legt die Knollen im Herbst wie Safranzwiebeln auf im Jahre vorher gedüngtes, feuchtes Land drei bis vier Zoll tief, und läßt sie zwei Jahre in der Erde, ohne den Boden tief zu lockern und hat nur für Ausrottung des Unkrautes zu sorgen. Ein zweites mehr naturgemäßes Verfahren, wobei man kein Land opfert, ist eine Nachahmung der Kultur der Arnica (siehe 116) und der Narzisse (201). Man bricht im Spätsommer nach der Grummeternte schlechte, etwas feuchte Wiesen um, macht den Boden gehörig durch Pflügen und Eggen klar, und legt die schwachen Knollen oder Zwiebeln 3 Zoll tief und eben so weit in 6 Zoll entfernte Reihen, wozu man vielleicht die Ackerfurche benutzen kann. Im Frühjahr darf dies nicht geschehen, da die Orchis um diese Zeit schon junge Wurzeln haben. Zum Legen nimmt man die zu schwachen Brut- und Seitenzwiebeln, welche alljährlich sich neu ansetzen. Man kann nun das Land im Frühling mit Grassamen besäen und so zwei Jahre davon Nutzen ziehen. Der rechte Zeitpunct des Ausgrabens ist der Nachsommer. Wie lange die Knöllchen liegen müssen, um große Knollen zu werden, kann ich nicht bestimmen. Ich bemerke indessen, daß es nicht vortheilhaft ist, dieselben mehrmals blühen zu lassen, weil die Knolle, woraus die Blüte entsteht, jedesmal nach dem Blühen abstirbt, und nur die sich daneben ansetzende Knolle, welche im folgenden

Digitized by Google

Jahre blühen würde, guten Salep liefert. Es sind nämlich immer zwei Wurzelknollen nebeneinander, wovon die eine stets abstirbt, oder vielmehr ihren Stoff zum Blühen hergiebt. Man gräbt die Knollen im Spätsommer aus, reinigt sie, überbrüht sie mit kochendem Wasser*) und trocknet sie schnell auf Hürden in einem Backofen, Obstwelkofen oder an ähnlichen Trockenanstalten, oder man reihet sie auf Fäden, die in einem geheizten Raume aufgehängt werden. Das Schwierigste ist, sich erst einen größern Vorrath von Knollen zu verschaffen. Man muß zu diesem Zwecke die ganzen Pflanzen ausgraben, wenn sie noch nicht völlig abgestorben sind, und im Schatten einschlagen bis zur Legzeit. Vielleicht wäre es möglich, sich Brutknollen aus Franken zu verschaffen, doch kenne ich in der That nicht, wo dort Salep gebaut wird, und stütze mich nur auf Winklers Angabe. Der Salepbau kann in Zukunft ein wichtiger Kulturzweig werden, denn der Verbrauch steigert sich jetzt in Europa von Jahr zu Jahr.

Die Orchisarten mit getheilten, handförmigen Knollen liefern zwar ebenfalls Salep, können aber zum Anbau wegen ihrer geringern Wurzelmasse nicht empfohlen werden.

209. Origanum vulgare *L.*

Wilder Majoran, gemeiner Dosten, Wohlgemuth.

Hayne, Bd. 8. T. 8, Plenk T. 495. Labiatae.

Der gemeine Dosten wächst an steinigen trocknen Orten, namentlich an Kalkbergen, und kann unter ähnlichen Verhältnissen auf trocknen Plätzen gebaut werden. Man sammelt die blühenden Spitzen (Herba s. Sumenitates Origani vulgaris). Anzucht durch Samen in Reihen.

210. Origanum hirtum *Link.*

Spanischer Hopfen, Cretischer Dosten, und

211. Origanum Smyrnaeum *L.*

Wohlgemuth, Smyrnischer Dosten.

Beide Arten können wie Melisse und ähnliche Pflanzen auf trocknem Boden in sonnigen Lagen gebaut werden. Doch ist der Verbrauch jetzt selten.

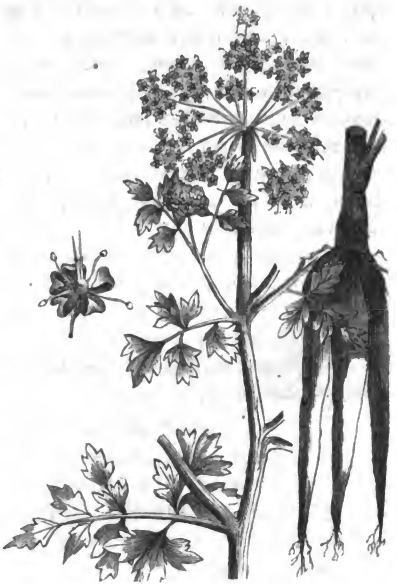
*) Nach neueren Erfahrungen soll es unzweckmäßig sein, die Knollen zu brühen, indem das Satzmehl sich dadurch verwandelt und weniger löslich wird.

Digitized by Google

212. Oenanthe crocata *L.*

Giftige Rebendolde.

Plenk T. 226. Umbelliferae.



Diese sehr giftige Pflanze wächst in Frankreich und England in Sümpfen, wo auch Kraut und Wurzel (Herba et Radix Oenanthes succo croceo) officinell sind. Bei dem Anbau hätte man wie bei O. Phellandrium (Wasserfenchel) zu verfahren. Wenn man die frischen, länglichen, wie Möhren riechenden Wurzeln öfter mit bloßen Händen anrührt, so entsteht Geschwulst, Jucken, Brennen und selbst Fieber. Noch schärfer ist der gelbe Milchsaft, welcher dieser Pflanze den Beinamen gab.

213. Paeonia officinalis *L.*

214. Paeonia corallina *Poll.*

Gichtrose, Pfingstrose, Klatschrose, Freisamrose u. s. w.

Ranunculaceae.

Beide Arten werden häufig von Apothekern und Gelehrten verwechselt, wer sie aber nur einmal neben einander gesehen hat, wird sie sicher nicht mehr verwechseln. Da man in den Apotheken keinen Unterschied macht, so ist es zweckmäßig, zum Apothekergebrauch (oder vielmehr Nebengebrauch, denn große Pflanzungen lohnen bei der allgemeinen Verbreitung dieser beliebten Gartenpflanze nicht), nur die

Digitized by Google

gemeine stark riechende Pfingst- oder Gichtrose anzubauen, und zwar die reine Art mit dunkelrothen Blumen, weil nur diese in den Apotheken gesucht sind. Man zieht natürlich nur die gefüllte Art, weil diese den Garten mehr zieren, länger blühen und mehr Blumenblätter liefern, und weil die Samen nicht mehr gesucht sind. Die Kultur dieser beliebten Gartenblume ist bekannt. Man gibt jeder Pflanze wenigstens drei Fuß Zwischenraum und läßt sie Jahre lang ungestört. In kleine Stücke zertheilte Pflanzen brauchen mehrere Jahre, ehe es wieder starke Stöcke werden. Der Boden muß gut, eher trocken als feucht und von Baumwurzeln frei sein. Man sammelt die Blumenblätter an schönen hellen Tagen, wenn sie vollkommen trocken sind, und trocknet sie schnell im Schatten, schließt sie auch später von Licht und Luft ab, weil sonst die Farbe verloren geht. Die Wurzeln werden trocken wenig gebraucht, deshalb braucht man auch nur die bei dem Umpflanzen überflüssigen Wurzeln an die Apotheken zu geben. Will man frische Wurzeln, die des Saftes wegen am meisten angewendet werden, so braucht man nicht die ganze Pflanze auszugraben, sondern nimmt nur die stärksten äußeren Wurzelknollen ab.

215. Peucedanum officinale *L.*

Schwefelwurzel, Roßfenchel, Himmeldill u. s. w.

Hayne, Bd. 7. T. 4, Plenk T. 180. Umbelliferae.

Die Wurzel dieser Pflanze, Haarstrangwurzel (Rad. Peucedani s. Foenieuli porcini) wird nur noch von Thierärzten, von diesen jedoch häufig gebraucht. Die Kultur ist die der Engelwurzel und ähnlicher Pflanzen. Man zieht sie leicht aus Samen, und erhält auf diese Art im dritten Jahre brauchbare Wurzeln.

216. Phytolacca decandra *L.*

Kermesbeere.

Phytolacceae.

Früher benutzte man die Blätter und reifen Beeren innerlich und äußerlich, jetzt nur noch die reifen Beeren, um Zuckerwaren damit schön roth zu färben, weil man sie für unschädlich hält, und sie sogar zu diesem Zwecke von der Gesundheitspolizei vorgeschrieben werden. Allein man hat beobachtet, daß sie purgiren, und daß sogar das Fleisch von Vögeln, welche die reifen Beeren fressen, wie z. B. in Nordamerika

Digitized by Google

Tauben, diese Eigenschaft annimmt. Giftig sind besonders die Wurzeln und unreifen Beeren, während das junge Kraut ohne Schaden wie Spinat gegessen wird. Die Kermesstaude wird schon lange in europäischen Gärten kultivirt, sonst mehr als jetzt, weil man die Beeren als rothes Farbemittel anstatt Cochenille benutzte. Die Pflanze wird 6—8 F. hoch, braucht daher wenigstens 3 Fuß Abstand, und verlangt tiefen Boden in trockner Lage, weil sie an feuchten Plätzen den Winter nicht aushält. Man erzieht sie leicht aus Samen, den man in ein Mistbeet oder in guter Erde an warmer Stelle im Freien aussäet.

217. **Paris quadrifolia** *L.*

Einbeere.

Hayne, Bd. 3. T. 7. Asparagineae.

Die Einbeere ist wenig mehr im Gebrauch, und ich führe sie blos als eine bei dem Landvolke noch als sehr heilkräftig angesehene, dabei aber gefürchtete Giftpflanze auf. Ehedem waren Wurzeln, Kraut und Beeren (Rad. Herb. et Baccae Paridis) officinell. Auch neuerdings soll die Einbeere wieder in der Homöopathie Beachtung gefunden haben.

Digitized by Google

218. Phytolacca drastica *Poeppig.*

Ich mache auf diese von Poeppig auf den chilenischen Anden erst in neuerer Zeit entdeckte, von den Indianern Chili's als Abführungsmittel allgemein gebrauchte und als Herba Purga v. Pircun auch in den Apotheken eingeführte Pflanze vorläufig nur aufmerksam, wenn sie vielleicht einst bei uns in Gebrauch kommen sollte. Da sie an der Schneegrenze wächst, so hält sie unsern Winter ohne Zweifel aus, wie man nach anderen Pflanzen schließen kann. Die knollige Wurzel soll ähnlich wie Veilchenwurzel, Calmus und ähnliche Pflanzen wachsen und sich so ausbreiten, daß der Boden davon wie gepflastert erscheint. Die trockne Wurzel wirkt schon in Gaben von 10 Gran.

219. Pimpinella magna *L.*

Große Pimpinelle.

Hayne, Bd. 7. T. 21, Plenk T. 222. Umbelliferae.

Die große Pimpinelle ist nicht mehr viel im Gebrauch, obschon sie sonst ein berühmtes Heilmittel war. Man benutzt die Wurzel (Radix Pimpinellae albae majoris s. Saxifragae majoris), und kann sie wie Engelwurzel kultiviren. Sie liebt gebirgige Lagen.

220. Pimpinella Saxifraga *L.*

Gemeine weiße Pimpinelle, Steinpeterlein, weiße deutsche Theriakwurzel ꝛc.

Hayne, Bd. 7. T. 20, Plenk T. 221.

Obschon diese Pflanze häufiger wild wächst als die vorige, so ist doch ihr starker Verbrauch ein Grund, dieselbe anzubauen. Sie liefert die weiße Pimpinellwurzel (Radix Pimpinellae albae s. minoris). Man säet den Samen dünn in enge Reihen wie Anis und ähnliche Pflanzen, behackt das Land und gräbt die Wurzeln im dritten Jahre zeitig im Frühling. Zum Anbau eignen sich nur trockne Plätze, die ganz schlechten Boden haben können.

221. Polygala vulgaris *L.*

Gemeine Kreuzblume, Kreuzwurzel, Himmelfahrtsblümlein u. s. w.

Plenk T. 548. Polgaleae.

Digitized by Google

222. Polygala major *Jacq.*

Große Kreuzblume.

Beide Pflanzen liefern die gemeine Kreuzwurzel (Radix Polygalae vulgaris), von der erstern benutzt man auch Stengel und Blätter. Die P. vulgaris wächst allenthalben auf trocknen Wiesen, besonders in Waldgegenden; da es sich aber um Wurzelgewinn handelt, so könnte man sie auf trocknen schlechten Ländereien anbauen, indem man den Samen dünn breitwürfig aussäet. Oder man könnte verfahren, wie bei Arnica montana, und die Wiesen zeitweise umarbeiten, um die Wurzeln zu gewinnen, was zweckmäßiger scheint. Zum Anbau empfiehlt sich besonders die nur in Unteröstreich, Mähren und Ungarn wachsende große Kreuzblume Polygala major, welche eine dickere Wurzel liefert, die auch sonst häufig als R. Polygalae hungaricae s. majoris in Apotheken kam, während die gemeine Kreuzwurzel sehr schwach ist.

223. Polygala amara *L.*

Bittere Kreuzwurz.

Hayne, Bd. 13. T. 22. Fig. 3, Plenk T. 547.

Wächst nicht ganz so häufig wie die vorige auf trocknen, mit Haidekraut durchwachsenen grasigen Plätzen und dürren Waldwiesen, ist noch kleiner, und kann wie jene gebaut werden. Man benutzt von ihr die ganze Pflanze in der Blüte und Wurzel (Herba cum radice Polygalae amarae), und zwar mehr als die vorigen Arten. — Ich kann und will die Kreuzblumen als Kulturpflanzen nicht empfehlen, wollte sie aber nicht unerwähnt lassen.

224. Polygala Senega *L.*

Senega- oder Klapperschlangenwurzel.

Plenk T. 549.

Diese in Nordamerika an trocknen, sonnigen Hügeln und Grasplätzen wild wachsende Pflanze wird allgemein gegen den Biß der Klapperschlangen gebraucht, und gegenwärtig auch in Europa häufiger angewendet. Man benutzt die Wurzel (Radix Senegae, Senekae, s. Polygalae virginianae) und gräbt sie zeitig im Frühjahr, benutzt sie aber auch frisch jeder Zeit. Der Anbau dieser selbst in botanischen Gärten noch seltenen Pflanze kann nicht schwer fallen, indem er in

Digitized by Google

nichts von dem der übrigen nordamerikanischen Stauden abweicht. Die Pflanze wird ungefähr einen Fuß hoch, und muß in trocknem Boden stehen. Ich empfehle sie zur Beachtung.

Auf gleiche Weise werden Polygala sanguina und purpurea verwendet, welche sich durch die schönen rothen Blumen auch für den Garten empfehlen.

225. Polygonum Bistorta *L.*

Schlangenkraut, Natterknöterig.

Hayne, Bd. 5. T. 19, Plenk T. 306. Polygoneae.

Der Schlangenknöterig wächst nicht selten auf bergigen feuchten Wiesen, kann aber auf solchen begünstigt werden, indem man ihn wie Arnica auf schlechten Wiesen erzieht, um die Wurzeln (Rad. Bistortae) zu erhalten. Man fängt neuerlich an, diese kräftige Pflanze wieder mehr zu beachten.

226. Poterium Sanguisorba *L.*

Gartenpimpinelle, Nagelkraut.

Hayne, Bd. 8. T. 23, Plenk T. 668. Sanguisorbeae.

Die bekannte Gartenpimpinelle, welche auch an trocknen Bergen wild wächst, war ehedem als Radix et Herba Pimpinellae hortensis s. italicae minoris officinell, wird aber jetzt nur noch als Hausmittel im frischen Zustande gebraucht.

227. Ptarmica vulgaris *Decand.*

Achillea Ptarmica *L.* Nießkraut, Wiesenbertram, weißer Doran, wilder Dragun.

Hayne, Bd. 9. T. 44, Plenk T. 633. Compositeae.

Da man von dieser häufig auf feuchten, guten Wiesen wachsenden Pflanze nur die Wurzel braucht, welche ohne große Beschädigung nicht gegraben werden kann, so ist ihr Anbau zu empfehlen, wobei man wie bei Arnica verfahren kann, indem man die Pflanze auf Grasplätzen verwildern läßt und von Zeit zu Zeit ausgräbt. Die Anpflanzung geschieht durch die sprossenden, weit auslaufenden Wurzeln, welche man bei dem Umarbeiten des Bodens in Stücke zerschnitten nur in die Furchen und Gräben zu werfen braucht, denn sie wachsen wie Unkraut. Sonst waren auch Kraut und Blumen als Herba et Flores Ptar-

Digitized by Google

micae officinell. Uebrigens wird die Wurzel jetzt ebenfalls nicht oft angewendet.

228. Ptarmica moschata *Decand.*

Achillea moschata *Jacq.* Honigkraut.

Diese auf den höheren Alpenwiesen wachsende Pflanze ist wichtiger als die vorige, und verdient ihrer Seltenheit wegen angebaut zu werden. Man benutzt davon das Kraut mit den Blumen (Herba Genipi veri), welches einen Hauptbestandtheil des sogenannten Schweizerthee's bildet, und wovon man Liqueure (Esprit d'Iva) und andere beliebte Präparate bereitet. Man könnte sie in etwas feuchten Orten auf höheren Gebirgen ähnlich wie Arnica anbauen. Gelänge der Anbau auch in tieferen Lagen, so könnte diese Pflanze eine sehr wichtige für den Apothekergarten werden. Sie geht auch unter dem Namen Iva moschata.

229. Pulmonaria officinalis *L.*

Lungenkraut.

Hayne, Bd. 2. T. 44, Plenk T. 73. Borragineae.

Sollte diese ehedem berühmte Pflanze je wieder zu Ehren kommen, was immerhin möglich ist, und erst kürzlich der Fall war, indem man ein Geheimmittel gegen Lungenschwindsucht daraus bereitete, so könnte man sie in lichten Laubwäldern anbauen, indem man sie verwildern ließe, also nur die einmalige Mühe des Pflanzens hätte. Man benutzt das Kraut (Herba Pulmonariae maculosae) während der Blüte, welche schon im März und April eintritt.

230. Pyrethrum carneum und roseum *Rieberst.*

Rothe Kamille, insektenwidriges Fieberkraut.

Compositeae.

Diese beiden Pflanzen liefern das in neuester Zeit so berühmt gewordene persische Insektenpulver. Die Pflanze ist zwar schon lange in den botanischen Gärten, wurde jedoch nicht weiter beachtet. Durch Dr. Karl Koch's Reise durch die Kaukasusländer wurde das Insektenpulver und die dasselbe liefernde Pflanze bekannt. Hierdurch aufmerksam gemacht bezogen Wiener Kaufleute dieses Pulver, aber die Pflanze wurde nicht weiter beachtet. Erst durch Herrn von Fölkersahm in Kurland erfuhr man neuerdings wieder Näheres, und er verbreitete seit 1853 auch Originalsamen, welchen er durch Fürst Woronzow, dem Gouverneur

Digitized by Google

von Kaukasien, erhielt. Das P. roseum und carneum, welche beide das echte Insektenpulver liefern, sind ausdauernde Stauden von einem Fuß Höhe mit zierlichen, tief eingeschnittenen Blättern oder einzeln stehenden großen hellrothen Blumen, die auch vielfach zur Gartenzierde empfohlen worden sind, in der That aber gar keinen Effekt machen*). P. roseum unterscheidet sich von carneum durch etwas dunklere Blüten, soll aber auch sonst unterscheidende Merkmale haben, übrigens in unseren Gärten gar nicht vorhanden sein. Die Pflanze wächst in den Vorbergen von Transkaukasien wild, und wird in der Gegend von Alexandropel häufig gesammelt. Bei uns wächst sie auf jedem Boden in trockner, sonniger Lage gut, darf aber zur Gewinnung des Insektenpulvers nur in magerm Boden gezogen werden. Nach Koch's Angabe wächst die rothe Kamille am häufigsten und in besonderer Ueppigkeit auf Kalk- und Mergelboden, eine Bodenart, die ja überall sehr verbreitet, wol aber nicht nothwendig ist. Die Kultur ist sehr einfach und nicht von der andrer mehrjährigen Pflanzen abweichend. Es ist zwar eine ausdauernde Staude, man thut aber wohl, sie öfter aus Samen neu zu erziehen, weil die Theilung der Stöcke selten möglich ist, und alte Pflanzen schlecht werden. Man säet den feinen Samen (welcher jetzt fast in jeder Samenhandlung billig und echt zu bekommen ist) im April oder Mai auf guten Gartenboden sehr dünn aus und bedeckt ihn schwach. Sobald die Pflanzen im Juli stark genug sind, pflanzt man sie einzeln ungefähr 4—6 Zoll von einander auf ein Gartenbeet, von welchem sie im folgenden Frühling an die Stelle, wo sie bleiben sollen, gepflanzt werden. Ist jedoch das Land, wo der Anbau stattfinden soll, sehr locker und gut bearbeitet, so kann man starke Pflanzen (die man durch dünne Saat erhält) sogleich an Ort und Stelle pflanzen. Wer vielen Samen hat, könnte sogar in Reihen an Ort und Stelle säen und die zu dicht stehenden Pflanzen verziehen. Jede Pflanze erhält 6—8 Z. Abstand. Es ist gut, zwischen je 5—6 Reihen einen Fußweg abzutreten, damit man bei dem Abpflücken der Blumen, welches 2 Monate lang fast täglich wiederholt wird, nicht den Boden der Beete zu fest

*) Die vielfach verbreitete Abbildung in Neubert's „Magazin für Garten- und Blumenkunde", Jahrgang 1854, ist viel zu groß und zu glänzend; denn wenn in gutem Boden die Blume auch jene Größe erreichen könnte, so bekommt sie doch nie die lebhafte Farbe.

Digitized by Google

tritt. Das Behacken der Beete ist jedes Jahr nur einmal nöthig, nämlich im ersten Jahre nach der Aussaat 4 Wochen nach dem Pflanzen, die übrigen Jahre stets im April, ehe sich Blütenstengel bilden, wobei auch die Pflanze von trocknen Blättern gereinigt wird. Dies ist die ganze Arbeit. Ob ein Bedecken mit Nadelholzreisig oder Farrnkraut nöthig ist, muß sich erst durch die Erfahrung herausstellen. Bei mir haben die Pflanzen unbedeckt zwei Winter ausgehalten, obschon ich aus Vorsicht nur einige unbedeckt ließ. Rathsam möchte es immer sein, wenigstens einen Theil der Pflanzen leicht zu bedecken, um sie bei starken schneelosen Frösten nicht ganz zu verlieren, denn obschon im Vaterlande dieser Pflanze ein kalter Winter herrscht, so haben doch dort die Pflanzen auch in Ermangelung einer Schneedecke den Schutz des trocknen Grases und Mooses. Erfrieren doch viele unsrer gemeinen Wiesenpflanzen auf Gartenbeeten. Man deckt nur mit grünen Reisern von Nadelholz oder fest aufgelegtes Moos oder Farrnkraut. Unter einer Laubdecke verfault die Pflanze. Auch Nadeln und alte Sägespäne, die man dicht um die Pflanze streut, ohne das Herz zu bedecken, schützen sehr gut, und können zur Düngung im Frühjahr untergehackt werden, wol auch obenauf liegen bleiben und den Boden vor dem Austrocknen schützen. Zu gleichem Zweck läßt man sämmtliche alte Blätter bis zum Frühjahre an den Pflanzen. Das Land darf nicht ganz frisch gedüngt sein. Man düngt entweder zeitig im Frühjahr vor der Aussaat, oder pflanzt auf Land, welches im Jahre vorher stark gedüngt worden ist. Ob man später die Beete mit den Pflanzen düngen kann und darf, muß erst durch Versuche über die Güte des so gezogenen Pulvers entschieden werden. Jedenfalls scheint es mir zweckmäßiger, von Zeit zu Zeit eine frische Pflanzung anzulegen, als alte zu düngen.

Die Kultur hat, wie man sieht, gar keine Schwierigkeit. Auch die Bereitung des Pulvers ist nicht mühsam. Die Blumen werden an einem vollkommen trocknen Tage ohne Stiel abgepflückt, sobald sie vollständig aufgeblüht sind. In Kaukasien trocknet man die ganzen Köpfchen, und läßt sie nach vollkommener Trockenheit in eigens dazu eingerichteten Mühlen mahlen. Bei dem Trocknen muß man fleißig wenden, damit kein Moder entsteht. Da die Blütezeit in die Monate Juni und Juli fällt, so trocknen sie auch im Schatten, was jedenfalls vorzuziehen ist. Doch kann man sie an sehr schönen Tagen auf Hürden oder

Digitized by Google

Tüchern in die Sonne legen und mehrmals umwenden. Blumen, welche noch nicht vollkommen trocken sind, verderben eingepackt unfehlbar. Beim Trocknen gehen $^2/_3$ des Gewichtes verloren. Zu einem Pfund gehören gegen 1000 trockne Blumen. Geringere Quantitäten zerstößt man in einem Mörser zu feinem Pulver, nachdem man die Blumen in einer Temperatur von 30 Grad, aber ja nicht wärmer, 10—12 Minuten lang getrocknet hat, was auf einer mit Papier belegten Herd- oder Ofenplatte oder im Backofen geschehen kann. Bei stärkerer Erhitzung geht die Kraft verloren. Die grünen Theile der Blumenhülle werden vor dem Stoßen durch ein Sieb beseitigt, so daß nur die Blumen in das Pulver kommen. Echtes Pulver darf nur einen schwachen, eigenthümlichen, von Kamillen ganz verschiedenen Geruch haben. Stark nach Kamillen riechendes Pulver soll mit solchen und anderen verwandten Arten verfälscht sein. Man bewahrt das Pulver in verschlossenen Büchsen und Gläsern ganz trocken auf. Das Insektenpulver vertreibt Insekten jeder Art. Besonders wird es gegen Flöhe angewendet, indem man die damit behafteten Thiere damit bestreut oder es auf und zwischen Bettstroh streut. Bei Wanzen wendet man eine starke Abkochung, oder noch besser einen kalten Extract durch Wasser oder Weingeist ausgezogen, an, welchen man in die Wanzenritzen tröpfelt. Auch von Läusen aller Art befallene Pflanzen reinigt man mit diesem Extract. Fliegen sterben ebenfalls, wenn man Zucker damit befeuchtet. Bei schwacher Anwendung des Pulvers oder Extractes sollen die Thiere nur davonlaufen oder betäubt werden, sich aber in der Luft wieder erholen. Auch die lästigen Schaben werden damit vertrieben.

231. Pyrethrum Tanacetum *Dec.*

Balsamita suaveolens *Persoon*, Tanacetum Balsamita *L.*
Frauenminze, Balsamkraut.

Hayne, Bd. 2. T. 5, Pleut T. 612. Compositeae.

Die Frauenminze ist in den Apotheken jetzt selten im Gebrauch und führt dort den Namen Herba Balsamitae s. Costi hortorum. Desto beliebter ist sie bei dem Landvolke, und in einigen Gegenden findet man sie in jedem Bauerngarten. Mir scheint, daß man diese balsamisch riechende Pflanze mehr beachten und zur Bereitung von Wohlgerüchen verwenden sollte. Im Anbau verlangt sie einen sonnigen

Digitized by Google

Platz und trocknen Boden. Man gibt den Pflanzen durchgängig zwei Fuß Abstand.

232. Pyrola umbellata *L.*

Chimaphila umbellata *Nuttal,* C. corymbosa *Pursk.*

Monotropeae.

Eine schöne kleine Pflanze mit immergrünen Blättern, welche in Nordamerika, Nordasien und selten auch in Deutschland im Nadelholz wild wächst und als Folia Pyrolae umbellatae neuerdings in den Officinen aufgenommen ist. Will man sie anbauen, so kann es blos an schattigen Stellen in Parkpflanzungen und lichten Nadelwäldern, besonders unter Kiefern der Fall sein. Man sammelt zum Apothekergebrauch die ganze Pflanze.

233. Ranunculus Flammula *L.*

Brennender Hahnenfuß, Blasen ziehender Ranunkel.

Digitized by Google

234. Ranunculus Ficaria *L.*

Scharbockskraut, Pfennigsalat, Feigwarzenkraut.

Hayne, Bd. 5. T. 7, Plenk T. 460. Ranunculaceae.

Diese kleine zierliche Frühlingspflanze, deren große goldgelbe Blumen eine der ersten Zierden der nackten Gebüsche bilden, wird zwar jetzt trocken nicht mehr in Apotheken geführt, ist aber öfter als Herba et Radix Ficariae s. Chelidonii minoris officinell. Man benutzt die Blätter zu Frühlingskuren, außerdem zu Gemüse und Salat (welcher, beiläufig gesagt, sehr schlecht und hart ist), die Knöllchen äußerlich als Hausmittel. Von einem förmlichen Anbau dieser Pflanze kann nicht wohl die Rede sein; wer aber ein Wäldchen oder auch nur Gartengebüsche hat, kann sie dort verwildern lassen. Wenn man nur 10 Knöllchen pflanzte, so würde man doch in einigen Jahren schon das ganze Gebüsch voll haben.

235. Ranunculus sceleratus *L.* Gifthahnenfuß, Froscheppig.

Digitized by Google

236. Ranunculus bulbosus *L.*

Knolliger oder Zwiebelhahnenfuß.

Diese drei Arten sind nur noch als Blasen ziehende Mittel im Volksgebrauch, höchstens wird R. bulbosus hie und da von den Aerzten angewendet. Von einem Anbau kann daher nicht wohl die Rede sein, und ich erwähne sie blos als scharfe Giftpflanzen. R. bulbosus hat einige Aehnlichkeit mit R. sceleratus, bleibt aber niedriger, hat schmuzig aussehende Blätter und eine knollige Wurzel. R. sceleratus ist ein furchtbares Gift, das schon äußerlich Geschwüre hervorbringt.

237. Rhéum palmatum *L.*

Handförmiger Rhabarber, russischer oder moskowitischer Rhabarber.

Hayne, Bd. 12. Taf. 6, Plenk T. 322. Polygoneae.

Von dieser Art mit tief eingeschnittenen, handförmigen Blättern soll der echte russische oder moskowitische Rhabarber (Radix Rhéi rossici v. moscovitici) kommen. Sie wird in England kultivirt und als Radix Rhabarbari anglici in den Handel gebracht. Auch in Frankreich zieht man diesen Rhabarber mit anderen Arten, die als französischer Rhabarber in den Handel kommen, namentlich bei Chatenay, bei Sceaux und anderen Orten. Das Vaterland ist die Grenze von China gegen Rußland und die Tatarei.

238. Rhéum australe *Don.*

R. Emodi Wallich. Ostindischer oder Nepal'scher Rhabarber.

Hayne, Arzneipfl. Bd. XII, T. 10.

Diese Art ist erst neuerdings in Europa bekannt geworden und stammt vom Himalajagebirge, wo sie in einer Meereshöhe von 9000 bis 16,000 Fuß wild vorkommt. Diese Pflanze soll den chinesischen oder indischen Rhabarber liefern, der auch unter dem Namen tatarischer, bänischer, holländischer, Himalajarhabarber vorkommt, und den lateinischen Namen Rad. Rhéi chinensis v. indici führt.

239. Rhéum compactum *L.*

Aus der Tatarei und China, wird von Manchen ebenfalls für die Stammpflanze des russischen Rhabarbers gehalten. Sie wird in Frankreich in der Provence als indischer Rhabarber kultivirt und kommt mit anderen als Radix Rhabarbari gallici in den Handel.

Digitized by Google

240. Rhéum Ribes *L.*

Von dieser in Persien und Syrien wachsenden Pflanze soll der persische Rhabarber der Droguenhandlungen kommen. Man zieht sie nur der Blattstiele wegen, und bereitete schon vor Jahrhunderten den angenehm schmeckenden Roob-Ribes daraus.

241. Rhéum Rhaponticum *L.*

Gemeiner Pontischer Rhabarber, Rhapontik.

Hayne, Bd. 12. T. 7, Plenk T. 320.

Dies ist die älteste bekannte Art aus Sibirien, namentlich in der Gegend von Udinsk und am kaspischen Meer. Man leitet davon die echte Radix Rhapontici ab, und nennt ihn auch sibirischen Rhabarber, der gegenwärtig meist nur von Thierärzten gebraucht wird. Er wird in England, Frankreich und auch hier und da in Deutschland (bei Enzersdorf in Unteröstterreich, früher auch in der Rheinpfalz) kultivirt und wol in den meisten Droguenhandlungen wird man europäische nachgebaute Wurzeln haben.

242. Rhéum undulatum *L.*

Krauser oder wellenblättriger Rhabarber.

Hayne, Bd. 12. T. 8, Plenk T. 321.

Mit großen, am Rande wellenförmig gebogenen Blättern, aus der chinesischen Tatarei und Sibirien. Sie liefert sogen. bucharischen Rhabarber, ist mit R. Rhaponticum nahe verwandt und wird wie diese benutzt. Man baut diesen Rhabarber schon längst in Frankreich, besonders im Isère-Departement und in Südrußland.

243. Rhéum hybridum *Murray.*

Bastardrhabarber.

Es soll diese Pflanze ein Bastard von R. Rhaponticum und R. palmatum sein, die aber auch in der Mongolei wild vorkommen soll. Er gedeiht kultivirt am leichtesten, wird aber hauptsächlich der Blattstiele wegen angebaut, wozu man übrigens neuerdings künstlich erzeugte Bastardformen vorzieht.

Man sieht aus obigen Bemerkungen, daß die Gelehrten und Droguenkenner über die verschiedenen Arten des Rhabarber noch sehr

Digitized by Google

im Dunklen sind, und die echten Pflanzen der im Handel vorkommenden Sorten keinesweg genau bekannt sind. Man hat sogar guten Grund zu glauben, daß von China aus selbst von ganz anderen Pflanzen gewonnene Wurzeln als echter Rhabarber nach Europa geschickt werden, z. B. von der weiter unten erwähnten Ampferart.

Die Theurung dieses Handelsartikels und der Umstand, daß auch schlechte und falsche Wurzeln aus Asien kommen, hat schon lange zum Nachanbau dieser wichtigen Arzneipflanze geführt. Allein die Erfolge sind bis jetzt nicht befriedigend ausgefallen. Dies ist jedoch kein Grund, warum man nicht endlich ein vorzügliches Produkt erzielen sollte, sobald man die Pflanze unter ähnlichen Verhältnissen wie in ihrer Heimat zieht. Dies geben selbst Arzneigelehrte zu, und in der von Nees von Esenbeck, Dierbach und Marquart bearbeiteten pharmaceutischen Botanik von P. L. Geiger heißt es wörtlich, daß die Waare schlecht ist: „ohne Zweifel, weil man die Art der Vegetation dieser Gewächse und die Bedingungen, die zu ihrem Gedeihen nöthig sind, noch nicht genau kannte.“ Wir haben auch in Europa schon hie und da vorzügliche Wurzeln gebaut, die dem echten Rhabarber nicht nachstanden, also die Möglichkeit gezeigt, bessere Wurzeln als gewöhnlich zu bauen. Da die Gegenden am Himalaja neuerdings von vielen Reisenden, namentlich auch von deutschen Reisenden, darunter Gärtnern botanisch durchforscht worden sind, so werden wir ohne Zweifel bald Nachrichten über die Kultur des als eine der besten Sorten bekannten indischen Rhabarbers (R. palmatum) in Nepaul und Thibet erhalten; denn es ist erwiesen, daß diese Pflanze dort in großer Ausdehnung kultivirt wird, und daß der sogenannte chinesische Rhabarber großentheils von dieser Pflanze stammt, und nur auf verschiedenen Wegen zu uns kommt. Ich will die Vorschriften, welche Geiger*) für den Anbau von Rhabarber gibt, hier wörtlich wiedergeben.

„Die erste Bedingung zur Erzielung guter Rhabarber ist ein zweckmäßiger Standort auf Gebirgen, je höher desto besser. Zweitens soll man die Pflanzen so wenig wie möglich, besser gar nicht bebauen, sondern die Samen an schicklichen Plätzen ausstreuen, oder in gehöriger

*) Geiger's Pharmaceutische Botanik II. Auflage, bearbeitet von Nees von Esenbeck und Dierbach, Seite 384.

Digitized by Google

Entfernung von einander legen, und übrigens die Pflanzen ganz sich selbst überlassen. Drittens dürfen die Wurzeln nicht zu früh gegraben werden; frisch müssen die Wurzeln im Durchschnitt wenigstens armdick sein; dünnere sind noch nicht gehörig ausgebildet und darum weniger gehaltreich an wirksamen Theilen. Viertens ist wol das Spätjahr zum Ausgraben weit geeigneter als der Frühling; denn sobald der Bildungstrieb erwacht, erleiden die Säfte eine Veränderung, die nur nachtheilig für die Wurzeln sein kann. Fünftens ist auf das Trocknen die größte Sorgfalt zu verwenden. Anfangs müssen die saftigen Wurzeln an einem trocknen luftigen Orte zum Welken gebracht, dann in künstlicher Wärme, die anhaltend und gleichförmig ist, aber 25—30° R. nicht übersteigen darf, möglichst schnell und vollständig ausgetrocknet werden." Diesem habe ich wenig hinzuzufügen.

Die Bemerkung betreffend, daß man den Rhabarber auf Gebirgen „je höher, desto besser" bauen solle, darf nicht so genau genommen werden, denn sonst könnte es ja Jemandem einfallen, den Kamm des Riesengebirges oder gar Hochalpenwiesen mit Rhabarber bebauen zu wollen, was allerdings auch nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, aber doch in Deutschlands Klima zu abweichend von dem natürlichen Vorkommen dieser Pflanzen wäre. Anders wäre es, wenn man auf dem warmen Südabhange der Alpen in höherer Lage Rhabarber bauen wollte. Zudem verlangt der Rhabarber unbedingt tiefen Boden, der auf höheren Gebirgen nur in Vertiefungen zu finden ist. Der natürliche Standort ist die Steppe, die Hochebene Mittelasiens, wo aufgeschwemmtes Land vorherrschend und der Boden tief hinab locker ist. Darum braucht man diese Pflanze aber nicht in dem fetten Boden der Niederungen zu bauen, wie den Küchenrhabarber. Weit wichtiger scheint mir die Bodenbeschaffenheit in Bezug auf Feuchtigkeit und Bestandtheile. Sicher ist, daß in feuchtem Boden und in fetter, düngerreicher Erde nie guter Rhabarber gezogen werden kann, weil durch die Feuchtigkeit des Bodens die Wurzel zu saftreich, durch die große Nahrhaftigkeit zu locker an Zellen, also wol groß, aber grobfaserig und wenig gehaltreich werden würde. Was die chemische Beschaffenheit des Bodens anbelangt, in welchem vorzüglicher Rhabarber wächst, so wissen wir noch wenig darüber, und es wäre höchst wünschenswerth, wenn die Reisenden Asiens sich Gewißheit darüber zu verschaffen suchten.

Digitized by Google

Es liegt der Gedanke nahe, daß Gypsboden und Gypsdüngung sehr vortheilhaft auf die Güte der Wurzeln einwirken mögen, weil ich das vorzügliche Gedeihen der Pflanze auf wenig nahrhaftem Gypsboden beobachtete. Wenn sich dies bestätigen sollte, so müßte auch eine Düngung mit schwefelsäurehaltigen oder damit präparirten Stoffen, z. B. mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl von guter Wirkung sein. Wem an der Einführung des Rhabarberbaues in Deutschland etwas gelegen ist, der sollte erst kleine Versuchsanpflanzungen in verschiedenen Bodenarten machen. — Ueber die Kulturangabe von Geiger, daß man den Samen nur ausstreuen oder legen und dann seinem Schicksale überlassen solle, bemerke ich, daß nur Unkenntniß mit der Natur des Rhabarbers solche Vorschriften machen kann. Sicher ist es einerlei, ob eine Pflanze an Ort und Stelle gesäet wird oder ob man sie als Pflanze dahin bringt, wenigstens kann dies auf die Beschaffenheit der künftigen Stoffe keinen Einfluß haben. Es verlangt aber die Rhabarbersaat eine sehr lockere gute Erde und sorgfältige Behandlung.

Ich will nun die eigentliche Kultur der Rhabarberpflanze angeben, wobei ich die Erfahrungen, welche man bei dem Anbau in Europa gemacht hat, mit den Bedingungen zur Erzeugung einer medicinisch guten Wurzel zu vereinigen suchen werde. Da die Vermehrung durch Abnehmen junger Pflanzen selten möglich ist, weil keine an der alten Knollenwurzel sitzen, und man zur Erzeugung von Augen und Nebenpflanzen den Kopf der Mutterpflanze abschneiden müßte, so zieht man die Pflanzen meistens aus Samen, der bei uns vollständige Keimfähigkeit erlangt. Man säet ihn bald nach der Reife in lockere, humusreiche, sandige Erde in Reihen, zieht nach dem Aufgehen die zu dicht stehenden Pflanzen aus, und versetzt sie im zweiten Jahre an den bestimmten Platz mindestens drei Fuß von einander. Man kann auch drei Pflanzen nahe zusammenpflanzen, muß ihnen dann aber 4 Fuß Abstand geben. Man darf dabei die starke Haupt- oder Herzwurzel nicht beschneiden, weil sonst keine lange Rhabarberwurzel entsteht, diese mehr knollenartig in die Dicke wächst und später schwer zu trocknen auch nicht so ergiebig ist. Das Land wird vorher $2^1/_2$ Fuß tief rigolt, wobei man unten hinein zerkleinerte Knochen, Knochenmehl, wollene Lumpen, und ähnliche langsam wirkende Düngstoffe, in sehr magern Boden wohl auch etwas Schafmist eingräbt. Sollte bei dem Rigolen zu viel schlech-

Digitized by Google

ter Boden in die Höhe kommen, so lockert man blos den Untergrund auf und verbessert ihn durch Humus bildende Stoffe. Zur guten Erhaltung des Bodens lockert man im Frühjahre mit Spaten oder Harke, was jedenfalls der Pflanze nur nützlich sein kann. Da die Pflanzen schon Ende Juli absterben, so kann man zwischen dem Rhabarber Gemüse, welche nicht tief wurzeln oder andere medicinische Pflanzen, welche im Spätsommer erst an Ausbreitung gewinnen, ziehen, wozu sich am besten spät gesäete Kamillen eignen möchten. Sollte dann und wann eine Düngung nöthig werden, was aber nur dann der Fall wäre, wenn die Pflanzen kümmerlich wachsen, so schlage ich eine Düngung mit Knochenmehl und Gyps, von thierischem Dünger aber vorzüglich Schafmist vor. Dieses letztere aus dem Grunde, weil die Völker Asiens, welche Rhabarber bauen, fast nur Dünger von Schafen und Ziegen verschiedener Art haben, auch weil der Schafmist den Boden warm macht. Ich bemerke noch, daß das Land, auf welchem man Rhabarber ziehen will, einen durchlassenden Untergrund haben und trocken sein muß; denn abgesehen von dem Umstande, daß an feuchtem Boden kein guter Rhabarber zu ziehen ist, scheut die Pflanze auch sehr die Nässe des Untergrundes.

In nahrhaftem Boden haben die Pflanzen in sechs Jahren die nöthige Stärke erreicht. Da aber alle Sachkenner darin übereinstimmen, daß der Rhabarber vor dem siebenten Jahre keine guten Wurzeln liefere, und Pallas, der erfahrene asiatische Reisende sagt, daß 10—12 Jahre zur vollkommenen Reife erforderlich sind, so ist es zweckmäßig, die Pflanzen älter werden zu lassen. Das Ausgraben der Wurzeln geschieht meiner Meinung nach am besten schon im Spätsommer, wenn die Pflanzen vollkommen abgestorben sind, weil sich im Spätherbst schon wieder die Triebkraft regt, und im Frühjahre der Rhabarber eine der ersten Pflanzen ist. Die Wurzel kommt geschält oder mundirt, halb geschält (indem nur die schwarze rauhe Rinde leicht abgekratzt ist), auch ganz roh in den Handel. Jedenfalls bekommt man eine verkäuflichere Waare, wenn man die schwarze Rinde leicht abschält, wobei nicht einmal viel an Gewicht verloren geht. Zum Trocknen schneidet man die Wurzeln in Stücken, deren Größe sich nach der Stärke der Wurzeln richtet. Der chinesische Rhabarber, welcher über Kiachta nach Moskau kommt und als der beste gilt, besteht trocken aus runden und eckigen Stücken von 2—8 Zoll Länge und bis 3 Zoll Durchmesser. Bei dem

Digitized by Google

sogenannten indischen Rhabarber, welcher zur See über Canton nach Europa kommt, sind die Stücken mehr gleichmäßig, glatter abgeputzt und daher nicht so höckerig wie bei dem moskowitischen, auch nicht so lang und oft ganz cylinderisch oder auf einer Seite ausgehöhlt, auf der andern gewölbt (convex). Zu starke Wurzeln werden gespalten, wodurch die eben beschriebenen Stücken entstehen, weil der innere markige Theil eintrocknet. Fast sämmtliche Stücke sind durchbohrt, weil sie auf Fäden geschnürt zum Trocknen aufgehängt werden. Auch bei uns wird man nicht anders verfahren können, wobei man sich einer starken, 4 Zoll langen Nadel bedient. Wenn man die Wurzeln schon im August gräbt, so könnte man die Stücken vielleicht an der Sonne trocknen, wenigstens abwechselnd in die Sonne hängen. Jedenfalls muß das Trocknen schnell vor sich gehen, denn lange in freier Luft hängend würde die Wurzel an Kraft verlieren. Es fragt sich, ob es nicht am zweckmäßigsten wäre, eine förmliche Trockenanstalt, ähnlich wie Obstdarren einzurichten, oder eine solche dazu zu benutzen. In diesem Falle ersparte man das Aufziehen auf Schnüre. Daß der Rhabarber dann keine Löcher hat, und nicht mehr für asiatischen verkauft werden kann, dürfte kein Grund dagegen sein; denn wenn der einheimische Rhabarber erst gut geworden und zur Geltung gekommen ist, liegt kein Grund mehr vor, seinen Ursprung zu verbergen.

Was die anzubauenden Sorten anbelangt, so beschränke man sich auf Rheum Emodi (australe) und R. palmatum, welche beide den vorzüglichsten Rhabarber liefern. Letzterer ist nicht so ergiebig an Wurzeln, weil er überhaupt nicht so groß wird. R. Emodi wächst kräftiger und gedeiht bei uns sehr gut. In Berlin gezogene sorgfältig untersuchte Wurzeln wurden als dem ächten chinesischen Rhabarber sehr nahestehend erkannt. Sollten diese beiden Arten nicht gut gedeihen, so könnte man R. compactum und R. undulatum kultiviren. Sämmtliche Sorten sind in den europäischen Gärten echt zu haben, da man seit einem Jahrzehnd große Sorgfalt auf diese Pflanzengattung verwendet hat, um sie als Gemüse und zur Weinproduktion, hie und da auch als Zierpflanzen zu ziehen. In England und Nordamerika baut man in neuerer Zeit große Massen von Rhabarber, deren gebleichte Stengel zu Compot, Torten und Kuchen wie Obst allgemein verwendet werden und beliebt sind. Man kocht auch schon seit langer Zeit ein-

Digitized by Google

gedickten Stengelsaft von R. Ribes, der als Roob Ribes und Syrupus petiolarum Rhei (Rhabarberstengelsyrup) bekannt ist. In neuerer Zeit bereitet man aus Rhabarberstengeln oder vielmehr Blattstielen einen Champagner, der von vorzüglicher Güte sein soll, schon im Großen. Zu diesem Nebengebrauche der Blätter nimmt man R. Ribes, undulatum und hybridum, besonders letztern, da er die dicksten, süßesten Stengel hat und bei uns sehr gut gedeiht. In neuester Zeit kultivirt man aber verbesserte Spielarten, die unter dem Namen Elford-, Prinz Albert-, Myatts-, Victoria-Rhabarber ꝛc. bekannt sind und sich durch Stärke und Feinheit dem Blattstiele auszeichnen. Zu Wein nimmt man vorzugsweise die Prinz Albert genannte Gartensorte. Ob man die Blätter zum Küchengebrauch benutzen kann ohne der Güte der Wurzeln zu schaden, muß bezweifelt werden, wenigstens dürfte man die Pflanze nicht bleichen.

244. Rubia tinctorum *L.*

Färberröthe, Krappwurzel.

Hayne Bd. 11. T. 42, Plenk T. 57. Stellatae.

Da so viele Krappwurzel in Frankreich zur Färberei gezogen wird, so ist der Anbau blos zu medicinischem Gebrauch nicht zu empfehlen, kann aber einen Nebengewinn abwerfen. Man gebraucht die Wurzel (Rad. Rubiae tinctorum), welche nicht unter drei Jahre alt sein muß. Zum Anbau gehört tiefer lockerer Boden, fast wie zu Süßholz, weil sonst das Ausgraben zu beschwerlich ist, und eine warme Lage in Weingegenden. Man erzieht die Pflanzen aus Samen, die in Reihen gesäet werden. Im Winter werden die Pflanzen zum Schutz gegen Frost gehäufelt.

245. Rumex Patientia *L.*

Englischer Spinat, Gartenampfer, falscher Mönchsrhabarber.

Plenk, T. 282. Polygoneae.

Diese Pflanze ist eigentlich nicht mehr officinell, aber mich auf Geiger und andere glaubwürdige Autoren stützend, fordre ich zu Versuchen auf, diese Pflanze als Stellvertreter des Rhabarbers zu ziehen, indem jene die Meinung aussprechen, Rumex Patientia sei als Rhabarbersurrogat viel besser als der bisher in Europa gebaute wirkliche

Digitized by Google

Rhabarber. Geiger gab sich die Mühe, starken Wurzeln ganz das Ansehn des ächten Rhabarbers aus Rußland zu geben, so daß selbst Kenner ihn nach genauer Untersuchung für ächten russischen Rhabarber erklärten. Nur der Geruch war etwas abweichend. Viele sind auch der Meinung, daß vieler aus China kommende sogenannter Rhabarber nichts anderes als die Wurzel einer Art von Rumex ist, wahrscheinlich von R. tuberosus Roxb. oder R. nepalensis. — Will man diesen Ampfer anbauen, so pflanzt man ihn in tief bearbeiteten guten Boden, so daß jede Pflanze $1^1/_2$ bis 2 Fuß Abstand hat, damit man starke Wurzeln erzielt. Diese dürften nach dem dritten Jahre stechbar sein, könnte aber, wie der Rhabarber, durch Alter nur an Güte gewinnen.

246. Rumex alpinus *L.*

Alpenampfer, Mönchsrhabarber.

Hayne, Bd. 13. T. 7, Plenk T. 286.

Auch diese Pflanze liefert ein Rhabarbersurrogat und heißt vorzugsweise Mönchsrhabarber (Radix Rhabarbari Monachorum s. Pseudorhabarbari), welches aber nicht so gut sein soll, wie das vom Gartenampfer, dem sie übrigens ähnlich ist.

247. Rumex obtusifolius *L.*

Grindwurz, Mengelwurz, Streifwurz.

Hayne, Bd. 13. T. 1, Plenk T. 284.

Hiervon ist die Wurzel, Grindwurz (Radix Lapathi acuti s. Oxylapathi) officinell. Sie wird gereinigt und wie Rhabarber getrocknet. Man benutzt sie auch frisch gerieben mit Rahm vermengt als Salbe gegen Grindköpfe. Diese Pflanze wächst zwar häufig in schlecht gehaltenen Grasgärten, wird aber überall ausgerottet, wo man auf Ordnung sieht, und dürfte daher mit der Zeit selten werden. Kultur wie bei R. Patientia.

248. Rumex Nemolapathum *Ehrh.*

Hainampfer.

Diese an feuchten Stellen in lichten Wäldern wachsende Pflanze wird neuerdings sehr gegen Wechselfieber gerühmt, und soll wie Chinin wirken. Man benutzt die Samen, die man in Branntwein nimmt.

Digitized by Google

Wollte man diese Pflanze anbauen, so wäre der rechte Platz an Wassergräben und ähnlichen Stellen.

249. Rumex acetosa *L.*

Gemeiner Sauerampfer.

Hayne, Bd. 13. T. 6, Plenk T. 280.

250. Rumex scutatus *L.*

Römischer oder französischer Sauerampfer.

251. Rumex montanus *L.*

Bergampfer.

Diese drei Sorten werden in Gärten gezogen und nebenbei zu medicinischen Zwecken verwendet. Die beste Sorte ist R. scutatus. Die Kultur ist allbekannt.

252. Ruta graveolens *L.*

Gartenraute, Weinraute.

Hayne, Bd. 6. Taf. 8, Plenk T. 332. Rutaceae.

Diese allbekannte Gartenpflanze wird nebenbei zum medicinischen Gebrauch jedoch nur frisch benutzt, und braucht nicht besonders dazu angebaut werden. Die Kultur ist bekannt.

253. Salvia officinalis *L.*

Gartensalbey.

Hayne, Bd. 6. T. 1, Plenk T. 19. Labiatae.

Dieses zwar überall angepflanzte Gartengewächs wird gleichwol nicht in hinreichender Menge gezogen, wenigstens aus den meisten Gärten nicht in den Handel gebracht. Man benutzt die Blätter (Herba s. Folia Salvia hortensis) zur Zeit ihrer vollkommenen Ausbildung. Will man Salbey im Großen bauen, so säet man den Samen dünn in Reihen, und läßt nur so viele Pflanzen stehen, daß jede einen Fuß Abstand hat. Der Boden muß gut und trocken, die Lage sonnig sein. Die Salbey ist eigentlich ein kleiner Strauch, stirbt aber bei uns meist jeden Winter bis auf den Boden ab, oder wird abgeschnitten.

254. Sambucus Ebulus *L.*

Attich.

Hayne Bd. 4. T. 16, Plenk T. 230.

Der Attich war ehedem eine geschätzte Heilpflanze, und man

Digitized by Google

gebrauchte die Wurzelrinde, die Stengelrinde, Blätter und Beeren. Gegenwärtig benutzt man in Apotheken nur noch die Beeren, wovon das Roob Ebuli, welches wirksamer als Hollundermuß ist, bereitet wird. Sehr häufig wendet man den ausgepreßten Saft an, um aus Weißwein Rothwein zu machen oder hellem Rothwein eine schönere Farbe zu geben. Diese Beimischung soll zugleich dem Weine einen angenehmen Geschmack ertheilen und ihn scheinbar stärken, d. h. berauschender machen. Nach Dr. K. Koch, dem orientalischen Reisenden, wird der berühmte Wein von Kacheth ebenfalls mit Attichbeeren zubereitet. Der Anbau des Attichs zu diesem Zwecke dürfte am besten lohnen. Diese Pflanze liebt guten tiefen Boden, vermehrt sich leicht durch Stocktheilung und verlangt 2 Fuß Abstand. Wenn man blos Beeren ziehen will, so verursacht eine Attichpflanzung gar keine Arbeit.

255. Sanguinaria canadensis *L.*

Blutkraut.

Papaveraceae.

Von dieser auch bei uns in Gärten gezogenen kleinen Pflanze kommt ein kräftiges, bisher jedoch nur in Nordamerika angewendetes Heilmittel, die Blutwurzel (Rad. Sanguinariae). Auch die Samen werden verordnet. Die Wurzel erregt Erbrechen und soll wie Digitalis und Stramonium wirken. Die Bekanntschaft dieser Heilmittel verdanken wir den canadischen Indianern. Die Pflanze blüht zeitig im Frühling und kann ganz wie Pulsatilla gezogen werden, oder man läßt sie im Gebüsch verwildern.

256. Saponaria officinalis *L.*

Gemeines Seifenkraut, Speichelwurz.

Hayne, Bd. 2. T. 2, Plenk T. 146. Sileneae.

Der medicinische Verbrauch des Seifenkrautes ist nicht so stark, daß nicht die wildwachsenden Pflanzen den Bedarf liefern könnten; aber desto größer ist der Verbrauch bei der Woll- und Seidenfärberei zur Beseitigung des Fettes, daher auch Absatz stets sicher. Man benutzt die Wurzel (Radix Saponariae rubrae), seltener das Kraut. Das Seifenkraut wächst zwar naturgemäß an steinigen Orten zwischen Geröllen und auf Kiesbänken an Flußufern, braucht aber doch guten,

Digitized by Google

lockern Boden, um reichen Ertrag zu liefern. Will man Seifenwurzel im Großen ziehen, so säet man entweder den Samen im Herbst, ohne ihn einzueggen, nur mit der Walze darüber ziehend, oder man legt Wurzelstücke in die Ackerfurchen, wovon jedes eine Pflanze bildet. Die Wurzeln werden im Herbst gegraben, was sehr umständlich ist, da sie tief gehen und man auch die feinen Wurzeln mitheben muß, weil diese die wirksamsten sind. Die Wurzeln werden gewaschen und auf Bündel gebunden. In gutem Boden erhält man schon im ersten Jahre brauchbare Wurzeln.

257. Scolopendrium officinale *Willd.*

Hirschzungenharrn.

Felices.

Die sonst hochgeachteten, dann fast vergessenen Hirschzungenblätter (Herba Scolopendrii s. linguae cervinae) werden neuerdings wieder sehr empfohlen und gesucht, weshalb auch der Anbau zu empfehlen ist. Man pflanzt die Stöcke an schattige, etwas feuchte Stellen, am besten zwischen künstliche Felsen, wo man sie ungestört Jahre lang stehen läßt. Bei der Pflanzung muß man etwas Lauberde anwenden. Die Blätter werden im Herbst geschnitten; da diese aber den Winterschutz des Strunkes bilden, so ist es zweckmäßig, sie etwas mit Laub, Nadeln oder Moos zu bedecken.

258. Scopolina atropoides *Schultes.*

Hyoscyamus Scopolia *L.* Walkenbaum.

Solaneae.

Eine erst neuerdings als Heilmittel beachtete kräftige Pflanze, die der Belladonna sowol von Ansehn als in der Wirkung ähnlich ist. Sie wächst in Illyrien, namentlich bei Görz in Laubwäldern, kommt aber auch hier und da verwildert vor. Man benutzt die Wurzel und das Kraut (Radix et Herba Scopolinae). Die Wurzel ist kriechend und verbreitet sich daher sehr weit, so daß man die Pflanze aus dem Garten nicht wieder los wird. Bei mir wächst sie verwildert im Gebüsch, blüht vor dem Austreiben der Bäume und stirbt zeitig im Sommer wieder ab. Es scheint mir auch das Beste, diese Pflanze so verwildern zu lassen, weil sie naturgemäß behandelt, gewiß kräftiger bleibt und

Digitized by Google

keine Mühe macht. Die Wurzeln bleiben an der Oberfläche des Bodens, sind daher leicht auszugraben.

259. Sempervivum tectorum *L.*

Hauswurzel, Hauslauch, Dachwurzel, Donnerkraut.

Hayne, Bd. 6. T. 14, Plenk T. 372.

Die Blätter des Hauslauchs (Herba Sempervivi s. Sedi majoris) werden nur frisch gebraucht, und jetzt selten von den Aerzten verordnet. Desto gewöhnlicher ist ihre Anwendung als Hausmittel. Von einem Anbau in Masse kann nicht die Rede sein, und es genügt die bisherige Kultur auf Mauern und Dächern, wie sie in den Dörfern gebräuchlich ist. Will man den Hauslauch anpflanzen, so legt man ein Rasenstück mit den Wurzeln nach oben auf die Mauer, und steckt kleine Pflanzen bei noch feuchtem Frühlingswetter in Löcher, oder befestigt sie oben darauf mit Häkchen. Wer Felsen hat, kann diese damit bepflanzen.

260. Sium Sisarum *L.*

Zuckerwurzel, Zuckermerk.

Plenk Taf. 188. Umbelliferae.

Die Zuckerwurzel ist ein bekanntes und beliebtes Gemüse, wird aber auch als diätisches Mittel in Brustkrankheiten verordnet. Da die Zuckerwurzel nicht allenthalben als Gemüse angebaut wird, so ist es zweckmäßig, dieselbe im Apothekergarten zu ziehen. Man kultivirt sie wie Pastinaken, säet den Samen im Herbst auf nicht frisch gedüngten aber guten Boden, behäckt die Beete und erntet im folgenden Herbst. Man kann die Zuckerwurzel auch durch Wurzelstücke mit Keimen fortpflanzen.

261. Spigelia marylandica *L.*

Nordamerikanisches Wurmkraut.

Plenk T. 89. Gentianeae.

Diese in Nordamerika häufig gebrauchte Pflanze kommt jetzt auch nach Europa, wo sie schon längst als schöne Blume in Gärten gezogen wird. Man benutzt Kraut und Wurzeln (Herba et Radix Spigeliae marylandicae) als Wurmmittel, wozu jedoch nach Aussage des amerikanischen Arztes Griffith nur frische Wurzeln zu gebrauchen sind, ein

Digitized by Google

besonderer Grund, sie bei uns anzubauen. Die Pflanze wird ungefähr einen Fuß hoch, breitet sich nicht sehr aus, und liebt guten, aber trocknen Boden und einen warmen, sonnigen Standort. In kälteren Gegenden muß man die Stöcke im Winter mit Laub bedecken.

262. Spiraea filipendula *L.*

Rother Steinbrech, knollige Spierstaude.

Rosaceae.

Diese jetzt selten werdende, aber auch in den Apotheken selten gebrauchte Pflanze wird vielfach als Hausmittel benutzt, indem man die Blätter als Thee, die Wurzeln gekocht genießt. Sie liebt trocknen schlechten Grasboden.

Auch Spiraea Ulmaria wird benutzt, und zwar die Blumen, um ein angenehm riechendes Wasser (Aqua Ulmariae) daraus zu destiliren; auch geben die Blumen dem Wein einen feinen Malvasiergeschmack. Diese Art wächst häufig auf nassen Wiesen und an Ufern, und wird als gefüllte und buntblätterige Spielart in Gärten gezogen.

263. Stachys recta *L.*

Berufskraut, Gliedkraut, Abnehmkraut.

Hayne, Bd. 4. Taf. 12. Labiatae.

Eine durch den Volksaberglauben sehr bekannte Pflanze, die aus dieser Ursache von den Aerzten wol mehr als billig zurückgesetzt wird. Sie wächst auf steinigen, sonnigen Plätzen und kann an solchen gezogen werden. Man benutzt das Kraut (Herba Sideritidis) und sammelt es zur Blütezeit.

264. Statice Armeria *L.*

Armeria vulgaris *Willd.* Grasnelke, Englisches Gras.

Plumbagineae.

Von dieser bekannten Garten-Einfassungspflanze war sonst das Kraut (Herba Statices) officinell. Neuerdings wurden von Ebers in Breslau die frisch getrockneten Blumen im Infusum (Aufguß) als ein vorzügliches diuretisches Mittel empfohlen. Aus diesem Grunde verdient die Pflanze um so mehr Beachtung, da sie als Einfassung den Garten ziert.

Digitized by Google

265. Symphytum officinale *L.*

Schwarzwurzel, Beinwell.

Hayne, Bd. 3. Taf. 37, Plenk T. 76. Boragineae.

Das Ausgraben der Wurzeln dieser Wiesenpflanze stößt auf Hindernisse, weil gerade die besten, etwas feuchten Wiesen davon betroffen werden. Da nun neuerdings mehrere Autoritäten diese alte Arzneipflanze zur größern Beachtung empfehlen, so dürfte vielleicht der Anbau lohnen. Man benutzt die Wurzel (Rad. Symphyti, Consolidae majoris), welche zeitig im Frühjahr gegraben wird. Kultur wie Althaea officinalis (Nr. 103) und Inula (Nr. 176).

266. Tantaceum vulgare *L.*

Rainfarrn, Wurmkraut, falscher Wurmsame.

Hayne, Bd. 2. T. 6, Plenk T. 611. Compositeae.

Mit den jetzt schon seltenen Feldrainen wird auch der Rainfarrn so selten werden, daß man ihn kultiviren muß, wenn er nicht, wie so viele Pflanzen, die nicht mehr zu bekommen sind, im Arzneigebrauche ausgemerzt wird. Die 3—4 F. hohe Pflanze wächst auf jedem Boden, und begnügt sich mit dem schlechtesten. Man benutzt Kraut, Blumen und Samen (Herba, Flores, Semen Tanaceti), besonders die Blumen und Samen innerlich und äußerlich, die blühenden Stengel auch zur Vertreibung von Motten und andrer lästiger Insekten. Die Pflanze vermehrt sich durch Stocktheilung, muß mindestens zwei Fuß von einander gepflanzt werden, und erfordert nicht die geringste Bearbeitung.

267. Teucrium Chamaedrys *L.*

Edler Gamander.

Hayne, Bd. 8. T. 4, Plenk T. 477. Labiatae.

Diese kleine zierliche Pflanze wächst wie Origanum und ähnliche Pflanzen an sonnigen Hügeln, kommt jedoch in Mitteldeutschland und Norddeutschland nicht häufig vor, und könnte daher mit der Zeit gebaut werden müssen. Man benutzt die ganze blühende Pflanze (Herba Chamaedrys s. Trixaginis). Anbau durch Aussaat in engen Reihen oder wie Klee. Blüht schon im ersten Jahre.

Digitized by Google

268. Teucrium Scordium *L.*

Knoblauchsgamander, Wasser- oder Lachenknoblauch, Wasser-Bathengel.

Hayne, Bd. 8. T. 3, Plenk T. 476.

Wächst auf feuchten Wiesen und an Ufern, jedoch nur stellenweise, ist daher nicht überall zu bekommen. Man gebraucht den obern Theil der blühenden Pflanze (Herba Scordii), jedoch in neuerer Zeit weniger als sie ihrer bedeutenden Kräfte wegen verdient. Kultur wie die vorige, jedoch auf feuchten Plätzen.

269. Tormentilla erecta *L.*

Tormentill, Blutwurz, Ruhrwurz.

Hayne, Bd. 2. T. 48, Plenk T. 411. Rosaceae.

Obgleich diese Pflanze sehr gemein auf trocknen sonnigen Grasplätzen ist, so wird doch das Einsammeln der Wurzeln wie bei allen Wiesenpflanzen schwierig gemacht. Gleichwol möchte ich den Anbau vorläufig noch nicht als einträglich empfehlen. Man gebraucht die Wurzel (Radix Tormentillae), welche im Frühjahre gesammelt werden muß. Man müßte die Pflanzen aus Samen erziehen, und entweder den Samen sogleich wie Klee (jedoch nicht bedeckt, sondern nur gewalzt, weil er sehr fein ist), säen oder auf Gartenbeeten Pflanzen davon ziehen, was indessen wol zu umständlich ist. Der Tormentill verlangt trocknen Boden und sonnige Lage, und dürfte nicht auf gedüngtem Boden gezogen werden.

270. Triticum repens *L.*

Agropyrum repens *R. B* Quecke.

Plenk T. 32. Gramineae.

Es ist nicht meine Meinung, daß man Land mit Quecken verderben soll, wenn andere Kulturen darauf möglich sind. Aber es gibt öde Sandflächen, angeschwemmte Sandbänke, Dünen und ähnliche Plätze, wo man durch Quecken den Boden befestigen und zugleich aus den Wurzeln einen Gewinn ziehen kann. Man sammelt die Wurzel (Radix graminis), Graswurzel im Spätsommer, Herbst und im ersten Frühjahr, wo sie am zuckerreichsten ist. Der Anbau geschieht durch Saat wie bei Wiesen.

Digitized by Google

271. Valeriana officinalis *L.*

Gemeiner wilder Baldrian, Katzenkraut.

Hayne, Bd. 3. T. 32. Valerianae.

Der Baldrian kommt in vielen Formen vor, die durch den Standort erzeugt worden sind. Zum Arzneigebrauche dient nur die auf trocknen, steinigen Bergen wachsende kleine Art, welche gar nicht so häufig ist, weshalb sie schon länger künstlich gezogen, namentlich auf den trocknen Kalkbergen der sogenannten Gleißedörfer unweit Jena förmlich angebaut wird. Der gelungene und einträgliche Anbau dieser kleinen Wurzel zeigt so recht, daß dies auch mit anderen Pflanzen der Fall sein kann. Man benutzt die Wurzeln (Radix Valerianae minoris s. sylvestris), welche erst im dritten Jahre im Spätherbst oder Frühjahr gegraben werden darf. Will man guten Baldrian ziehen, so wähle man hochliegende, steinige oder unfruchtbare Felder in trockner Lage. Wenn der Anbau lohnen soll, so muß die Anlage durch Samen stattfinden, weil das Legen der bei dem Ausgraben als zu schwach befundenen ausschlagsfähigen Wurzeln zu viele Zeit wegnimmt. Der Same wird auf das flach geackerte oder behackte Feld gestreut, ohne ihn unterzueggen und blos festgewalzt. Da der Same leicht ausfällt und nicht auf einmal reif wird, so muß man die Stengel abschneiden, wenn sich die ersten reifen Samen zeigen. Obschon der Bergbaldrian selten über 2 Fuß hoch wird, so darf man ihn doch nicht zu dicht säen, und besser ist es, ihn in engen Reihen anzubauen. Das Feld wird von Unkraut gereinigt, aber nicht behackt. Damit die Sorte ächt bleibt, wäre es gut, von Zeit zu Zeit, wenn eine Ausartung bemerkt würde, von wilden Pflanzen gesammelten Samen anzusäen. Beim Trocknen muß man die Katzen von den Wurzeln fern halten.

272. Valeriana Phu *L.*

Großer, weißer oder Gartenbaldrian, römischer B., Theriakskraut u. s. w.

Hayne, Bd. 3. T. 33, Plenk T. 28.

Diese Art findet man fast nur in Gärten, und sie liefert einen schlechtern Baldrian, den Gartenbaldrian (Rad. Valerianae majoris s. hortensis), der meist nur von Thierärzten verordnet wird, und überhaupt in den Apotheken selten zu finden ist. Die Wurzel oder vielmehr der liegende Wurzelstock ist viel stärker, als bei dem Bergbaldrian.

Digitized by Google

273. Veratrum album *L.*

Weiße Nießwurz, Weißer Germer.

Plenk T. 46. Colchiaceae.

274. Verathrum Lobelianum *Bernhardi.*

Plenk T. 47.

Beide nahe verwandte Arten liefern die sogenannte weiße Nießwurz (Radix Hellebori albi), unter welcher man den Mittel- oder Wurzelstock versteht. Sie wird wie gelber Enzian (s. 160) kultivirt, und hat auch in den Blättern einige Aehnlichkeit mit dieser Pflanze, gedeiht aber auch im Schatten und auf feuchterm Boden. Die Anzucht aus Samen ist etwas schwierig, deshalb die Vermehrung durch Stocktheilung vorzuziehen. Die Pflanze ist giftig und hat schon häufig den Tod verursacht.

Digitized by Google

275. Valeriana celtica *L.*

Celtiſcher oder Nardenbaldrian.

Hayne, Bd. 9. T. 28, Plenk T. 29.

Dieſe berühmte auf den hohen Alpen wachſende Heilpflanze wird in Deutſchland kaum mehr angewendet, iſt aber in den Alpenländern überaus geſchätzt, und wird ſtark geſammelt, um ſie über Trieſt nach dem Orient auszuführen. Man gebraucht davon die Wurzel (Nardus celtica, Spica celtica), welche dünner iſt als Baldrianwurzel, und ungemein ſtark, jedoch ſehr angenehm aromatiſch riecht. Der Anbau des Nardenbaldrians könnte vielleicht in hohen Gebirgsgegenden, wo Arnica gedeiht, gelingen und würde wie gemeiner Baldrian behandelt.

276. Veratrum nigrum *L.*

Schwarzer Germer.

Dieſe Pflanze wird in Gärten gezogen, und verdient die Beachtung der Pharmaceuten, indem ſie die Eigenſchaften des weißen Germer haben ſoll.

Dritte Abtheilung.

Holzartige mediciniſche Pflanzen.

277. Aesculus Hippocastanum *L.*

Roßkaſtanie, gemeine Kaſtanie.

Hayne, Bd. 1. T. 42, Plenk T. 293. Hippocastaneae.

Man benutzt vom Kaſtanienbaum die Rinde und die reifen Früchte (Cortex et Fructus Hippocastani). Die Rinde wird von 3—5jährigem Holze geſammelt und im Frühjahr bei Eintritt des Saftes abgezogen. Die Früchte werden mannichfach verwendet, unter anderm als Nießmittel, und die meiſten ſogenannten Kräuterſchnupftabacke (z. B. das bekannte geheime Nießmittel von Mejo und Schneeberger Schnupftaback) beſtehen hauptſächlich aus Kaſtanien, zu welchem man noch etwas

Digitized by Google

Wohlriechendes, zuweilen auf gepulverte Haselwurzblätter (s. 123) mischt. Bei dieser Pflanze kann natürlich nur von einer gelegentlichen Nebennutzung die Rede sein.

278—281. Aloë abyssinica *Lam.* **A. succotrina** *Lam.* **A. capensis (lucida). A. vulgaris** *Lam.*

Aloë.

Plenk T. 50 und 51. Liliaceae.

Von diesen vier Aloëarten vielleicht noch von anderen, kommt vorzüglich die berühmte Aloë (Aloë succotrina v. lucida), eine der ältesten Arzeneien. Es ist nicht meine Meinung, daß man die Aloë selbst ziehen soll, und ich erwähne sie blos, weil man hie und da einzelne Aloëpflanzen in den Zimmern sieht, wovon man gelegentlich die Blätter in Branntwein thut, oder Bekannten mit einem Stück aushilft, wol gar aus Unwissenheit auf Wunden legt. Die meisten Zimmeraloë haben keine oder eine schwache und andre Wirkung. Die ächte Aloë hat sägezähnige, rinnenförmig gebogene lange Blätter und violettbraunen trocknen Aloësaft. Will man sie zur Abführung benutzen, was ich jedoch nicht empfehlen möchte, so lasse man den Saft in heißem Wasser oder Branntwein ausziehen.

282. Amygdalus communis *L.* **var. amara.**

Gemeine bittre Mandel.

Hayne, Bd. 10. T. 31, Plenk T. 385. Amygdaleae.

Die so häufig in der Medicin gebrauchten Mandeln können in den besseren Lagen des südlichsten Deutschlands im Großen gezogen werden, und sind noch lange nicht so verbreitet, wie ihre Einträglichkeit es veranlassen sollte. Allerdings sind die süßen Mandeln noch mehr gesucht. Gegenwärtig sind die halb ausgewachsenen Früchte ein gut bezahlter, sehr gesuchter Artikel, indem man sie frisch mit anderen Früchten ein Zucker einkocht. Die frischen Blätter thut man in schlecht schmeckende Milch, wovon sie einen mandelartigen Geschmack bekommt.

283. Amygdalus persica *L.*

Persica vulgaris *Decand.* Pfirsichbaum.

Hayne, Bd. 4. T. 38, Plenk T. 326.

Man benutzt die Blätter, Blumen und Kerne (Folia, Flores,

Digitized by Google

et Nuclei Persicorum). Natürlich baut man die Bäume hauptsächlich ihrer köstlichen Früchte wegen, und betrachtet den Apothekerbedarf als Nebennutzung. Die Blüten pflückt man vor dem Entfalten, wodurch man zugleich dem Baum Nutzen bringt, der nicht so viele Früchte und an manchen Zweigen ohne Laubaugen gar keine Blüten behalten darf. Die Blätter sammelt man von den bei dem ersten Anbinden im Juni oder Juli abgeschnittenen Zweigen. Endlich sollte man auf das Sammeln der Kerne mehr Acht haben, die selten zu haben sind und deshalb gut bezahlt werden. Man benutzt diese sehr vielfältig, unter anderm zu dem bekannten Persiko-Liqueur.

284. Amygdalus nana *L.*

Zwergmandel.

Da dieser kleine Strauch sehr gute bittre Mandeln liefert, und an jedem sonnigen Platze wächst, wo Schlehen- und Dornengebüsche stehen, so könnte man einen Versuch mit dem Anbau an sonnigen, unfruchtbaren Bergen machen. In Gärten trägt er, wenn die Blüten nicht erfrieren, oft reichlich. Die grünen Früchte möchten sich besonders zum Einmachen empfehlen.

285. Arctostaphylos uva ursi *Wimmer et Grab.*

Arbutus uva ursi *L.* Bärentraube, Steinbeere.

Hayne, Bd. 4. T. 20, Plenk T. 340. Ericeae.

Diese hie und da in sandigen Heiden wachsende immergrüne kriechende Pflanze, welche unsrer Preiselbeere einigermaßen ähnlich ist, kann versuchsweise angepflanzt werden. Namentlich empfiehlt sich die schöne Pflanze für den Park, wo man die Blätter (Folia Uva Ursi) nebenbei benutzt.

286. Artemisia Abrotanum *L.*

Eberreis, Stabwurz, Citronenkraut, Gartenhahn u. s. w.

Hayne Bd. 11. Taf. 22, Plenk T. 609. Compositeae.

Eine bekannte Gartenpflanze, die besonders auf den Dörfern allgemein verbreitet ist. Es ist ein kleiner 1—2 Fuß hoher Strauch, der trocknen, sonnigen Standort verlangt. Man sammelt das Kraut mit den Blumen, die spät im Sommer, oft auch gar nicht zum Vorschein

Digitized by Google

kommen. Die Pflanze erfriert zuweilen, schlägt aber wieder aus der Wurzel aus.

287. Artemisia pontica *L.*

Römischer Beifuß oder Wermuth.

Eine stark aromatische Pflanze von strauchartigem Wuchs wie die vorige, doch meist nicht so hoch, welche nicht so bitter, dagegen viel aromatischer ist als gemeiner Wermuth. Man baut sie längst in Gärten, obschon die Apotheker bei uns kaum Gebrauch davon machen. Die blühenden Spitzen (summitates Absinthii pontici v. romanae) dienen zur Bereitung von aromatischen Liqueuren, unter anderen auch des berühmten Schweizer-Wermuth (Extrait d'Absinth), obschon der ächte oder beste von den Genipkräutern (siehe die Anmerkung zu Nr. 117) kommen soll, Pflanzen, die (mit Ausnahme von Artemisia Mutellina, welche auf Gebirgen gebaut werden könnte) nicht kulturfähig sind. Kultur wie Nr. 286.

288. Berberis vulgaris *L.*

Sauerdorn, Kreuzdorn, Berberitze u. s. w.

Hayne, Bd. 1. T. 41, Plenk T. 252. Berberideae.

Man bereitet aus dem frischen Safte der Beeren (Baccae Berberidis) den Syrupus und Roob Berberum, färbt damit sogenannte Kraftkügelchen und andre Conditorwaaren, und kocht aus ihnen eine angenehm schmeckende als Limonade dienende Gallert. Auch der eigenthümlich gelbe Farbestoff, welchen man Berberin genannt hat, wird neuerdings wieder medicinisch angewendet. Da die Berberitze eine sehr verbreitete Garten- und Heckenpflanze ist, so benutzt man sie nur nebenbei.

289. Berberis aristata *Decand.*

Berberis Chitria *Don.* Asiatische Berberitze, Chitra.

Von den höheren Regionen des Himalaya in Nepaul. Dieser Strauch liefert nach Royle das wahre Lycium indicum des Dioscorides. Es ist ein Extract, der, aus dem Holze bereitet, in großen Quantitäten zum Arzneigebrauche ausgeführt wird und eine der berühmtesten Arzneien Indiens bildet. Die Früchte werden ebenfalls getrocknet ausgeführt. Diese und die nächstfolgende Berberis sind schon in den

Digitized by Google

europäischen Gärten eingeführt und halten unsere Winter aus. Vielleicht läßt sich Nutzen daraus ziehen. Sie verlangen eine gute Lage, in welcher der Winter nicht zu streng ist.

290. Berberis ilicifolia *Roxburgh.*

Auch aus dieser Art wird das Lycium (in Indien Ruzat genannt) bereitet, und das Holz liefert eine schöne gelbe Farbe. Dieser Strauch ist bei uns sehr bekannt.

291. Bryophyllum calycinum *Salisb.*

Wunderbaum, Keimblatt, Augenpflanze.

Crassulaceae.

Eine im südlichen Asien wachsende und besonders in China wegen ihrer heilsamen Eigenschaften in Gärten gezogene Pflanze, die nicht allein ihren Ruf nach Europa verbreitet hat, sondern auch selbst zu uns gekommen ist und hier (wenigstens in Deutschland) eine beliebte Topfpflanze bei den ärmeren Leuten und auf dem Lande geworden ist. Den Namen Keimblatt und Wunderbaum hat sie von der großen Fortpflanzungsfähigkeit, indem aus jedem Blatteinschnitt, wenn man das Blatt auf Erde, ja selbst nur an einen feuchten Ort oder in ein Buch legt, sich eine neue Pflanze bildet. Augenblatt heißt es wegen der wohlthätigen kühlenden Wirkung auf entzündete Augen. Es soll auch Wunden heilen, zu welchem Zwecke man es voneinander schneidet, so daß zwei Theile von der Größe des Blattes entstehen. Die Blätter sind in manchen Gegenden so gesucht, daß man selten eine blätterreiche Pflanze aufbringt. Die Vermehrung und Kultur im warmen Zimmer ist sehr leicht. Man legt unten in den Topf zerschlagene Steine oder Scherben zum Wasserabzug. Aus einem Blatte kann man in einem Sommer 50 Pflanzen ziehen.

292. Cactus Opuntia *L.*

Opuntia vulgaris *Mill.* Indianische Feige, Feigendistel, Heilcactus.

Cacteae.

Auch dieser Fremdling ist bei geringen Leuten ein beliebtes Mittel geworden, um Wunden zu heilen, Schwären zu erweichen u. s. w., und man sieht diesen Gliedercactus, vorzugsweise Cactus genannt, häufig

Digitized by Google

an den Fenstern der Armen. Er liebt einen warmen Platz, verträgt aber zur Noth einige Grad Kälte, wie auch sein vereinzeltes Vorkommen in Südtirol (bei Botzen) und bei Domodosola am Fuße des Simplon beweist, wohin wol der Same durch Zugvögel, welche die Beeren (Indianische Feigen) fressen, getragen worden ist. Die Pflanze besteht aus Gliedern, von denen jedes eine Pflanze bildet, wenn man es abschneidet, welken läßt und in die Erde steckt. Die Pflanze liebt sandigen Lehm und Steinunterlage, kann im Winter Wochen lang trocken stehen und braucht Jahre lang nicht umgepflanzt zu werden. Bei dem Gebrauch auf Wunden entfernt man erst sorgfältig die wenigen Stacheln und schneidet die Blattglieder von einander. Es sollen auch andere Cactusarten ohne Stacheln zu gleichem Zwecke verwendbar sein.

293. Calycanthus floridus *L.*

Gewürzstrauch.

Dieser in Gärten beliebte kleine Strauch aus Nordamerika verdient die Aufmerksamkeit der Aerzte, und wurde auch schon von Gmelin zum Arzneigebrauche vorgeschlagen. Noch mehr scheint er mir geeignet, um wohlriechendes Oel aus dem Holze und ein feineres aus den Blumen zu bereiten. Die welkenden Blumen geben dem Wein einen köstlichen ananasartigen Geschmack. Der Gewürzstrauch kommt überall fort, gedeiht aber besser in warmer Lage.

294. Catalpa syringaefolia *Sims.*

Bignonia Catalpa *L.* Lichterbaum, Trompetenbaum.

Bignoniaceae.

Man gebraucht von diesem schönblühenden, bei uns häufig in Gärten vorkommenden, nordamerikanischen Baum die Früchte, schotenartige Kapseln (Siliquae Catalpae) gegen Engbrüstigkeit, und sie sind in Italien ein Hauptmittel dagegen. Der Saft der frischen Wurzel soll bei Augenkrankheiten gute Dienste leisten, jedoch giftige Eigenschaften haben. Im mittlern und nördlichen Deutschland bringt dieser schöne Baum keine reifen Früchte und erfriert jeden strengen Winter bis auf altes Holz; in Süddeutschland, d. h. in den besseren Lagen, dagegen setzt er stets Samen an, der zum Arzneigebrauch benutzt werden könnte.

Digitized by Google

295. Citrus.

Orange, Pomeranze, Citrone.

Alle Arten von Citrus, besonders aber die bittere Pomeranze (C. Aurantium) haben Arzneikräfte, die man, wo diese Bäume im Großen in Orangerien gezogen werden, benutzen kann. Gesucht sind die Blüten, welche man ohnedies zur Schonung der Bäume theilweise abpflücken sollte, die Blätter, welche man bei dem Beschneiden gewinnt, die unreifen abfallenden Früchte, endlich die halbreifen und reifen Früchte. Auf diese Weise liefern Pomeranzenbäume einen nicht unbeträchtlichen Nebengewinn. Auch werden fortwährend von Magenkranken frische Blätter verlangt, bei deren Abpflücken man sich aber in Acht nehmen muß, daß die Zweige zu sehr entblättert werden, weshalb man nur die ältesten Blätter und die Spitzen der Zweige nimmt, welche ohnedies abgeschnitten würden. Will man eine geringe Anzahl von Blüten oder reifen Früchten selbst verwenden, so besitzt man in ihnen angenehme Mittel, um Getränke und feines Backwerk zu würzen. Die Blüten werden in Zucker eingekocht, die Früchte halb oder ganz reif zu Bischof verwendet, indem man die äußere Schale in Wein oder gutem Weingeist, Rum u. s. w. ausziehen läßt.

296. Colutea arborescens *L.*

Blasenstrauch, Deutscher Sennesstrauch.

Papilionaceae.

Man benutzt die Blätter (Folia Coluteae, Sennae germanicae) wie Sennesblätter als Abführungsmittel. Diesen in Gärten häufigen Strauch zu diesem Zweck anzupflanzen, möchte ich nicht rathen, da kaum Jemand davon Gebrauch machen wird, indem es genug bessere Abführungsmittel gibt. Er wächst in jedem Boden.

297. Cydonia vulgaris *Persoon.*

Pyrus Cydonia *L.* Quittenstrauch.

Pomaceae.

Dieser bekannte Obststrauch ist sehr wichtig für die Medicin. Man benutzt besonders die Früchte und Samen, letztere jedoch selten, da sie auch in den kultivirten Gartenquitten selten ausgebildet sind. Die

Digitized by Google

Quitten werden entweder frisch an die Apotheker gegeben oder zerschnitten und bei Feuerwärme getrocknet. Ihre Verwendung ist sehr mannichfach. Zum Küchen- und Nachtischgebrauch ist die Birnquitte, welche einen mildern Geschmack hat, zum medicinischen Gebrauch die Apfelquitte vorzuziehen. Man zieht die Sträucher aus Ausläufern, Bäumchen durch Veredlung auf Birnen. Sie lieben einen warmen Standort und guten Boden.

298. Daphne Mezereum *L.*

Seidelbast, Kellerhals, Zieland oder Zeiland ꝛc.

Hayne, Bd. 3. T. 43. Thymelaeae.

Der Seidelbast ist eine der wichtigsten Arzneipflanzen, wächst zwar überall in schattigen, feuchten Laubwäldern, aber lange nicht so häufig, um den Bedarf zu liefern. Dazu kommt, daß dieser kleine Strauch das Abschneiden der Aeste und des Stammes nicht gut verträgt und nicht so leicht ausschlägt wie andere Holzarten, indem sich alle Augen am obern Theile der Zweige befinden und selten am alten Holze verborgene Augen (Adventivknospen) erscheinen. Die abgeschnittenen Sträucher stehen daher auch nach dem Schneiden Jahre lang, ehe sie wieder rechten Trieb bekommen, und schlagen noch am ersten am Wurzelstock aus. Man benutzt davon den Bast oder vielmehr die ganze Rinde (Cortex Mezerei s. Thymeleae), selten die Beeren (Kellerhalskörner, Semina Cocognidii), welche sehr giftig wirken und den Tod herbeiführen können. Aus der Rinde wird der meiste sogenannte Zugtaffet bereitet, und sie ist das am wenigsten schmerzende Exutorium. — Der Seidelbaststrauch erfor-

Digitized by Google

dert eine eigene Kultur, welche auf nur einmalige vollständige Abnutzung der Pflanze berechnet ist, weil ihr, wie gesagt, die Ausschlagsfähigkeit mangelt. Daß er keine Feld- und Gartenpflanze werden kann, braucht kaum erwähnt zu werden. Es können daher auch nur diejenigen den Anbau betreiben, welche schattigen, feuchten Laubwald ihr Eigenthum nennen. Zwar kommt der Seidelbast auch im freien Garten fort, besonders wenn der Boden etwas schwer und feucht ist, allein ich möchte für solche Plätze, welche anders zu benutzen sind, den Seidelbast nicht empfehlen, weil derselbe keinen bedeutenden Gewinn abwirft, während die Waldkultur nur nebenbei und ohne Opfer von Land betrieben wird. Auch an schattigen Bachufern kann der Anbau stattfinden, wenn diese nicht zu grasreich sind, was der Seidelbast nicht verträgt. Die Kultur wird am besten auf folgende Weise betrieben. Man macht in geeigneten Waldstücken, besonders an nördlichen und östlichen Abhängen, weniger auf der Südseite zwischen dem Gebüsch flache Gräben wie zur Holzansaat, bringt in diese, wenn der Boden zu thonig und fest sein sollte, etwas halbverwestes Laub (frische Lauberde) oder andre schwarze Walderde, und legt die Samenkörner bald nach der Reife im Herbst 4—6 Zoll von einander so tief wie eine Erbse oder Bohne. Zur Samengewinnung muß man einige alte Sträucher stehen lassen, und zwar an nicht zu sehr durch Gebüsch gedrückten Stellen. Diese können auch im Park oder Garten stehen, wo die herrlichen Blüten, die ersten des Jahres, und die schönen scharlachrothen Beeren eine große Zierde bilden. Die aufgegangenen Pflänzchen hütet man vor dem Ueberwuchern von Unkraut. Die zu dicht stehenden werden im zweiten oder dritten Jahre ausgehoben und weiter versetzt, so daß die Sträucher mindestens einen Fuß voneinander stehen. Das Wachsthum geht langsam, so daß es vor dem sechsten Jahre kaum Pflanzen zum Abschneiden gibt. Die Erntezeit ist der Winter, bevor die Blüten sich röthen, jedoch stets, wenn das Holz schon Saft hat, weil sich sonst die Rinde nicht abziehen läßt. Man sucht möglichst lange Streifen zu bekommen, und wickelt diese, bevor sie ganz trocken sind, zu einem Knäuel zusammen. Die abgeschnittenen Sträucher läßt man bis zum folgenden Jahre stehen, und wartet ab, ob sie austreiben. Geschieht dies nicht, so gräbt man die noch lebenden unteren Theile mit der Wurzel aus, und schält auch von dieser die Rinde ab. Unterdessen muß man an einer andern Stelle

Digitized by Google

neue Saaten und Pflanzungen anlegen, so daß man alle Jahre oder in längeren Pausen ein Stück schneiden kann. Ein solches Wäldchen gewährt durch die herrlichen, wohlriechenden, schon vom Februar an erscheinenden Blüten nebenbei großen Genuß.

299. Diervilla canadensis *Willd.*

Lonicera Diervilla *L.*

Hayne, Bd. 7. T. 26, Plenk T. 135. Caprifoliaceae.

Man gebraucht in Nordamerika die dünnen Stengel dieses Strauchs (Stipites Diervillae) in syphilitischen Krankheiten. Sollten unsre Aerzte auf den Gedanken kommen, dieses Mittel anzuwenden, so finden sich fast in jedem Park und in jeder Gehölzbaumschule Sträucher in Menge. Dieser Strauch wird nur 2 Fuß hoch, verbreitet sich sehr durch kriechende Wurzeln und gedeiht an den unfruchtbarsten Stellen.

300. Hedera Helix *L.*

Epheu.

Hederaceae.

Da man die frischen Blätter sehr häufig auf Fontanelle und Seidelbastwunden legt, um die Eiterung gelind zu erhalten, so ist es zweckmäßig, sich der großblätterigen Art (Irländischer, H. hybernica) zu bedienen. Man wendet sie auch in Abkochungen gegen Hautausschlag an, und ein Pulver davon in Lungenkrankheiten. Das ausfließende Harz oder Gummi wird innerlich und äußerlich gebraucht, und aus dem Holz drechselt man Fontanellkügelchen. Ich mache auf diese verschiedenen Nebenbenutzungen dieser beliebten Garten- und Zimmerpflanze aufmerksam.

301. Iuglans regia *L.*

Wallnußbaum.

Iuglandeae.

Man benutzt die grünen Fruchtschalen und die unreifen Nüsse, noch häufiger die getrockneten Blätter als Thee gegen Drüsenkrankheiten (Scropheln), und kann alljährlich in der Apotheke des Ortes eine Portion verwerthen, ohne bei der Kultur dieses beliebten Fruchtbaumes an den medicinischen Gebrauch zu denken.

Digitized by Google

302. Juniperus Sabina *L.*

Sadebaum, Sevenbaum.

Plenk T. 87. Coniferae.

Da die Aerzte sehr vorsichtig mit der Anwendung dieses stark auf die weiblichen Geburtstheile wirkenden Mittels sind, und außerdem nur zu oft Mißbrauch damit getrieben wird, so genügen die in den Gärten zu findenden Sträucher. Man benutzt die Zweigspitzen (Herba Sabinae). Der Strauch breitet sich auf der Erde aus und riecht widerlich, ist daher nicht leicht mit anderen ähnlichen Wachholderarten zu verwechseln. Er liebt trocknen Boden und sonnigen Standort.

303. Laurus nobilis *L.*

Gemeiner Lorbeerbaum.

Laurineae.

Wo man Lorbeerbäume in Gärten zieht, benutzt man die bei dem Schneiden abfallenden Blätter und die reifen Früchte, welche als Baccae Lauri in den Apotheken geführt werden.

304. Laurus Sassafras *L.*

Sassafrasbaum.

Der in Nordamerika wild wachsende Sassafrasbaum gedeiht in den milderen Gegenden Deutschlands ebenfalls und findet sich, obschon selten, in den Gärten. Man benutzt die Rinde und das Holz der Wurzel (Cortex et Lignum Sassafras), welche als Arzneimittel einen großen Ruf haben. Versuche damit wären in den wärmsten Gegenden Süddeutschlands anzustellen.

305. Laurus Benzoin *L.*

Benzoin odoriferum *Nees.* Benzoëlorbeer.

Dieser in Nordamerika einheimische, auch in Deutschland in den Gärten vorkommende, starkriechende Strauch verdient größere Aufmerksamkeit. Er liebt sandigen Heideboden und ein wärmeres Klima, gedeiht jedoch auch in Norddeutschland z. B. bei Berlin.

Digitized by Google

306. Lavandula vera *Decand.*

Lavandula Spica var. angustifolia *L.* Wahrer oder französischer Lavendel, Spicke.

Hayne, Bd. 8. T. 38. Plenk T. 471. Labiatae.

307. Lavandula Spica *Decand.*

L. Spica v. latifolia L. Breitblätteriger oder Italienischer Lavendel.

Hayne, Bd. 8. T. 38.

Von diesen beiden Pflanzen kommt der Lavendel und man benutzt die Blumen, seltener das Kraut (Floros et Herba Lavendulae s. Spicae), woraus so kostbare Wohlgerüche bereitet werden. Der italienische Lavendel erfriert in den meisten Gegenden Deutschlands, würde sich jedoch für wärmere Gegenden Süddeutschlands sehr gut eignen, und eine Pflanze für die unfruchtbaren sonnigen Berge in Südtirol und anderen südlichen österreichischen Provinzen sein. Derselbe hat stärkere medicinische Wirkung und einen viel stärkern, durchdringendern Geruch als der französische Lavendel, welcher schwächer aber lieblicher duftet. Zur Bereitung ätherischer Oele ist der italienische vorzuziehen, denn von diesem gibt ein Pfund trockne Blüten 5 Drachmen, während man vom französischen nur 2 Drachmen erhält. Dennoch wird in Deutschland der Anbau des französischen Lavendels den Vorzug erhalten, und man zieht in den Gärten fast nur diesen, da er unsern Winter besser überdauert. In den Gärten benutzt man den Lavendel meist als Einfassung, wozu er sich seines hohen Wuchses wegen indessen wenig eignet. Will man ihn im Großen bauen, wie es hier und da geschieht, so wähle man sonnige, trockne Plätze, am besten an Bergen, mit gutem aber nicht fettem Boden. Jeder steile und steinige Berg kann dazu benutzt werden, wenn er nur einen warmen Abhang hat. Die Anzucht geschieht am leichtesten durch Samen, den man auf ein Gartenbeet säet, um Pflanzen zu erziehen. Diese werden im zweiten Jahre durchschnittlich einen Fuß von einander in Reihen gepflanzt. Auch durch Zerreißen alter Stöcke kann man den Lavendel vermehren, und thut dies, wenn es Lücken auszubessern gibt, oder die Anlage erneuert werden soll. Diese werden tiefer gepflanzt, als sie früher standen. Manche Lavendel-

Digitized by Google

anlagen dauern viele Jahre ohne besondere Pflege, andere werden schon nach 5—6 Jahren schlecht und müssen verlegt werden. Läßt die Triebkraft nach, so schneidet man die kleinen Sträucher nahe am Boden ab, wodurch sie sich wieder verjüngen. Zugleich giebt man eine Compost- oder andere trockene Düngung. In magerm Boden ist zuweilen eine Düngung mit halbverwestem Mist, Knochenmehl und ähnlichen Düngerstoffen nothwendig. Der Boden braucht nur einmal im Frühjahr behackt zu werden, um das Unkraut zu vertilgen. Sollten ausdauernde Unkräuter zwischen die Lavendelstöcke wachsen und überhand nehmen, so müssen die Stöcke ausgegraben und neu gepflanzt werden. Bei neuen Anlagen ist es zweckmäßig, den Boden $1^1/_2$ Fuß tief zu rigolen. Die Blütenköpfe oder vielmehr Aehren werden vor dem völligen Entfalten gesammelt und im Schatten getrocknet. Sie finden immer Absatz, und werden in großer Menge verbraucht. Die Blätter schneidet man mit den Zweigen, um dabei die Stöcke zugleich zu verjüngen.

308. Ledum palustre *L.*

Sumpfporst, wilder Rosmarin, Mottenkraut, Balsamstrauch.

Hayne, Bd. 4. 21, Plenk T. 337. Ericeae.

Dieser schönblühende immergrüne Strauch mit so wohlriechendem Holze, daß er den Namen wilder Rosmarin und Balsamstrauch mehr als irgend eine Pflanze verdient, wächst hie und da in feuchten Nadelwäldern und Waldsümpfen, namentlich im nordöstlichen Deutschland in großer Menge. Wer geeignete Plätze in seinen Besitzungen hat, mag diesen Strauch anpflanzen und verwildern lassen. Die erste Anlage macht man am besten durch Samenpflanzen, die man auf einem mit Heide- oder Moorerde gefüllten schattigen Gartenbeete wie Enzian (Nr. 160) zieht. Die Zweige (Herba Ledi palustris s. Rosmarini sylvestris) schneidet man im Sommer, wobei die mit Samen versehenen zurückgelassen oder entblättert werden.

309. Ledum latifolium *L.*

James- oder Labradorthee. Breitblättriger Porst.

Dieser Strauch unterscheidet sich von dem vorigen nur durch breitere, mehr runde Blätter und einen etwas abweichenden Geruch. Er liefert den James- oder Labradorthee, und kann ganz wie der gemeine

Digitized by Google

Porst gezogen werden. Für einige wenige Pflanzen bereitet man ein Beet mit Heide- oder Moorerde wie zu Rhododendron und Azalea, zwischen denen man das Ledum latifolium auch häufig als Zierpflanze in den Gärten sieht.

310. Lippia citriodora *Kuntz.*

Verbena triphylla *L.*, Aloysia citriodora *Ortega*, Citronenkraut.

Verbenaceae.

Dieser in Südamerika wachsende und bei uns nicht selten in den Gärten gezogene Strauch liefert eines der angenehmsten Theesurrogate, und kann in vielen Fällen in der Hauswirthschaft die Citronenschale ersetzen, so nahe verwandt ist der Geruch der Blätter dem Citronengeruch. Er ist deshalb auch zu Punschessenzen zu verwenden. Zum Theegewinne im Großen eignet sich diese Pflanze bei uns nicht, weil man sie im Topf halten und im Winter frostfrei durchwintern muß, wol aber zum Hausgebrauch. Will man es sich leicht machen, so setzt man die Pflanze Mitte Mai aus dem Topfe in ein Gartenbeet, schneidet die Zweige stark zurück, erntet nach und nach die Blätter und sammelt sie sämmtlich im September, und pflanzt den Strauch im Anfang October wieder in ein Gefäß. Man durchwintert die Pflanze frostfrei im Gewächshaus, Zimmer oder Keller, jedoch nicht warm, denn im Winter muß sie ruhen und blätterlos bleiben.

311. Mespilus germanica *L.*

Gemeine Mispel.

Plenk T. 393. Pomaceae.

Vom gemeinen Mispelstrauch, der als Obst in den Gärten gezogen wird, benutzt man die Früchte gegen Durchfälle, die Blätter als Hausmittel zum Gurgeln.

312. Morus nigra *L.*

Schwarze Maulbeere.

Artocarpeae.

Man kocht aus den Früchten der im Garten gezogenen schwarzen Maulbeeren einen eingedickten Saft, den Syrupus Mororum, welcher auch hie und da in Apotheken zu finden ist.

Digitized by Google

313. Populus balsamifera *L.*

Balsampappel, nordamerikanischer Takamahakbaum.

Salicinae.

Obschon alle Pappeln balsamisches Weichharz haben, so ist diese doch die kräftigste. Aus den Knospen gewinnt man das gemeine Takamahakharz (Takamahaka communis), welches unbegreiflicher Weise jetzt bei uns zum Arzneigebrauch gar nicht mehr vorkommt, und in medicinischen Büchern kaum erwähnt wird. Ich sage „unbegreiflicher Weise," denn wer den Balsamspiritus nur einmal angewendet hat, oder dessen Wirkung bei der Heilung frischer Wunden, welche nicht eitern sollen, besonders bei Quetschwunden und überhaupt wo kein glatter Schnitt vorhanden ist, gesehen hat, wird die Balsampappel für eine der wichtigsten zum allgemeinsten Gebrauche zu empfehlenden Arzneipflanzen erklären. Um den Spiritus zu bereiten, sammelt man die Knospen, wenn sie eben klebrig zu werden anfangen, was schon im März der Fall ist, und übergießt sie in einem verschlossenen Gefäß mit einem starken Branntwein oder Weingeist. Das Gefäß wird wohlverschlossen einige Wochen in die Sonne oder an einen andern warmen Ort gestellt. Wenn die Flüssigkeit dunkelbraun und dick geworden ist, filtrirt man sie, und hebt sie in einem verschlossenen Glase auf. Wahrscheinlich würde eine Eindickung dieser Flüssigkeit zur Steifheit einer Salbe noch besser sein. Den Spiritus tröpfelt man auf die frischen Wunden, wenn sie noch bluten und legt ein damit getränktes Läppchen oder Charpie darauf. Nach zwei bis drei Tagen ist gewöhnlich die Wunde schon zugeheilt, wenn nicht böse Säfte oder andere Unfälle sie schlimm machen. Auch die jungen Blätter benutzt man, um sie auf geschwollene Theile zu legen, ebenso zu stärkenden Bädern. In Amerika braucht man die Balsampappel sehr häufig, und in Deutschland ist sie bei Allen, die Wunden ausgesetzt sind, vorzüglich bei Handarbeitern ein hochgeachteter Baum*).

*) Die Herren Mediciner mögen mir verzeihen, daß ich bei dieser Gelegenheit eine ärztliche Verordnung gegeben habe. Aber ich habe so viele Erfahrungen über die Nützlichkeit der Balsampappel in meiner Umgebung gemacht, daß ich mit völliger Sicherheit Rath ertheilen kann. D. V.

Digitized by Google

314. Prunus Avium *L.*

Gemeine Süßkirsche.

Amygdaleae.

Ich mache hier auf die Bereitung des vortrefflichen Kirschbranntweins (Schweizer Kirschwasser) aufmerksam, wozu besonders die schwarzen Vogelkirschen verwendet werden.

315. Prunus Cerasus *L.*

Sauerkirsche, Weichsel.

Diese ist für den Krankengenuß noch mehr geschätzt als die Süßkirsche. Besonders rühmt man hierzu die Ostheimer Zwergweichsel, welche an sonnigen Kalkbergen, selbst im schlechtesten Boden wie Schlehengebüsch gezogen werden kann.

316. Prunus Padus *L.*

Traubenkirsche, Ahle.

Von diesem bei uns in Gärten, Hecken und Buschhölzern wachsenden Baum benutzt man die Rinde (Cordex Pruni Padi), die man von jüngeren Zweigen im Frühjahre sammelt. Sie muß jedes Jahr frisch eingesammelt werden. Die Beeren geben viel und guten Branntwein.

317. Prunus virginiana *L.*

Cerasus virginiana *Michaux*, Virginische Traubenkirsche.

Dieser in Nordamerika einheimische, bei uns in Gärten häufige Baum, hat eine noch wirksamere Rinde als die gemeine Traubenkirsche und ist in Amerika als Cortex Pruni virginianae officinell. Man kann daraus ein flüchtiges Oel bereiten, welches so giftig (blausäurehaltig) ist, daß zwei Tropfen eine starke Katze in einigen Minuten tödten. Der Baum wächst ohne alle Pflege in jedem Boden.

318. Prunus Laurocerasus *Loiseleur.*

Kirschlorbeer, Lorbeerkirsche.

Hayne, Bd. 4. T. 41, Plenk T. 383. Amygdaleae.

Dieses ist die wichtigste aller Arten von Prunus für den Apothekergarten, und die einzige, welche man wirklich zum medicinischen Gebrauch anbaut und zwar mit ansehnlichem Gewinn, weshalb Apotheker nicht

Digitized by Google

besser thun können, als in ihrem Garten Sträucher davon anzupflanzen. Der Kirschlorbeer ist bei uns ein Strauch von 5—10 Fuß Höhe, in milderen Gegenden bildet er einen kleinen Baum, und hält selbst an den Seeküsten Norddeutschlands ohne eine Bedeckung aus, während er im Innern des Landes, wo kein Weinklima herrscht, gegen strenge Kälte verwahrt werden muß. Er ist ein sehr schöner Strauch mit immergrünen glänzenden Blättern, der etwas Aehnlichkeit mit dem Orangebaum hat und wie dieser in Kugel- und Pyramidenform gezogen werden kann. Man erzieht die Pflanzen aus Stecklingen und aus Samen; letzteres ist jedoch nicht sehr gebräuchlich, da die Stecklinge sehr leicht wachsen. Man steckt kleine Zweige vom vorjährigen oder letzten Triebe im Frühling vor dem Treiben oder nach Ausbildung des Frühjahrstriebes im Sommer, in ein schattiges Mistbeet, oder auch nur an eine schattige Stelle des Gartens in gute Erde, und hält die Stecklinge feucht, bis sie bewurzelt sind. Die im freien Lande stehenden bewurzelten Pflanzen werden im ersten Winter mit trockner Streu, am besten mit Nadeln bedeckt. Will man die Kirschlorbeersträucher nicht in den Garten an verschiedene Stellen pflanzen, und den Verkauf der Blätter als Nebensache betreiben, so legt man heckenähnliche Pflanzungen an, zu welchen man den Boden zwei Fuß tief rigolt. Die einzelnen Sträucher können 2—4 Fuß von einander gepflanzt werden, je nach dem Boden und Klima, denn wenn man bedecken muß, so hält man die Sträucher immer niedrig, und kann enger pflanzen. In Gegenden, wo der Kirschlorbeer nicht vom Frost leidet, pflanzt man davon förmliche Gebüsche. Die Pflanzungen machen keine andere Arbeit als das Bedecken, wo dieses nöthig ist. Dies geschieht im November oder December, wenn Kälte eintritt. Zehn Grad Kälte schaden dem Kirschlorbeer noch nichts. Man belegt den Boden 6 Zoll hoch mit Laub, biegt die Sträucher nieder und deckt eine starke Lage Tannenreisig oder Schilf darüber. Die Zwischenräume kann man mit Nadeln oder Laub ausfüllen; doch ist dies nur in sehr kalten Gegenden nöthig. Stroh muß man bei der Bedeckung zu vermeiden suchen, weil es die Mäuse anzieht, und diese gern die ältere Rinde an den Kirschlorbeersträuchern abschälen. Die Ernte der Blätter wird vorgenommen wenn diese vollkommen ausgewachsen und hart sind, oder wenn man sie in Apotheken braucht. Zu kleineren Lieferungen blattet man die ältesten

Digitized by Google

Blätter ab, ohne zu schneiden. Bei der Haupternte im Herbste dagegen schneidet man alle Zweige auf einige Augen zurück, wol auch ganze Aeste heraus, wenn dies der Pflanzung zuträglich erscheint. Die weichen Spitzen kann man wie Blätter benutzen, blättert diese also nicht davon ab. Wo sich der Absatz für die Kirschlorbeerblätter auf den Bedarf von einigen Apotheken beschränkt, genügen 10—12 größere Sträucher oder 30—40 kleinere, von welchen man, ohne sie allzusehr zu schneiden, leicht 30—40 Pfund Blätter gewinnen kann. Wenn die Pflanzungen viele Jahre auf demselben Platze stehen, so ist ihnen eine wiederholte Düngung mit Mistjauche, Mist oder eine Auffüllung des Bodens mit nahrhafter Erde von großem Nutzen.

319. Prunus Mahaleb *L.*

Ungarische, wohlriechende oder Steinweichsel, Mahalebkirsche.

Dieser, die wohlriechenden Pfeifenröhre (Sankt Luzienholz) liefernde 15—20 Fuß hohe Strauch wächst in Süddeutschland auf Gebirgen und findet sich häufig in den Gärten. Man benutzt die Kerne, welche als Mahaleb- oder Morgatz-Samen in den Handel kommen und bei der Fabrikation wohlriechender Seifen (Mandelseife) verwendet werden. Sonst war auch das Holz officinell. Die ungarische Weichsel wächst in jedem Boden, selbst auf dem steinigsten, verlangt jedoch einen sonnigen trockenen Standort.

320. Pyrus astracanica *Decand.*

Pyrus Malus var. *L.* Sibirischer Eisapfel, Astrachanischer Glasapfel, Cicadapfel.

Pomaceae.

Dieser Apfel wird von den Meisten für eine Spielart wie andere Apfelsorten gehalten; es müssen aber doch wesentliche Merkmale da sein, welche Decandolle veranlaßten, ihn als eigne Art aufzustellen. Er soll um Astrachan wild wachsen, wird schon seit dem sechzehnten Jahrhundert in Deutschland gezogen und ist bereits in der „Pomona franconia“ von Meyer (1760) abgebildet. Diese Frucht wird vor allen anderen Aepfeln und ähnlichen Obstarten den Kranken empfohlen, und soll besonders Abzehrenden und Schwindsüchtigen außerordentliche Dienste leisten. Auch der davon bereitete Apfelwein soll gesünder als

Digitized by Google

jeder andere sein. Die Früchte sind wachsartig, gelb mit rother Sonnenseite und in geeigneter Lage durchscheinend, woher der Name Glas- oder Eisapfel.

321. Rhamnus Frangula *L.*

Faulbaum, Pulverholz.

Hayne, Bd. 5. T. 44, Plenk T. 141. Rhamneae.

Diese im Mittelalter sehr gebräuchliche, den theuren Rhabarber ersetzende Pflanze ist bis auf die neuere Zeit ganz außer Gebrauch gekommen. Erst ganz vor Kurzem wurde sie von Dr. Gumbrecht in Hamburg wieder außerordentlich empfohlen, namentlich bei Hömorrhoidalbeschwerden, wo sie den Rhabarber vollkommen ersetzen soll. In Folge davon schenkten ihr auch die preußischen Militärärzte Aufmerksamkeit, und es soll die Faulbaumrinde (Cortex interior Frangulae s. Alni nigrae) in die neue preußische Pharmakopöe aufgenommen werden. Man benutzt die innere grüne Rinde von älterm Holze und sammelt sie, wie alle Rinden im Frühjahre, bevor die Blätter austreiben. Wer Ufergebüsche oder wüste Plätze in feuchten Lagen hat, kann nichts Besseres thun, als darin diesen sehr häufig wachsenden Strauch zu bevorzugen, zumal da das Holz die besten Kohlen zur Pulverbereitung giebt. Man kann die Sträucher alle sechs Jahre auf Stockausschlag abhauen, und wird so das geeignete Holz erhalten. Diese Rinde bildet übrigens einen Hauptbestandtheil der meisten Pulver und Pillen, welche als Geheimmittel verkauft werden.

322. Rhamnus catharticus *L.*

Kreuzdorn, Purgirwegedorn.

Hayne, Bd. 5. T. 43, Plenk T. 140.

Die Beeren dieses kleinen Baumes oder Strauchs, im Volke Brustbeeren genannt, haben als Hausmittel immer Geltung behalten und werden häufig als Abführung gebraucht. Auch die Rinde (Cortex spinae cervinae s. domesticae, Rhamni cathartici) war früher officinell. Jetzt führt man in den Apotheken nur noch den Syrupus domesticus als Abführungsmittel. Vielleicht kommt dieses sehr kräftig wirkende, aber wie es scheint, Vorsicht erfordernde Heilmittel durch den verwandten Faulbaum wieder mit zu Ehren. Der Strauch wächst an

Digitized by Google

sonnigen, steinigen Bergen hie und da wild, und läßt sich leicht aus Samen erziehen. Von dieser Pflanze werden auch zwei bekannte Farben, das Saftgrün und Schüttgelb gewonnen.

323. Rhus Toxicodendron *Michaux.*

Rh. radicans *L.* Giftsumach.

Hayne, Bd. 9. T. 1. Terebinthaceae.

Der Giftsumach aus Nordamerika ist eines der furchtbarsten Pflanzengifte. Man benutzt von ihm die Blätter (Folia, Rhois Toxicodendri) und sammelt dieselben im Sommer, wenn sie ganz ausgewachsen sind, jedoch nicht während der Blütezeit. Es ist ein schöner rankender Strauch, den man durch Schneiden kurz halten kann, so daß er keine Stützen braucht und den Umfang eines Brombeerbusches bekommt. Wo er einmal eingewurzelt ist, ist er schwer wieder aus dem Boden zu bringen. Man sammelt die Blätter mit Handschuhen, und verbundenem Gesicht. Am besten schneidet man sie mit einer Scheere ab und läßt sie sogleich in ein Gefäß fallen, denn die Berührung der Blätter bringt heftige Entzündung, der daraus träufelnde Milchsaft schmerzliches Anschwellen hervor, welches Jahre lang anhält und zu Zeiten wiederkehrt *). Schon die Ausdünstung

*) Ich habe selbst den Fall erlebt, daß einer meiner Arbeiter, welcher sich in der Baumschule mit diesem Strauche zu schaffen machte, an der Hand und an einer

Digitized by Google

bringt Gefahr. Man trocknet die Blätter im Schatten an einem Orte, wo ihre Ausdünstung nicht schaden kann; meistens werden sie jedoch im frischen Zustand zu Extract verarbeitet. Man wird aus diesen Angaben sehen, daß diese Pflanze sich nicht zum Anbau für Jedermann eignet, und eigentlich nur in wirklichen Apothekergärten und von Apothekern selbst gezogen werden sollte. Man giebt dem Giftsumach einen sonnigen Platz, am besten auf einem Steinhaufen, wo er verwildern, oder an einer Mauer, wo er hinaufranken und sich in den Ritzen festwurzeln kann. Es ist gut, den Platz durch einen Zaun abzusperren, damit keine Kinder dazu kommen können. Ich bemerke hier beiläufig, daß es überhaupt zweckmäßig wäre, die etwa kultivirten Giftpflanzen auf einem besonders umzäunten Platze zu ziehen.

324. Rhus Vernix *L.*

R. venenata *Decand.* Giftiger Firnißsumach.

Dieser schöne, auch bei uns in Gärten angepflanzte Strauch oder kleine Baum mit gefiederten Blättern ist fast so giftig wie der vorige, was gar nicht so bekannt zu sein scheint, denn sonst würde man ihn nicht so harmlos in Baumschulen und Gärten ziehen. Man wendet in Nordamerika den Milchsaft äußerlich in Salben an. Ich kann diese Pflanze nicht zum Anbau empfehlen, wollte im Gegentheil davor warnen.

325. Ribes rubrum *L.*

Rothe Johannisbeere.

326. Ribes nigrum *L.*

Schwarze Johannisbeere, Wanzenbeere, Muscatellerbeere.

Grossulariae.

Die häufige Verwendung dieser beiden Pflanzen, auch in Apotheken, ist bekannt. Von der erstern benutzt man blos die reifen Beeren, von der schwarzen Johannisbeere auch die Blätter und Stengel (Folia, Stipites Ribesiorum nigrorum). Ich mache hier auf diese Nebenbenutzung aufmerksam.

Stelle des Beines, wohin er mit dieser gekommen war, mehrere Jahre lang schmerzhafte Entzündung und Geschwulst wiederholt bekam.' Seitdem ließ ich den Giftsumach ausrotten.

Digitized by Google

327. Rosa centifolia *L.*

Gartencentifolienrose.

Rosaceae.

Diese und andere stark riechende hellfarbige Rosen liefern die Flores Rosarum pallidarum s. incarnatum. Man trocknet sie im Schatten und bewahrt sie an einem trocknen dunklen Orte wohl verschlossen auf. Wer hauptsächlich auf viele Blätter sieht, pflanze vorzugsweise die große Centifolie an. Moosrosen sind eben so gut. Die Blätter davon dienen zur Bereitung von Rosenwasser.

328. Rosa damascena *Miller.*

Damascenerrose.

Zu dieser Rosenart gehören sehr verschiedene Gartenrosen, unter anderen auch einige der mehrmals blühenden Land-Monatsrosen. Die Blätter haben eine etwas dunklere Farbe, einen noch stärkern Geruch als die von Centifolien, und dienen im Orient am häufigsten zur Bereitung von Rosenwasser und Rosenöl. In den Apotheken heißen sie Flores Rosarum damascenarum. Diese Rosen sind meist nicht so gefüllt, wie die Centifolien, geben daher auch weniger Blätter. Man darf nur rothe Rosen sammeln, denn es giebt unter den Gartenspielarten auch weißliche und weiße, die zwar eben so gut riechen, aber die Waare durch ihre Untermischung weniger verkäuflich machen würden. Sehr empfehlenswerthe und zugleich schöne große Rosen dieser Art sind: R. dam. paeoniflora (la Constance), Madame Deshouilléres, Pope, Princesse Amélie, Impératrice de France, Calypso, Bonnet, Belle d'Auteuil, Arlinde etc.

329. Rosa gallica *Gesner.*

Französische Rose, Essigrose, Apothekerrose, Sammetrose, Zuckerrose ꝛc.

Unter den vielen prächtigen Sorten dieser Art kann man nur die mit dunkelrothen Blumen gebrauchen, denn es giebt auch hellrothe, weißliche und viele gestreifte. Diese Rosen liefern die stark riechenden dunklen Rosenblätter (Flores Rosarum rubrorum), welche in den Apotheken sehr gesucht sind. Zum wirklichen Medicingebrauche soll zwar blos die aufblühende einfache und halbgefüllte Sorte gesammelt

Digitized by Google

werden; aber seitdem man diese Rosenblätter nicht eigentlich mehr als Arznei giebt, nimmt man es mit dieser Vorschrift nicht mehr genau. Unter vielen nenne ich folgende schöne dunkle Sorten: Belle cramoisie, Belle Desbrosses, Boule de Nanteuil, Catinat, Enfant du Nord, Feu brillante, grandissima etc.

330. Rosa moschata *Gesner.*

Moschus- oder Bisamrose.

Eine hochwachsende, sogenannte rankende Art mit zahllosen kleinen Blumen auf einem Zweig. Aus dieser Rose soll das beste orientalische Rosenöl (Oleum Rosarum aetherum) bereitet werden. Sie kann nur an warmen Mauern oder in den wärmsten Gegenden des südlichsten Deutschland und der Schweiz mit Vortheil gezogen werden.

Wer ein zu Rosen geeignetes Grundstück in warmer Lage und mit gutem Boden hat, und ein besonderer Rosenfreund ist, möge die Rosen in großer Masse ziehen, um aus dem Verkauf der Blätter einen Gewinn zu ziehen, der im ungünstigsten Falle die Kosten der Unterhaltung deckt, denn an eine gute Verwerthung des Bodens durch Rosenzucht ist wenigstens in Deutschland wol nicht zu denken, indem die Rosenblätter nicht so hoch im Preise stehen. Man muß das Vergnügen mit einrechnen, und hält dabei seinen Rosengarten reinlich, indem keine verblühten Rosen den Stock verunstalten und keine braunen Blätter den Boden bedecken. Uebrigens dürfen die Rosen nicht etwa schon verblüht sein, wenn man sie zum Trocknen abschneidet, aber sie können so weit aufgeblüht sein, daß ihre schönsten Augenblicke vorüber sind, und der Anblick nicht mehr gefällt. So mögen Personen verfahren, die einen Nebengewinn aus Rosen ziehen wollen. Wem dagegen daran gelegen ist, ein ganz ausgezeichnetes Product zu gewinnen, der sammle die Rosen, wenn sie eben im Aufblühen begriffen sind, wo sie den besten Wohlgeruch entwickeln. Man bedient sich zum Abschneiden am besten einer sogenannten Rosenscheere. Die Blätter werden von den Kelchen gethan und schnell getrocknet, bis sie sich zerreiben lassen. Alsdann werden sie in ein Sieb gethan, damit Insektenlarven und Kelchtheile u. s. w. durchfallen. Man salzt auch frische Rosenblätter ein; in Deutschland kommt dies jedoch

Digitized by Google

kaum vor. Ueber die Kultur der Rosen habe ich wol nicht zu sprechen nöthig, da sie allgemein bekannt ist.

331. Rosa pomifera *Herrmann.*

Apfelrose, Rosenapfel, große Hagebutte.

Diese auch in Obstgärten gezogene Art wird sehr hoch und bringt sehr große fleischige Früchte, welche die Größe eines mäßigen Holzapfels erreichen. Sie sind zum Trocknen, wenn es schnell und und sorgfältig geschieht, viel besser als die gemeinen Hagebutten oder Rosenäpfel, jedoch etwas weichlicher, daher auch zum Gebrauch in Apotheken besonders zu empfehlen. Diese Rose wächst an jedem sonnigen Platze, auch an unfruchtbaren Bergen; doch erreichen die Früchte nur auf gutem Boden eine bedeutende Größe.

332. Rosa canina *L.*

Feld- oder Hagebuttenrose.

Die gemeine wilde Rose mit langen hellrothen Früchten liefert die meisten im Handel und Hausgebrauch vorkommenden Rosenäpfel oder Hagebutten. Eben so wichtig, ja vielleicht nach genauerer Kenntniß der Bestandtheile von größter Wichtigkeit sind die Kerne oder Samen. Diese geben, eine Stunde lang gekocht, einen Thee, der wie chinesischer, stark mit Vanille gewürzter Thee schmeckt. Der Vanillegeschmack ist so stark und fein, daß er von ächter Vanille nicht zu unterscheiden ist. Wenn es der Chemie gelänge, diesen Vanillestoff auszuziehen, so daß man auch andere Getränke und Speisen damit würzen könnte, so würde die ausländische Vanille überflüssig. — Wer einen unfruchtbaren, sonst nutzlosen Berg hat, mag neben anderen Holzarten auch wilde Rosen dort anpflanzen. Er wird sich nicht nur der schönen Blüten und Früchte erfreuen, sondern kann auch einen kleinen Ertrag davon ernten, wäre es auch nur die Fruchternte für den eigenen Bedarf.

333. Rosmarinus officinalis *L.*

Rosmarin.

Labiatae.

Ich erwähne den duftenden Rosmarin blos in der Weise wie einige andere fremde Pflanzen, die man hegt, um sie gelegentlich zu benutzen, da

Digitized by Google

von Gewinn bei der Kultur in nordischen Gegenden nicht die Rede sein kann. Ich kenne jedoch Gegenden in Deutschland, z. B. die Berge bei Riva, Roveredo, Botzen in Tirol, bei Görz in Illyrien u. s. w., wo man sehr gut Rosmarin im Großen bauen könnte, ebenso in Wallis und Tessin in der Schweiz. Hier könnte man den Rosmarinstrauch ganz wild wachsen lassen, ihn aber jährlich beschneiden, um die gebräuchlichen Rosmarinstengel (Herba Rosmarini s. Anthos) und Blüten zu ernten. Ferner könnte man ihn vielleicht mit noch größerm Gewinn auf gutem Boden heckenartig ziehen. In den meisten Gegenden Deutschlands durchwintert man den Rosmarin im Keller oder Gewächshaus, und pflanzt ihn im Sommer in's Freie. Er verträgt starke Düngung, ohne von seinem Geruch einzubüßen.

334. Rubus idaeus *L.*

Himbeere.

Potentilleae.

Der Nutzen und Gebrauch der Himbeeren ist bekannt, und es ist kaum zu erklären, warum die so einträgliche, wenig Arbeit und Aufwand verursachende Pflanze noch nicht häufiger im Großen angebaut wird, da doch die Waldhimbeeren nur den geringsten Theil des Bedarfs liefern, und neuerdings der Himbeersaft tonnenweise bereitet wird. Man kann nur die rothbeerigen Sorten gebrauchen, und wird wohlthun, die wohlriechenderen davon auszuwählen, da hierin auch ein Unterschied ist. In Amerika wendet man die Blätter der Himbeere bei anhaltenden Durchfällen an, die ein Thee davon, mit Ingwer gekocht, sicher stillen soll. Auch bei weiblichen Unregelmäßigkeiten und Geburtswehen giebt man Himbeerblätter. Das wäre ein wohlfeiles Mittel. Das Gute liegt oft unbewußt so nahe.

335. Rubus fruticosus *L.*

Brombeere.

Die Brombeeren werden als eingedickter Saft verordnet. Man hat davon großfrüchtige bessere Gartensorten. Zum Anbau eignen sich steinige Abhänge, an denen jedoch der Boden nicht schlecht sein darf.

Digitized by Google

336. Sambucus nigra *L.*

Hollunder, Holderstrauch, Flieder.

Sambucinae.

Der große medicinische Nutzen dieser Pflanze ist so bekannt, daß ich kein Wort darüber zu sagen brauche. Wo kein Obstbaum stehen kann, kann noch ein Fliederbaum stehen. Jetzt sammelt man nur noch die Beeren und Blüten. Will man Blumen zum Verkauf trocknen, so muß man sie bei ganz trocknem Wetter pflücken, wenn noch keine Blümchen abfallen, die kleinen Döldchen von dem allgemeinen Stiel befreien und erstere schnell im Schatten trocknen.

337. Solanum Dulcamara *L.*

Bittersüß, rankender Nachtschatten, Waldnachtschatten.

Solaneae.

Da man von dieser Pflanze die holzigen Stengel (Stipites Dulcamarae), das sind die ganzen oberen Theile der Pflanze, sammelt, so kann die ohnedies nicht häufige Pflanze nicht gemein werden und verspricht Absatz. Wild wächst sie an schattigen Ufern, an Waldrändern,

Digitized by Google

Hecken und feuchten Felsen, und wer solche Plätze hat, mag den Nachtschatten dort anpflanzen und verwildern lassen. Man schneidet im Herbst oder Frühling die verholzten letzten (einjährigen) Triebe ohne Blätter und unreifes Holz. Die Wurzeln sollen ein noch kräftigeres Heilmittel sein. Die blauen Blumen sehen sehr zierlich aus und sind ein Uferschmuck; doch blühen die alljährlich geschnittenen Sträucher nicht reich. Die Beeren wirken heftig brechenerregend und purgirend, werden deshalb auch für giftig gehalten, und sind wegen ihrer schönen rothen Farbe Kindern gefährlich. Da der Nachtschatten eine kletternde Pflanze ist, so muß er andre Sträucher zur Stütze haben und in diese hineinwachsen oder herabhängen können. Gewöhnlich verbreiten sich die Zweige am Ufer über das Wasser, über welches sie zierlich herabhängen. Es ist dies eine Pflanze, die man nur am Wasser sieht.

338. Spiraea tomentosa *L.*

Filziger Spierstrauch.

Von diesem schönen Gartenstrauch gebraucht man in seinem Vaterlande Nordamerika die Blätter als tonisches adstringirendes Mittel gegen Diarrhöen. Diese Spiräa ist eine unsrer schönsten im Garten, gedeiht aber nicht überall, und verlangt entweder einen frischen, sandigen Thonboden oder Heide-, Moor- und andere Humuserde, dabei einen etwas feuchten Standort. Sie vermehrt sich in geeignetem Boden von selbst durch Samenausfall.

339. Teucrium Marum *L.*

Marum verum. Katzengamander, Amberkraut.

Labiatae.

Man zieht diesen kleinen zierlichen Strauch häufig im Zimmer, wo man die zerriebenen Blättchen als Riechmittel gegen Kopfweh benutzt. Wenn man stark daran riecht, so empfindet man eine ähnlich stechende Wirkung in der Nase wie vom Salmiakgeist. Man gebraucht auch das Kraut innerlich als Pulver oder Thee. Es würde gewiß lohnen, diese Pflanze zu medicinischen Zwecken zu erziehen, indem ein Frühjahrssteckling, im Mai in ein Gartenbeet gepflanzt, bis zum Herbst einen ansehnlichen Busch bildet, wenn man sie nicht so gegen Katzen

Digitized by Google

schützen müßte, indem diese den Geruch so lieben, daß sie die Zweige zerkratzen, sich darauf wälzen und so die Pflanzen verderben. Das Katzenkraut wächst in jedem Boden, verlangt aber Sonne und scheut große Feuchtigkeit. Man benutzt in Apotheken die blühenden Spitzen (Summitates Mariveri v. Cyriaci). Will man jedoch eine schöne grüne, buschige Pflanze zum Hausgebrauch haben, so muß man durch immerwährendes Abkneipen der Spitzen das Blühen verhindern.

340. Taxus baccata *L.*

Eibenbaum.

Taxineae.

Dieser schöne immergrüne Baum, welcher auch bei uns an Kalkfelsen als Strauch wild vorkommt, liefert die Taxuszweige (Summitates Taxi), welche in neuerer Zeit wieder in den Apotheken gebraucht werden. Der Taxus bildet schöne Hecken und eine prächtige Gartenzierde, wird daher überall einen Platz verdienen und kann nebenbei Zweige liefern. Ich führe den Eibenbaum als Giftpflanze auf, weil er allgemein dafür gehalten wird, obschon seine giftigen Eigenschaften nicht erwiesen, und die schönen rothen Beeren der weiblichen Pflanze von Kindern ohne Schaden gegessen worden sind. Der Taxus wächst in jedem Boden und an jedem Platze, liebt jedoch mehr Schatten und schweren Boden.

Digitized by Google

341. Thuja occidentalis *L.*

Lebensbaum, sogenannte Nordamerikanische Ceder.

Coniferae.

Dieser bei uns in Gärten so häufige immergrüne Baum wird jetzt nur noch selten in Apotheken verlangt, während er in seinem Vaterlande Nordamerika als Hausmittel sehr geschätzt ist und besonders von den Canadiern gegen Rheumatismus gebraucht wird, indem man aus dem aus den Zweigen (Ramuli arboris vitae) gewonnenen ätherischen Oel eine Salbe und Seife bereitet. Eine besondere Aufmerksamkeit und Beachtung verdient der Lebensbaum für aromatische Dampfbäder anstatt der Fichten- und Kiefern, indem er sich gegen Gicht und Rheumatismus als ganz außerordentlich wirksam gezeigt hat.*) Der Lebensbaum wächst in jedem Boden, liebt aber feuchten Standort und Schatten. Man zieht daraus sehr schöne Hecken.

342. Thymus vulgaris *L.*

Wahrer, Französischer oder Gartenthymian.

Hayne Bd. 11. T. 2, Plenk T. 489. Labiatae.

Diese kleine strauchartige Pflanze findet man häufig in den Gärten als Einfassung, wozu sie sich auch sehr gut eignet. Man sammelt die Zweige mit den Blumen (Herba Thymi), was im Juli und August der Fall ist, wenn die Pflanzungen jedes Jahr geschnitten werden. Der Thymian liebt mehr trocknen als feuchten Boden und eine sonnige Lage. In kalten Wintern ohne Schneedecke erfriert er zuweilen, weshalb es auch zweckmäßig ist, die Reihen im Herbst mit Erde anzuhäufeln oder Nadeln von Fichten und Kiefern dazwischen zu streuen. Am schnellsten kommt man zu einem Vorrath von Pflanzen, wenn man den Samen dünn an Ort und Stelle in Reihen säet. Alte schlecht gewordene Pflanzungen kann man zwar durch Theilen der Stöcke und tieferes Pflanzen (Umlegen) erneuen, allein die Erneuerung durch Samen ist fast vorzuziehen.

343. Tilia parvifolia *Ehrhart.*

Winter- oder Steinlinde.

*) Meine eigne Erfahrung. Die Zweige wurden zerkleinert unter den Fußboden der Badewanne gethan, so daß nur der Dampf durchzog.

Digitized by Google

344. Tilia grandifolia *Host.*

Sommer- oder großblätterige Linde.

Tiliaceae.

Man sammelt bekanntlich von diesen beiden einheimischen Bäumen die Blüten, die als Lindenblütenthee allgemein geschätzt und benutzt werden. Ich erwähne sie hier nur beiläufig.

345. Ulmus suberosa *Ehrh.*

Korkrüster.

346. Ulmus campestris *Willd.*

Feldrüster.

347. Ulmus effusa *Willd.*

Flatterrüster.

Ulmaceae.

Man sammelt die innere Rinde mit dem Bast von älteren Aesten dieser einheimischen Rüster oder Ulmen im Frühjahr, wenn sie sich schälen läßt, vor dem Erscheinen der Blätter. Ich mache Personen, welche Ulmen schlagen lassen, auf diese Nebenbenutzung aufmerksam.

348. Vanilla aromatica *Swarz.*

349. Vanilla planifolia *Aiton.*

Wahre Vanille.

Plenk T. 74 und 75. Orchideae.

Man wird sich wundern, daß ich auch diese Pflanzen des tropischen Urwaldes als Kulturpflanze für Deutschland aufführe. Gleichwol ist in Europa und auch in Deutschland schon an mehreren Orten in Gewächshäusern Vanille gezogen worden, nicht nur als Seltenheit einige Schoten, sondern pfundweise, die nach Art der ausländischen Vanilla zubereitet, sich an Güte von derselben nicht verschieden zeigten und bald Käufer fanden. Die erste Vanille in Europa wurde im botanischen Garten zu Lüttich von dem dortigen botanischen Gärtner Herrn Daville gezogen und ich theile hier vorzugsweise mit, was Herr Professor Charles Morren darüber in dem „Bulletin de l'Academie royale des sciences et belles lettres de Bruxelles 1837“ berichtet.

Digitized by Google

Die Vanillepflanze, welche dort Samen trug, ist V. planifolia, deren Früchte nicht die Güte der V. aromatica haben sollen. Sie stand an einer 30 Fuß hohen Drachenpalme (Dracaena Draco), an derem Stamm sie fest wurzelte. Am 16. Februar 1836 öffneten sich die ersten Blüten und am 16. Februar 1837 fiel die erste reife Frucht ab. Die Blumen wurden sämmtlich künstlich befruchtet. Diese Pflanze trug 54 Schoten, die zusammen reif ein Gewicht von drei Pfund hatten. Sechszehn Blumen setzten nicht an. Im folgenden Jahre hatte dieselbe Pflanze mehrere Hunderte von Früchten angesetzt. Herr Morren glaubt, daß die Pflanze durch Durchbohren der Zweige mit Nadeln und Brennen derselben, wie er es in Lüttich anwenden ließ, zum Blühen zu bringen ist. Ich bezweifle mit Anderen die Nützlichkeit dieses Verfahrens, und glaube, daß die Vanille stets blüht, wenn sie der Sonne ausgesetzt wird und alt genug ist. Allenfalls könnte das Umlegen von Drahtringen die Blütenbildung befördern. Sehr wahrscheinlich scheint es mir endlich, daß die Pflanzen erst dann ansetzen, wenn sie höher geworden sind. Man hat auch anderwärts ohne eine künstliche Verwundung Früchte gezogen, unter anderen auch von V. aromatica im Orchideenhause des Senator Jenisch in Flottbeck bei Hamburg unter der Kultur des Herrn Kramer. Hier stand die Pflanze unten an einem alten

Vanilla aromatica *Swartz.* (Abbildung zu 348.)

Digitized by Google

Weidenstamm, der Sonne einigermaßen ausgesetzt, und bedeckte eine ganze Wand.

Eine Vanillepflanze, welche Früchte tragen soll, muß wenigstens fünf Jahre alt sein. Zu ihrer Kultur gehört ein heißes Treibhaus, am besten ein solches, worin Orchideen gezogen werden. Aber auch ein Ananas- oder Pisanghaus ist zur Kultur geeignet, und die Vanille nimmt darin gar keinen anders verwendbaren Platz ein, bringt daher durch ihren Ertrag einen reinen Mehrgewinn. In einem solchen Hause pflanzt man die Vanille entweder an einen mit Rinde bekleideten Baumstamm oder Balken, oder an eine Hinter- oder Seitenwand des Hauses, welche mit Baumrinde, Kork oder Tuffsteinen bekleidet ist. Die Zweige der kletternden Pflanze bilden nämlich in feuchter Luft an jedem Glied Wurzeln und wurzeln in der Rinde oder dem Stein fest, von hier ihre meiste Nahrung beziehend. Am dauerhaftesten würden Tuffsteine sein, die man mit Cement in die Mauern selbst befestigen kann. Rinde bröckelt bald ab, und bringt dadurch oft Störung hervor. Dagegen sind dünne Korktafeln, welche man an der Wand befestigt, ganz vorzüglich. Der weichholzige Strauch theilt sich von unten auf in zahlreiche Aeste, die man so vertheilt, daß die ganze Wand damit bekleidet ist. Wenn die Vanille im üppigsten Wachsthum ist, so schlingt sie sich um Stangen, benachbarte Pflanzen und sendet eine Menge von Luftwurzeln von den höchsten Zweigen bis in die Erde, wie in ihrem heimatlichen Urwalde. In diesem Zustande beginnt sie zu blühen, und zwar, wie jetzt vielfach beobachtet wurde, ohne eine künstliche Vorrichtung. Der Standort muß so sein, daß die Pflanze etwas Sonne bekommt, ohne ihr gerade ausgesetzt zu sein, und sie müßte durch Tücher in den Mittagsstunden beschattet werden, wenn der Standort sehr sonnig sein sollte. Die Erde kommt nur in der Jugend in Betracht, denn später zieht die Pflanze alle Nahrung aus der Luft und den Körpern, woran sie wurzelt. Man pflanzt sie in eine Mischung von grober Heideerde mit Torfmoos und Steinen vermischt. Die Temperatur des Hauses darf selbst im Winter nicht unter 15 Grad sein und kann sich im Sommer bis auf die höchste, in einem solchen Treibhaus vorkommende Wärme steigern. Die Blüten erscheinen vom Februar bis Juli. Je später dies der Fall ist, desto sicherer ist der Fruchtansatz. Jede Blume muß künstlich befruchtet werden, weil in unseren Treibhäu-

Digitized by Google

fern die Insekten fehlen, welche dies Geschäft im Vaterlande der Vanille verrichten. Dies geschieht auf bekannte Weise, indem man den Blumenstaub (den Befruchtungsstoff) auf die Narbe (weiblicher Geschlechtstheil) bringt. Die Befruchtung ist jedoch bei der Vanille, wie bei allen Orchideen nicht so leicht, wie bei anderen Pflanzen, und gelingt nur sicher, wenn man keinen Pinsel dabei anwendet. Man hebt die über der Pollenmasse (dem Blumenstaub) des Staubbeutels liegende Schuppe mit einem spitzen Messer ab, nimmt den ganzen Staubbeutel mit einer Pincette heraus, und betupft damit die Narbe. Hat man wenig guten Pollen, so schneidet man den Staubbeutel in Stücke, und trägt nur ein solches Theilchen auf die Narbe über. Wenn die Befruchtung „angenommen" hat, wie die Gärtner sagen, so verblüht die Blume sehr schnell, und die Frucht beginnt sich zu bilden. Diese wächst sehr schnell, und erreicht eine Länge von 8 Zoll. Die Frucht reift nach 10—11 Monaten, je nachdem die Temperatur des Hauses und die Sommerwärme sind. Um diese Zeit wird sie gelb, später braun, und strömt den köstlichsten Wohlgeruch aus, auch träufelt aus den ganz reifen, sich öffnenden Schoten ein stark duftendes Oel, das gesammelt werden kann, aber nicht wie Vanille riecht.

Ueber die Zeit des Abnehmens und die Zubereitung zur Aufbewahrung müssen erst noch Erfahrungen gesammelt werden. In Südamerika sammelt man, wie es heißt, die Schoten unreif. In Europa ließ man sie völlig reif werden, bis sie abfallen wollten. Wahrscheinlich ist derjenige Zustand der Frucht am besten, wenn sie gelb zu werden beginnt und stark zu duften anfängt.*) Nach Aublet's Mittheilung werden die Früchte unreif abgenommen, in kochendes Wasser getaucht und nach dem Abtrocknen mit feinem Oel bestrichen. Im Nachtrag zu Geigers pharmaceutischer Botanik wird angegeben, daß die Vanille in Lüttich nach diesem Verfahren zubereitet worden sei. Allein Herr Morren sagt in dem oben genannten Artikel selbst, daß die Methode von Aublet in Europa nicht geeignet sei. Nach dem neuern Reisenden Schiede läßt man in Mexico, woher die beste Vanille (Vanille du leg

*) Ich muß hier der Angabe mehrerer Autoren widersprechen, welche sagen, daß die Vanille am Mutterstocke nicht dufte, sondern den Geruch erst bei künstlicher Behandlung entwickele. Die Früchte duften sehr stark, und erfüllen das ganze Treibhaus, was auch Herr Morren erwähnt.

Digitized by Google

der Spanier, grande Vanille der Franzoſen) kommt, die reifenden Früchte vorerſt einige Tage an einem ſchattigen Orte welken, worauf man ſie in der Sonne trocknet, ſorgfältig vor Regen ſchützt und in Bündel zu 50 Stück in Blechkiſten legt. Nach anderen Angaben läßt man ſie erſt in wollenen Decken ſchwitzen, wovon die Schoten dunkel werden, dann werden ſie in der Sonne getrocknet. Auch ſoll man die Schoten vor dem Trocknen $^1/_4$ Stunde lang in ſiedendes Waſſer halten, und vollkommen trocknen, d. h. nicht hart, denn dies wird gute Vanille nie, — in geöltes Papier einwickeln. Aus Allem ſcheint hervorzugehen, daß man nur auf ein ſorgfältiges Trocknen zu ſehen hat, übrigens die ſtark duftende Frucht in verſchloſſenen Gefäßen aufhebt. Das Trocknen müßte bei uns wol bei künſtlicher Wärme geſchehen, die jedoch 30 Grad nicht überſteigen dürfte. — Weitere Belehrung werden Diejenigen, welche Vanille bauen wollen, ſich leicht verſchaffen können.

Wenn man bedenkt, daß eine einzige Pflanze mehrere Hundert Schoten tragen kann, wovon 54 Stück 3 Pfund wogen, ſo läßt ſich bei dem bekannten hohen Preiſe der Vanille berechnen, wie groß der Gewinn des künſtlichen Anbaues werden kann. Um ſo weniger iſt es zu begreifen, daß nach Bekanntwerden verſchiedener ganz gelungener Verſuche, von den vielen heißen Treibhäuſern, welche jetzt die Gärten beſitzen, ſo wenige zum Vanillebau auf Speculation benutzt werden, zumal, da die Vanillenpflanzen keinen für andre Pflanzen nothwendigen Platz wegnehmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

2Jun'64RW	
REC'D LD	
MAY 29'64 -10 AM	

LD 21A-60m-4,'64
(E4555s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YB 47481

Digitized by Google

Digitized by Google